L. Friedrich Ernſt Kettners/
Des Quedlinburgiſchen Stiffts Superintend., Conſiſtorial-Raths/ Paſtoris Primarii zu S. Bened., und Inſpectoris Gymnaſii.

Gründliche Unterſuchung

Der hochangelegenen und bißher vielfältig beſtrittenen

Gewiſſens-Frage:

Ob jemand ſeines verſtorbenen Weibes leibliche Schweſter nach Geiſt- und Weltlichen Rechten heyrathen darff?

Darinnen die Argumenta, ſo in Hrn. Doct. Wagenſeilii und Bruckneri Schrifften/ wie auch in Actis Oettingenſibus zu finden/

Aus GOttes Wort/ denen Geiſt- und Weltlichen Rechten/ und groſſer Potentaten Verordnungen geprüfet werden/

Nebſt unterſchiedlichen Beylagen/ vornehmer Lehrer Reſponſis, und einer abgenöthigten APOLOGIA.

Quedlinburg/ druckts Joh. Georg. Sievert/ 1707.

Digitized by Google

image
not
available

ב"ש ה"קבה

THESIS I. In Mosis Schrifften sind viel δυσνόητα und schwere Dinge.

Nicht nur Pauli/ sondern auch Mosis Schrifften enthalten viel schwere Dinge in sich/ welche durch eigene Schuld/diejenigen/so mit ihrer Vernunfft klügeln wollen/ verwirren. Denn was das erste Buch Mosis anlanget/ so hat Peyrerius mit der Lehre von Præadamiten/ Beverland mit der Lehre von Adams-Fall/ Jacob Bœhm mit der Lehr de Adamo Hermaphrodito und Schöpffung der Welt aus GOttes Wesen viele geärgert/ wobey Böhmens fanatische Erklärung des ersten Buches Mose oder Mysterium magnum, gedruckt zu Amsterdam 1682./ in Octavo nicht zu vergessen. So hat auch Burnetus in seiner Archæologia die gantze Historie der Schöpfung als eine Parabel gedeutet/ und dieselbe aus Thalete, Pythagora und andern heydnischen Scribenten corrigiret/ die 4 ersten Capitel nach dem captu des Jüdischen Pöbels accommodiret/und das Gespräch der Schlangen mit Eva/ nebst Balthasar Bekkern in der bezauberten Welt/ in Zweiffel gezogen. Andere haben die Natur zu GOtt gemacht wie Spinosa, oder gelehrt/ daß die Welt ex fortuito atomorum concursu entsprungen sey. Die Atheisten wollen auch die Capacität des Kastens Noä nicht glauben. Die Neuerungen Johannis Clerici in Pentateuchum sind bekannt. Das andere Buch Mosis ist nicht befreyt von schweren Dingen/ die ἀστηρίκτους instabiles/ oder Unbefestigte zu ihrem eigenen Verderben verwirren/ und wollen die Naturalisten die Wunder Mosis aus der Natur und natürlichen Ursachen beweisen/ den Durchgang durchs Meer für Ebb und Flut halten. Spencerus schreibt/ es habe Moses das Urim/ die Opffer/ und ritus von

image
not
available

1 Actis Hildesiensibus, D. Müllers ungerathene Ehe/ D. Marcii Disputation in Holland/ Speneri Consilia Tom. II. p. 550 seqq. Herrn Doctor Ittigs Disputat. de Synodo Pictavensi, Dedekini Consilia, Gerhardi Loci Theolog. de Conjugio, Osiandri Theologia Casualis T. V. p. 289. Bechmanni Casus Conscientiæ 326., Dunte Cas. Consc. p. 301. Balduini Casus p. 906. &c.

Th. 3. Die vornemsten Schrifften/ darinnen die Eh mit des Weibes Schwester vertheidigt wird/ sind: Bucholzii Responsum Juris pro matrimonio cum defunctæ uxoris sorore intelii 1652. Ejusdem Assertio Responsi 1659. Examen Assertionis Responsi non Mosis, sed Havemannni. Bucholzii Kehr b/ wider D. Strauch: Jt. Beweiß/ daß der Kehrab noch feste ste he. D. Hofmanni zu Helmstäd Responsum in Hrn. D. Niemeii Disp. de Conjugiis prohibitis. Hackspanii notæ Philol. in Lev. 3. Bruckneri decisionum Caput 8. p. 270. Acta Oettingensia der hochangelegene Gewissens-Frage/ ob jemand seines verstorbenen Weibes Schwester sonder Ubertretung Göttlicher und natürlicher Gesetze zu nehmen berechtiget sey/ durch/ auf den in Fürstl. Residentz zu Oettingen/ den 10. Oct. 1681. gehaltenen Colloquio, ergangene Wechsel-Schrifften/ Responsa und hochvernünfftige Judicia, nach höchstem Fleisses überlegten beyderseitigen rationibus erörtert und als ein curieuses ungemeines Zweifel-Werck in öffentlichem Druck ausgefertigt/ Franckfurt/ 1682., darinnen sind etliche Responsa wieder diese Ehe gerichtet/ als p. 42. 81. 115. 193. 204. 309. 345. sqq. Die meisten aber approbiren diese Ehe/ als das Gutachten der Oettingischen Superintendenten / p. 72. als Alexii Bresniceri, Pfarrherrns zu Oettingen / Viti Steinhauers zu Harburg/ Christophori Cyri zu Deggingen/ Joh. Michaëlis, zu Allerheim/ M. Fulders zu Kiechheim. Pag. 330. sqq. heben sich die Acta des Colloquii an/ so auff Befehl des Durchl. Fürstens Hrn. Albrecht Ernsts zu Oettingen/ den 10. Oct. 1681. in Fürstl. Cantzeley gehalten worden/ wozu 12. Personen halb geistlich/ halb weltlich / respective Fürsti-

Digitized by Google

image
not
available

Haupt-Werck nicht geholffen wird/ sondern die Hertzen nur erbittert werden.

Anno 1595. hatte zu Hildesheim ein Jud zwey Schwestern nacheinander geheyrathet/ und wolten es die Christen nachthun/ weil sie ein Responsum dazu von Hrn. D. Hoffmann erholten hatten darüber sind 2. nahe Schwäger/ die einander sonst sehr geliebet/ in grossen Streit gerathen. Der Burgemeister Henningus Arnkenius hat über solche Heyrath die Theologische Facultät zu Wittenberg consuliret/ und sind um dessentwillen alle Juden aus Hildesheim vertrieben worden. Ob nun wol die Jüden an den Churfürsten zu Cöln/ der Bischoff in Hildesheim war/ sich haben gewendet/ so haben sie doch 7. Jahr die Stadt meiden müssen/ und sind nicht eher recipiret worden/ bis sie 12000 Gülden Straff erleget und die renunciret haben. Zum andern ist diese Controvers ventilirt worden/ als anno 1645. Augustus Philippus Hertzog in Holstein/ aus dem Hause Olderburg zwey Schwestern genommen/ und ist Bucholzeri Responsum eine Vertheidigung solcher Ehe. Drittens ist Anno 1681. wie allbereit erwehnt/ über diese Frage zu Oettingen gestritten worden. Ein und zwantzig Responsa sind gedruckt. Wenn nun 60 (vid p. 334) eingeholt sind/ so manquirten noch etliche 20. in Actis Oettingensibus, aus welchen nicht wenig Licht zu vermuthen wär/ so man sie hätte/ denn Hr. D. Speners Responsum in Consil. Theol. ist nicht dabey. Viertens ist zu Mastricht Anno 1682. von einem Lutherischen Prediger diese Streitigkeit movirt worden/ da ein Handwercksmann schon 6. Jahr mit seines Weibes Schwester ehelich gelebet/ und etliche Kinder gezeuget/ aber noch nicht copuliret und zum Abendmahl gelassen worden. Hr. D. Spener hat hierauff geantwortet/ daß solcher Casus in Göttlichem Worte nicht zulässig sey/ er habe alle Responsa Oettingensia durchlesen/ aber sie thä en ihm nicht Gnüge. Er vergleicht solche Ehe mit der Ehe Davids mit

Digitized by Google

image
not
available

denen geist- und weltlichen Rechten zuwider sey. Nach diesem hat obmentionirter Hr. D. Götze sub suo nomine in öffentlichen Druck heraus gegeben: Die gerettete Ehr der Ehe mit der verstorbenen Frauen Schwester aus göttlichen und natürlichen Rechten behauptet / und seiner Christlichen Gemeinde zum Unterricht wider einen benachbarten unzeitigen Eifferer entworffen / wodurch derselbe sich bey seiner Gemeinde zu exculpiren / einen benachbarten Prediger aber in Schimpff und hohe Ungnade zu setzen vermeynet; Die Zeit wird lehren / ob solche unter Seinen Namen geschmiedete Schrifft und Argumenta, (so schon für 100. Jahren von dem Sup. zu Braunschweig Hrn. D. Chemnitio Loc. Theol. p. 224. sqq. P. III. wie auch nächsthin von seinem seligen Præceptore, Hrn. D. Bechmann in Casibus Conscientiæ, p. 326. widerlegt sind/) bey der gelehrten Welt/ bey Seiner und meiner hochgeliebten Gemeinde einigen applausum finden werden / und ob Er wohl gethan / daß er seinen Rathgebern / die sonst seine Feinde waren / gefolget / in propria causa die schwere Frage selbst decidiret und durch seine gedruckte Schrifft in der Lutherischen Kirche die Sache selbst rege gemacht / die sonst geruhet hätte. Ich wende mich zuförderst zum Haupt-Werck; Ob nach Göttlichen Rechten die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester zuläßig / und untersuche nach dem Maaß der Gaben GOttes das fürnehmste Fundament der Adversariorum Lev. 18.

Th. V. Der 18. Vers Lev. 18. mit unterschiedlichen Versionen wird zum Grund gelegt.

Textus Ebræus.

וְאִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ לֹא תִקָּח לִצְרֹר לְגַלּוֹת עֶרְוָתָהּ עָלֶיהָ בְּחַיֶּיהָ׃

Paraphrasis Chaldaica Ohckelosii, Christi tempore viventis Proselyti, in Buxtorffii Bibliis invenienda.

עָלָה

image
not
available

er Schweſter nicht du ſollt nehmen zu einer Gällerin/ (oder Zänkerin/) zu entblöcken ihre Schand bey ihrem Leben.

Verſio Syriaca cum interpretatione latina, invenienda in Opere Anglicano & Bibliis Polyglott. p. 484. edit. Lond. 1657.

Et uxorem ſupra ſororem ſuam ne duxeris, neve afflixeris illam & detexeris turpitudinem ejus ſuper ipſam, dum adhuc vivit.

Textus Hebræo-Samaritanus p. 485.

Uxorem quoque cum ſorore ſua non accipies in afflictionem, revelando turpitudinem ejus ſuper eam, adhuc ipſa vivente.

Verſio Arabica cum interpretatione latina p. 485.

Et mulierem cum ſorore ſua ne ſumas, ut ſit ejus rivalis ad detegendam turpitudinem ejus, cum ipſa, in vita illius.

Verſio Cocceji. Et mulierem ad ſororem ejus, ſeu unam ad alteram non accipies ad controverſiam faciendam, ad nudandam nuditatem ejus præter eam in vita ejus, Tom. I. Opp. p. 180.

Verſio Sebaſtiani Schmidii. Mulierem ad ſororem ejus non accipies ad æmulandum, revelando nuditatem ejus præter illam in vita ejus.

Verſio Severini Waltheri Sluteri Sup. Gen. Lauenburgici, in Tractatu de Polygamia p. 48.

Du ſolt zu dem einen Weibe kein anders nehmen/ ſie/ wenn du nebſt ihrer Schande einer andern Schande entblöſſeſt/ bey ihrem Leben zu ängſtigen. Vide plura ibid. l. c.

Verſio Belgica gedruckt zu Amſterdam/ 1696.

Ghy en ſult ook geene Vrouwe tot hare ſuſter nemen: om haer) te benauwen / mits hare ſchaemte neffens haer/ in haer levente ontdecken.

Verſio Anglica gedruckt zu Londen/ 1699.

Neither ſhalt tou take à Wife to her Siſter, to vex her, to uncover her nakedneſs beſides the other in her life-time.

image
not
available

)ergleichen Havemannus Bucholzero gethan / denn da er auff Bucholzeri argumenta nicht gründlich antworten konte / hat er deſſen Meynung als eine Jüdiſche und Jeſuitiſche Lehre verdammet / da es doch Lutheri Meynung war / womit er nichts ausgerichtet / als daß er ſich proſtituiret und wider alle Regulas hermeneuticas zwey orthodoxe ſenſus literales ſtatuiret / und andere ungereimte Dinge in fervore Diſputandi zugegeben / deren er ſich / wenn er noch ſolte leben / nachdem der Eifer ſich gelezet / ſchämen würde. Hierinn geſchicht Havemanno zuviel / und antwortet der ſelige Glaſſius L. I. Philol. S. p. 270. Varietas interpretationum in uno Scripturæ loco non multos ſenſus literales inferr, ſed hoc ſaltem, interpretes diverſimode conatos fuiſſe ſenſum literalem eruere, ſufficit ſi illæ explicationes à ſcopo & filei analogia non ſint alienæ. Denn GOtt will durch ſchwere Sprüche unſern Fleiß üben / ja gleichwie er dem Menſchen hat das Buch der Natur gegeben / die ſchweren arcana naturæ zu erforſchen / ſo hat er auch das Buch der Schrifft dem Menſchen mitgetheilt / in ſchweren Sprüchen ſich zu üben / und aus vielen Meynungen die beſte zu wehlen. Non eſt abſurdum, ſagt D. VValher in Harmonia, ſi unius loci duæ vel plures interpretationes inveniantur, modo Scripturæ ſint analogæ, quarum tamen a præferenda eſt, quæ autoris ſcopo propinquior & tutior. In Syſtemate Quenſtediano p. 118. ſqq. leſen wir / concedimus quædam obſcuriora non ſolum quoad rerum ſublimitatem ſed & quoad Spiritus S. dictionem in Scriptura reperiri, quæ Doctoribus toto vitæ curſu materiam præbent, & quorum exacta cognitio in Academia cœleſti demum expectanda eſt. Gerhardus ſchreibt: Difficilia lucem ſortiuntur vel ab aliis perſpicuis Scripturæ dictis, quod enim in uno loco obſcure, id in altero clare traditur, vel eorum exactiſſima intelligentia non eſt ad ſalutem abſolute neceſſaria. Scriptura ſeipſam manifeſtat, nec noſtra adventitia luce opus habet, ut ſol propria luce ſe manifeſtat; Licet in Scri-

image
not
available

Andere deriviren Isch von אשש fundamentum. Von Ischa kömmt her die Göttin Isis. Die Cabbalisten machen aus jedem Buchstaben in אי"ש ein Geheimniß/ denn GOtt habe dem Menschen gegeben ארץ terram, ים mare, שמים cœlos. Der Mann sey ein Ebenbild GOttes שדי יהוה אדני GOttes des HErrn/ des Mächtigen/ welches drey Namen GOttes sind/ die in diesem Worte combiniret sind. Der hochgelahrte Hr. Caspar Neumann zu Breßlau/ der durch seine neue neue hypothesin Etymologicam dem Ebraismo ein grosses Licht angezündet/ indem er radices aus 2. litern constituirt/ aller Buchstaben signification eruirt und einen gegen den andern hält/ bezeugt im Exodo linguæ sanctæ p. 30. daß אי proprie & significatione generali bedeute quodcunque vel quamcunque & modo quocunque factum consortem, consociatum sive conjunctum, etwas verwandtes oder das jemanden zugethan ist/ ita ut sint bina ejusdem generis vel conditionis cujuscunque. Imo aliquando de nude sic dicto altero vel uno è multis aut paribus in quocunque entium genere contentis adhibetur. Synecdochice tantum usurpatur de fratribus germanis, uterinis consobrinis, cognatis quibuscunque, popularibus, vicinis, assectis atque sociis promiscue omnibus. Per se & proprie heißts ein Mitgenoß oder Mitverwandter/ der dessen oder jenes mit theilhafftig ist. Solches beweißt Hr. Neumann aus Exod. c. 25, 20. c. 37, 9. Job. 41, 8. von Schuppen der Fische/ Ezech. 18, 10. Lutherus vertirts dieser Stücke eines/ à radice Arabica אחה consociavit. Von der gantzen phrasi ischa æl achotah wird in der folgenden Thesi geredet werden. Abraham nennt den Loth ach, der des Bruders Sohn war/ Gen 14, 14. von vielerley Gebrauch des Wortes/ Bruder/ lege Gousseti Commentar. Lingu. s. p. 28. Das Griechische Wort ἀδελφὸς ἀδελφή hat eben so viel Bedeutungen/ conf. Sviceri Thesaurum Eccles. p. 84. In Matth. 12, 46. sind Christi Brüder nicht leibliche Brüder/ sondern

image
not
available

rum non cohæret, ergo rursus loco ministri Merca requiritur distinctivus, & quia non adest sensibilis discretio, ut rex major Silluki Sakephkaton adhiberi posset, ideo Tiphcha ponit minorem suum Tbhirum cum Servo in voce prævia cohærente ob verbum cum suo casu Darga, tertia vox in Dominio Tiphchæ habet ordinarie, cum tres voces non possint cohærere, ejus majorem Rbhiam. Et sic finita est prima ditio Imperatoris Silluki. Sequitur altera Athnachi, ubi לֹא תִקַּח grammatice cohærent per Servum Munach. Tertia vox requirit ordinarie subdistinctivum Regem minorem Tiphcham, qui jungit sibi prævium vocem mediante Servo Merca.

Th. 18. **Durch viel Exempel kan bewiesen werden/daß die Phrasis אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ heißt/ eins zum andern/ oder du solt nicht ein Weib zum andern nehmen.**

Es ist aber die Hebräische Phrasis, auff welche es fürnemlich ankommt/ nicht zu trennen/ sondern sie heißt conjunctim eins zum andern. Sie wird gebraucht von leblosen Dingen und auch von vernünfftigen Menschen in Masculino & fœminino genere, als Ex. 26. v. 3. v. 5 v. 6. הַלְלָאֹת אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ v. 5. und weiter v. 6. אֶת־הַיְרִיעֹת אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ von 5. Ellen des Teppichs eine zum andern/ 50. Schleufflein/ eine an die andere/ 50. Hefftе/ eine an die andere/ v. 17. zwey Zapffen ans Bret/ einen an den andern/ Ezech 1. 9. חִבֻּרֹת אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ כַּנְפֵיהֶם Und die Flügel der Cherubim waren eins ans ander/ v. 23. Unter dem Himmel stunden ihre Flügel einer gegen den andern/ Cap. 3, 13. וְקוֹל כַּנְפֵי הַחַיּוֹת מַשִּׁקוֹת אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ Und es war ein Rauschen von Flügeln/ die sich eins gegen das andere küsseten. Das Masculinum אִישׁ וְאָחִיו welches phrasis analoga ist/ wird auch zusammen gebraucht von denen die nicht leibliche Brüder sind/ von Isaac und

Abi-

image
not
available

ie haben etliche loca, da eben nicht ein Subſtantivum ſücher
ht / und iſt wol der beſte locus ſo uns beyfällt / Mal. II, 10.
כִּי נִבְגַּד אִישׁ בְּאָ warum betreugt einer den andern / und
ıd wird im ſingulari geſetzt. Ezech. 33. v. 30. ſteht dieſe phraſis
ich im Singulari, welches zu notiren / es redet einer wider den an-
ern. Hieher wird auch von etlichen gezogen / Zach. 7. v. 9. 10.
וְרַחֲמִים עֲשׂוּ אִישׁ אֶת־אָ einer an dem andern beweiſe Güte und
barmhertzigkeit / Jer. 31. v. 34. וְלֹא יְלַמְּדוּ עוֹד אִישׁ אֶת־רֵעֵהוּ וְאִישׁ
אֶת־אָ es wird keiner den andern lehren. Jer. 23. v. 35. כֹּה
תֹאמְרוּ אִישׁ אֶל־רֵעֵ andere aber meynen / es würde in einigen
cis das Subſtantivum אֲנָשִׁים ſubintelligirt. Daß es eine gemei-
e phraſis muß geweſen ſeyn / beweißt Ezech. 24. v. 23. ihr werdet
it einander ſeufftzen. Exod. 10. v. 23. es war ein Finſterniß / daß
iner den andern ſahe. Eſ. 19, 2. ich will die Aegyptier aneinander
tzen / einen an den andern / von unterſchiedlichen Völckern /
r. 25. v. 26. ich gab den Becher allen Königen / einem nach dem
ıdern. Ezech. 38, 21. Eines j glichen Schwerdt ſoll wider den an-
ern ſeyn / Hagg. 2, 23. jeder ſoll durch des andern Schwerdt fal-
n. Joel. 2. v. 8. von Heuſchrecken / keiner wird den andern irren.
So viel iſt doch klar / daß die phraſis nicht gleich einen leibli-
en Bruder oder Schweſter heiſſe / denn der Gebrauch dieſer phra-
s iſt ſehr general, es geſchiht der phraſi keine Gewalt / ſo wirs de
olyg. erklären / und obgleich de differentia cognationum im 18.
ev. gehandelt wird / ſo iſt doch dem Scopo nicht zuwider / wenn
er 18. Vers de polygamia ausgelegt wird / denn ob in allen Ver-
n / und auch im 18. Vers de differentia cognationum gehan-
lt werde / iſt petitio principii. Hiervon iſt eben der Streit / man
uß es nicht als certum ſupponiren. Der 21. 22. 23. Vers redet
on concubitu mit dem Viehe / von Moloch / und handelt nicht
e differentia cognationum. Es könte auch jemand die Conſe-

Digitized by Google

image
not
available

pro materiato ſemen gro liberis v. 29., anima per Synecdochen pro homine, deſſen Seel ſoll ausgerottet werden / Lev. 20. v. 5. fornicari pro idololatria, v. 17. iniquitas propœna iniquitatis, cauſa pro effectu, per hyperbolen, v. 24. terra lacte fluens, v. 9. ſanguis pro pœna ſanguinis. Hr. Caſpar Neumann bezeugt auch / daß ach nicht proprie fratrem heiſſe / ſed conſociatum. Geſetzt aber / daß achot proprie eine Schweſter heißt / improprie aber eine Jüdin / eine Glaubens Schweſter / geſetzt auch / daß der Vers alſo zu erklären wäre: Du ſolt zu deinem Weibe nicht noch ein ander Weib nehmen / welches natura, vel gente, vel cognatione, vel generatione deine Schweſter iſt / ſo beweiſt ja Hr. D. Pfeiffer in Hermen. S. p. 156. quod ſenſus literæ ſit deſerendus, ubi analogia fidei aliaque clariora dicta tropicam explicationem requirunt, alia enim indubitata loca e. g. v. 16. æque ſunt divina veritas quam v. 18. Lev. 18. Veritas ſibi non eſt contraria. Nulla explicatio textus admittenda cui aliqua circumſtantia manifeſte repugnat p. 400. Loca duo parallela quæ pugnare videntur, commmode conciliantur per tertium intervenientem. Paralleliſmo phraſium tuto innitimur, ubi inductio ſufficiens exemplorum haberi poteſt. p. 405. Es iſt GOttes des weiſen Geſetzgebers Art / daß er auch in ſtylo præceptivo in Befehl-Worten tropos gebraucht; In den 10. Geboten ſind viel tropi und figuræ, ſculptile per ſynecdochen generis ponitur pro idolo, per antropopathiam Deo tribuitur Zelus & viſitatio, 1000. Glied ſind numerus certus, pro incerto, pro multis, pater & mater per Synecdochen ſpeciei pro genere, pro quovis ſuperiore. Ehbrechen / pro quavis obſcœnitate, Species pro genere; Furtum pro omni fraude; Des nächſten Hauß / für alles das im Hauſe iſt. Es iſt bekandt der Canon Theologorum, daß mehr im Moral-Geſetze verboten ſey / als geſaget werde / denn darinnen wird auch nebſt dem genere die ſpecies und nebſt den Speciebus auch das Genus, nebſt dem gantzen auch die Theile cum

Digitized by Google

image
not
available

fuerit. *Inprimis cum lex iſta in lege morali repetita ſit, quando Lev.* 18, 18. *Mulierem ad ſororem ejus non accipies ad anguſtandum illam revelando nuditatem ejus in vita illius. Hanc enim legem contra Bigamiam & conſequenter Polygamiam latam eſſe omnino ſtatuimus.* (2) Polygamia à nullo pio Patriarcha, ſed ab impio Lamecho Caini nepote, qui ſe homicidam ipſe profeſſus eſt, initium habuit. Ita enim Gen. 4, 19. legimus, & accepit ſibi Lamech duas ſorores. Quamvis ezgo (3) polygamia in ſe peccatum adeoque mortale ſit, dantur tamen caſus & cauſæ, quæ ex peccato mortali veniale tantum faciunt per permiſſionem & gratiam divinam. Et talem fuiſſe polygamiam piorum Patriarcharum videtur. Sciviſſe polygamiam in ſe illicitam eſſe, vel ex exemplo Iſaaci & Rebeccæ conſtare poteſt. Cum enim tot annis ſterilis eſſet, cur Iſaacus illi aliam uxorem non ſuperinduxit, niſi quia ſibi licitum non eſſe exiſtimavit. Novit nimirum in patre ſuo Abrahamo approbatum à Deo adeo non fuiſſe, ut Hagar tandem cum filio ſuo è domo ejecta ſit. Abrahamus & Jacobus quidem polygami facti ſunt, ſed eo animo & caſibus, quibus Deus illis peccatum ad condemnationem ex gratia non imputavit, quibus inprimis Meſſias jam promiſſus erat, unde ipſi quidem propterea condemnandi non ſunt, exempla tamen etiam ipſorum imitanda non ſunt. Der in Grund-Sprachen hocherfahrne Theologus zu Coppenhagen D. Woldius in Concordantiis particularum p. 809. in notis num. 225. item p. 807. behauptet wider D. Hackſpan, daß die Erklärung der Polygamia die beſte ſey / und ſind dieſer Meynung zugethan/ Beza, Flacius, Junius, Menochius, Piſcator, Calovius, Scherzerus, Varenius, Haffenrefferus, Tarnovius, Coccejus, Spanheimius, Danhauerus, wie auch die gelehrten Karaiten und Scripturarii unter den Jüden/ welche den Talmudiſten und Traditionariis entgegen geſetzt werden. Denn weil das Verbot wegen der Polygamia, ſie werden ſeyn a ein Fleiſch/ war in Verachtung und

image
not
available

ſie die Polygamie nicht als verboten gehalten haben/ weil viel Weiber zu nehmen ſehr gemein war. Allein Chriſtus bezeugt/ daß es im Paradieß verboten war/ ſie werden ſeyn zwey ein Fleiſch. Die Jüden haben vieles in praxi gethan/ das in jure verboten iſt/ als es ſolte kein Bettler unter ihnen ſeyn/ und es ſaß doch ein Blinder am Wege und bettelte/ ſie ſollten nicht Abgötter haben/ und ſie machten doch ein Kalb/ hatten gleich etliche unter den Jüden wegen der Hertzens Härtigkeit viele Weiber aus Unwiſſenheit/ aus Begierde nach Meſſiæ Gebuhrt oder auch wol Wolluſt/ ſo folgt doch nicht/ daß es GOtt approbiret hat. Ob wir auch gleich nicht leſen/ daß GOtt die Jüden wegen der polygamie zeitlich geſtrafft hat/ oder daß ſie deſſentwegen hätten Buſſe gethan/ ſo bleibts doch in foro divino ſündlich/ ob es gleich civiliter nicht geſtrafft würde. Sie thaten auch Buß und opfferten für ihre Sünde. Vermuthlich hatten die Patriarchen von GOtt auſſerordentliche diſpenſation, obgleich nicht auff ſchrifftliche/ iedoch GOtt bekandte Art. Eine auſſerordentliche Diſpenſation hebt das ordentliche Verbot nicht auff. Hätte GOtt polygamiam haben wollen/ ſo hätte er dem Adam viele Weiber erſchaffen/ zu der Zeit da das menſchliche Geſchlecht noch nicht vermehrt ward.

Th. 12. Es wiſſen diejenigen/ ſo den 18. Vers Lev. 18. nicht von der polygamie erklären/ auch noch andere dubia zu machen/ und ſagen ſie: Was GOtt dem David als eine Wohlthat gegeben/ das kan nicht im 18. Lev. v. 18. verboten ſeyn. Nun habe GOtt dem David viele Weiber/ e. g. die Weiber Sauls in Schooß gegeben/ als eine Wohlthat/ ſo könte ja GOtt die polygamie im 18. Vers im A. T. nicht als Sünde verboten haben. Allein was 2 Sam. 12. v. 8. ſteht/ das kan eine auſſerordentliche Diſpenſation ſeyn/ und legen es etliche aus de jure uxorio, etliche de poteſtate vili & regia, als wenn GOtt der HErr dem David die Weiber Sauls nicht in thorum ſed prædam gegeben hätte. Wären alle

image
not
available

GOtt wolle die Weiber Davids nehmen / und wolle ſie dem Abſolon geben. Duo autem diſtinguenda ſunt, traditio uxorum Davidis in poteſtatem Abſolonis, & Abſolonis cum illis concubitus, prius eſt à Deo, poſterius nequaquam, ſed ab impio Ahitophelis conſilio, ut ſe coram populo patri ſuo rreconciliabilem oſtenderet. Vide Limborchii Theologiam Chriſtianam. l. 160. ſeqq. Daß die Sara dem Abraham die Hagar in Schooß gab/ war eine Sünd/ und lieſet man nicht/ daß es zuvor vor Abraham in der linea deſcendente des frommen Seths geſchehn wäre/ ſondern nur in der Linie und Stamm Lamechs/ der von Cain herkam. Saram rühmt Petrus 1. Pet. 3. 6. non abſolute, ſed comparate in Vergleichung mit andern Weibern/ ſecundum quid, nach ihrem Gehorſam gegen Abraham/ nicht wegen erlaubter Polygamiæ; Sie ſündigte mit Ungedult und Mißtrauen gegen GOtt/ ie traute nicht GOttes Verheiſſung/ daß Abrahams Saame würde ſeyn wie der Sand am Meer/ und weil ſie alt war/ legte ſie ihm die Hagar bey. Es hätte auch Abraham der Sara nicht ſollen folgen/ ſondern die Saram unterrichten/ und ihr beweiſen/ daß auch ohne Hagar GOtt könte aus den Steinen Kinder erwecken. Denn ſo GOtt aus einem Erden-Kloß den Adam/ aus der Ribbe Adams die Evam hat erſchaffen können/ ſo hätte er auch aus einem ſchlechten Stein/ oder aus den ſteinernen Hertzen der Heyden/ die ſteinerne Götzen anbeteten/ dem Abraham leibliche und geiſtliche Kinder erwecken können/ ohne die Hagar und Sara/ Matth. 3. v. 9.

THESIS 14. Ob nun auch gleich Deut. 21, 15. 16. ein Caſus erzehlt wird/ wenn jemand 2. Weiber hat/ die eine liebet/ die andere haſſet/ ſo folgt daraus nicht/ daß GOtt die Polygamie nicht Lev. 18. v. 18. verboten habe/ ſondern es wird nur gezeigt/ was zu thun ſey/ wenn jemand de facto, non vero de jure wider GOttes Willen geſündiget und zwey Weiber genommen hätte; Hat doch GOtt auch ein Geſetz gegeben/ was zu thun ſey in Fall des Ehe-

Digitized by Google

image
not
available

.ev. 18, 18. nicht auffhebe. Es haben auch viel andere in den Grund-Sprachen erfahrne und hochgelahrte Männer den 18. Vers de Polygamia erklärt / als Gouſſetus in Commentar. Lingu. Ebr. und Coccejus in vielen Orten / Hr. D. Majus in Oeconom. Temp. T. p. 549. Adde Hrn D. Fechtii Syllogen Controverſ. recentiorum Diſp. 44. und Hrn. D. Kahlers zu Rinteln gelehrte Diſp. de conjugiis prohibitis. Es iſt nöthig geweſen / die angeführten Oerter zu vindiciren / weil es ſonſt ſcheinet / daß dieſe Sprüche der Erklärung Lev. 18, 18. de Polygamia widerſprechen.

Th. 17. Vermeynet aber jemand / es ſey unbillig Lutheri Verſion zu tadeln / und dafür zu ſetzen: Du ſollt nicht ein Weib zum andern nehmen. Dem antworte ich aus Hrn. D. Dieckmans Præf. über die neue Stader Bibel p. 12. Wer hat jemals einem Sprach-Erfahrnen die Freyheit abgeſchnitten / ſeine Gedanken über die Bibel / da ſie vom Grund-Text abweicht / vernünfftig und beſcheidentlich zu entdecken. Aber daß D. Luther boßhafftig und wiſſentlich ſolte die Schrifft verfälſcht haben / nach eigenem Belieben / wie er es ſeiner Lehre vortheilhafftig oder ſchädlich befunden / auch bald was angeflickt / iſt eine nie bewieſene Beſchuldigung. Trotz ſey ſolchen Läſter-Mäulern / daß ſie einen Ort zeigen / da er den Grund verfälſcht. Unſere Lehre und Wahrheit braucht nicht die Vergifftung göttl. Brunnen. Und ſagt Hr. D. Pfeiffer Crit. S. p. 478. Corrigi poteſt Verſio Lutheri (1) ubi mendum manifeſtum (2) non cum damno infirmorum (3) non in loco, ubi laudem meretur, (4) in margine, ne interpoletur verſio. Maneant iſta per nos ſepulta. Es wird denen nicht das Wort geredet / die ex pruritu altercandi ohn erhebliche Urſache / zu Zänckung und Trillung der Kirche / Lutheri Verſion verwerffen. de Zeltneri zu Altdorff Schrifft de verſionibus novis Biblicis.

Th. 18. Hr. D. Kahler / itziger Rector Magnificus zu Rinteln / hat in ſeiner Diſp. de gradibus prohibitis. p. 28. auch einige Ur-

image
not
available

daher werden die Scripturarii unter den Jüden Karaiten genennt/ Textuales, die nur an die Schrifft/ nicht aber an den Talmud sich halten. Und berichtet Ludovicus Capellus Prof. zu Salmur/ daß gleich nach der Jüden Zurückkunfft aus der Babylonischen Gefängniß zweyerley Arten der Juden geweſen / etliche haben ſich bloß an das geſchriebene Wort gehalten / etliche haben über diß das mündliche Wort angenommen/das Moſes auf dem Berge Sinai/ da er 40 Tage mit GOtt geredt/ empfangen. Die erſte Claſſe heißt Karaiten / von welchen die Sadducäer entſproſſen ſind/ die aber weiter gegangen als die Karaiten / denn dieſe ſind älter und leugnen die Auffer ſtehung der Todten nicht. Es ſind zwar einige der Meynung/ daß die Karaiten und Sadducäer nur die V. Bücher Moſis für göttlich erkannt haben / allein es widerlegen es unſere Theologi. Vid. Velthemii ſpecimen tergeminum ad Matth. 22. §. XI. p. 9. Es leben noch heut zu Tage ſehr viel Karaiten in Orient, R. Benjamin Tudelenſis, der im XI. Seculo gelebt/ zehlt 200 Familien in Conſtantinopel; zu Damaſco 200. Es ſind deren viel in der Türckey / Pohlen / Lithauen / Pozkol / Jeruſalem/ Alcair/ Moſcau/ Aſcalon / die nicht mit den Sadducäern die Auffer ſtehung der Todten/ die Geiſter und die Engel leugnen/ ſondern das gantze alte Teſtament annehmen / und die Traditiones verwerffen. Vide Leonem Mutinenſem de ritibus Ebræorum, & Richardi Simonis Supplementum. Sind gleich der Karaiten weniger als der Rabbaniten / und werden auch von dieſen für Ketzer gehalten / ſo ſind es doch wahre Jüden / die beſchnitten ſind und auff den Meßiam hoffen; Hottingerus ſtatuiret in Theſauro Philol. L. I. c. I. Sect. V. p. 583. probabile eſt Karæos à Sadducæis deſciſſe, uno hoc communi cum iis retento dogmate, quod Phariſaicas doctrinas rejicerent. Vid. Carpzovii Introductionem in Theologiam Judaic. c. III. §. 8. p. 11. Morinus macht Ananum, Saulem und Karkaſneum zu Urhebern der Karaiten. Der hoch-

image
not
available

in Mann von seinem Weibe sich scheidete/ so wären ihm doch noch die nächsten Anverwandte seines Weibes verboten/ weil er vor der Scheidung eine Person und Fleisch mit dem Weibe gewesen. Pag. 13. setzt Seldenus V. Regeln der Karaiten/ mit welchen sie die gradus verbieten / und nehmen sie ihr argumenta her à paritate casus, von des Weibes Schwester ist in eine paginæ der Karæorum Meynung zu finden. Pag. 29. stehn auch unterschiedliche Reguln der Karæorum und V. fundamenta graduum prohibitorum. Hr. D. Wagenseil ziehet in dieser Controvers die Talmudisten den Karaiten für p. 34., weil seine seiner Meynung sind/ aber es ist doch besser der Schrifft als dem Talmud zu folgen. Daß die Talmudisten und gemeinsten Jüden des Weibes Schwester zulassen/ ist nicht zu leugnen/ und beym Buxorfio und Hottingero loco allegato zu sehn. Allein unser Heyland weiset uns Matth. 5. v. 21. 22. 31. 33. 38. 43. nicht auff die traditiones sondern auff die Schrifft/ und widerlegt er in hoc casu die Jüden falsche Auslegungen der 10 Gebot/ vid. Matth. XV.

Wir verwerffen gar nicht usum Grammaticum Exegeticum, Historicum, Elencticum der Talmudischen und Rabbinischen Schrifften / Vide Dn. D. Muhlii præfation über Coceeji Sanhedrim, so in Coceeji operibus zu finden/ und Hacspanii Schrifften/ der über Lipmans Nizachon geschrieben. Aber wir müssen hierinnen nicht ihren Principiis folgen/ denn was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß / kan man auch Trauben lesen von Dornen/ und Feigen von Disteln? Lasset sie fahren/ es sind blinde Leiter/ soll man die reine Quellen des Göttl. Worts verlassen/ und aus den unreinen Pfützen der Rabbinen Wasser schöpffen? Dulcius ex ipso (scil. Scriptura) fonte bibuntur aquæ. Auff dem Miste der Rabbinen findet man zuweilen auch eine Perle/ aber es haben unsere Theologi den Ligfot sehr für übel gehalten/ daß er den Stylum Biblicum aus dem stylo Talmudico erklären/

und

image
not
available

des Weibes Schweſter nicht nehmen bey ihrem Leben/ darum ſolt du ſie nach dem Tode nehmen. Der gelehrte Glaſſius hat im III. Buch Grammaticæ ſ. Tract. V. p. 453. dieſen Canonem. Adverbia donec usque (quibus adde, phraſin æquipollentem, In Vita Eius) non ſemper tempus præteritum determinant & futurum excludunt, ſed & ſæpius indeterminate accipiuntur, ita ut ſequens tempus omne includatur, ac proinde per Semper vel Nunquam oratio exponenda, illud in affirmativis, hoc in negativis præceptionibus. Particula donec non ſemper terminum ſed continuitatem notat, vel ita negat præteritum ut non ponat futurum, imo nec quidem poſſibilitatem futuri involvat. Exempla affirmativa ſind / wenn GOtt ſpricht Pſalm 110. ſetze dich zu meiner Rechten / biß ich lege deine Feinde / oder ſitze ſtets/ d eſt, ſemper, zu meiner Rechten / auch wenn die Feinde zun Füſſen gelegt ſind. Pſ. 123. Unſere Augen ſehen auff den HErrn/ bis der ſtets/ wenn er uns gnädig iſt / ſo wol zu der Zeit/ da er gnädig und ungnädig. Matth. 28. Siehe/ ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende/ oder ſtets auch nach der Welt Ende. Act. 3, 21. Chriſtus muß den Himmel einnehmen/ bis zur Wiederbringung aller Dinge / oder ſtets auch nach der Wiederbringung aller Dinge/ Rom. 5, 13. bis aufs Geſetz war die Sünde in der Welt/ und doch auch nach dem Geſetz. 1. Tim. 4, 13. Halt an mit Leſen und Ermahnen/ biß ich komme/ oder ſtets/ auch wenn ich kommen bin. Gutes und Barmhertzigkeit ſol mir folgen mein Lebenlang/ Pſ. 23. oder ſtets auch wenn ich nicht lebe. Exempla negativa ſind: Gen. 28, 15. Ich will dich nicht laſſen bis daß ich thue alles was ich die geredet habe. h. e. Nunquam, niemals will ich dich verlaſſen/ Deut. 34, 6. Es hat niemand Moſis Grab erfahren bis auf den heutigen Tag/ id eſt nunquam, auch nach dem Tage / da dis geſchrieben und von Joſua hinzu gethan worden. 2. Sam. 6/23. Und Michal gebahr kein Kind bis an den Tag des Todes / id eſt, nun-

image
not
available

idgulari aut privilegiario gl. in cap. licet II. de privileg. in 6. Erhard. in topic. legal. loc. 4. Inprimis si tertio hoc pacto induceretur correctio juris communis, cap. significasti 18. de foro ompet. Everh. d. loc. Barbos. n. 29. Quomodo sane in præente problemate Deus opt. max. eod. lib. c. 20. 21. indistincte & generaliter definit. Turpe factum esse, si frater fratris uxoem ducat. Lutheri 233. adducti definitiones quod attinet, jam udum monuerunt Viri atque ipse adeo Lutherus, discernenda sse scripta anteriora à prioribus. Quemadmodum enim ipsa urisprudentia non uno impetu emersit, sed sensim sensimue incrementa cepit. Imo quemadmodum & ipsi apostoli, um adhuc in schola Christi essent, hallucinabantur. Ita emerenti primum ex illis tenebris Luthero condonandum, si annis lis prioribus nonnulla liberius pronunciaverit. Atrocius aum quam Surius peccant, qui p. 530. Lutherani volunt Theoloi salutari & tamen ejusmodi adversariorum calumniis, quas efutare potius debebant, delectantur & captato uno alterove x scriptis Megalandri ambiguæ sententiæ vocabulo, mentem utoris in reprobum sensum pervertunt, & tela ex domo proria hostibus suppeditant. Wider diese bisher fürgebrachte inantien wird eingewendet/ das argumentum à contrario sey stärer als à pari, so man von des Bruders Weibe argumentiret/ elches ist petitio principii, ingleichen/ daß in stylo præceptivo legali GOtt der HErr nicht also dunckel rede/ in stylo hiſtoico pflege zwar die particula donec, in vita ejus zuweilen soviel seyn als nunquam, nicht aber in stylo præceptivo: Es wären ie Instantien unzulänglich/ wenn ein Vater sagte: Hüte dich Sohn/ daß du bey meinem Leben nicht stielst/ hurst/ lügest/ denn s folge freylich nicht daraus/ daß nach des Vaters Todt er huen und stehlen dürffe/ denn dieses wäre intrinsece in sua natura öß/ aber daß man des Weibes Schwester nehme/ wäre nicht inrinsece böse/ es streite nicht mit dem Göttlichen und natürlichen

image
not
available

Pſ. 110. iſt ſtylus decretivus & præceptivus, wenn ein Vater ſpricht/ ſo lang ich lebe/ ſolſt du mir dieſe Perſon nicht nehmen/ ſo iſts ja ſtylus Præceptivus, und heißt ſo viel als nunquam. Die Inſtantz hüte dich/daß du nicht ſtielſt bey meinem Leben/ iſt zwar intrinſece böß/es iſt aber eine petitio principii, daß des Weibes Schweſter nehmen/intrinſece gut iſt. Diß eben iſt ja itzt die Frage/ ob die Ehe mit des Weibes Schweſter intrinſece böß oder gut/ man ſolte aber noch nicht als eine ausgemachte gewiſſe Sache ſupponiren/ daß diß conjugium intrinſece gut/ weil es ja ſub lite iſt/ und ein ungemeines Zweiffel-Werck/ wie es die acta Oettingenſia auf dem Titel nennen. Daß ein Sohn nach des Vaters Tod erbet/ weiß man nicht è phraſi ſupra prolata, ſondern ex Jure und aus der Obſervantz. Das läßt ſich aber nicht auf des Weibes Schweſter appliciren/ denn es ſind gantz diverſa. Hr. D. Sontag ſchreibt p. 17. In præceptis affirmativis ב præfixum reſtringit quidem & determinat aliquod tempus, at nihilominus exaggerationi ſimul inſervit, Koh. XII, 2. Memento Creatoris tui בִּימֵי בְחוּרוֹתֶיךָ in diebus juventutis tuæ, non quod aliis diebus aut temporibus Creatoris obliviſci debeat, ſed quod maxime tempore juventutis ejusdem recordari conveniat. Et licet in tantopere controverſo textu Levitici verſus ſubſequens decimus nonus itidem habere videatur præfixum ב ex-ecus ſentientium mente nude reſtrictivum בְּנִדַּת טֻמְאָתָהּ, utote quod itidem ſuſpendat legem à conditione aliqua, qua ſubta lex ipſa non amplius obliget: Iſtud tamen interpretamentum (1) non debebat anteferri legi generali de gradibus, quæ verſ. 6. præceſſerat, ubi conjugium cum omni propinqua carnis retatur. Jam cum uxor mariti ſit caro, ejusdem utut mortuæ oror eſt ejusdem mariti proxima. Lex nimirum illa v. 6. præpoſita, ampliative loquens, etiam ampliative exponi debet. dem interpretamentum (2) cum Exod. 19. 21. 22. 1. Sam. 21, 4.

image
not
available

ıicht erlaubt / des Weibes Schweſter nach dem Tod zu nehmen / weil es etwa Moſes dem harten Volcke erlaubt hat / denn Moſes erlaubte auch / daß die Kinder Iſrael die ſilbernen Gefäſſe denen Aegyptiern ſolten entwenden. GOtt erlaubte dem Abraham den Iſaac zu ſchlachten / das aber verbindet die Chriſten nicht. Wenn nun gleich der προσδιορισμὸς Lev. 18, 18. um der Härtigkeit der Juden willen wäre hinzu gethan / ſo bliebe doch das 18. Cap. Mo-ıi, und hebt ein geringer Zuſatz nicht die Moralität des Capitels auff / denn in dem 1. Gebot Exod. 20. gedenckt GOtt auch einer jüdiſchen Wohlthat / daß er die Jüden aus Aegypten geführt / im 4ten Gebot des Sabbaths / im 4ten des Landes Canaan / es iſt aber / ungeachtet einiger eingemiſchten ceremonialiſchen Dinge doch t Decalogus etwas morales, ſo alle Menſchen obligirt. Der ınſus würde alſo dieſer ſeyn: Du ſolt des Weibes Schweſter nicht nehmen / ausgenommen / ob παλλακεύειν könte ein Jüde nach dem Tode der erſten thun / nicht aber ein hriſt / weils im Anfang nicht alſo war / Matth. 19. Es wer-n aber dieſe vielen Erklärungen des 18. Verſes / Lev. 18. nicht zu m Ende angeführet / als wenn viele ſenſus literales wären / ſon-en nur dazu / daß man beweiſet / wie die Ausleger vielfältig be-iht geweſen ſind / den eintzigen ſenſum literalem heraus zu brin-ı / ein Kluger lieſet ſich die beſte Meynung heraus. Ein vor-ȝmer Lehrer im Theologiſchen Bedencken läſt ſich über dieſen pruch nicht heraus / man könte aber ſeine ſoliden argumenta, er contra hoc matrimonium contrahendum anführet / auch ıtra contractum eodem jure gebrauchen.

TH. 23. Poſito, daß in dieſem Spruche von des Weibes hweſter geredet werde / ſo erklären doch wichtige Theologi den σδιορισμὸν als eine exaggeration, oder / du ſolt des Weibes hweſter nicht nehmen / am allerwenigſten weil ſie noch lebet / allerwenigſten thut es ex vindicta, ex tædio, faſtidio, der erſten

image
not
available

ument von dem Athnach, als ein schwacher Grund verachtet
ird/ p. 225. sqq. so ist es doch nicht so geringe/ als es an selben
rte gemacht wird. Sie geben für/ daß der Athnach die gantze
ede nicht scheide/ es wäre nur zum pausiren hinzu gesetzt/ weil
e Juden Gesangs-weise Mosis Schrifften ablesen/ Gen. I, 1.
elffe der Athnach nichts. Es wäre des Athnachi usus Musicus &
ntacticus, nicht aber legisticus. Nun ist Havemanni Meynung
cht/ als wenn der Athnach machte/ daß die nach ihm folgen-
e Worte gar nicht zum Vers gehörten/ oder zur substantz des
erbotes/ sondern er scheidet nur den Vers in zwey Theile/ und
ßt nicht zu/ daß die Worte untereinander gesetzt werden. Daß
eser Athnach nicht so gering sey/ wird in Actis Oetting. p. 213.
s andern Sprüchen dargethan/ Deut. 29, 29. Der Athnach,
r Gen. I, 1. ausserordentlich gesetzt ist/ steht allda nicht umsonst/
an soll nicht überhin lauffen. Quando accentus major distin-
ivus sine ulla necessitate positus videtur, certum est vel sub-
telligi aliquid, vel vocem præcedentem emphatice repeten-
m esse, in initio creavit Deus, creavit nempe cœlum & ter-
m. Vide Magnif. Dn. D. Lœscheri Libr. de causis Ling. Ebr. p.
4. Und hindert daher der Athnach Lev. 18, 9. nicht. Beym
en Gebot ist Exod. 20. der usus Athnachi legisticus, und schei-
t das zehnde Gebot v. 16. Dunte beweiset in Casibus Consc. p.
1. sqq. daß der προσδιορισμὸς um der Juden willen hinzu gethan/
d vergleicht miteinander den 18. und 16. Vers/ darinnen ein
eicher Grad verboten würde/ denn im 16. Vers hätte GOtt al-
n Menschen des Bruders Weib inhibiret/ aber in Deut. 25, 5.
habe GOtt um der Juden Härtigkeit willen/ damit sie ihre
rbschafften besser theilen könten/ das Jus Leviratus erlaubt/ also
ätte auch GOtt schlechterdings des Weibes Schwester verboten/
n Juden aber nach dem Tod um ihrer Härtigkeit willen erlaubt.
eym 16. Vers stünde der Zusatz nicht in eodem cap. & versu,

image
not
available

n ſemper conditionem denotent, verum exaggerationi ſubviant, probatur ex Prov. 23, 22. Coh. XII, 2. &c. Objicitur, tantiam de filio ſcortante eſſe actum per ſe illicitum, at mamonium ſucceſſivum cum duabus ſucceſſoribus non eſt in ſe citum. Reſpondetur: Idipſum nimirum in quæſtione eſt, non tale matrimonium cum propinqua carnis v. 6. contram in ſe turpe ſit, ejusque negativa pro certa ſupponenda non st. Inſtas: ἄτοπον eſſe, nos id, quod Deus cum aliqua reictione prohibuit, interpretari tanquam ſimpliciter prohibim. Reſp. Quid ſi autem ipſi rectius ſentientes attendant mane ad reſtrictionem ſive προσδιορισμὸν exaggerativum, ſecius ro ſentientes reſtrictionem minus exaggerativam nondum obaſſe dicantur. Evaneſcit itaque ἄτοπον. Urges: Eccur ergo eus non ſimpliciter locutus eſt & ſine reſtrictione? Reſp. ioniam exaggerare voluit ἀνομίαν huic conjugio adhærentem, itur addidit περισσοδορισμὸν exaggerativum. Et ſatius eſt profeo pro tranquillandis conſcientiis hujus matrimonii ἀνομίαν exgerare, quam imminuere. Quilibet certe Chriſtianus lonſſime debet abeſſe ab inceſtu. Non peccare ergo NB. pot, ſi in praxi hanc prohibitionis reſtrictionem de exaggeratio: ſimul interpretetur, atque adeo ab ejusmodi matrimonio orſus abſtineat. Ita eſt. Qui enim ſcandalum vel ab aliis l à ſemet ipſo accipiendum non evitat, ubi evitare poterat debebat, is ipſe à ſcandalo dato non eſt immunis. Excipis: ditamento iſthoc ad anguſtiandum eam Spiritum S. manifte reſpicere ad hiſtoriam Jacobæam, in qua Leæ & Rachelis ſſidia legantur, inde igitur liquidum evadere, quod hæc Sano ad ſolos Iſraelitas pertineat. At in promtu reſponſio ad, ex 24. verſ. Lev. 18., obligarunt enim hæ leges gentiles. Ubi riptura univerſalitatem aliquam addit, ibi reſtrictio ad cerm populum & ſubjectum minus tuto ſuſpicitur. In dieſen en haben ſich verunreiniget die Heyden. Qui omne dicit, ni-

image
not
available

chen solte / wäre wider die Vernunfft. Trajectiones in r Schrifft sind nichts neues / und wird bald subjectum, præ-catum, pronomen, verbum trajiciret / es sind in Noldii Con-rdantz unterschiedliche Exempel zu finden. Der Tiphcha, so zwi-en alæha und becha jæha v. 18. Lev. 18. steht / ist distinctivus mi-r, und kein conjunctivus. Es folgt auch nicht / zwischen wel-en pronominibus der Tiphcha stehet / dieselben pronomina ben einerley relation. Hr. D. Olear. erklärt es also / vid. Bey-gen p. 46. du solt des Weibes Schwester nicht nehmen / sie zu gsten / weil sie und ihre Schwestir lebt / das ist / nimmermehr. ir wollen etliche trajectiones erzehlen. In der Offenbahrung h. c. 13/8. statuirt Hr. D. Bechmann eine trajection, Theol. po-n. p. 1015. Est in hoc loco trajectio & verba ἀπὸ καταβολῆς σμ8 ab origine mundi, non ad occisum esse sunt referenda, l ad τ̃ scriptum esse in libro vitæ conf. c. 18, 8. In der ersten p stel Joh. 1/ 1. 2. 3. ist eine trajectio prædicati. Wenn 2 pro-mina fürkommen / wird offt eins von demselben auf das remo-is subjectum zielen / 2. Thess. 2, 8 9. der HErr wird ihn den ntichrist umbringen mit dem Geiste seines Mundes und wird sein Ende machen mit der Erscheinung seiner Zukunfft / ὃ dessen Zu-nfft geschicht nach der Wirckung des Satans / da geht ὃ cht auf Christum den HErrn / sondern aufs remotius, auf n Antichrist. Es folgt nicht / auf wen das erste pronomen geht / f den geht auch allezeit das andere / als Act. 4, 10. So sey euch ern kund / daß in dem Namen JEsu steht dieser allhier für euch fund ὅτος, darauff folgt wieder ὅτος, dieser ist der Eckstein / den r Baulente verworffen / und kan ich nicht sagen / auf wen das ste pronomen zielt / auf den zielt auch das drauf folgende / so mit verbunden. 1. Joh. 2/ 22. wer ist ein Lügner / ohne der da ugnet / daß JESUS der Christ sey / ὃτος dieser ist der Wider-hrist. Das Pronomen αὐτῶ, τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ ziehen eini-

image
not
available

das affixum in בָּהֶם geht auf socrum. 2. Reg. 25, 29 30. col
Jer. 52, 33. 34. er verwandelt ihm seine Gefängniß-Kleider/
dem Jechoniæ,) daß er für ihm aß/ diß pronomen geht
auf Jechoniam, sondern auf Evilmerodach zu Babel/ darau
sein Lebenlang/ das geht wieder auf remotius subjectur
Jechoniam. In Zach. 9, 13. gehet das affixum ם auf di
personas, das erste pronomen geht auf die Kinder Zion/ d
dere auf die Kinder Griechenlandes. Noch viel Exempel d
jectionum oder unterschiedlichen Arten in Gebrauch der p
minum könten wir anzeigen/ alleine es wird niemanden
drungen/ weiß jemand eine bessere Art/ den Spruch zu reite
unsere Theologi, so wollen wirs mit Danck erkennen.

Th. 25. Das 18. Cap. Lev. gehört nicht allein fü
Juden/ sondern auch für die Christen und alle Men
Es gehört nicht ad legem ceremonialem und forensem
dern ad positivam moralem universalem und ist ein Ar
an das VI. Gebot.

Es ist solch Capitel nicht ein bloßes Jüdisches Ceremon
und Levitisch Gesetz. (1) weil sie obligirt haben die H
Lev. 18. & 20. c. 18. 24. 25. Sie sind um dessentwillen aus
ben worden aus dem Land/ und ist nicht gnug/ daß ma
etliche der gröbsten Sünden zur Ursach macht/ daru
Heyden gestrafft sind/ denn GOtt sagt nach Erzehlung
dieser Ehe-Gesetze/ in diesem NB. allen haben sich verunr
die Heyden. Qui omne dicit, nihil excludit. Ezechie
derholts cap: 22. vers. 10. seqq. (2) Es ist eine wichtige
che/ weil die beygefügten rationes general sind/ und nicht
die Juden als Juden/ sondern alle Menschen angehen/ e. g
es ist deines Vatters/ deiner Mutter/ deines Bruders Sc
denn es ist eine schändliche That/ denn es ist eine Blut-Sc
denn es ist deine nächste Blutsfreundin/ denn es ist deine
denn es ist deines Sohns Weib/ denn ich bin der HErr/ c

Digitized by Google

image
not
available

litiçam esse & forensem, sondern es ist intrinsece und
schändlich / ob rationem prohibitionis moralem, denn
nes Bruders Schaam / hinc que prohibetur sub ignon
cula. Leges enim moralibus causis nitentes adven
haud quaquam exspirarunt. Es ist drittens bis 18. C
ral, weil GOtt hinzu setzt Lev. 18, 5. wer das thut / der
quæ clausula alias teste Bechmanno, ad legem morale
Deut. 30, 19. Ich hab euch fürgelegt Leben und Tod.
Thue das / so wirst du leben; Wer das thut / soll leben /
auf Erden / nach dem 4ten Gebot / vivet, das ist / imm
te, nec à Deo, nec à magistratu auferetur, non ejicit
lo, placide, tranquille vivet, er soll auch das ewige Le
Ob nun wol Brucknerus p. 198. einige loca anführen n
Ceremonial-Gesetzen stehen soll / wer sie thut / soll lebe
doch allhier auf die Heyden extendirt / Lev. 18, 24. un
gument nicht separatim, sed conjunctim cum reliqui
derixen. (4) Weil im N. Test. die Uebertreter desweg
werden / als Herodes Matth. 14. / und der Blut-Schä
5. Bellarminus sagt zwar / es gehöre noch zum Alten
daß Joh. Herodem gestrafft / und nur in denselben hab
setz / Lev. 18, 16. gegolten / aber Dorschæus über die 4
sten beweißt / das zu Zeiten Joh. des Täuffers schon i
des Neuen Testaments sey zugegen gewesen / denn Je
nicht auff den künfftigen Meßiam gewiesen / sondern
genwärtigen / Matth. 11, 13. Das Gesetz hat geweissaget
hannem. Vide Marc. 1. v. 1. Johannes hat die Tauffe
Sacrament Novi Testamenti administrirt / und dadu
zum Neuen Testament aufgethan / er hat auch den Un
Speisen Altes Testaments nicht so rigorose in acht
sondern andere Speisen gegessen / und gehört aus die
Johannis Predigt an Herodem zum Neuen Testame

image
not
available

principalis matrimonii non poteſt obtineri, niſi per
Vide Dn. D. Sontagii Diſp. de moralitate legum ceren
& forenſium, & Scherzer. Syſtema p. 771. Conſent
mannus in Jure Eccleſ. p. 640. Aus den bloſſen Wor
weil Lev. 18. ſteht/ daß dieſe Ehen תועבות res fœda ſin
wie nicht/ daß diß Capitel moral ſey/ ſondern aus de
Contextu, und ſchadet daher nicht/ daß Lev. 11, 10. &
17, 1. auch ceremonialiſche Dinge ein Greuel heiſſen/
Vieh eſſen/ denn es können wol Sünden von unterſchiede
Greuel heiſſen. Wir ſchlieſſen nicht aus den bloſen Wo
ſondern um welcher Greuel und Geſetze willen die Heyd
ben ſind/ dieſelben ſind zu fliehen/ und obligiren nicht all
den/ ſondern auch alle Menſchen/ Jüden und Heyden.

Th. 15. Die Computatio graduum iſt nicht
menſchliche Erfindung.

In den Actis Gottingenſibus und Deciſionibus
wird die Computatio graduum ein Inventum juris civ
nici und Saxonici genennet. In der Schrifft wäre
von den gradibus, die Geſchlechte/ nicht aber die gradu
der Genealogia Chriſti erzehlt. Die Römiſchen und
Juriſten hätten am erſten dieſe allegorie/ wegen der
Lehn-Fälle und dergleichen erſonnen/ welchen die Päb
noniſten nachgefolget wären/ das gantze Käyſerliche
ſtiſche Recht ſey eine menſchliche Erfindung. Die Regul
wären von Menſchen erſonnen/ es wären fictiones me
Päbſten erdacht/ Geld zu erzwingen/ und hätte der P
Tax-Bücher drucken laſſen unter dem Titul: Taxa
Apoſtolicæ & curiæ Romanæ in matrimonialibus,
trimonialis & pœnitentiaria. Das Wort gradus
Kunſt-Wort/ eine ſubtile ſpeculation. Man müſſ
Moſaiſche Geſetz aus des Pabſts Geſetz interpretir

s ein Kunſt-Wort uñ die Ordnung
rgen / nicht aber res ipſa ſub hoc
: iſt eigentlich eine Diſtantz und In-
: perſona ſtirpi propior. In ipſa
ſonarum radicatur, etſi pro diver-
t. Res ipſa iſt auch in Chriſti Ge-
18. Cap. Lev. obgleich nicht alle
ivo humano dazu kommen. Vid.
hemnitii arborem Conſanguini-
virtualiter in der Bibel ſteht / iſt
wenns klar ausgeſprochen wäre.
acramentum, ἀτρέπτου, ἀσυγ-
ificationis idiomatum ſtehn auch
riſſt / res ipſa aber iſt darinnen
i eadem legis diſpoſitio. Res
drauf folgenden Exempeln / denn
n ſeinem Vater / Mutter / Schwe-
/ als weil ſie nach der Haupt-Re-
olte man ſagen / GOtt habe nur
ien in der Ehe verboten / nicht aber
ſo käme heraus / daß des Vaters
Mutter Bruders Weib / der Stieff-
rücklich gemeldet / zugelaſſen ſind.
en unter Vater und Mutter Na-
t quod volumus, ſo folgt / daß
ſondern die in gleichem Grad ſte-
Ver insgemein verbietet carnem
iter die in gleicher Nähe ſtehen-
is erkandt T. II. Editionis Ord.
auri, Pariſ. 1690. p. m. 1080. ſqq.
rinnen er ſetzt / daß die Gradus

und

und nicht die Personen verboten. Prætendis in ti
permissum hoc divino jure connubium hujusr
existimetur, eo quod non sit prohibitum. Eg
hibitum assero, quia cum leviora interdicta si
bus fratribus, multo magis hoc quod arctioris
cessi tudinis interdictum arbitror. Qui enim l
graviora non solvit sed alligat. Quod si idec
tas, quia specialiter, non est prohibitum, n
tum sermone Legis reperies, ne pater filiam su
rem. Numquid ideo licet, quia non est prohit
Adde verba sequentia & notas eruditissimas N
nedictinorum. Solte auch gleich/ wenn die gra
meynet seyn/ daraus folgen/ daß eine Person z
wäre/ so ist zu mercken. Non omnis repetiti
sed quæ citra rationem fit & otiosa est. Le
simpliciter repetitur, sed quoad certum casum
minatur. Es werden ja in der Schrifft offt einer
derholet/ auch wol in einem Capitel/ als von de
ckenheit/ Fressen und Sauffen/ der Meineyd wir
Gebot verboten/ die Trunckenheit im V. und VI
Ehbruch im VI. und X. Gleichwie nun in den 1
verboten wird/ als den ersten Buchstaben nachsch
tur enim cum parte totum, cum toto pars,
cies, cum consequente antecedens; also wird
Lev. dasjenige verboten/ was virtualiter daraus
sonen werden nur Lev. 18. genennt/ es macht aber
te Chemnitius viel nöthige Regeln. P. III. Loc. T
qui gradus sexui masculino prohibetur, idem fe
wie im 10den Gebot/ du solt nicht begehren deines
daraus folgt/ du solt auch nicht begehren deiner
Qui gradus in linea ascendente prohibetur,
scendente prohibitus. Qui gradus vel quæ p

nulto fortius in consanguinitate prohi-
propter quod unum quodque est tale,
emotior Casus prohibitus, ergo mul-
Phil. Melanchthon, der zu Lutheri Zei-
gradus, Vid. Dedekinn. p. 327. In affini-
est gradus. p. 340. 319. daß die gradus
id/ ist auch daraus zu beweisen/ weil
3te und 4dte Glied/ biß in dritten und
descendente, er will wohl thun ins tau-
generationes, tot sunt gradus, der H.
lied Ex. 20. 5. שִׁלֵּשִׁים tertios ab avo;
s ab avo; אֲלָפִים das tausende Glied/
enerationis, דור heißt generatio,
piam generationem à דור protru-
secundum Neumannum motum
ipsum quasi egreditur protruden-
in substantiam aliam, metonymice
iccipitur, quod generationem unam.
Correspondet voci דור γενεὰ ætas,
Obgleich Matthæus zuweilen nach den
ird doch unter dem Geschlecht der Gra-
enere mit eingeschlossen/ Abraham zeug-
cob/ Jacob zeugete Juda/ das sind ja
ter/ quot sunt generationes, tot sunt
Syst. p. 763. 765. Matthæus beschreibt
endendo ab Abrahamo ad Christum,
pho ad Adamum. Der Chur-Bran-
th und Prof. Jur. zu Franckfurt an der
t die Meynung de gradibus denen Per-
6. p. 568. und zeigt/ daß es weit sicherer
uhiger/ daß man nicht nur die Perso-

nen

nen ſondern auch die gradus für verboten halte.
würdige Theol. Facultät zu Rinteln widerſpricht
olzeri Prof. zu Rintelm / und bezeugt Hr. D. Kah
Conjugiis prohibitis p. 25. daß die gradus und ni
verboten. Nam inter quas perſonas eſt par hab
graduum diſtantia, inter eas idem jus valet &
tio. Et ſi hoc non concedatur, ſequerentur n
nempe in linea recta concedendas eſſe nuptias
& aviam, inter avum item & Proneptem, ſimi
te inter privigni filium & pronovercam, cum
recta nuptiæ prohibeantur in infinitum, ſequere
filiam ſororis & avunculum conceſſum eſſe matri
tamen v. 14. Lev. 18. implicite & per analogiam
ſe nemo facile negaverit. Vid. Brouer de jure Co
c. 15. n. 5. 6. p. 465. ſq. Hinc in Agendis Haſſiacis
ſen / ordnen und wollen wir / daß erſtlich alle
die Moſes Lev. 18. aus ſonderbarem Geheiß und
verboten hat / in unſerm Fürſtenthum / Obrigkei
lerdings und bey ernſter unnachläßiger Straff de
& p. 430. Einer ſoll nicht haben ſeines Weibes
ſoll nicht haben ihres Mannes Bruder / Einer ſo
ner Schweſter Tochter / Eine ſoll nicht haben
Sohn / p. 432. Da hierüber in dieſen itzo erzehlte
Fällen die darinnen benahmten Perſonen ſich
würden / ſo ſollen ſie von den näheſten zu Hofft br
ihnen die in Göttlichen und Käyſerlichen Rechte
bens und andere Straffen nach Gelegenheit der
jeden Uberführung ernſtlich und unnachläßig v
Stavinsky Prof. Jur. zu Kiel / giebt zwar zu / daß
ſonē / die in gleichem Grad ſtehn / das 18. Cap. Lev.
non vero ex paritate gradus ſed ex itenditate

, darinnen des Weibes
der 6. Vers Lev. 18.
אִישׁ אִישׁ אֶ

Niemand soll sich zu seiner
ontanus vertirts/reliquias
widerlegt ihn/ denn שאר
cht aber mit einem Tzere,
alimentum, propinquus
, Lev. 18, 6. 12. caro mea,
שְׁאֵרָה propinquitas, qua-
n & carnem eandem. בָּשָׂר
carnem præputii Gen. 17,
, sed summam extremita-
honestatis causa sic voca-
st idem ac Consanguineus
carne participant. Den
n man lesen bey dem Geie-
ata übersetzts propinquam
τὰ οἰκεῖα σαρκὸς αὐτῆς, ad
o Syriaca latina in Opere
im proximum suum carna-
n carnis. Versio Samari-

Versio Arabica consan-
inder of his flesh, that is
he Bibel/ einige Neben-
emnitius in Locis Theol.
ser Worte wohl/ und ist
die affinität applicirt. Em-
tendit reliquias carnis suæ
am, quæ proxime carni

suæ

ſuæ appropinquet, vel prohiberi ca
quæ vel ex mea carne propagata eſt
pagatus ſum. Ita caro carnis meæ ſup
me, eſt filia neptis, ad latera frater,
ſoror. Hinc etiam judicium ſumi
quatenus etiam in illa nuptiæ ſint
ſunt una caro. Ergo utrique eſt אנ
carnis ſuæ in conjugis ſuæ cognatis.
tas exſtruit regulas in conſanguinitat

TH. 28. Auff unterſchiedene A
jemanden geſaget / daß er des Fle

Als (1) per propagationem
nem, als Kinder / quia participa
Brüder / Gen. 37, 27. da die Brü
unſer Fleiſch; und Laban zu Jacob ſei
unſer Fleiſch / Gen. 29, 14. (2) pe
copulam carnalem & nuptias. (3)
raliter, æſtimatione divina, vel utr
proxime (6) gradu primo, ſecun
infra, juxta ſe, (8) legitime per
ſcortationem, (9) mediate & imm
diante uxore, (10) in linea aſcende
li. Es wird aber verboten caro ca
conſanguinitatem vel affinitatem pr
exiſtimet ab omnibus conſanguinei
enim carnis remota abſolute loque
Beyeri Theologiam Poſitivam. Propi
bus exſpirat. Zweymal wird iſch iſch
quicunque, oder omnis Vir, notat di
tem, Vir juxta Virum. Die Schri
um Nachdrucks willen / als 2. Reg. 1

(

die. Die Juden geben eine Ur-
rd / weil 2. Völcker / Juden und
. Seld. de jur. nat. p. 620. 621.,
ercken / Seld. uxor Ebr. L.I.c.4.
Lev.18. übertritt / wider 2. Mān-
rem, contra Deum & Meſſiam,
Weib wird den Mann umgeben /
m. Sie ſagen auch: maritus ſub
e poteſt, nempe quatenus eſt in
k quatenus in ſocietate conju-
tionem emphatici dicti hujus
qq. & Seldenum p. 620. ſqq. in

n des Fleiſches Fleiſch gehört
ohibitis, ſondern er iſt auch
ralis über die andern Verſe.
ls v. 7. du ſolt nicht ein Fleiſch
tter / v. 8. mit des Vaters Weib /
mit deinem Sohn / v. 11. mit der
Vaters Schweſter / v. 13. mit
des Vaters Bruders Weib / v.
Bruders Weib / v. 17. mit der
eiſch werden mit 2. Weibern auf
. du ſolt nicht ein Fleiſch werden
finis principalis obtineri ne-
ch werden mit deines Nächſten
lt nicht deines Fleiſches Fleiſch
lt nicht ein Fleiſch werden cum
he dein Fleiſch mittheilen / denn
alb Vieh / halb iſts caro huma-

Th. 30. Der 6. Verß gehört a
gerſchafft.

Weil ja der H. Geiſt/ im 17. Ver
finität extendiret/ weil im 16. Ve
des Vatern Bruders Weib verboten
ſind exempla affinitatis, ſo auf die
Neun Perſonen werden nach dem
verboten/ als: (1) noverca Lev. 18,
nurus v. 15. coll. c. 20, 12. (4) fratri
Lev. 20, 14. Deut. 27, 23. (6) privi
vigni & privignæ ibid. (9) ſoror
von zwey Ehleuten/ Gen. 2, 24., ſ
Matth. 19, 5. Vide Muſæi Diſp. de

Th. 31. Die Worte Gen. 2, 2
Fleiſch/ haben viel auf ſich/ u
zu beweiſen/ daß Ehleute ſind
ter des Weibes Schweſter caro

וְהָיוּ לְבָשָׂר אֶחָד erunt in carn

ganter conſtruirt mit dem præfi
Glaſſii Grammat. S. p. 356. Chri
daß es ſo viel iſt als una caro. Ge
zu einen Vater vieler Völcker. I
Pſ. 31/ 3. Sey mir ein ſtarcker F
in Deum & erunt mihi in populu
ſunt. Exod. 4, 4. & fuit in baculu
tiren die Worte; Es ſollen ſich
zu einem Fleiſch/ oder um eines F
ehelichen Frucht willen/ in welcher
Weibes Fleiſch una caro werden.

Digitized by Google

: Verſion es überſetzt/ erunt am-
che Paraphraſis, erunt IN CAR-
itana, fietque ex ambobus caro
ntque ambo quaſi corpus unum.
› in Pentateuchum p. 23. erklärt
: COGNATIO eine Familie/ und
fft und Schwägerſchafft genom-
Jud. 9, 2. Lev. 18, 12. ſie wären
onjungentur, welches aber noch
:dens-Art erſchöpffet/ denn Eh-
principium affinitatis. In der
ıer ſchreibet Joh. Ludov. Wolzo-
m. 334. Erunt duo in carnem
ıore Ebræorum, ut etiam 1. Cor.
Quo pacto autem vir & uxor
t ſententiæ, ſed quia Hebræo-
bro pro homine accipitur, ut
6. Deut. 5, 26. Job. 34, 15. Pſal.
ıp. 66, 16. Jer. 17, 5. c. 32, 27.
7. Joel. 2, 28. Rom. 3, 29. 1. Cor.
ntiſſima videtur hæc eſſe ſen-
maritus & uxor, unus tantum
aſi corpus, & maritus quaſi ani-
:os in diverſis corporibus unam
aurem major eſt amicitia quam
s eſt conjunctio animorum, ſed
ınorum & totius vitæ. Quod
: ſeparet, non minus enim vi-
›ſum quaſi dividere & cum alia
anſenius in Commentario über
Worte alſo: Phraſis Hebræa IN
ıomo in animam viventem, id

eſt

eſt, anima vivens. Erunt caro una, ſeu corp
lus 1. Cor. 6. dicit, per conjugalem ſcilicet
porum ſeu carnium, quemadmodum Ad
caro. Nam idcirco Eva de eadem carne
typus humani conjugii, quo vir & uxor fier
li modo atque Adam & Eva erant una carc
origine unius ex altero, quod primis conj
ſed commixtione. Ex una radice facti ar
corpus conveniunt ambo, ſcilicet ipſa cc
ne & unione, per quam fiunt ex duabus
unum principium unius carnis ſeu proli
Apoſtolus 1. Cor. 6. v. 16. etiam commixt
unam carnem fieri tradit. Sed in hoc præc
quod hi fiant una caro non ſolum facto, ſe
rum corporum jure & poteſtate, idque ex I
una caro, unum corpus divina ordinatior
alterius quaſi membrum. Iſtam autem un
quædam unitates, quæ prioris unitatis ſu
& complementum, nempe unitas amori
tatis indiſſolubilis, unitas juris & poteſta
dam explicant, erunt duo unus homo, n
duo homines, non tamen duæ carnes mod
ergo Deus conjunxit, id eſt, unam carnem
toritate in unam coaleſcere fecit, homo,
ſive quilibet legislator ſua temeritate atqu
repudio aut divortio, non magis quam c
autoritate diſcerpat aut mutilet. Per rep
ro in duo ſcinditur, perinde ac ſi homo ſ
cerperet. Es ſind aber Eheleute ein Fleiſ
cie einerley menſchlicher Natur / obgleich
ſchlechts / (2) unum per nuptias, unum c
unum phyſice per actum conjugalem phy

) una cognatio, familia, una
ienter als der Ehmann / &
enim viri non transit in
ansit in Dominium mariti.
/ vel illegitime als Hurer/
n in gewissen Fällen für eine
caro, non per ἕνωσιν πορνευ-
antium, wie Hurer und Ehe-
per ἕνωσιν πνευματικὴν Eph.
Christi/ v. 30. / mit Christo
n anhangt/ ist ein Geist mit
per consensum & spiritum
ides Zeiten carnem carnis z.
welches aber remotissime zu
meten und aus dem Stamm
uch ein Fleisch/ ob mutuum
und Fleisch / das Aug / die
nander dienen/ so sollen Ehe-
daß sie einander helffen/ als
son / denn niemand hat je-
g. und Hieron. erklären das
weissagt habe de Christo, er
eine Mutter das himmlische
/ verlassen/ Mensch werden/
assen/ sich mit der Kirche N.
nen Seite sich eine Braut
t/ per fidem, per unionem
s illatus non innatus est.
t des Weibes Schwester
ildung.
ird sonderlich urgiret / daß
zwar

zwar Eheleute unter sich una caro wären/
son / des Weibes Schwester / weil eine S
Schaam ist / soror uxoris non est caro
wären ein Fleisch / nicht aber die dritte P
ger. Alleine wir sagen nicht / daß des
commixtionem mit der Schwester Man
che Art wie sein Weib / denn per consensu
wird sie erst ehelich ein Fleisch mit ihm / a
re, cujus caro soror fuit, wird soror c
ti, propinqua ejus, affinitate primi gene
gehalten / als wär sie des Mannes Schw
una caro. Eine Schwester ist zwar nich
dern Schaam und Blösse / aber NB. des P
zweyer Schwestern Blösse per actum co
Schwester deckt auf ihrer Schwester Ma
bes Schwester / als die dritte Person / ist
ein Fleisch mit dem Mann / aber sie ist de
ro uxoris & consequenter mariti per
Des Bruders Weib v. 16. Lev. 18. ist an
ist doch als caro carnis verboten. Des
v. 14. ist die vierdte Person und wird auch n
lein propter respectum paternum, in e
des Weibes Schwester / sondern auch p
carnis, nach der general-regel, v. 6. zu n
Exempel gehört. Es ist petitio princip
carnis in affinitate nicht auff die dritte
affinitas eines Mannes und der nächsten
nes Weibes keine fictio Juris. Vid. Acta
Gen. 37. v. 27. Judas sagt / Er Joseph
Fleisch. Soll das per fictionem juris
macht Fictio Juris Brüder? Brüder m

image
not
available

TH. 33. In den Actis Oettingenſ
wenn des Weibes Schweſter ihres Sch
ſeyn ſoll/ ſo käme eine doppelte ja drey
(1) Daß Mann und Weib ein Fleiſch ſe
ein Fleiſch ſind/ (3) daß auch Schwag
Fleiſch ſind. Fictio Juris ſoll dasjenige
gination dafür gehalten wird/ was nu
aber realiter und wahrhafftig ein Fleiſ
durch ein jocoſes argument erwieſen.
ins Wirthshauß/ aß und tranck/ ließ
Mangel leiden. Wenn ſie ſich darob b
Antwort/ ſie und er wären ein Leib/ ſo
zu eſſen und zu trincken habe; As abe
Hauſe kam/ das Weib die Mahlzeit ſchon
er auch noch zu eſſen haben wolte/ weiſ
ab und ſagte: es ſey gnug/ daß ſie gegeſ
ein Fleiſch/ der Hunger aber überzeugte
liter, ſondern per fictionem mentalem
moraliter, per imaginationem. Et p.
ſtern wären von einerley Fleiſch/ ſolches
gegeneinander zu verſtehen/ nicht aber ra
die mit dem Geſchwiſter nicht verheyrath
nicht/ daß Schwager und Schwägerinnen
ſind/ denn der Unterſcheid würde ſon
Schwägerſchafft und Blutfreundſchaff
commiſtio ſeminis ſit inter marem &
ad ſororem? und p. 462. Es wären M
phyſice, ſondern nur in cenſu morum
ein Fleiſch/ da ſie als 2 beſondere Perſ
rechnet würden um ihrer leiblichen und
gung willen/ indem wie Leib und Seel phy

(J)

image
not
available

nterſchiedenen Zeiten ein Fleiſch werden könne/ ein Ehbrecher kan
hyſice mit viel Weibern ein Fleiſch werden/ aber nicht morali-
r und nach dem Göttl. Geſetz. Vide Sluterum de Polygam. p.
3. Hrn. D. Sebaſt. Schmidts Colleg. Biblic. p. 371. Nun hat
dar Aben Eſra fürgegeben/ die Worte/ ſie werden ſeyn zwey ein
leiſch/ könten nicht de generatione unius carnis ſeu prolis ver-
anden werden/ denn ſonſt würden die unvernünfftigen Creatu-
n und das Vieh auch ein Fleiſch werden/ weil ſie ein Fleiſch zeu-
n/ caro hieſſe ſo viel als homo, es würden zwey moraliter für
Ott für einen Menſchen gehalten. Aber wir leugnen nicht/ daß
hlente moraliter ein corpus ſind für GOtt/ ſchlieſſen aber des-
:gen phyſicam unitatem carnis nicht aus. Vom Viehe wird
der Schrifft niemals die Phraſis ſtehen / es werden zwey ein
eiſch. Duo etiam cum faciunt idem, non eſt idem. Sie
igen ein Fleiſch inſtinctu ſolæ naturæ, ſie haben kein Geſetz
enach ſie ſich richten/ ſie ſind nicht una caro auf ſolche Art wie
Menſchen per indiſſolubile vinculum conjugii, & per omnem
am, ſondern ſie haben libidinem vagam. Salomo ſagt im
ediger-Buch/ daß es dem Menſchen gehe wie dem Vieh/ und
daſſelbe dem Menſchen in eingen Stücken gleich/ als in eſſen/
laffen/ Kranckheiten/ im Todte/ ꝛc. Hr. D. Gerhard conjun-
et in ſeinem Commentario in Geneſin p. 60. unitatem phyſi-
n & moralem, deſſen Meynung wir beypflichten. Adde Lo-
Theol. Gerhardi de Conjugio §. 46. ſeqq. D. Calovius über
§ 19. Cap. Matth. p 356. ſagt gleichfalls/ daß die Worte/ zwey
d ein Fleiſch/ de actu carnali zu verſtehen/ denn absque copu-
carnali wäre conjugium nullum. Wir bleiben daher dabey/
lente werden für GOtt gehalten für ein Fleiſch/ ſie werden zeu-
ein Fleiſch/ ſie haben eine Gemeinſchafft des Fleiſches/ das
eib iſt nicht mächtig ihres Fleiſches/ noch der Mann ſeines Flei-
es/ 1. Cor. 7. Caro enim mulieris eſt caro viri & viceverſa.

image
not
available

warum GOtt des Bruders Weib verboten / und des Weibes Schwester zugelassen hätte. Ist nun 2. Brüder zu nehmen / eine schändliche That / Lev. 20, 21. so ist auch 2. Schwestern nehmen / eine schändliche That. Daß die gradus Lev. 18. gelten müssen / ist oben Th. 26. erwiesen. Daß im Neuen Testam. diß Verbot annoch währet / wird aus Matth. 14. und Marc. 6. klar werden. Denn was Johannes als unrecht gestrafft / das kan kein Christ ohne Sünde thun / oder welches eben diß ist / des Weibes Schwester zur Ehe haben / strafft Johannes als unrecht / ergo kan mans ohn Sünde nicht thun. Weil nun diß argument eines von den wichtigsten ist / so auch Basilius braucht in epistola ad Diodorum, als ist auch solches in den actis Oettingensibus selbs angefochten worden / und wollen wir / weil das Buch rar / die besten objectiones excerpiren. Denn man wendet ein / es wäre grosse differentz zwischen des Weibes Schwester und des Bruders Weib / denn (1) bey des Bruders Weibe kommen duo semina in unum vas, aber bey des Weibes Schwester unum semen in duo diversa vasa. Es wäre wol gradus idem, aber nicht personæ eadem. p. 440. 247. (2) Es wäre eher zugelassen / daß einer seines Weibes Schwester nehme / als daß eine ihres Mannes Bruder heyrathete / denn wenn 2. Brüder im A. T. hätten 2. Schwestern genommen / sey solches kein Ehbruch gewesen / aber wenn ein Weib 2 Brüder genommen zugleich / so sey es ein Ehebruch / denn dem männlichen Geschlechte wäre polygamia zugelassen worden / nicht aber dem weiblichen Geschlechte / weil das Weib von dem Manne empfäht / und nicht der Mann von dem Weibe / eine Bruder / als einem Manne sey mehr zugelassen / als der Schwester des Weibes. (3) Weil GOtt hätte zugelassen des Bruders Weib zu heyrathen / wenn er keine Kinder verließ / so müste die Ursach des Verbots nicht vornemlich in der nahen Anverwandschafft hafften / denn solche wäre eben so nah / wenn keine Kinder vorhanden / als

Digitized by Google

image
not
available

re eine von Menschen erdachte Regel/ p. 26. 182. 302. 150. (14) Vater und Sohn wären auch ein Fleisch/ und dürfften doch zwey Schwestern heyrathen. (15.) Man suche nur in der odieusen prohibition Lev. 18, 16. eine parification mit des Weibes Schwester/ nicht aber in der exception Deut., da GOtt hätte zugelassen/ jure Leviratus, des Bruders Weib zu nehmen/ p. 155. (16) Wenn GOtt hätte v. 16. & 18. des Weibes Schwester verboten/ so wäre GOtt ein confuser Gesetzgeber/ und hätte einen Casum 2. mal gesetzt. (17) Die argumentatio à contrario sey stärcker als die argumentatio à pari, v. 16. p. 173. (18) Des Bruders Weib entblössen/ sey peccatum activum, und eine gröffere Sünde/ aber daß des Weibes Schwester entblösst würde/ sey passivum. Bey dem 16. Vers stünde keine limitation, ausser Deut. 25. v. 5., aber beym 18. Vers ist limitatio darbey. (19) Weil zwischen den 16. und 18. Vers ein anderer Vers interponirt sey/ so seyen diese 2. Verse nicht einerley/ der 18. Vers stünde ultimo loco. (20) Bey des Weibs Schwester v. 18. würde stylus mutirt/ p. 289. 292. es stünde nicht/ du solt ihre Blösse nicht auffdecken/ und es ist eine schändliche That/ sondern nur/ du solt nicht nehmen. (21) Was GOtt verändert/ das gehört nicht ad legem Dei immutabilem, Nun hat GOtt das Gesetz von des Bruders Weib im Deut. c. 25. v. 5. geändert. Ergo: Auf diese 21. dubia wollen wir kürtzlich antworten.

Th. 35. Ad I. antwortet Hr. D. Bechmann in Casibus Consc. p. 325. Graduum prohibitio non dependet à seminum confusione, alias posset quis matrem & filiam successive ducere & semen in duo diversa vasa effundere, (quod tamen prohibitum,) quia hic tanquam in diversis subjectis non fieret seminum confusio, sed pendet à propinquitate carnis, quæ in uxore fratris & sorore uxoris est omnino eadem. Ob nun gleich nicht personæ eædem ratione sexus bey des Weibes Schwester sind,

wie

image
not
available

tio est anima legis & ubi eadem legis ratio, ibi & idem obtinet. Non ex cortice verborum, sed ex nucleo seu ide tate rationis judicandum est, quænam personæ legibus d nis prohibeantur, vid. Dn. D. Gœtschii Disp. de conjugio per finitatem turpi, p. 38. 45., darinne er bewißt / daß causa proh tionis nicht forensis, sondern moralis und perpetua sey. ist nicht zu leugnen / daß GOtt Deut. 25. dispensiret hat / daß Bruder dem verstorbenen Bruder soll Samen erwecken / und sen Weib nehmen. Es wird aber solch Gesetz unterschiedlich klärt. Einige meynen / es wären nicht leibliche Brüder zu stehn / sondern Anverwandte / weil es GOtt nicht würde gef haben / zu einem guten Ende ein böß Mittel / oder zu Erwec des Saamens einen Bruder zu gebrauchen / welche Ehe er v selbst verboten. Die Ruth wäre nicht des Boas Bruders gewesen / sondern eine Anverwandte. Vid. Episcop. Instit. l. 3. 2. cap. 10. Es heißt aber יְבָם des Ehmanns Bruder / uxor fratris à יָבַם leviravit, barbare, id est, affinis proxim & officium præstitit, græce δαήρ, inde Levir. Vid. Seld. de l Ebr. p. 67. Adde Genes. 38, 8. Andere meynen / der Brude be müssen ledig seyn / nicht verehlicht / denn sonst würde des Bruders Weibe mehr Aengstigung als von des W Schwester zu vermuthen seyn / Vid. Gerhardi Harmon. p. 451. Etliche statuiren / daß nur einmal ein Bruder bey des Br Weibe gelegen / extra conjugii formam, weil dieses Kind pro partu fratris superstitis sed fratris defuncti gehalten wo Es werden aber diese Meynungen von Hrn. D. Gœtschen widerlegt / p. 34. sqq. Und ist dreyerley bey diesem casu zu riren / nemlich das morale und das ceremoniale ac forense. morale ist / v. 16. du solt nicht des Bruders Weib nehmen causam moralem, denn es ist des Bruders Schaam / und Ursach verbindet alle Menschen. Das ceremoniale ist na

image
not
available

finitate, beym carne carnis, und Leviratu, bey des Bruders Weibe. Es läßt ſich aber lex Leviratus gar nicht auff unſern caſum mit des Weibes Schweſter appliciren/ weil im N. T. der Unterſcheid der Stämme aufhört / und weil beyde neue Conjuges aus voriger Ehe ſchon viel Saamen und Kinder haben/ und alſo nach Moſis Geſetz keines dem andern Saamen erwecken darff. Dieſes iſt wohl zu mercken/ denn es iſt ein guter Beweiß/ daß der Leviratus gar nicht auff unſern Caſum ſich ſchicke/ und muß es alſo bey der ordinaria regula v. 16. verbleiben. Es iſt viel ſicherer denen ordinar-Regeln folgen/ als denen exceptionibus und anomalis.

Th 38. Ad IV. Hr. D. Gœtſch de affinitate turpi p. 32. und Hr. Stavinsky Diſputatione de conjugio illegitimo p. 38. widerlegen Brücknerum mit fürtreflichen Gründen. Sie nennen Brückneri rationes cerebrinas & illegales; denn es ſteht in der Bibel kein Wort / daß GOtt um deſſentwillen habe des Bruders Weib verboten / damit nicht dem Erſtgebohrnen aus der erſten Eh unrecht geſchehe. Der H. Geiſt der es beſſer wiſſen muß / führt zur Urſache an / denn es iſt deines Bruders Schaam / und dieſe Urſache iſt die wichtigſte. Man hätte ja auch remedia juris haben können / wenn dem Erſtgebohrnen zuviel geſchähe / als welchem jure divino 2. portiones gehören/ Deut. 21, 17. Der Erſtgebohrne aus der andern Eh/ der einen andern Vater hat / und ex carne appropriata gezeugt iſt / kan nicht die portion des Erſtgebohrnen aus der erſten Ehe prætendiren/ denn dieſer geht für: Wenn GOtt nicht zwey Erſtgebuhrten hätte können leiden / von zwey diverſis ſubjectis, ſo hätte keine Witbe zum andern mal bey den Jüden dürffen heyrathen. Die exceptio legis, oder der Leviratus Deut. 25, 5. iſt zwar forenſiſch und gehört nur vor die Juden / nicht aber das Haupt-Geſetz/ Lev. 18, 16. In dem Neuen Teſtament obligirt der Leviratus nicht / denn die Scheide-Wand

image
not
available

quod ille ita caro uxoris ſit, ac uxor caro mariti eſt, cun
natura conjugii, ejusdemque primæva inſtitutione caro
ris tranſeat in abſolutam proprietatem & Dominium marit
ut quidquid ex ejus viſceribus naſcitur, hujus ſit, quod de
ne mariti reſpectu uxoris ſine abſurditate prædicari nequ
41. Aſt quod eadem turpitudo ſubſit, ex rationis ident
licet colligere, unde falſum eſt de Viro non recte præd
quod ille ita caro uxoris ac uxor caro mariti, nam ſuaden
lationis proprietate verum inde exſurgit argumentum, quo
uti maritus mediante matrimonio tranſit in unitatem c
uxoris, ita & vice verſa uxor cum marito pro una carne
tatur, &c. &c. Jus æquale eſt conjugum quoad thorum,
quale in rebus œconomicis quoad dominium.

Th. 41. Ad VIII. Chriſtus wurde nicht von den Sa
cäern gefragt / Matt. 22. ob Leviratus im Neuen Teſtament
gültig / ſondern de reſurrectione; Diß war quæſtio prima
auch iſt mehr dran gelegen als am Leviratu, denn es iſt ein
tiger Artickel / der Leviratus aber iſt nur quæſtio practica.
ſetzt aber es hätte Chriſtus den Leviratum zu ſeiner Zeit ne
billiget / wie er mit der Beſchneidung auch gethan / ſolte d
gen im Neuen Teſtament uns Leviratus noch verbinden.
die Synagog ſolte nicht auf einmal / ſed ſucceſſive abgeſchaf
mit Ehren begraben werden. Einige meynen / es ſey nicht
dabilis, daß ein Weib 7. Brüder geſreyet / die Sadducäer
den caſum fingirt. Wir finden aber im Büchlein Tobiä / da
ra 7. Männer hatte / c. 3. Das Samaritiſche Weib / Joh. 4.
5. Männer.

Th. 42. Ad IX. Der 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Verß ꝛc
18. wird auch im N. Teſt. nicht repetirt / und ſie obligiren
wegen angehengter moral-Urſach.

Th. 43. Ad X. Herodes hat viele Sünden begangen /

image
not
available

gatus fuerit etiam Leam uxoris suæ sororem à fratre suo defuncto relictam ducere. Verum hæc eadem facilitate negari possunt, quâ à Rabbinis & Wagenseilio affirmantur. Saltem hoc non probabile videtur, quod frater aliquis jam uxoratus defuncti fratris viduam ducere per istam Legem obstrictus fuerit. Vide Gerhard. Harmon. in cap. 22. Matth. p. 451., quia graviores dissidiorum occasiones à fratria metuendæ, quam ab uxoris sorore. Et si hæc omnia concedantur, nondum tamen evincunt, quod Christianis, quos lex Leviratus plane non tangit, mortuæ uxoris sororem ducere liceat.

Th. 45. Ad XII. Unius positio non est alterius exclusio. Stehn gleich diversæ causæ beym 18 und 16. Verß / so ists doch idem gradus. Ob auch gleich im 18. Verß nicht alle rationes zusammen stehn / sind sie doch aus dem gantzen Capitel und context zu suppliren. Wir haben viel loca scripturæ, da der H. Geist nicht alle rationes zu einem Verbot setzt. Die ration des dritten Gebots ist aus dem II. Gen. zu suppliren. Beym II. Gebot steht die Ursach à damno, denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen / es sind aber noch weit mehr Ursachen fürhanden / warum man den Namen GOttes nicht soll mißbrauchen. Die Ursach à damno hergenommen / ist nur causa secundaria. Die Ursach ab utili beym 4dten Gebot / ist causa secundaria, auf daß du lang lebst auf Erden. Denn wenn wir gleich keinen Nutzen von der Frömmigkeit hätten / sind wir doch GOtt zu gehorchen / verbunden / weil er das höchste Gut ist. Hat nun GOtt beym loco Classico des moral Gesetzes causas secundarias bey manchem Gebot zuzusetzen beliebet / warum solte es unbillig seyn / daß bey den 18. Verß Lev. 18. eine causa secundaria stünde / und die primaria v. 6.

Th. 46. Ad XIII. Die gradus sind nicht von Menschen ersonnen / vid. Th. 26. Hr. D. Gœtsch p. 46. macht einen Unterscheid

in-

image
not
available

ten der andern Tafel fürkommen / die siebende Bitte steht ultimo loco, ist aber nicht gering. Ad XX. Wenn der 18. Vers de polygamia handelt / kan man nicht sagen / daß stylus mutirt wird Sufficit, daß im 16. Vers stylus nicht mutirt ist. Ad XXI. Das Gesetz von des Bruders Weibe gehört nicht ad legem Dei moralem naturalem, quæ sola est immutabilis, non ex impotentia quadam, sed ex immutabili naturæ divinæ perfectione, & conditione objecti seu actuum, de quibus jus naturæ disponit, sondern es gehört ad legem moralem positivam ac universalem, welches propter liberam Dei voluntatem obligirt / eine exception ist nicht gleich eine Aenderung. Vide Müllers Dispensation-Recht p. 52. 115. Das objectum juris positivi ist extra legislationem indifferens.

Th. 48. Wenn des Vaters Bruders Weib in affinitate verboten ist / so ist vielmehr des Weibs Schwester verboten / welche ein näherer gradus ist. vid. Lev. 18, 14. Hiewider wird in actis Oettingens. p. 27. & p. 230. sqq. fürgegeben: Die gradus affinitatis würden nicht verboten ob carnem carnis, sondern propter respectum paternum in linea ascendente. Die Schwägerschafft wäre geringer als die Blutfreundschafft. Des Vaters Bruders Weib dürffe sich nicht ihres Mannes Brudees Sohn unterwürffig machen durch das Heyrathen. Hingegen ist ein Schwager seines Weibs Schwester keinen Söhnlichen respect schuldig. Alleine / obgleich respectus paternus nicht ausgeschlossen wird / so ist die wahre Ursach / warum GOtt des Vaters Bruders Weib verbietet / die propinquitas; denn es ist deine Wase / deine tante, deine Muhme / oder deines Vaters Bruders Weib / so mit deines Vaters Bruder ein Fleisch worden ist. דֹּדָה amita, vox hæc generaliter notat amicam, Cant. 2, 6. c. 1. v. 1. c. 6, 3. specialiter des Vaters Schwester; propinquam carnis, Exod. 6, 8. von דוד amicus, amabilis, dilectus, welches Wort eben solche radicales hat / wie Dav/

image
not
available

ıd Abel die Aziona geheyrathet/ Hotting. Hist. Orient. L. I. c. 3. p. 5. 26. Es war GOttes Wille/ Act. 17, 26. / daß von einer Menschen Blut das gantze menschliche Geschlecht herkomme/ wie on einem einzigen Brunn Gen. 2, 10. im Paradieß vier grosse Haupt-Wasser entstanden/ so sich in alle Wasser in der gantzen Welt austheileten/ also ist von einer Blut-Quelle das gantze menschliche Geschlecht in vier Theile der Welt deriviret. Von einerley Geblüt kommen die Menschen her/ daß wir einander desto mehr lieben sollen/ weil wir alle Blutsfreunde sind. Auch viel ibare Heyden haben die Ehe mit der Schwester improbirt/ und at Abimelech nicht vermuthet/ daß Sara Abrahams Weib sey/ eil er sie für seine Schwester ausgab/ Gen. 20, 12. Die Dispensation GOttes war nicht eben schrifftlich und mündlich nöthig/ ndern es hat GOtt innerlich dem Adamo inspiriren und durch damum declariren können/ was sein Wille sey mit Cains Ehe.

TH. 50. Es folgt nicht/ weil Abraham die Saram seine Schwester geheyrathet/ so dürffe man auch des Weibes Schwester heyrathen. Man steht Gen. 20. daß Abraham saget: Auch t sie wahrhafftig meine Schwester/ denn sie ist meines Vaters Tochter/ aber nicht meiner Mutter Tochter. Non enim exemlis sed legibus judicandum. Es halten einige Saram (1) für Abrahams leibliche Schwester vom Vater her/ nicht von der Mutter/ und habe GOtt dispensiret/ welcher Meynung zugethan ist Hieronymus, Augustinus und Beza, (2) soll sie Abrahams Vaters Tochter Kind und neptis sey/ (3) es meynen einige/ es ey Tharä Abrahams Vaters Stieff-Tochter/ (4) Lutherus richt/ es sey Harans Abrahami Bruders Stieff-Tochter/ welhe in Tharæ als ihres Stieff-Groß-Vaters Hauß aufgenommen/ nd als ein Kind erzogen worden. Loth wird Abrahams Bruder enennt/ da er doch des Bruders Sohn war/ Gen. 13, 8. c. 14, 14. Sebast. Schmidt meynt/ daß Sara Tharä Stieff-Tochter sey/

image
not
available

denn daß Christus wird geschwind kommen / wie ein Dieb in der Nacht / ist auch eine allegorie und Gleichniß / aber dadurch wird der Diebstal nicht gerechtfertiget und gebilliget / wenn Diebe mit solcher allegorie sich entschuldigen wolten / weil Christus käme als ein Dieb in der Nacht. Es entschuldigen zwar viele den Jacob / daß er in der Nacht die Leam / die sich nach Art der Ebräischen Weiber verhüllt gehabt / nicht habe sehen können / er habe sich nichts böses von seinem Schwäher Laban vermuthet / es wäre nur stuprum materialiter nicht formaliter, so könte auch seyn / daß die Schwestern einerley Sprach hatten / oder Lea leise redete / aber es bleibt doch das factum eine Sünde. Sünde auf Seiten Labans / der betrüglich handelt; Sünd auf Seiten Leä / die ins Vaters Betrug consentirte / und die Schwester zurück trieb; Sünd auf Seiten Rahels / die sich den gantzen Tag als Braut anstellte / in Hochzeit-Kleidern gieng / und vielleicht um den Betrug wuste / dem Jacob es nicht entdeckete / wiewol einige meynen / daß sie mit Laban expostulirt / mit Thränen gebeten und abgewiesen sey / Sünd auf Seiten Jacobs / der fürsichtiger seyn solte / oder sich hätte können scheiden lassen. Lutherus sagt / es sey nicht adulterium formale, auch nicht verum conjugium, sondern monstrum der Ehe. Vid. Seb. Schmidt p. 430. Hat es Jacob aus Trunckenheit gethan / wie Loth und Noa / so ists noch mehr Sünde. Die Schrifft schweigt hievon / und ist zu vermuthen / daß es vielmehr aus Ubereilung geschehen / und er nichts weniger gedacht / als daß ihm der alte treulose Schalck solte die Braut entziehen. Er hätte mit gutem Recht die Leam verwerffen können. Allein weil Jacob den Esau um die Erstgebuhrt gebracht / und der Isaac belogen hatte / als er des Esau Kleider anzog / so wurd ihm jure talionis mit gleichem Maaß gemessen / als Lea der Rahel Kleider anzog. Er sündigte (1) per polygamiam, (2) per conjugium cum duabus sororibus, (3) per præcipitantiam.

image
not
available

die Beſchneidung keine Sünde / uns aber iſts eine Sünde. Das tödten iſt bey einer privat-Perſon / ſo keine Nothwehr thut / eine Sünde / nicht aber bey einer von der Obrigkeit rechtmäßig hiezu befehlichten Perſon. Hätte Abraham den Sohn getödtet / ſo wärs ihm keine Sünde / ſo wenig als Samuel ſündigte / der den Agag zerhieb / allein es war præceptum explorationis, non executionis. Die Iſraeliten ſündigten nicht / da ſie den Egyptiern etwas wegnahmen / weiln ſie es auff des Ober-Herrn Befehl thaten und die Egyptier ihnen den Lohn von vielen Zeiten ſchuldig waren / aber uns iſts Sünde. Divortia waren den Iſraeliten keine Sünde / aber doch uns. Es war das Jüdiſche Volck ein ſehr hart Volck / und ließ ihnen GOtt viel zu / als die polygamie / die divortia, die Uberſetzung im Wucher / Deut. 23. die Heyden abzuhalten / daß ſie nicht unter ihnen wohneten. Dieſe Hertzens Härtigkeit hatten ſie in Egypten von den Egyptiern gelernet / ſie wolten GOTTES Joch nicht leiden / machten ein Kalb / murrten wider Moſen / ſie waren wie ein unbändig Rind / das das Joch auff dem Nacken nicht leiden will Pſ. 32. / wie ein harter Stock / der gegen alle Beile und Hämmer unbeweglich / de duritie cordis vide Buxtorffii ſponſalia p. 120.

Th. 53. Sie ſagen: GOtt habe kleine Sünden an Sara geſtrafft als das Lachen / nicht aber den gradum prohibitum und polygamie / welches doch gröſſere Sünde nach unſere Meynung wär. Aber Sarä Lachen war nicht eben eine kleine Sünde / denn Unglaub iſt die gröſte Sünde / ſo GOttes Allmacht umſtöſſet.

Th. 54. Es folgt nicht / was GOtt einem ſolchen Menſchen / mit dem er als ein Freund aufs freundlichſte umgegangen / weder in einem ſonderbaren Geſetz / noch in einem andern Exempel / als Sünde fürgeſtellt / das iſt ihm nicht für Sünde zu rechnen. Acta Oetting. p. 143. Es folgt nicht / der ſo gütig iſt gegen die Heyden / und ſie für Ehe-Sünden warnet / wird vielmehr ſo gütig

ſeyn

image
not
available

Ammon von Loths Töchtern gezeugt. Ist Lea erhört/ so muß sie Buß gethan haben für diese und alle Sünden. Es folgt nicht, wofür polite Völcker keinen Abscheu gehabt/ dieselbe Ehe ist keine Sünde/ denn für Abgötterey/ für Anbetung Jovis und der Sonnen/ haben polite Völcker keinen Abscheu gehabt/ es war aber doch Sünde.

Th. 56. Daß Thamar 1. Sam. 13/ 13. zu ihrem Bruder Ammon sagte: Rede mit dem Könige/ der wird mich dir nicht versagen, beweiset nicht/ daß die Schwester/ und folglich noch vielmehr der Weibs Schwester zuläßig/ denn etliche halten die Thamar für Davids Stieff-Tochter/ andere aber sagen/ daß sie es nur aus Schrecken geredet habe/ sich des Ammons/ der sie überwältigen wolte/ zu erwehren/ oder aus Unwissenheit/ weil sie gemeynt/ ihr Vater könne dispensiren. Es steht auch von Thamar/ daß der Haß Ammons hernach gröſſer sey worden/ als zuvor die Liebe/ woraus wir sehen/ wie solche Liebe und Ehen offt einen unglücklichen Ausgang nehmen. Das Gewissen wachte bey Ammon auf/ und so sehr er sie zuvor liebte/ so sehr haßte er sie. Wie Judas die 30. Silberling erst liebete/ hernach hassete und wegwarf. Hr. Sebast. Schmidt in libr. Samuel. L. II. c. 13. p. 620. 619. 636. 637. schreibt: Justo Dei judicio illicito amori adjunctum est odium, ut alii discant, si non justitiæ amore, certe pœnæ timore affectus moderari. Sicut enim ira furor brevis est, sic & illicitus amor.

Th. 57. Ob eine Ehe intrinsece oder für GOtt unrecht sey/ das muß aus GOttes Wort entschieden werden. Es sind aber die verbotenen Ehen unterschiedlicher Art. Etliche sind intrinsece eine schändliche That für GOtt/ etliche nur extrinsece für denen Menschen/ etliche jure naturali, etliche jure positivo. Sie sind unterschieden nach der Blutfreundschafft und Schwägerschafft/ nach der auf- und absteigenden und Seiten-Linie/ nach den pœn-

image
not
available

lex naturæ habet pro objecto actiones cum communi homi natura necessario convenientes, aut eidem repugnantes, po tiva autem intermedias. Jus naturæ est immutabile lex autem positiva est dispensabilis sed à Deo saltem non à P pa, nec quocunque Principe, estque vel universalis lata omn bus hominibus vel particularis forensis & ceremonialis. Illu strls locus est Ciceronis in oratione pro Milone: Est quædam non scripta sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, l gimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expre simus, ad quam non docti sed facti, non instituti sed imbu sumus. Vid. Pufend. jus nat. Hobbesius sagt zwar Cap. I. d Cive, daß die Natur dem Menschen zu allen Dingen auf der Wel ein Recht gebe/ was er thun könne und wolle/ welches aber Cum berland de legibus naturæ widerleget/ denn hiedurch wird alle Lastern die Thür aufgethan/ und sollen die Menschen nicht zu sammen lauffen wie das Vieh. Jure naturæ sind vagæ libidi nes verboten/ weil suum cuique est tribuendum, und würd socialitas dadurch lædiret. Ohne Offenbahrung Göttlichen Wil lens weiß die Natur nichts davon/ ob die Ehe mit des Weibes Schwester verboten. Ein anders ist/ es ist etwas jure naturæ befohlen/ ein anders ist/ es ist zugelassen. Nach natürlicher Macht etwas thun/ ist nicht gleich nach natürlichem Rechte etwas thun/ à potentia physica ad potentiam moralem N. V. C. e. g. ein Starcker kan den Schwachen tödten.

Th. 59. Vieler auch vernünfftiger Völcker Gewohnheit macht nicht alsobald ein Völcker-Recht/ denn auch polite Völcker haben offt böse Gewohnheit. Hr. Wagenseilius führt Heyden/ Jüden und Türcken an p. 5. 26. Aber etliche Exempel machen nicht gleich ein Völcker-Recht/ und wenn es auch ein Völcker-Recht wäre/ so heißt es Lev. 18. In diesen allen haben sich versündigt die Heyden.

image
not
available

opus bonum, bona intentio & opus malum exosum Deo est sacrificium. Die Israeliten hatten gute intention dem Abraham/ der Isaac schlachten wolte/ es nach zu thun / und den Moloch Kinder zu geben. Usa griff aus guter intention an die Lade des Bundes. Vide Rachelii examen Probabilissimi.

Th. 62. Man spricht: Solten wir ein härter Joch haben als die Juden/ denen GOtt des Weibes Schwester vergönnet? Aber das ist nicht eben ein hart Joch/ des Weibes Schwester nicht nehmen/ denn die Welt ist groß. So könte auch einer ex errore denken/ die Verbotene polygamie sey ein hart Joch/ aber Christi Joch ist leicht/ wenn man seine affecten zwingt.

Th. 63. Man opponirt: die Ungewöhnlichkeit mache nur diese Ehe zur Sünde. Ubi nulla lex, ibi nulla prævaricatio, die limitatio wäre sonst v. 18. Lev. 18. nichts nütz, Gott würde es rund und platt verboten haben/ wenn es sündlich wäre. Der clara litera v. 18. wäre denen andern gezwungenen Auslegungen für zuziehn. Der 18. vers differire von andern versen (1) limitatione, (2) es stehe keine Straf und moral Ursach dabey/ es stünde nicht dabey/ dieses ist ein Laster/ ein Greul/ oder denn es ist deines Weibes Scham. In Sachen darinnen GOtt kein Gewißen machet/ solte man auch kein Gewißen machen Act. Oett. p. 544. Non extra nullas esse affectiones Conjugium wär Causa favorabilis, die Verbietung wär etwas odioeuses, odiosa non sunt extendenda. Die Voces würden in gantzen 18. Cap. stricte genommen. Es schicke sich nicht das unschuldige Wort Schwester improprie anzunehmen. In gantzen 18. Capitel wär sonsten keine Restriction, als v. 18., die stehe nicht umbsonst dar/ man mache ex limitato illimitatum. Es wären viel Exempl von dergleichen Ehen verhanden. Die Apostel hätten solche Ehen der Heyden nicht geschieden 1. Cor. 7. Die ersten Christen hätten des Weibes Schwester nicht getrennt/ sondern nur die solches thun/ eine Zeitlang excommunicirt oder ad Clericatum nur untüchtig gehalten. Die Concilia hätten die Trennungen nicht erkandt. Es wäre ja juramentum per fallos Deos auch gültig / des Weibes Schwester habe mehr Affection für die Kinder erster Ehe/ als eine frembde/ wer die Seinen nicht versorget / wäre ärger als ein Heyd.

Th. 64. Auff einige Objectiones in diesem Paragrapho ist schon ob-

image
not
available

tibes Schweſter nähm/ der ſey ärger als ein Heyd / wer nun eine
mbde nimmt/ der hätte den Glauben verläugnet. Es iſt zwar
hr/ daß in einigen Conciliis die Trennung mit des Weibes Schwe-
nicht iſt erkandt / in 19. Can. Apoſtolico wird nur ein ſolcher/ der
hut/ zum Clericatu untüchtig gehalten/ aber es hat doch der Herr
rtius in diſp. de Synodo Pictavienſi p. 65. ſqq gezeiget/ daß in Con-
) Agathenſi Anno 506. Can. 61. die Trennung iſt decretirt, in
hen in Concilio Avernenſi Anno 535. So hat auch Baſilius M.
ſt. 197. ad Diodorum, den Gregorius Nazianz. virtutis communem
giſtrum nennt/ gelehrt/ daß ſolche Perſonen nicht eher von der
iſtlichen Kirche auf genommen würden/ biß die Ehe getrennet ſey.
ch 12. decreta Conciliorum wieder die Ehe ſind in beſagter diſput.
ſen. Adde Bebelii Antiqvitates Eccleſ. T. II. p. 521. ſeculo IV.
, 4. Art. VIII. § 114. Bey den Heyden hat GOtt die Zeiten der
oißenheit überſehen. In den Neuen Teſtament ſteht kein Exem-
daß es zur Apoſtel Zeit geſchehen. Von den erſten Chriſten haben
wenig Schrifften/ denn ſie ſind in den zehen perſecutionibus ver-
int. Die Apoſtel duldeten Leviratum; denn die Synagog iſt mit
n begraben und ſucceſſive abgeſchafft worden/ es ward eine zeit-
die Beſchneidung noch geduldt/ man muſte ſich auch von erſtick-
und von Blut enthalten. In Alten Teſtament iſt nicht ein ein-
Exempel ſolcher Ehe nach publicirten 18. c. Lev., in N. T. auch
. Unter Lutheranern ſind die Caſus rar/ und wenn ſie auch ge-
wären/ ſo kan es nicht helffen. Daß die erſte Kirch ſich darwieder
t/ bezeugen Canones Apoſtolici, welche nicht deswegen Apoſto-
heißen/ weil ſie von Apoſteln gemacht/ ſondern weil ſie aus der
ſtel Lehre fließen oder von Apoſtoliſchen Männern ſollen auffgeſe-
yn. Nun werden zwar ſolche Canones von unſern Lehrern billig
orffen/ Vide Dn. D. Ittigii Pſeudepigrapha Apoſtolorum in Hep-
Diſſertationum, alleine es beweißt Beveregius in Notis ad Pan-
is Canonum p. 4. Editione è Theatro Scheldeniano Oxon.
72. und in Codice Canonum vindicato Lond. 1678. edito wie-
allæum, daß ſie ſehr alt und bey den Ausgang des II. Seculi ver-
et. Turrianus hat in einen gantzen Buch beweiſen wollen daß
anoniſch. Petrus de Marca hält dafür/ daß ſie Anno 258. ge-
macht/

image
not
available

tionibus nititur & qvam communiter prudentes sectantur. Et qvia major pars qvandoqve meliorem vincit, suffragia sunt simul ponderanda, non numeranda. Conscientia probabilis non obligat, ubi non satis tuta est via sed formido peccandi subest.

Th. 67. Posito daß diese Ehe zulässig / so ließe sich noch fragen ob es zuträglich / daß man dergleichen Ehen einführe / an einen Ort / da sie noch nie dispensiret worden / und ob mans unter privat-Personen und Handwercks Leute soll laßen kommen. Es wär auch erst zu erörtern / ob ein solch ungewöhnlich und bißher für Sünde gehaltenes Werck umb der Schwachen willen / die sich daran ärgern / zu thun sey. Meidet allen bösen Schein. Paulus wolte umb der Schwachen willen nicht Fleisch eßen / so in Mose unrein gehalten wird / 1. Cor. 8. Weil sie noch keinen gnugsamen Unterricht in Glauben / gebot und verbot und von der Christlichen Freyheit haben. Den Schwachen in Glauben nehmet auf Rom. 14. 1. und in 14. vers. Ich weiß und bins gewiß in den HErrn JESU / daß nichts gemein und unrein ist an ihn selbst / ohne der es rechnet für gemein / demselben ists gemein. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübt wird (und Schaden gewinnt an der Seel /) so wandelst du schon nicht nach der Liebe / lieber verderbe den nicht / umb welches willen Christus gestorben ist durch unzüchtigen Gebrauch der Freyheit. v. 20. Lieber verstöre nicht umb der Speise willen GOttes Werck. In der ersten Kirche aßen etliche Christen von den Götzen Opfer / welches ein Stück war von den Opfer-Fleisch so den Heydnischen Götzen gewidmet war / mit Heydnischen Ceremonien, Seegnungen und Spreng-Wasser besudelt. Da war nun die Frage / ob man solches / wenn kein anders fürhanden war / oder es einen Fehl hatte / den Armen wolfeil verkaufft oder geschenckt würde / eßen könte / oder ob die Christen zum Heydnischen Conviviis gehen solten / welche die Heyden von den übrig gebliebenen Opfferfleisch in den Tempel anstellen / und die Anverwandten und Nachbaren / die Christen waren / dazu baten; die Schwachen sprachen nein. Sehet zu daß eure Freyheit nicht gerathe zum Anstoß der Schwachen. Ein adiaphorum, so in der Schrifft weder geboten noch verboten / kan doch zur Sünde werden / wenn sündliche circumstantien, Umbstände und Zufälle dazu komen und so es andern einen Anstoß gibt. Qvi scandalum

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

acceptum non evitat, cum possit et debeat, a scandalo dato non est immunis.

Th. 68. Dieweil auch meine Gegner in der geretteten Ehe §. 22. sich auff Herr D. Speners consens beruffen / so ist nöthig / solch ihr argument nicht gar für bey zu gehen / weil sie ihn / nach *Brückneri* Exempel auff ihre Seite drehen wollen / allein er bezeigt in Consil. Theol. II. p. 541. sqq. ein anders. Er hält das argument de carne carnis für wichtig. Er hat nicht einmal bey hohen Stands Personen consentiren wollen / er hält zwar den 18. vers. Lev. 18. für dunckel / aber er sagt / der 6. vers. müsse prævaliren. Die argumenta unserer Theologorum würden den / der es thut / nicht zur Gemüths-Ruh kommen laßen / er agnoscirt p. 534. daß die gradus und nicht nur die Personen verboten sind. Er setzt p. 541. Eine Person von guten Verstande würde aus den Actis Oetting. nicht völlig überzeugt werden / sondern sie bekäm nur etliche Zweiffel / die aber die Sache noch nicht zulåßig machen. Mit Unterlaßung der Eh sündige man nicht / aber so mans thut / stürtze man sich in Gewißens-Gefahr / p. 543. je höher die Person / je gröſſer sey das Aergerniß / zumal wenn es derjenige Stand thät / der GOttes Bild trägt / auff den so vieler Menschen Augen gericht sind. Es hätten sich deßwegen die Papisten an Sigmundo in Polen geärgert / der Reichs-Cantzler habe es wollen an Päbstischen Hoff hintertreiben / solch Aergerniß würde einer gantzen Kirche beygemeßen / er habe seine Meynung nicht geändert p. 545. 546., steter Umbgang solcher Personen wär ein Blasebalg der Lieb / sie wären von einander zu setzen. Wenn auff das scrupuloseste den 18. vers. man untersuchte / p. 549. so behaupteten die argumenta adversariorum nicht mehr / als die Eh wär zweiffelhafftig / nimmermehr könten solche argumenta adversæ partis conscientiam beruhigen / und gnüglich convinciren / hingegen die vor die negativam stehen / ob gleich nicht alle argumenta convinciren, so würffen sie solche scrupel ein / die da wichtig. p. 550., diejenigen machten sich beßer verdient / umb eine Person / die einen solchen Casum wiederrathen / weil sie dadurch ihr zeitlich und ewig Heyl fördern. p. 553. es sey kein bloß genommen Aergerniß / sondern sua natura tale. Die alte Meynung sey stärcker. Hieraus ist zu sehen / daß

HErr

Herr D. Spener mit Herr Horbio in Actis Oetting. p. 471. nicht übereinſtimmet / wie Brückneri Liebhaber für geben.

Th. 69. Der Oettingiſche Caſus iſt in vielen Stücken divers und läſt ſich auff privatos nicht appliciren. Es iſt manches darinnen / das zur negativa dient. Denn pag. 5. wird ausdrücklich geſaget / daß dieſe Schrifften gemeine privat-Perſonen zu ihrer Nachfolge keines weges mißbrauchen ſollen / die Reſponſa wären nur auff hohe Perſonen gericht / p. 6. welche weniger zu wehlen haben / offt liegt des gantzen Landes conſervation und Erweiterung daran und erfodert es ratio ſtatus. Ein Privatus hat die große weite Welt vor ſich und hat mehr Gelegenheiten zu heyrathen als große Herren. Der Oberſte Geiſtliche votirt p. 345., es wäre ſicherer / daß ſolche Ehen unterblieben. Viele Reſponſa ſind dawieder in theſi, aber nicht in hypotheſi. Man nennets auff den Titel ſelbſt ein Zweiffelwerck. Sie votiren poſt rem non amplius integram, denn es ſteht / ſie würden ohne Kranckheit nicht von einander kommen. Die Hoch-Ehrw. Theol. Facultät zu Helmſtädt p. 420. hält es für beßer / ſicherer und rathſamer ſich nicht in dieſe Ehe zu begeben. Pag. 466. ſteht / daß ſolche Ehe nicht könne zurück gehen / ohne euſerſte Gefahr des Lebens und der gantzen Evangeliſchen Kirchen ſelbiges Landes Unglück. p. 360. 364. ſq. p. 335. 336. Es wäre vergeblich / daß man bey den Colloqvio tentirte, ſolche Heyrath einzuſtellen / ſondern Leib und Seel zu conſerviren / ſolte man nur conſentiren. p. 347. nichts fehle als Copulatio, es wäre ſchon weit erſchollen. Mit der Copulation haben ſie nicht geeilet / ſondern 60. Reſponſa zuvor einhohlen laßen. Die negativa Reſponſa ſind nicht dabey. Pag. 341. wird eingeräumt / daß auff beyden Theilen wichtige rationes wären. Von dieſes Durchläuchtigſten Fürſten Geburt / 2. Gemahlinnen / und Todt iſt zu leſen Durchl. Welt T. I. p. 340. ſqq. Anno 1674. ſind durch Käyſer Ferdinandum die Herren Graffen wegen ihrer meriten in Fürſtenſtand erhoben Europ. Herold p. 592.

Th. 70. In Actis Oetting. wird p. 236. zu einen argument angeführt / daß D. Luther in II. Jeniſchen deutſchen Tomo. p. 165. ſaget: GOtt rechnet nicht nach den Gliedern wie die Juriſten thun / ſondern zehlet ſtracks die Perſon. In den Buch von ehelichen Leben ſte-

het; Die andere mag ich haben / nemlich meine Braut oder meines Weibes Schweister. Hätte nun Lutherus seine Meinung / die er Anno 1522. geführet/ geändert/ so hätte er wol eine Rand-Gloße an Lev. 18. angehängt/ oder er hätte seine Meinung klar und öffentlich wiederruffen. Allein eodem Anno da Lutherus das Buch von Ehelichen Leben heraus gegeben/ hat er auch Leviticum übersetzt. Lutherus war ein großer Lehrer und ist fast nach der Apostel Zeit / keiner gewesen/ der also deutlich den Artickel von der Rechtfertigung und Glauben urgirt / erklärt und vindicirt. Er ist nicht unsers Glaubens Meister / sondern nur in gewißen Stücken ein Zeuge Evangelischer Wahrheit. Die Kirche ist nicht gegründet auff seine Person/ denn er ist weit unter die Apostel zu setzen/ seine Schrifften sind nicht mit blinden Gehorsam anzunehmen/ auch seine Gebrechen nicht zu spotten. Viel suchen und lieben in Luthero dasjenige/ was das Haupt-Werck nicht in ihn ist/ und laßen das beste fahren Er will selbst nicht/ daß wir ihm in allen folgen. Herr D. Müller in Luthero defenso P. I. p. 217. P. II. p. 491. führet viel Ursachen an/ woher es komme/ daß Lutherus offt seine Meynung verändert habe. Man muß wissen / daß wir Luthero nicht darum glauben / weil er es lehret / sondern wir glauben ihn darum / weil das jenige was er lehret mit GOttes Wort übereinstimmet. So demnach etwas in seinen Schriften für kommen solte/ das wieder GOttes Wort wäre/ darff man es nicht glauben. So muß man auch wißen/ daß Lutherus in den ersten Jahren nicht sich gantz uud gar auf einmahl aus den Päbstischen Irrthümern habe können auswickeln. vid. p. 218. sq. Bey 1. Joh. 5. v. 7. hat er auch keine Rand-Gloß gesetzet und den 7. Vers gar ausgelassen. Er klagt bey seinem Leben darüber Tom. I. Germ. Jen. fol. 2. Für allen Dingen bitte ich den Christlichen Leser umb unsers HErrn JEsu CHristi willen/ daß er meine erste Bücher [dazu gehöret das Buch von ehelichen Leben 1522.] gantz bedächtiglich / auch mit grossen Mitleiden wolle lesen / und wißen / daß ich vor dieser Zeit auch ein Mönch/ und der rechten Unsinnigen für großer Heuchlerischer Andacht und Geistlichkeit rasenden Papisten einer gewesen bin / da ich diese Sache wieder den Ablaß anfinge / und so gar ersoffen in des Pabst Lehre/ (dazu gehöreten auch die Casus in Buch von ehelichen Leben/ denn die Papisten lehren in Concilio Trident. si qvis dicat Ec-

cle-

cleſiam non poſſe diſpenſare Lev. 18, 18. anathema ſit. Chemnitii Examen Concil. p. 429,) daß ich für groſſem Eyffer bereit geweſen wäre / wenn es in meiner Macht geſtanden / zu ermorden / oder hätte ja zum wenigſten Gefallen daran gehabt / und darzu geholffen / daß ermordet worden wären / alle die / ſo dem Pabſt in der geringſten Syllbe nicht hätten wollen gehorſam ſeyn. Und wiederum: Daher Chriſtlicher Leſer / wirſt du in meinen erſten Schrifften und Büchern finden / wieviel Artickel ich dem Pabſt dazumal NB. mit groſſer Demut nachgelaſſen und eingeräumt habe / welche ich hernachmals für Greuel gehalten und verdammt habe / und in Ewigkeit will verdammt haben. Amen. Wolleſt derowegen dieſen meinen Irrthum / oder wie es die Widerſacher gifftig deuten / ungleiche Rede / der Zeit und meiner Unwiſſenheit und Unerfahrung zumeſſen. Ich war erſtlich gar allein ohn alle Gehülffen / dazu die Wahrheit zu ſagen / allerdings ungeſchickt / und viel zu ungelehrt / ſolche hohe wichtige Sachen zu handeln / denn ich bin ja ohn allen meinen Fürſatz / Gedancken und Willen gantz unverſehens in dieſen Zanck und Hadder gerathen / deſſen nehme ich GOtt aller Hertzen Kündiger zum Zeugen. Pag. 220. führt D. Müller aus dem 6. Tom. Jen. p. 510. an: Was ſoll ich klagen / wie ſoll ich ſagen? Ich bin noch im Leben / ſchreibe / predige und leſe täglich / noch finden ſich ſolche gifftige Leute / die ſich unterſtehen / laſſen mich zuſehn und hören / daß ſie meine Schrifften wider mich anführen. Am andern Ort ſchreibt er / daß er aus derer Juriſten und Medicorum Büchern auch viel Antilogias zuſammen klauben könne. Nach dem Todte hat mans noch ärger gemacht und Lutheri Schrifften gemißbraucht / als Brucknerus in der Lehr de Polygamia, Sandius in nucleo Hiſt. Eccleſ., weil er den Spruch Joh. 5. ausgelaſſen / und im Appendice Paradoxorum Evangelicorum. Aus ihm will man beweiſen drey Oerter der Seelen nach dem Todt / die Epiſtel Jacobi wäre ſtrohern / die accentuation und Puncta

wären nicht Göttlich. Man solte lesen das Buch vom ehelichen Leben p. 164. 165. (Welches Buch in dieser Controvers angeführet wird/ und den Ausschlag soll geben/) was er einer Frau rathet/ die einen untüchtigen Mann hat/ und wie der Mann soll den Consens und Namen hergeben/ daß sie bey seinem Bruder liege. Unsere Theologi weichen davon ab und beweisen/daß Luther seine Meynung de gradibus anno 1530. corrigirt habe. Tom. Jenens. lib. de causis matrimonialibus, it. c. 20. Gen. Excusanda sunt quædam in Lutheri scriptis, non imitanda. Wer ihm solche Fehler aufrückt/ die nicht aus Boßheit geschehen/ der ist wie Cham/ der Noä Blösse aufdeckt/ allein wir nehmen vielmehr ein Kleid/ wie Sem und Japhet/ und decken den Vater der Evangelischen Kirchen zu/ da zumal Lutherus die Meynung selbst geändert und selbst die Blösse zugedeckt/ und haben wir uns des Segens/ den Sem genossen/ zu getrösten. Brucknerus p. 599. erzehlt selber/wie Lutherus in einer Eh-Sachen 1527. seine Meynung geändert. Ob nun wol Lutherus in seiner letzten und andern Version der Bibel/ da er D. Bugenhagen, Jonam, Crucigerum, Melanchthonem, Aurogallum und einige Jüden dazu genommen/ welche anno 1541. angefangen und anno 1542. absolvirt ist/ keine Rand-Glosse an Lev. 18, 18. beygefüget/ so bezeugt doch M. Rœrer, der diese Version in der Druckerey corrigirt/ daß so wol Lutherus, als gedachte Theologi nachdem diese Version schon gedruckt/ in einigen Dingen ihre Meynung geändert haben. Es kan auch Lutherus bey seiner Version geblieben seyn/ und doch nicht des Weibes Schwester für zuläßig gehalten haben. Es kan beydes wol beysammen seyn daß jemand Lutheri Version behält/ und die limitationes Lev. 18, 18. exaggerative versteht. Vide Danhaueri memoriam Lutheri p. 39.

Th. 71. Das Responsum Lutheri anno 1535. Vid. Beylagen p. 23. ist nicht suppositum. In der Disp. de Synodo Pictavensi wird p. 57. also gelehrt: Ex hoc ipso responso abunde

pa-

patet, quod Lutherus priores ſuas cogitationes, quas in libello vom ehelich. Leben anno 1522. prodiderat, ſucceſſu temporis anno 1535. mutaverit. Nulla enim ratio eſt, cur hoc Reſponſum Lutheri ejusque Collegis ſuppoſitum cenſeamus, etſi Tomi Islebienſes poſt mortem Lutheri collecti fuerint. Excipit quidem nonnemo, Lutherum & Collegas in hoc reſponſo conjugium cum defunctæ uxoris ſorore tantum certarum circumſtantiarum reſpectu improbaſſe, quia (1) conjugium illud cum ſtupro inchoatum fuerat, (2) benedictio ſacerdotalis præcipitanter inſcio Magiſtratu facta fuerat, & ſic (3) in jus civile & ſtatutarium peccatum fuerat, quibus tamen (4) homo ille plebejus ſubjectus erat, qui præterea (5) in hoc reſponſo ad aulam ablegatur, adeoque ejus conjugium pro non indiſpenſabili habetur. Verba enim Reſponſi teſtantur Lutherum & Collegas conjugium cum uxoris defunctæ ſorore pro illicito habuiſſe quibuscunque cum circumſtantiis contraheretur. Dicunt enim: Erſtlich iſts wahr / wie ihr wiſſet / daß GOttes Gebot iſt / daß man in den nahen gradibus nicht zuſammen heyrathen ſoll / und daß GOtt ſolche unnatürliche Vermiſchung ſtraffen wolle in aller Welt. Nun iſt dieſer Fall in primo gradu affinitatis, denn ſo Mann und Weib ein Fleiſch ſind / wird des Weibes Schweſter gleich gehalten / als des Mannes Schweſter / wir achten auch / ſo dieſe Perſonen zuſammen kommen / daß ſie doch ihr Lebelang unfriedliche Gewiſſen haben werden / des Falls halber an ihnen ſelbſt / dazu von wegen des Aergerniſſes / und werden ohn Zweifel viel beſſer zu friedlichen Gewiſſen kommen / ſo ſie ſich voneinander thun. So ſind auch ſolche Heyrathen von Natur und Obrigkeit verboten. Patet ergo Lutherum & ejus collegas hominis illius conjugium non ob ſtatum ejus plebejum, nec ob antecedens ſtuprum, nec ob præcipitatam benedictionem ſacerdotalem, ſed quia hoc conjugium legi divinæ, & juri naturæ non minus

quam

quam civili & ſtatutario adverſum cenſuerunt. Daß Brentius, Stutgardiſcher Probſt dieſe Ehe für zuläßig gehalten/ iſt wahr/ es bezeugt aber Osiander in Theologia Caſuali, daß in Tübingiſchen Landen dem Brentio und Luthero in dieſer Sache nicht gefolget werde/ ſondern ſie das contrarium ſtatuiren. Hieher gehörten auch Lutheri Worte T.V. Jenenſ. von Eh-Sachen/ welcher Tractat anno 1530. von ihm geſchrieben f.255.b. der Sipſchafft halben und Glieder der Freundſchafft wäre mein Rath/ man ließ es bey den weltlichen Rechten bleiben. Nun verbieten die weltlichen Rechte des Weibes Schweſter/ Cod. lib. 5. tit. de inceſt. & inutil. nupt. l. 5.

Th. 72. Aus den Worten Lutheri, Jonæ und Melanchthonis vid. Beylagen p. 24., Wo die Leute an dieſem unſern Bedencken nicht zufrieden ſeyn/ mögt ihr ſie gen Hof weiſen/ läßt ſich nicht ſchlieſſen/ daß ſie dieſen Caſum für diſpenſabel gehalten. In Actis Oetting. p. 237. wird geſchrieben/ wenn Lutherus für ſündlich gehalten hätte des Weibes Schweſter zu heyrathen/ ſo hätte er die Leute böſßlich in Verſuchung geführt/ und ſie etwas ſündliches zu begehren geheiſſen/ oder ſie umſonſt muthwillig haben laſſen anlauffen. Wenn ein Bruder begehrte eine Schweſter/ ſollte ihn ein Geiſtlicher zur diſpenſation anweiſen/ und nicht vielmehr abweiſen? Vielleicht ſey D. Luther von Jona und Melanchthone überſtimmt worden/ denſelben Brieff alſo zu ſtellen und den Pfarrer alſo zu gewöhnen/ daß ſie nicht ſelbſt dergleichen Ehen zulieſſen. Und doch hätte er darunter ſeine Meynung behalten/ und die Leute nach Hofe gewieſen. Es ſey diß Reſponſum kein definitiv. Hierauf wird geantwortet: Es ſoll auch kein definitiv ſeyn/ ſondern ein Reſponſum. Es iſt keine böſßliche Verſuchung/ wenn Geiſtliche in Eh-Fällen zu Rathe gezogen werden/ und man ihnen nicht folgen will/ daß ſie die Perſonen an die Obrigkeit und Conſiſtoria weiſen/ ob ſie ſchon wiſſen/ daß ihre verlangte Ehe wider GOttes Geſetz ſey. Non ut ſpem illis faciant diſpenſationis, ſed ut eo magis à propoſito autoritate ſupremi

Ma-

Magiſtratus avertatur. vid. Diſp. de Syn. Pict. p. 60. Chriſtus weiſet den Stockgelehrten zum Geſetz / thue das / ſo wirſt du leben / nicht ihme Hoffnung zu machen / als ob er werde das Geſetz erfüllen / ſondern / daß er ſeine Schwachheit und Unvollkommenheit daraus lernen ſolte. Wie könnte er gemeynt haben / der Caſus ſey diſpenſabel, da doch im Reſponſo ſteht / ſie würden ihr Lebelang ein unfriedlich Gewiſſen haben. Es folgt nicht / was man in ein höher Collegium weiſet / das iſt diſpenſabel, man kan wol einen wohin weiſen / da er eine Sache nicht erhält / nicht aus Boßheit / ſondern denen Rechten den Lauff zu laſſen. Einen temere appellantem an den Käyſer / kan man wol zum Käyſer weiſen / ob man gleich zuvor ſieht / daß er werde nichts erhalten. Man kan einen wol in ein Rechts-Collegium, in ein Buch weiſen / da man weiß / daß eine Sache retutirt wird. Ein Collegium kan dem andern wol zu Hülffe kommen. Solte wol das eine Boßheit ſeyn / wenn eine zu Fall gebrachte Perſon Erlaſſung der Kirch-Buſſe ſuchte / man könte ſie aber nicht loß werden und weiſete ſie ins Conſiſtorium, ob man gleich weiß / ſie werde es nicht erhalten?

Th. 72. Die Tiſch-Reden ſind zwar nicht von Luthero für ſein Buch erkannt worden / es iſt aber darum nicht alles Unwahrheit. Die Ehe-Scheidung / die in Tiſch-Reden p. 407. zu finden / ſteht in Beylagen p. 39., und wird ſolche getadelt in Act. Oett. p. 238. weil dabey weder Tag noch Jahr ſteht / noch an wen es gemacht worden / ob D. Luther dabey geweſen / oder per majora überſtimmt / und betrifft nur einen Bauren / der nicht berahmt würde / die Caſſirung geſchähe vielleicht nur dem Pfarrer zur Witzigung / es wäre nicht ultimata deciſio, ſie hätten wieder anſuchen können / das Reſponſum gienge nicht an ein Ober-Gericht / ſondern irgend an einen Beamten. Allein es iſt ſolch Reſponſum nicht ſo gering / als es gemacht wird / es iſt nicht allein der Theologorum zu Witteberg / ſondern des gantzen Conſiſtorii Urthel /

welches im Namen hoher Obrigkeit zu sprechen gehabt. Daß Lutherus öffentlich sein Buch vom ehelichen Leben wiederruffen/ war nicht nöthig / denn es geschahen solche casus zu Lutheri Zeiten selten / die controvers war nicht in motu. Es steht im Responso, wir geistlichen Richter erkennen nach gehabtem Rath der Theologen / daß diese Ehe in diesem Fall gar nicht zuläßig / noch zu dulden. Wäre Lutherus nicht dabey gewesen / so hättens doch seine nächste Nachfolger verfertigt/ die Lutheri Sinn wusten/und von seiner Aenderung die beste Nachricht hatten. Es wird aber vom Aurifabro unter Lutheri Scripta, und nicht unter der Nachfolger Scripta gesetzt/ und gehet vorher ein ander Bedencken Lutheri in Eh-Sachen. Zwar hat Lutherus solch Buch der Tisch-Reden nicht gesehn auch nicht befohlen / daß sie sollen gedruckt werden/ er hat nie begehrt / daß dasjenige / was er über Tisch geredet / man als eine Göttliche Wahrheit annehmen soll / und verwerffen wir solch Buch wegen der Papisten / die es mißbrauchen / Lutherum zu schimpffen / da doch ihrer Päbste Tisch-Reden wol mehr zu verwerffen / wenn sie alle solten aufgeschrieben seyn. Vid. Lutherum defensum Mülleri P. I. p. 9. Es folgt aber nicht/ daß alles/ was in Lutheri Tisch-Reden steht/ falsch sey / das Buch Judith/ Tobiä/ ist auch bey der Kirche kein gültig Buch/ es ist aber doch vieles drinnen wahr. Uberdiß ist solch Urtheil nicht eine Tisch-Rede Lutheri, sondern ein Responsum. Hat gleich Aurifaber den Tag und Jahr nicht hinzu gesetzt/ weil ers auf dem Original etwa nicht gefunden / so ists deswegen nicht zu verwerffen. Bey dem Dedekinno, Cothmanno und andern Collectoribus der Responsorum Academicorum sind viel Responsa, da kein Tag dabey. Beym Episteln Pauli steht auch kein Tag. Die Nachfolger Lutheri in eben dem Seculo, da Lutherus (1546.) starb/ erkennen/ daß Lutherus seine Meynung von des Weibes Schwester geändert/ vid. Beylagen p. 26. anno 1596. Vid. judicium Danhaueri

ri von Tiſch-Reden Luth., in Memoria Thaumaſiandri Lutheri p. 50.

Th. 73. In dem letzten Reſponſo Oettingenſi des Hrn. Horbii p. 483. wird der Rath gegeben/ durchs Gebet Lutheri und den klaren Buchſtaben Lev. 18, 18., die Angſt des Gewiſſens zu ſtillen. Denn wenn der theure Lutherus unter ſo viel Meynungen und Gloſſen der Gelehrten zu ſeiner Zeit gern eine Gewißheit in puncto des Heil. Abendmals und Chriſti Sacramentlicher Gegenwart gehabt hätte/ ſo habe er ſich zu Chriſto gewendet/ und denſelben mit frölichen Glaubens-Worten alſo angeredet: Mein lieber Hr. JEſu Chriſte/ es hat ſich ein Hader über deinen Worten im H. Abendmal erhoben; Etliche wollen/ daß ſie anderſt ſollen verſtanden werden denn ſie lauten/ aber dieweil ſie mich nichts gewiſſes lehren/ ſondern alles verwirren und ungewiß machen/ und ihren Text in keinen Weg wollen und können NB. beweiſen/ ſo bin ich blieben auf deinem Text/ wie die Worte lauten/ wäre nun eine Finſterniß darinnen/ ſo wirſt du es mir wol zu gut halten/ daß ichs nicht treffe/ wie du es denen Apoſteln zu gut hielteſt/ da ſie dich nicht verſtunden in vielen Dingen; bis hieher Lutherus. Alſo ſolten auch beyde Verlobte/ ehe die Ehe vollzogen würde/ bey ihren Gewiſſens-Scrupeln in ihr Kämmerlein gehen/ zu GOTT in dem Verborgenen reden: Lieber Herr JEſu Chriſte/ es hat ſich ein Hader erhoben über unſerer vorhabenden Eh-Sache und deinen Worten/ Lev. 18, 18., darauff wir unſern Eh-Verſpruch gründen/ etliche wollen/ daß ſie anderſt ſollen verſtanden werden/ denn ſie lauten/ weil ſie aber uns nichts gewiſſes lehren/ ſondern alles verwirren und ungewiß machen/ ſo wollen wir bleiben auf deinem Text wie die Worte lauten: Wäre nun Finſterniß darinnen/ ſo wirſt du es uns wol zu gut halten/ daß wirs nicht treffen/ ſolcher Geſtalt würde der bloſſe Buchſtabe der Schrifft und das Gebet das Gewiſſen ſtillen/ mehr als menſch-

liche Glossen / GOtt würde den Gerechten nicht ewig in Unruhe des Gewissens lassen / Ps. 55. GOtt wolle durchs Gebet denen Verlobten eine fröliche Gewißheit geben.

Th. 74. Was nun dieses dubium anlangt / so ist erstlich wohl gethan / daß man mit Gebet ein Werck anfähet / denn alles was ihr thut in Worten und in Wercken / das thut im Namen JEsu Christi. Allein / weil GOtt heut zu Tage einem Betenden nicht antwortet als per verbum, und auch kein Zeichen thut / auch uns nicht in der Schrifft versprochen / daß / bey welcher Meynung man nach dem Gebet eine Freudigkeit habe / daß diß ein Kennzeichen der besten Meynung sey / so ist solche Ehe noch nicht deswegen zu wagen / weil man nach dem Gebet eine Freudigkeit habe. So wir bitten nach seinem Willen / so erhört er uns / will man nun erhörlich um eine Eh-Sache bitten / so muß man auch zuvor wissen / ob es GOttes Wille sey / in eine solche Ehe zu treten. Conscientia dubia orans non tranquillatur nisi per remotionem dubiorum. Ein zweiffelhafft Gewissen kan eine gröſſere Freudigkeit im Gebet haben / so man in diese Ehe nicht tritt. Durch solch Gebet wird doch der casus prohibitus nicht gut / wenn er in se illicitus ist. Das Objectum worüber man betet ist noch sub lite. Beten zu GOtt / daß er uns den richtigen Verstand der Schrifft zeige / ist nöthig / löblich und nützlich / aber das ist die Frage / wenn man nach solchem Gebet eine Freudigkeit empfindet / und inclination zu solcher Eh / ob mans drauff soll wagen. Die inclinatio kan herkommen nicht vom Gebet / sondern weil man zuvor zu solcher Ehe Lust gehabt. Es ist petitio principii, daß unserer Theologorum Erklärung Lev. 18. eine Verwirrung sey / Luther redet von denen / die ihren Text nicht können noch wollen beweisen / wir aber sind bereit zur Verantwortung gegen jederman / der Grund fordert. Das Beten tranquillisirt nur conscientiam recte informatam. Daß Lutheri mens de S. Cœna recte informata sey /

beweiſen unſere Lehrer/ daß aber einer der ſolche Ehe thut recte informatus ſey/iſt erſt zu beweiſen. In Nahmen Chriſti was bitten/ heißt ſo viel als auff Chriſti Verdienſt res licitas erlaubte Dinge bitten. Es iſt ein Mißbrauch der Worte Lutheri, daß man GOtte cauſam obſcuritatis zuſchreibt. Wenn ein Mennonit betete/ lieber HErr JEſu/ es hat ſich ein Streit erhoben über Matth. V. Euer Rede ſey ja ja/ was drüber iſt/ iſt Sünd/ weil du es nun ſagſt/ ſo will ich alle Eyd-Schwüre verdammen/ wäre es umb ſolches Gebets willen recht/ daß man auch juramenta für Gerichten gantz und gar verwürffe? Wenn ein Papiſte betete/ es hat ſich ein Streit erhoben über Jac. II., So ſehet ihr nun daß der Menſch gerecht wird nicht durch den Glauben allein ſondern durch die Wercke/ ich will darauf meine Meynung gründen/daß ich durch die Wercke ſeelig werde/wäre wol umb ſolches Gebets willen dieſe Lehre die wahr Lehre? Wenn ein Quäcker betete/es hat ſich ein Streit erhoben über Joel II. Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch/eure Söhne uñ Töchter ſollen weiſſagen/es meynte aber ein ſolcher/ er wolle beym klaren Buchſtaben bleiben und auch glauben/ daß ſeine Töchter weißagten / wäre umb ſolches Gebets willen das factum gut? Wenn auch gleich der Betende noch ſolchen Gebet eine Freudigkeit hätte? Haben nicht die Türcken nach ihren Gebet auch eine Freudigkeit. Iſt aber das objectum darüber man betet res licita, und das ſubjectum regenitum ſo iſt der Chriſten Freudigkeit gantz diverſ von der Freudigkeit derer die außer der Kirche ſind. Geſetzt der 18. Verſ Levit. 18. ſey obſcur, ſo iſt doch der 16. Verſ klärer. Es iſt auch groſſe Differentz zwiſchen Lutheri Sache und ſolcher Eheſache/ denn Lutherus betete alſo in den Artickel. de S. coena. Das Abendmahl kan und ſoll man nicht entbehren/ denn es iſt ein Mittel der Seeligkeit/ aber des Weibes Schweſter kan man vielmehr entbehren/denn die Welt iſt groß. Bey Lutheri Lehre de S. coena kön man eher Gewißheit haben als bey Bucholzeri Lehre. Lutherus betete/ weil das τὸ ἐνὸν in S. Coena verlaßen worden/ per transſubſtantionem et tropos, aber wenn man die phraſin Lev. 18. 18. von einen zu den andern erkläret/ wird das τὸ ἐνὸν nicht verlaßen. Dieſe Erklärung ſtreitet nicht cum ſimplicitate literæ. Mit gröſſerer Freudigkeit kan man alſo beten: lieber HErr JEſu/ es hat ſich ein Hader erho-

ben über den 18., vers Lev. 18. einige wollen ihn allein zum Grunde legen/ andere nehmen den 6 und 16. vers dazu/ dieweil nun der sicherste Weg ist/ solche Ehe unterlaßen/ und die Schwachen nicht ärgern/ und Schrifft mit Schrifft zu erklären/ weil auch die Welt groß ist/ so regiere du himmlischer Bräutigam der Seelen aller Hertzen daß solche Ehen vielmehr eingestellet als auffs ungewiße gewaget werden. Denn weil es außer Streit ist/ daß solche Ehen unterlaßen keine Sünde ist/ sie aber antreten bey den meisten Lehrern unser Kirchen für Sünde gehalten wird/ so ist diß der sicherste Weg/ und kan hiebey ein betende mehr Freudigkeit haben/ weil das objectum, darumb er bittet/ gar nicht streitig auch nicht sündlich ist.

Th. 75. Daß solche Ehen offt unglücklichen Ausgang nehmen/ ist die Meynung sehr vieler Theologorum Herrn D. Sontags Worte sind: (vide supra p. 42.) terribiles sæpe eventus hoc Conjugium stiparunt. Bey König Heinr. VIII. in Engeland sind große Gewissens scrupel entstanden daß er des Bruders Witbe geheurathet/ ingleichen bey Hertzog August Philipp in Holstein/ der mit 2. Schwerstern sich vermählet/ Vid. §. 92. Disp. X. Herrn D. Niemeiers. Auch die dazu rathen/ bekommen offt Gewissens-Angst und ist Spalatini Exempel bekandt/ den Lutherus getröstet/ weil er seinen Consens dazu geben/ daß ein Priester seines verstorbenen Weibes Stieff-Mutter geehliget. Es fängt offt solche Gewissens Angst bey Eheleuten an/ wenn ihnen allerhand scrupel gemacht werden und die Ehe beginnet unglücklich zu werden Aber wie kan man helffen wenn es schon zu weit kommen. Da ist nicht beßers als die Untergebung der Göttl. Züchtigung. Ich will des HErrn Zorn tragen. Von Argument, daß von eventu hergenommen/ ist zu lesen Müllers ungerathne Ehe. p. 59. 62. 108.

Th. 76. Herr D. Wagenseil gibt für p. 40. §. 19. Es wären solche Ehen offt glückseelig und vergnügt/ und führet an das Exempel Emanuel eines Königes in Portugal, und Sigmundi in Polen. Er verwundert sich über das præjudicium, daß GOtt solche Ehen ließ augenscheinlich übel ausschlagen und dabey lehrete man doch/ daß GOtt offenbahre Sünder als Hurer/ Ehbrecher/ Blutschänder/ gegen welche solche Ehe nur eine kleine Sünde sey/ biß an ihr End offt

un-

ungeſtrafft hingehen laße. Man mache offt aus wenig Exempleu gleich eine inductiou, und thue einen Eingriff in GOttes Fürſehung. Alleine GOttes Liebes Wege ſind unbeſchreiblich. Wir wünſchen auch niemanden Böſes ſondern viel gutes / und daß GOTT alles Unglück in Seegen verwandle / verſchont ja GOtt offenbahre Sünder / ſo iſts dem Reichthum der Langmuth und Güte GOttes zu zuſchreiben / welcher ſie dadurch zur Buße leitet Rom. II. plötzlich redet er wieder ein Volck / wo ſichs aber bekehret / ſo reuet ihn auch daß Unglück Jer. 18. Die Caſus in ſolchen verbotenen gradibus geſchehen ſelten / und werden ſie eher angemercket / als offenbahre Sünder / deren eine größere Zahl iſt. Der HErr hat Gedult mit uns und will nicht daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buße bekehre. Die Fürbitte Chriſti des Himmliſchen Weingärtners beweget GOtt / daß er offenbahre Sünder nicht umhauet / Luc. 13. v. 7. 8. 9. HErr laß ihn noch diß Jahr / biß ich ihn umbgrabe und ihn bedinge. Er läßt den Feigenbaum offt 10. 20. 30. 40. Jahr ſtehen / O welch eine Tieffe des Reichthums Röm. XI. GOtt iſt reich von Barmhertzigkeit Eph. II. Je länger offt ein Wetter verziehet / je härter ſchläget es ein. Eine große Glocke kömet langſam in Schwang / aber hernach ſchallet ſie deſto ſtärcker. GOTT träget die Gefäße des Zorns mit großer Gedult / Röm. 9. 120 Jahr gab er der erſten Welt Zeit zu bekehren. Er leget offt die Axt an Baum / ziehet ſie auch wieder zurücke. O welch eine Tieffe!

Th. 77. Man urgirt auch dieſe Ehe zu defendiren / ein argumentum politicum, denn es ſind D. Bucholzer und Strauch hart aneinander kommen / indem Bucholzerus den Strauchio fürgeworffen / daß er der hohen Herrſchafft injuriant ſey / weil er lehre / daß die Ehe mit des Weibes Schweſter nach Göttlichen Rechten verboten ſey / denn ſo müße folgen / daß ſie eine Sünde erlaubten / wenn ſie ſolche Ehen erlaubten ; D. Strauch antwortete in den Buch / daß daß Geſetz Moſis noch feſt ſtehe / die Conſeqvenz ſey nicht richtig ; Denn wenn derjenige / der da lehret / ſolche Ehe ſey jure divino verboten / ein injuriant wäre / ſo müſte folgen daß Bucholzerus der da lehret / die Ehe ſey jure divino zu gelaßen / faſt des gantzen H. Römiſchen Reichs injuriant ſeyn / denn die meiſten Potentaten des Reichs haben dieſe Ehe in

ihr

ihren Kirch-Ordnungen verboten. Ein anders iſt diſpenſatio und permiſſio, ein anders iſt approbatio. GOtt ließ den Fall Adams zu/ GOtt diſpenſirte bey der polygamie und divortiis, aber er approbirts nicht. Nicht alles was große Herren erlauben / heißen ſie gut oder ſind ſolcher Meynung/ die Hochmögenden Staaten tolerirten in Holland viel religionen, aber ſie approbiren ſie nicht deßwegen; Sie ſind auch nicht ſolcher Meinung. Als die Jeſuiten vormahls mit ihrer Lehre wieder die Proteſtanten nicht konten fortkommen / ſuchten ſie den Käyſer wieder die Evangeliſchen Lehrer aufzubringen/ und zwar aus dieſen fundament, weil ſie den Papſt den Antichriſt nennten / der Käyſer aber wäre ſupremus Advocatus, Patronus & defenſor apoſtolicæ ſedis & per Conſeqvens Antichriſti advocatus, welches eine große Injurie wäre wieder den Käyſer/ aber unſere Theologi antworteten ſolidè vid. Danhaueri AntiChriſtoſophiam p. 1026., es folge nicht/ weil der Käyſer ſey ein Patron des Pabſts / ſo ſey er ein Patron deßelben ſo fern er iſt der Antichriſt, gleich wie GOtt der HErr ein defenſor war des Cains, aber nicht ein patronus des homicidii, oder ſo ferne er denn Abel umbrachte/ Gen. 4 15. Der große GOtt hat immer ſeine treuen Lehrer beſchützet / daß ihre Feinde und Neider als wie Danielis falſche Ankläger beſchämet worden. Ein vornehmer Profeſſ. juris zu Kiel Stavinsky hat Anno 1697. eine Solenne diſputation de Conjugio illegitimo indulgentiâ Principis confirmato gehalten/ da er p. 33. ſetzt: Novi qvidem praxin modernam, aſt non exemplis ſed regulis judicandum eſſe notum eſt omnibus. Nolo etiam hanc Principis Indulgentiam iniquitatis acculare. Supplicantes enim ut plurimum Principem accedere ſolent, poſtquam ad eum amoris gradum pervenerunt, ut illæſa pudicitia & re integra recedere non liceat, unde ſi Princeps publicæ honeſtatis gratia horum precibus indulgeat, peccare non videtur. Impoſſibile eſt Principi cujuslibet negotii rationem reddere, circa qvam acutiſſimi Theologi & JCti adhuc diſſentiunt, cui diſſenſui examinando ſi Princeps vacare neceſſum haberet, in aliis publiis negotiis, ad officium Principis proprie ſpe-

ſpectantibus Reipublicæ malè conſuleretur. Unde *Principis indulgentia*, circa matrimonium de quo an legitimum jure divino ſit, adhuc ſub Doctoribus lis eſt, *non hunc habet ſenſum, ut cuilibet in foro divino illæſa conſcientia liceat Conjugium hujusmodi inire, ſed potius cujuslibet Conſcientiæ relinqvere videtur, ſaltem effectum juris legitimi matrimonii huic conjugio tribuit, ne perſonæ contrahentes habeantur infames, vel alias Juris civilis poenas incurrerent, utque liberi ex eo naſcendi reputentur legitimi* vid. L. 57. §. 1. ff. de ritu Nuptiarum und p. 41. Ut adeo ſi ex indulgentia Principis impetrata ſit licentia inter has perſonas Conjugium legitime ineundi, *non tamen ideo impedimentum juris divini in foro interno ſublatum ſit, ut qvis tutus in Conſcientia hoc facere poſſit. Nam*, uti ſupra §. 33. dictum, *Indulgentia Principis removet ſaltem in foro externo & humano impedimentum civile, ut qvis absque metu poenæ civilis hujusmodi conjugium contrahere poſſit*, qvi tamen qvod ſpreverit prohibitionem divinam, portabit iniqvitatem ſuam & privabitur benedictione divina Lev. 20. 20. Gen. I. 28. niſi ſerio poenitentiam egerit, qva de re conſulantur Theologi. Es ſchreibt Herr Cantzler Reinking in Bibliſcher Policey L. II. Axiom. 26. Edicta, decreta, die auff ungleiche Berichte / ſub & obreptitie ausgelaßen / nach erlangter beßerer information caſſiren und aufheben / iſt Käyſern / Königen und Regenten nicht verkleinerlich ſondern rühmlich. Eſth. 8. 5. 1. Sam. 25. 34.

Dieſe Urſachen ſind nun zwar wichtig / aber wir brauchen derſelben nicht / ſondern der Allerdurchl. Allergnädigſte / und Gerechtigkeit von gantzen Hertzen und Seelen liebende König in Preußen / unter deßen Königl. Zepter Künſt- und Wißenſchafften blühen / Gerechtigkeit und Friede ſich küßen / welchen der König aller Könige auf lange Zeiten zu ſo vieler Lande Nutz ſamt den Königlichem hohen Hauſe gnädiglich erhalte / gibt durch ein al-

lergnädigst Rescriptum, so an das Königl. Consistorium nach Halle in Casu des Weibes Schwester vormahls ergangen / der gantzen Controvers das Pondus und Ausschlag / darinnen stehet / daß niemanden in der Eh mit des Weibes Schwester zu dispensiren sey / oder Hoffnung der dispensation zu machen / sondern wenn der Casus sich zutrüge / daß eine solche dispensation produciret würde / so solte sie für heimlich erschlichen und subreptitia gehalten werden / welches in allerunterthänigsten Gehorsam wol zu beobachten nöthig. Uñ wolle niemand meynen / solch allergnädigst edictum sey nicht erfindlich und erweißlich. Der Königliche Preußische Consistorial Rath und Prof. jur. zu Halle Hr. D. Heinr. Bodinus führt es an für den Augen der gantzen Universität in der Disp. de Conjugio illicito p. 19. der selbst in Consistorio zu Hall sitzet / und es an besten weiß als ein testis oculatus. Laudanda est, sagt er / constitutio Potentiss. Borussiæ Regis FRIDERICI, qvam ad Consistorium Ducatus Magdeb. emisit, nemini super hoc casu spem faciendam impetrandæ dispensationis, ac licet talis aliqvando dispensatio produceretur, illam pro obrepta habendam & nunqvam consummationem talis matrimonii admittendam esse. Solch Königlich edict citirt und rühmt mit allerunterthänigsten Respect der Königl. Prof. Jur. Extraord. Herr. D. Goethsch zu Halle in Disp. de affinitate turp. p. 42. In 2. oder 3. Zeugen Mund bestehet die Warheit. Die Königl. Preußische Magdeburgische Kirchen-Ordnung verbietet solchen Casum c. 37. §. 37. Die Königl. Preußische HochEhrw. Theolig. Facultät hält diesen Casum jure divino unzuläßig. Vid. Beylagen Num. 15. p. 92. Der Königl. Preußische Rath / Senior, Prof. jur. zu Halle / Herr D. Thomasius declariret in Juris prudentia divina L. III. C. III. §. 195. 204. p. 182. diese Ehe gleichfals für unzuläßig / weil soror ist caro uxoris s. proxima ejus. Evolvatur locus. Des Churfürstlichen Raths und Prof. zu Franckfurt an der Oder Brunnemanni Meinung in Jure Eccles. ist p. 640. zu lesen.

Th. 79.

Digitized by Google

Th. 79. Die Adverſarii beruffen ſich auf die Menge derer die ihnen beyfallen/ auff Brückneri, D. Zeidleri, D. Hoffmanni, Horbii, Lutheri, Simonis Pauli, Hacſpanii, Müller Vinarienſis, Langii Altorfini, Bucholzeri, Wagenſeilii, auf der Rabbaniten Conſ: ns, auf viel Univerſitäten/ Facultäten und Doctores. Alleine man muß nicht gleich einer gantzen Facultät oder Univerſität eine Meynung beylegen/ die etwa nur ein Lehrer hat/ e. g. ob gleich Bucholzerus zu Rinteln die Ehe mit des Weibes Schweſter defendiret/ ſo bezeugt doch ein groſſer Theologus daſelbſt/ daß das contrarium durch gantz Heßen in beſtändiger obſervantz iſt. Die Braunſchweigiſche Kirchen-Ordnung von 1569. wohin die Statuta Academica zu Rinteln weiſen/ hielten ſolchen Caſum p. 280. 303. für indiſpenſabel. Die Theol. Facultät habe ſich niemahls daran gekehrt/ was etwa in Gegentheil jemand aus der Juriſten Facultät vormahls geſchrieben haben mag/ ſondern ſolchen Dingen allemahl wieder ſprochen. Man könte auch autoritatem autoritati opponiren / auf die höchſte Autorität ſo vieler Käyſer ſich beruffen. Man könte produciren nach den Alphabet Altorfinos Theologos, Arnoldi lucem in tenebris, D. Beyerum, Brochmandum, Beckmanum, S. Baſilium, Balduinum, Carpzovium, Calovium, Coccejum, Chemnitium Chamierum, Danhauerum, Dedekennum, Dunte, Druſium, Fechtium, Gerhardum, Goetſchium, Gouſſetum, Heshuſium, Havemannum, Hæberlein, Heideggerum, Hülſemanum Haſſenraſſerum, Helmboldium, Ittigium, Juſtum Jonam, Kahlerum, Kœnigium, die Karaiten, viele Kirch-Ordnungen Lyſerum Lutherum, Menzerum Melanchtonem Meyerum, Majum Marckium, Müllerum Roſtock. Muſæum, Noldium, Oſiandrum, Olearium Hall. Prücknerum, Rivetum, Sontagium Schertzerum Seb. Schmid/ Schlüterum, Tarnovium Taborem, Varenium, Zieglerum, &c.

Th. 80. Indem ich ſchlieſſen will und zu Ende eile / bekomme ich ein gelahrtes Reſponſum von einen Hochberühmten Theologo, welches die 18. Beylage iſt. Biß anher haben die meiſten Lehrer die ſuffixa zertheilt / als ihre Schande zu entblöſſen geht auff die andre Schweſter/ ihr zu wieder und in ihren Leben auff die erſte Schweſter. Andere/ ſagen du ſolt nicht die ander Schweſter nehmen/ weil ſie die an-

Digitized by Google

der Schweſter noch lebt. In dieſen Reſponſo aber wird der Spruch Lev. 18. 18. zwar von des Weibes Schweiſter erkläret / aber der Zuſatz wird nicht als eine limitation und NB reſtriction ſondern ohne alle trajection als eine ratio prohibitionis angenommen / es werden alle ſuffixa auff des Weibes Schweſter gedeutet / hoc modo, du ſolt deines Weibes Schweſter nicht nehmen / denn du wirſt ſie dadurch ängſten oder in Gewißens Angſt bringen / du wirſt ſie zuſchanden machen / du wirſt ihr alle ihr Lebelang per hoc factum wenn du ihre Schande entblößeſt / zu wider ſeyn / du wirſt ſie ungöttlich bekümmern / ſolche Ehe wird mehr ein Haß ſeyn und eine Anfeindung / als eine Wahre Liebe / Zeit-lebens machſtu ſie zuſchanden / Zeit-lebens erweckeſtu ihr lauter Hertzeleid / ſo lang ſie die Schweſter lebt / ſoltu ihr nicht alſo zu wider ſeyn / durch dis factum biſtu ihr mehr (in oculis Dei) zu wieder als behülfflich. Es iſt ihr coram facie eccleſiæ ein Vorwurff / eine Blame / ihr lebelang / und obgleich ſolche Ehe eine Zeitlang ohne Aengſtigung iſt / ſo wirds doch mit der Zeit bey einbrechenden Creutz dahin kommen / daß es ſie in foro conſcientiæ ängſtiget / du profanireſt ſie / du erweckeſt ihr Schande / ihr lebelang wird ſie dadurch geängſtiget. Der berühmte Herr Dänz hat in Interprete p. 337. §. 200. dieſen Canonem, welchem er mit viel Exempeln illuſtriret: Idem ? Infinitivo in tempus finitum reſolubili (etiam interveniente negatione) junctum, ſignificat *Ut*, tam conſecutivum qvam cauſale, item, *quod*, *qvia*, *ne*, *donec usqve dum*, *qvum vel poſtqvam*. Adde Glaſſii Philog. Sacr. p. 680. Auf ſolche Art braucht der verſ gar keiner trajection, ſondern alle ſuffixa gehen auf des Weibes Schweſter. Man nehme nun die obigen explicationes p. 15. 32. an / oder dieſe / ſo iſt doch das haupt-fundament derer Widerſacher umgeſtoßen. Es iſt dieſe Erklärung deswegen zu conſideriren / weil GOtt in denen anderen verſen Lev. 18. immer eine Urſach des Verbots hinzugethan / ſolte denn in 18. verſ er nur reſtrictiones hinzugeſetzt haben?

Th. 81. Unter die ſecundaria argumenta wieder dieſe Ehe nehmen auch einige confuſionem nominum oder eine ungereimte Verwechſelung der Nahmen / denn durch ſolche Ehe wird der Mann ſei-

seiner Kinder Vater und Schwager/ ihr Vater/ weil er sie gezeugt/ ihr Schwager/ weil er ihrer Mutter Schwester im Eh-Bette gehabt. Das Weib wird der Kinder erster Ehe Stieff-Mutter und Muhme/ ihrer eigenen Kinder Mutter/ und Mutter Schwester Manns Frau. Die Kinder werden Brüder und Geschwister-Kinder. Vid. Mulleri ungerathene Ehe. p 32., & Basilii epist. 197. ad Diodorum.

Th. 82. Solten jemanden die Ursachen und unterschiedliche Erklärungen dieses Spruchs nicht Genüge thun/ der wisse/ daß es am besten ist/ gar keine Meynung dem geehrten Leser aufzudringen/ sondern die Hertzen GOtt zu überlassen/ der sie überzeugen muß und gewiß macht. Christus war wol der gründlichste Lehrer/ aber die Pharisäer haben nicht bekandt/ daß sie von ihm überzeugt wären/ flectere, non cogere voluit animos. Sufficit ad hominem αὐτοκατάκριτον si nil solidi contra veritatem proferre possit. Convictio cordis est opus Spiritus S.

Th. 83. Wolten Angefochtene wissen/ wie sie sich nach solcher Ehe zu verhalten/ so ist der Rath/ ferant crucem, quam sibi fabricarunt, und weil diese Gewissens-Frage sehr wichtig/ auch itzt noch nicht der Casus vorhanden/ so wird die Erörterung dieser Frage verspart/ bis man erst weiß/ ob ein solcher casus da ist/ und ob sie nöthig zu beantworten/ alsdenn soll auf Begehren mit GOttes Wort gedient werden.

Th. 84. Ich wende mich nun à thesi ad hypothesin, und zu der Specie facti, und solte zwar billig Bedencken tragen/ wider einen vorigen wehrten Freund und fremden Lehrer die Feder zu ergreiffen/ indem es nicht mehr ist res integra, und factum infectum fieri nequit. Die Person/ so mit ihm copulirt ist/ ist nicht mehr in meiner Gemeinde/ man könte auch mir fürwerffen/ wer bist du/ der du einen fremden Knecht richtest/ ein Membrum eines fremden ansehnlichen Ministerii? Uber dieses habe

ich in meinem Amte viel nöthigere und wichtigere Verrichtungen / und wäre gern / wie GOTT wol weiß / solcher Streit-Schrifften überhoben / wenn man mir nur Ruhe liesse. Sehn wir die vorigen Streit-Schrifften von dieser Materia an / so hat man das Haupt-Werck lassen liegen / mit calumnien um sich geworffen / und hat Havemannus und Strauchius viel dabey erlitten. Die gerettete Ehr solcher Ehe / daraus man noch eine Ehre macht / ist allbereit mit viel injurien angefüllt / denn da heissen diejenigen / die solche Ehe verwerffen / unzeitige Eiferer / Einfältige / Hirn-lose / die ihren Verstand verpacht haben. Ich habe daher im Anfange gemeynet / die Antwort andern zu überlassen / zumal da die argumenta nicht erheblich seyn / und viele Kluge die so genannte gerettete Ehr als ein Göttlich Gericht und Verhängniß ansehen / daß man mit so schlechten Waffen sich für der Welt bloß giebet / da er weit klüger gethan hätte / so er in der Stille bliebe / als noch Recht überley haben wolte. Das gantze Werck ist ein verdecktes Wesen / da andere wohlbekandte / (denen der HERR wird geben nach ihren Wercken / wenn das Maaß der Sünden wird voll seyn /) dahinter stecken / und über den Drittmann zusammen halten / die einen Zanck-Apffel zwischen zwey Geistliche geworffen / ein Feuer nach dem andern anblasen / und beyden Geistlichen hierdurch beykommen und eines versetzen wollen / dem einen unter dem Schein der Hülffe und Vertheidigung / dem andern mit offenbahren Haß. Die argumenta, die in der geretteten Ehe fürkommen / sind mir vor einigen Jahren von einem politico schon allhier opponirt worden / als ein Handwercksmann des Weibes Schwester Tochter nehmen wolte / ich kenne die Phrases und objectiones sehr wohl.

Th. 85. Nachdem ich nun solches in der Furcht des HErrn / ohn dessen Willen uns kein Haar kan gekrümmet werden / überlegt habe / und mich an Pauli Worte erinnert / es müssen Rotten

unter euch seyn / auff daß die / so da rechtschaffen sind / offenbahr werden / habe ich die Ursachen zur Widerlegung der geretteten Ehe für wichtiger erachtet / weil ich in Amts-Sachen angegriffen / und das Amt / so ich von dem HErrn JESU empfangen habe / zu retten schuldig bin / weil der Hr. D. durch seine Schrifft unserer Kirche viel schadet / und mein Stillschweigen gar leicht für eine Furcht Unwissenheit und böse Sache möchte gedeutet werden. Es ist der gantzen Stadt bekandt / daß ich 2. mal per scripta publica provociret bin. Ich muß fast schliessen / es zeige mir GOtt hiedurch eine Gelegenheit die Ehre GOTTES zu befördern / und in der Christlichen Kirche nach meinem wenigen Vermögen etwas zu Erklärung dieses Spruches beyzutragen. Wir sollen ja bereit seyn zur Verantwortung gegen jederman / der von uns Grund fordert. Es sey nun / daß Christus auf allerley Weise durch Zanck oder Liebe gepredigt werde / Phil. I, 1. Ich schreibe es nicht ihn zu affligiren / sondern andere / die seine Schrifft gelesen haben / in dieser wichtigen Controvers zu unterrichten. Wenn ein Bruder von einem Fehl wird übereilet / sollen wir ihm mit sanfftmüthigem Geist zu rechte helffen / nicht Böses mit Bösem vergelten / sondern feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen / Rom. 12., welches so viel heisset / als ihn dahin bringen / durch Lieb und gründliche Fürstellung / daß er unsere Unschuld empfinde / schamroth werde / und sich des bösen schmertzlich gereuen lasse / daß sein Hertz zur Gegen-Liebe erwärmet werde / über sich selbst erzürne / daß er uns so übel gethan. Solte man auch gleich bey einer so gerechten Sache leiden / denn wenn man das heute zu Tag achten oder sich dafür scheuen wolte / so dürffte man gar nichts gutes thun. Ich bin in meinem Predig-Amte des Leidens schon gewohnt / und ist mir der Teufel allezeit zuwider gewesen. Der HERR ist mir zur Rechten / darum werde ich wol bleiben. Derer die mit uns sind /

sind

sind mehr als derer/ die wider uns sind. Wer ist/ der euch schaden könne/ wenn ihr dem Guten nachkommet? durch Ehre und Schand/ durch gute Gerüchte und böse Gerüchte. Da Flacius seine Meynung de peccato originis publice vertheidigte und nicht wolte geiret haben/ zerfielen seine besten Freunde mit ihm. Hertzens-Freunde waren Petrus und Paulus. Petrus rühmete Paulum: In unsers lieben Bruders Pauli Schrifften sind viel schwere Dinge/ aber als Petrus politisirete/ er hatte in thesi dubia auch conscientiam sua opinione rectam, und wolte aus Heucheley die Heyden beschneiden/ da widerstund ihm Paulus ins Angesicht/ Gal. 2. v. 11. GOttes Freundschafft geht über aller Menschen Freundschafft. Göttlichen Eifer nennt Lutherus eine zornige Liebe. Paulus und Barnabas/ 2. liebe Freunde/ kamen scharff aneinander und zwar mit so hefftiger Zwispalt/ daß sie sich voneinander trenneten/ Act. XV, 39. Entweder Paulus oder Barnabas muß geiret haben. Einem jeden dünckt sein Weg recht/ aber der HERR macht das Hertz gewiß. Die Fehler der Apostel werden uns nicht zum Mißbrauch und zur Stärckung in Sünden fürgeschrieben/ sondern zur Warnung/ und daß wir sollen GOttes Freundschafft höher achten/ als der Menschen Freundschafft. Es ist nie keiner jemals so schwer gefallen/ der nicht wieder hätte können aufstehen/ und wiederum ist keiner so vest gestanden/ der nicht hätte können fallen. Glücklich ist Petrus/ wenn er einen Paulum findet/ der ihn freundlich strafft/ noch glücklicher aber ist Paulus/ wenn er einen Petrum findet/ der solches wohl aufnimmt und sich bessert. Ich muß mich aber verwundern/ warum ich alleine der Stein des Anstossens und der Felß des Aergernisses bin/ und zu dieser Controvers wider Verschulden gezogen werde/ denn es ist ja von einigen Lehrern im Dom zu Halberstadt/ wie auch/ quod notandum, in hiesiger Marckt-Kirche/ von des Hrn. Doctoris nahem Schwager/ Hrn. M. K., bey Erklä-

klärung des 6ten Gebots eodem anno & tempore, da diese Ehe im Werck war / wider die casus prohibitos gepredigt worden / zu geschweigen / was in den Agenten stehet / 1707. Warum bin ich denn allein das Ziel / auf welches alle Pfeile loß gedrückt werden / dafür / daß ich sie liebe / sind sie wider mich / ich aber bete. Es wäre weit besser / daß der Hr. Doctor seinen Fehler bekennte / als daß er nicht wolte geirret haben / es würde ihm mehr Ruhm seyn / errare humanum est. Adam wolte nicht geirret haben / Sara leugnete / daß sie GOTT verlachet hatte / Aaron wolte nicht geirret haben / als das Kalb gemacht ward / er hätte das Volck sollen abmahnen / und sich lieber lassen steinigen / aber er halff dazu / und sprach: Reißt die Ohren-Ringe ab. Saul entschuldigte sich gegen Samuel / daß er unzeitige Barmhertzigkeit an Agag erwiesen. Es ist besser / GOTT die Ehre geben und die Wahrheit bekennen. Schäm dich nicht zu bekennen / wo du gefehlet hast. Rede nicht wider die Wahrheit / und laß den Hohn über dich gehen / wo du in der Sache gefehlet hast / Syr. 4, 30. 31. Syr. 42, 19. Mancher schämet sich offt / wo er sich nicht schämen soll / und billigt offt / das man nicht billigen soll / es schäme sich ein Richter der Ungerechtigkeit und das Volck des Ungehorsams. Ein Nächster und Freund Leides zu thun / v. 28. Schäme dich / deinem Freund die Wohlthat aufzurücken / und wenn du ihm wohl thust / verweiß es ihm nicht. Man kan eher Rath für die Gewissen finden / so man den Fehler erkennt / Hiob bekandte seinen Fehler cap. 42, 2. 3. Petrus Gal. II. vertheidigte seinen Fehler nicht / als ihn Paulus erinnert. Augustinus bekannte in libris retractationum wo er geirret hatte. Lutherus bekennt an unzehligen Orten / er habe geirret. Victorinus Strigelius wolte nach Adams Art nicht geirret haben / in der Lehre von der Erb-Sünd und freyen Willen / er vertheidigte es hartnäckig / aber er hät-

hätte mehr Ehr gehabt / so er sich hätte lassen weisen. Denn wo man hartnäckig seinen Irrthum vertheidigt / so kans nicht fehlen / dato uno absurdo sequuntur plura. Es kommt aber alles auf nachfolgende Fragen an / unter welchen die Erste ist:

Th. 86. (1) Ob ich die Gradus bey diesem casu observirt / oder ob ich nicht vielmehr von einer öffentlichen Bestraffung einer innocenten Sache habe den Anfang gemacht / und ob ich erst nach der Predigt am 19. Trin. 1706. die acht rationes, welche bey denen meisten unserer Lehrer für wichtig gehalten werden / an Hrn. L. W. gesendet habe?

Drey Gradus hat uns der HErr JEsus fürgeschrieben / Matth. 18., die wir bey peccatis clandestinis in acht nehmen müssen / nemlich: sündigt dein Bruder / so straff ihn erstlich alleine / zum andern nimm 2. oder 3. Zeugen zu dir / drittens: Sags der Gemeinde / ist aber ein factum notorisch und ausgemacht / daß es nicht geleugnet kan werden / so sind die gradus nicht einmal nöthig / sondern da gilt ein anderer Spruch: Die öffentlich sündigen / straff auch öffentlich. Ich hab nach dem Spruch Matthäi verfahren / ungeachtet das factum notorium schon war / desto fürsichtiger hierinnen zu wandeln. Denn nachdem die weyland tugend-belobteste Frau D. Göhzin in harter Gebuhrt gestorben / deren Gebeine der HERR im Segen ruhen / und den mütterlichen Segen an denen wehrtesten Kindern bekleiben lasse / wurde nicht lange darnach ruchtbar / daß mein vormals wehrtester Freund / itzo durch ungleiche Erzehlung von andern aufgebrachter Feind / Hr. D. G. seiner verstorbenen Fr. Liebsten leibliche Schwester (von Vater und Mutter) die Fr. D. W. heyrathen wolte. So bald ich solches erfuhr / ward ich sehr bekümmert / und versuchte den ersten Grad / und gieng als Beicht-Vater und Seelsorger zu der Frau Mutter / einer bey dieser Stadt sonst wohl angesehenen Matron, und weil ich die Fr. D. Weißbrodtin nicht antraff / bat ich die Fr. Mutter das Werck

zu

zu hintertreiben / sie könte nicht mit gutem Gewissen ihren Mütterlichen consens dazu geben / sie thäte sehr bedächtig / wenn sie ein Responsum von Jena holen ließ / allwo der Hr. D. studirt hätte / welches sie auch versprach. Nach acht Tagen kommt Hr. D. B. / ein naher Schwager Hr. D. G. zu mir / vermeldet mir / daß die Heyrath nicht für sich gieng / die Freundschafft ließ es nicht zu / er bittet / man solte doch die Fr. Mutter nicht mehr irre machen / und gegen niemanden etwas davon gedencken. Weil ich nun dieses Vorbringen also anhören mußte / wolte ich gern auch des Hrn. D. B. Gewissen rühren / und zeigte aus dem Dedekinno, und Hrn. D. Niemeiers Supplementis, wie dieser casus sehr streitig wäre / es würde dem Hrn. D. bey unsrer Lutherischen Kirche sehr übel gedeutet werden; Hierauff wolte er mich sicher machen / wie draus gefolgt ist / und versprach sanctè, es solte nicht geschehen / ich solte nur die Fr. Mutter nicht mehr irre machen / und in dieser Sache zu ihr kommen / welches er etliche mal wiederholte. Nach Verfliessung etlicher Wochen geht wieder der starcke rumor durch die gantze Stadt / es würde ohnfehlbar die Ehe Fortgang gewinnen / ja es wurde an einem dritten Feyertag öffentlich Verlöbniß / dazu viele aus S. Benedicti Gemeinde gebeten wurden / und derjenige / der mir beybringen wolte / es würde nichts aus der Ehe / hielte selbst den Verlöbniß-Sermon, und erzehlte etliche Lehrer und Sup., die diesen casum approbirten. Weil nun durch so schnelle Sponsalia, eine Sache / die jure Dei positivo nach vieler Meynung intrinsece böß ist / nicht gut wird / und über diß man keine Gewißheit wuste / ob? wenn? wie? auf was Bedingung? und Vorstellung? eine Dispensation ausgewircket worden / dieweil auch sponsalia facilius dissolvirt werden / als matrimonium, so wünscheten viele Christliche Gemüther / daß sich etwas herfür thun möchte / daß diese Ehe nicht consummiret würde. Hierauff versuchte ich den andern Gradum, und erwehlte eini-

ge zu Zeugen / und weil Hr. L. W. sein naher Schwager / der der Fr. D. Götzin leibliche Schwester hat / zu solchem Werck am geschickligsten geachtet wurde / gieng ich zu ihm in sein Hauß / (es waren aber NB. wol 6. biß 8. Wochen für dem 19. Trin., welches er wol wissen wird /) bat ihn / die Vollziehung solcher Ehe zu hindern / er sagte aber: es wäre alles vergeblich / ich hätte NB. das meine gnug gethan / es wäre in einem Responso von Rinteln die Sache ausgemacht / die Personen liessen nicht voneinander; ich nahm den Verlaß / meine dubia schrifftlich zu übersenden / welches Tages drauf / und also gar nicht nach den 19. Trin., sondern sehr lang zuvor geschehn / wie das Ihm zugeschickte Original der dubiorum und meine Copia bezeugt / und ist wohl zu mercken / daß ich nicht frey gestellt / sondern Ihn inständigst gebeten / die 8. dubia an Hr. D. G. zu senden / und zugleich eine Abmahnung hinzu zu thun. Es ist mir eine überaus grosse Freude / daß Hr. D. G. in seiner geretteten Ehr der Ehe zu meinem Vortheil / und zu Beruhigung meines Gewissens einräumet und gestehet / daß er die dubia zuvor gelesen / sie auch / nunmehro aber NB., leider zu spät / da nicht mehr res integra ist / erst widerlegt; hoc ipso bekennt er / daß ich die gradus observirt habe. Er gesteht / daß aus dem 6ten Vers Lev. 18., ich ihm ein dubium gemacht / §. 19., er gesteht / daß ich das argument von des Bruders Weibe urgirt habe / §. 20, er gesteht / daß ich gezeigt habe / wie weitere Gradus verboten sind / als des Vaters Bruders Weib / § 21., er gesteht / daß ich mich auf den Consens derer wichtigsten Theologorum beruffen / und sie nahmhafft gemacht / §. 22. / er räumet ein § 25. / daß ich opponirt habe / wer ärgert dieser Geringsten einen / ꝛc. / ich hab es alles Macht / aber es nutzet nicht alles; Er räumet ein §. 24. / daß ich opponirt / die Unterlassung des Casus sey das sicherste / er räumet ein / daß ich ihm die Erklärung de Polygamia & trajectione habe überschrieben / er gesteht / daß ich mit der Fr. Mutter und

Hrn.

Hen. Schwager davon ex professo geredet. Was will Er denn nun mehr für gradus? Ist nicht dis alles lange für den 19. Trin. 1706. geschehen? Ich beruffe mich auff sein/ auf der Fr. Mutter/ auf Herr D. B., auf Hr. L. W. Gewissen/ was würde es geholffen haben wenn ich mehr privatim gethan hätte; hören sie so vieler wichtigen Theologorum rationes nicht/ so würden sie auch nicht glauben/ wenn ich mehr gradus hätte angewendet. Dieses ist nun ein klarer Beweiß/ daß ichs mit Seiner und der Fr. Liebsten zeitlichen und ewigen Wolfahrt habe treulich geweinet/ und habe nicht verdienet/ daß er diese 8. rationes, welche Sein Præceptor Herr D. Bechmann zum Theil inculciret/ so schimpflich durchziehet/ ich bin auch gewiß/ daß Seine Frau Liebste sie hat wohl gelesen/ weils von sie handelt/ und ich solche zu ihren besten und nächsten Freund geschicket habe. Indeßen wurde ruchtbahr; daß Herr D. Goetsch Prof. Jur. in Halle wieder solchen Casum in Sept. disputiret hatte/ und daß p. 42. §. 16. nachdrückliche Worte stunden. Es ward aber alles in Wind geschlagen. Viel Frembde und Einheimische wunderten sich über diesen raren Casum. Mir war bekandt/ daß in Consistorio eodem anno ein Handwercks-Mann/ welches durch Zeugen und das protocoll von 19. Maj. 1706. zu beweisen ist/ umb des Weibes Schwester angehalten/ deßen Confessor ich auch bin/ und war besorget/ es würde dieser und anderer gedencken; Thut das ein Doctor Theol., so kans vielmehr ein Laicus nachahmen/ und ließ daher am 19. Trin. 1706. in meiner Amts-Predigt folgende generale Worte einfließen/ welches der dritte Gradus ist: Sags der Gemeine: Vid. Hulsem. de correptione fraterna.

Wir haben auch Casus, daß manche bald gestorben/ oder un„ glücklichen Ausgang erlebet/ wenn sie in verbotene Gradus geheyra„thet. Man erzehlet/ daß ein gewißer Fürst/ der seiner Gemahlin „ Schwester geheyrathet/ samt ihr gar bald/ nach der Copulation ge„ storben. Uns gebühret zwar nicht zu richten/ und können viel Ursachen des Todes seyn/ es mercken aber unsere Lehrer einen unglückli„chen Ausgang an/ in denen verbotenen Gradibus. Dieser und andere Casus laßen sich pro und contra disputiren/ aber es ist dem Gewis„sen rathsamer/ davon abzustehen/ denn was nicht aus den Glauben „

„ gehet/ aus völliger Uberzeugung und Erkäntniß/ was man drauff hinwagt/ es sey Sünd oder nicht/ das ist Sünde. Rom. 14.

Th. 87. Quæstio II. Ob ich in meiner Predigt auf diesen so genannten innocenten Casum auffs hefftigste eingedrungen/ und den Herren Doct. durchgezogen habe/ und ob solches ein unzeitiger Eifer sey?

Die Antwort fließet aus den vorigen/ das hefftige Eindringen kan man nicht beweisen; wo ist in diesen Worten ein unzeitiger Eifer? ein hefftig Eindringen/ ein durchziehen des Herrn Doct.? die Ohrenbläser müßens ihm haben größer vorgemacht. Ob es eine so gar innocente Sache ist/ daß in der Specie facti an die Universität der Nahme eines Geistl. und Doctoris verschwiegen/ ob das innocent ist/ was ein gecröntes Haupt befiehlet für subrepticium zu halten/ ob innocent ist/ was Königl. Theologi in Consist zu Halberst: in Nov. nicht subscribiren wollen/ ob innocent ist/ wofür man Emendam gibt/ und was ex præsuppositorei non amplius integræ tolerirt wird/ ob innocent ist/ was die Magdeburgische Preussische Kirch-Ordnung nicht für innocent hält/ mögen andere beurtheilen. Die obigen Worte sind ohn alle Bitterkeit/ ohn benennung des Ambts und der Person. Es war kein unzeitiger Eifer/ denn damahls war es noch Zeit und noch res integra, daß man solche Ehe hätte können unterlaßen. Paulus befiehlet/ daß wir εὐκαίρως, ἀκαίρως straffen/ sags so hast du deine Seele errettet. Zu einem Göttlichen Eifer gehöret/ daß er geschehe aus einer wichtigen Ursache nicht aus Übereilung/ und Jächzorn/ nicht mit Verwünschung und injurien, nicht zu eigener Ehr sondern GOttes Ehre/ nicht zu des Nächsten verderben und beschimpffung/ sondern Besserung/ nicht aus Haß der Person sondern der Laster/ nicht aus privat affecten sondern aus Christlicher Liebe und Amtes Treue / mit Beobachtung der graduum, und so auch alles Warnen nicht hülffe/ wäre doch solche Warnung nicht zu unterlaßen/ sondern ein Prediger muß bey manchen Casibus publice per dissensum beweisen/ daß er an einem wichtigen facto, das der meiste Theil unserer Kirche für Sünde hält/ keine Gemeinschafft habe / qvi enim tacet, consentire videtur & participare delicto, zu mahl wenn es in seine parochie gehöret und ein anderer

es

es will nachthun. Es erfordert auch GOttes Wort/ daß ein Prediger gleich durchgehe und nicht derjenigen schone/ die seine Wolthäter sind/ denn ein treuer Wächter/ der des Nachts siehet Feuer auffgehen/ schonet seines besten Freundes nicht/ sondern ruffet getrost / es sey in einer Bettel-Hütte oder großen Pallast/ es sey in Freundes oder Feindes Hauß Feuer. Man pfleget ja sonst zu sagen/ qvilibet verborum suorum optimus interpres, warum gönnet man denn dis Privilegium nicht auch uns armen Predigern? Eine Person mit Nahmen nennen stehet freylich nicht alsobald einen Prediger frey/ aber die Circumstantias peccati kan man doch beschreiben und dadurch injuriret man niemand. Mißbraucht jemand sein Straff-Ambt zu sündlichen affecten, der mags für GOtt verantworten. Uber dieses ist zu beweisen/ daß noch den 20. Jun. 1707. eine hinterlaßene Schwester umb ihrer Schwester Mann bey hiesigen Stiffte umb dispensation anhalten wollen und sich auf dis geistl. und andere weltliche Exempel beruffen. Solte denn publica dehortatio unrecht seyn? Es ist zwar das argumentum ab eventu hergenommen/ minus principale, weil es aber damals aus dem Text einiger maßen herrühret/ ist es brevibus erwehnet worden. Was ich geprediget habe/ HErr/ das ist recht für dir/ so habe ich auch Menschen-Tage nicht begehret/ das weissest du! Jer. 17.

Th. 88. Qv. III. **Ob solche Predigt ein Undanck? wie auch die Schluß-Kette und diese Schrifft?** Ich antworte wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten/ lieben und vertrauen/ und und also auch über die Freunde. Herodes war Johannis Wolthäter und Joh. sagte doch/ es ist nicht recht/ daß du des Bruders Weib hast. Die Wolthäter Lutheri wolten Luthero den Mund zu stopffen und ihm unbillig zu muthen/ in causa Dei zu schweigen/ er aber sagte; hier stehe ich/ ich kan nicht anders/ GOtt helffe mir! Amen. Thomæ Mori letzte Worte wieder Heinrici VIII. Ehe mit mit des Bruders Weib in vita ejus p. 66. sind merckwürdig. Non ulla me incitat malevolentia & ingratitudo, sed justa me cogit necessitas. Testis est Deus qvi solus scrutatur corda & renes. Non sum nescius qvæ sit potissima condemnationis meæ causa. Illa sane, quod novas nuptias nunqvam approbare voluerim. Verum enim ve-

ro

ro confido, divina bonitate ac misericordia fretus, fore ut qvemadmodum Paulus Stephano contradixit, & tamen nunc unanimes agunt in cœlo, sic plane nos, qvi nunc discordes sumus in mundo, & de iisdem rebus aliter sentimus, in futuro seculo concordes & cum charitate perfecta unanimes futuri simus. Vide Opera Th. Mori. edit. Franckofurt. Nathan hatte viel gutes von David genoßen / David aber nennet Nathans Predigt keinen Undanck. Einen getreuen Freund haben ist eine große Wolthat GOttes / und wer Gutes mit Bösen vergilt / von des Hause wird Böses nicht laßen / alleine es ist publice und privatim von dergleichen Ehe abrathen keine Feindschafft sondern das gröste Freundschaffts Werck. Vox amici, vox Dei, es ist nicht eine Vergeltung des Guten mit Bösen / sondern des Guten mit Guten. Die fest geschmiedete Schluß-Kette des Anonymi ist eine Ehren-Rettung / darinnen kein Wort wieder Hr. D. G. ist / außer daß ihm res ipsa, die qvæstio Theologica, zu wieder ist / solte was hartes darinnen seyn / das gehet auff den Autorem des Pasqvills, Er aber hat sichs nicht anzunehmen. Die Schluß-Kette machet nicht seine Ehe zum Aergerniß sondern die Ehe an und vor sich selbst. Sich verantworten und eine Nothwehr thun ist kein Undanck; der ist nicht eine gifftige Schlange / der aus GOttes Wort von solchen Casu abmahnet / sondern solche Abmahnung gehöret zur Schlangen Klugheit / die Christus befohlen. Die höllische Schlange hat Lust an Casibus prohibitis. Die Universitäten consuliren in einen so wichtigen Casu, ist kein Undanck / sondern eine Fürsichtigkeit und Erfüllung des juramenti Doctoralis. Falsche und ehrenrührige species facti machē / und einen ehrlichen Mann auff Universitäten denigriren / ist eine Untreue und Boßheit / aber ich habe mit Willen kein unwahr uñ bitter Wort gesetzet / und rem ipsam nur erzehlet. Danckbarkeit ist eine löbliche Tugend / aber ohne Abbruch Göttl. Ehre und seines heil. Wortes / ohne verletzung des Gewißens. Dasjenige was er einen Undanck nennet / dazu werde ich von ihn genöthiget. Er hätte nicht das Pasqvill sollen propaliren / und seine gerettete Ehe wieder mich in Druck geben. Wenn man von jemand Danckbarkeit will / muß man ihm die Wolthat nicht schimpflich vorrücken / und durch Pasqville irritiren. Ob umb seinet willen ich zur Hoff prædicatur befördert

dert bin / muß die hohe Herrschafft wissen / gesetzt / er hätte mich bey einem lieben Freunde recommendirt / wie ers denn auch gethan hat / und dieser bey höhern / so kan er doch nicht deswegen zur Danckbarkeit verlangen / daß ich bey meinen geliebten Pfarr-Kindern / darunter er gar nicht gehört / wider die casus prohibitos nicht solte predigen. Das Gute belohne GOtt / das Böse in seiner Schrifft vergebe GOtt. Er ist zwar mein Freund gewesen / nachdem ich aber zur Superintendur gekommen / hat er nicht die vorige Liebe blicken lassen. Hr. D. Clodius Sup. zum grossen Häyn / hat in einer Synodal-Disp. ausgeführt / auf was Art ein Prediger einem Patrono verbunden ist / welches Wort zweyerley bedeutet / als einen / der das jus patronatus hat / und einen / der einen recommendirt. Er beweiset gründlich / daß man die Verletzung der ersten Taffel ihm nicht schuldig sey. Denn auf solche Weise wäre ein armer Dorff-Priester / ja ein jeder Priester übel dran / er dürffte niemals dem / der ihn befördert / die Sünde vorhalten / dieß würde allezeit ein Zwang-Mittel seyn / dem armen Priester auch bey gerechten Sachen das silentium imponiren. Die obligation gegen GOtt ist stärcker als gegen die Menschen / es wäre ja eine grosse Thorheit sich ohne Noth Feinde zu machen. Aber ein armer Prediger muß wol / wenn er nicht will mit seinen Zuhörern zur Hölle fahren / er würde sonst gerne schweigen / was liegt mir dran / wenn mich die Welt einen Teuffel / einen unzeitigen Eiferer heißt / wenn mich GOtt seinen Engel nennt. Aus einem Helmstädtischen Responso der Hoch Ehrw. Theol. Fac. vom 18. Maj. 1707. kan ich beweisen / daß Titus nicht unrecht gethan / daß er die Sponsalia widerrathen / weil Titus vermeynet / solche Ehe sey in GOttes Wort verboten / und also hiedurch seinem Gewissen genug gethan / und wenn ers unterlassen / sich versündigt hätte. Und weil eine andere Person solchen casum in exemplum ziehen wollen / hat Titus nicht unrecht gethan / daß er solchen Casum in generalibus auf die Cantzel gebracht.

Uber dieſes ſey dergleichen caſus ſehr bedencklich bey einem Prieſter/ weil einem Miniſtro Eccleſiæ, der andern billig mit guten Exempeln fürleuchten ſolte/ wohl anſtehet/ wenn er ſich auch deſſen/ was in GOttes Gebot nicht verboten/ andere aber/ wiewol ex errore ihn verargen können/ enthält. Daher halten wir es für ein treues Liebes-Werck für dergleichen caſu einen treuen Freund warnen und warnen laſſen. So wirds auch billig für Scandaleus gehalten bey einem in functione Eccleſiaſtica ſtehenden Doctore Theol. &c. Solches bekräfftiget auch die HochEhrw. Theol. Fac. zu Leipzig/ in Beylagen/ p. 93., und zwey vornehme Theologi p. 99. 103.

TH. 89. Qu. IV. Ob ich mit der Fr. D. Weißbrodtin kein Wort von dieſem Caſu geredet habe / oder nur mit ihrer Fr. Mutter/ welche ihre ausgeſteuerte Tochter nicht mehr unter ihrer Hand hatte?

Die Verbindung des 4dten Gebots bleibt Zeit Lebens/ Col. 3. Ihr Kinder ſeyd gehorſam euren Eltern in allen Dingen/ qui omne dicit, nihil excludit, concurrit mater in eligendo vitæ genere & matrimonio deliberative. In procreatione hominis plus videtur præſtare mater. In omnibus incumbit liberis obedientia, etiam tum, quando jam ſacris paternis exierunt. Nec etiam diſtinguit hac in parte Lex divina, optima juris naturæ interpres Col. 3, 20. Eph. 6, 1. ſind Worte des berühmten Ziegleri in jure natur. p. 268. Grotius L. II. c. V. edit. Amſtel. per Gronovium p. 162. § 3. § 6. Diſtinguenda ſunt tria tempora in liberis, tempus immaturi judicii, tempus perfecti judicii, & tertium, poſtquam ex familia exceſſerunt. In tertio tempore filius in omnibus eſt αὐτεξούσιος ſuique juris, manet tamen ſemper illud obſervantiæ debitum cujus cauſa perpetua eſt, etiam in illis actionibus, ubi liberi ἐξουσίαν ſeu facultatem moralem agendi habent, tenentur ſtudere ut ſemper parentibus placeant.

Hen-

Henningus in Grotium p. 447. Cum ſocietas nuptialis neceſſario importet imperium maritale, non poteſt pater filiam in ſua poteſtate retinere, quam maritali ſubjectam voluit, ne quis contra principia politica duabus ſupremis poteſtatibus æqualiter ſit ſubditus. Anders aber verhält ſichs mit einer Witbe/ die in der Fr. Mutter Hauß/ Tiſch und Brodt iſt/ und keine ſeparatam œconomiam hat. Daher hab ich für allen Dingen mit der Fr. Mutter geredet/ welches ſie ohnfehlbar der Fr. Doct. hat erzehlt/ ich hab mit Hrn. L. W., ihrem nahen Schwager davon geſprochen/ der ſagte/ es ſey alles vergebens/ mit Hr. D. B./ das kan ihr nicht verborgen ſeyn/ ſie iſt in der Predigt geweſen am 19. Trin. und hat ſie auch gehört/ Hr. D. B. hemmte mir den Zutritt/ ich ſolte die Fr. Mutter nicht mehr irre machen. Sie hat ohnfehlbar die 8. rationes geleſen/ oder leſen können. Ich hab in der letzten abſolution viele argumenta dehortantia angeführt/ daß man dasjenige nicht thue/ was die wahre Kirche vor Sünde hält/ ob man gleich Sünden nicht für Sünden hielte/ ſo wäre es doch für GOtt Sünde. Summa, wenn ausgemacht erſt iſt/ ob man das/ was ſub ſigillo geredet iſt/ in tali caſu darff propaliren/ ſo will ich auch alles/ was ich in der letzten Beichte zu ihr geredet/ eröffnen/ denn ich habs zuvor wohl überleget/ und alle Worte notirt als ein wichtig Werck. Will ſie die argumenta dehortatoria von Sünden/ die man nicht für Sünden hält/ für Menſchen leugnen/ ſo kan ſie es doch nicht für GOtt verleugnen. Wolte GOtt/ ſie hätte es nur gethan/ was ich ſie dazumal vermahnt habe. Daß ſie auch alles wohl verſtanden/ das konte man ja aus denen Geberden zur Gnüge mercken. Sapienti ſat. Solte die wohlſelige Fr. D. Götzin zuvor gewuſt haben/ daß ihr allerliebſter Mann ſich durch ſolche Ehe in ſo viel unnöthige Sorgen und Nach-Reden ſetzte/ es würde ihr nach dem 18. Vers Lev. 18. ein Hertzleid ſeyn ge-

weſen all ihr Lebelang/ es wäre ihr eine Aengſtigung/ ein Verdruß und zuwider geweſen all ihr Lebelang/ vide fontes Ebræos.

Th. 90. Nun will ich einige Injurien erzehlen/ die in der geretteten Ehe ausgeſtoſſen ſind. Es hat zwar der Hr. Doct. in der Vorrede bezeuget/ daß er nicht wolte Böſes mit Böſem vergelten/ und Scheltwort mit Scheltwort/ aber es iſt wider die Chriſtliche Liebe/ und könte auch den allerdanckbarſten irritiren/ daß er mit Deuck den Anfang gemacht und ſaget: (1) Ich ſey ein benachbarter unzeitiger Eiferer/ und es war doch am 19. Trin. noch Zeit die Ehe zu unterlaſſen. Hiedurch will er nicht allein ſein Müthlein an mir kühlen/ ſondern auch mich für der Welt für einen loſen Mann ausſchreyen/ und andere aufbringen/ daß ſie mich mit der Zunge oder Feder todt ſchlagen. (2) Nennt er die feſtgeſchmiedete Schluß-Kette/ oder die andere Beylage/ darinn meine Ehre gerettet iſt/ libellum famoſum, ein Pasquill, ſie hätte verdient von dem Nachrichter verbrannt zu werden/ der Autor hätte verdient mit Staupen-Schlägen verwieſen zu werden. Behüte GOtt/ ſind das nicht Worte vor einen Meiſter in Iſrael/ von einem Doctore Theol. Er nennt den Autorem einen Ehren-Dieb und Calumnianten/ und ſetzt die Apologiam in eine gleiche Claſſe mit einer andern Schrifft. Hingegen dem Autori der erſten Beylag oder des Paßquills hilfft er über. Hier iſt nun wol der Unterſcheid zu mercken zwiſchen des ſo genannten Fridlibii Gutfreunds Schrifft/ als zergliederten Schluß-Kette/ und der drauf erfolgten Apologia. So viel das erſtere betrifft/ ſo iſt ſolche aus einem feindſeligen Gemüth geſchmiedet worden/ welches alienam litem ſuam, und 2. Geiſtliche aneinander hetzen wollen/ mittelſt Einwerffung eines pomi Eridos. In dieſer Schrifft ſind ſehr viele anzügliche/ ſtachlichte diffamationes, daß alſo ſolche Schrifft nicht unbillig pro ſcripto famoſo zu halten/ und der concipient mit gehöriger Straff zu belegen wäre. Hat der Concipient mit dem Namen Ir.

Fridl.

Digitized by Google

Fridl. Gutf. alludirt auf Herr D. G. Nahmen/ so hat er sich an ihn verschuldet/ mit der Schluß-Kette aber ziehet er meinen Nahmen aus rachgierigen Hertzen durch und verschuldet sich an mir. Was aber anbelanget die Apologiam, so ist nichts darinnen das ein pasqvill wäre/ denn weil ich viam juris nicht ergreiffen konte/ und der wahre concipient sub ficti nominis larva ans Licht trat/ auch solche injurias judicialiter nicht ahnden konte / hat ein Anonymus mich als partem læsam defendiret, und zur Ablehnung ungleicher blame ein dignum patellâ operculum auff das pasqvill gesetzet / solche Apologia begreiffet nichts in sich als speciem defensionis qvæ jure divino, naturali, gentium civili & canonico permissa, und daher ist sie straf-fällig/qvod enim jure permittente agitur, pœnam nullam meretur. Ist was hartes darinnen/ so hats der Autor rixæ verdienet. Und weil cardo rei darauff ankommet / wer Autor rixæ & injuriarum, so beweiset die erste Beylage zur Gnüge/ daß der Irenæus Fridlibius Gutfreund Autor rixæ & injuriarum sey / dem der Herr D. assistirt. Er beweise daß der Autor apologiæ excediret habe. Aus den 18. §. erscheinet / wie er mit Gutfreundes Sticheleeden sich einiger maßen combiniret habe. Aus der generalen dehortation am 19. Trin. und aus denen 8. rationibus die ich an Herr L. W. gesendet/ ist keine evincirende Veranlassung zu schließen/ daß man so schimpffliche Dinge wieder mich in Druck bringe. Es ist keine sattsame und in Rechten gegründeten Ursache/ angesehen ich nach meiner Ambts Pflicht gethan/ ich hatte ja kein interesse davon zu hoffen.

(3) Wieder die Christl. Liebe ist/ daß diejenigen/ welche der Meinung seyn/ daß diese Ehe lege divina verboten/ Mangel haben an judicio, es wären Leute von blöden Verstande/ hirnloß/ sie hätten den Verstand verachtet. Die Weißheit von oben herab ist gelind/ ist verbunden mit Sanfftmuth/ brüderlicher und gemeiner Liebe/ sie läst ihr sagen. Zweyerley Klugheit kan man von einen Prediger fordern als Amtes-Klugheit und Klugheit im Leben und Wandel. Was das erste anlanget/ so hat Vedelius in einen schönen Buch de prudentia veteris ecclesiae gezeiget/ was für Klugheit ein Priester nöthig habe/ darinnen er auch anführet/ daß er eine Klugheit müße haben auff die Casus prohibitos und die zweiffelhafften Casus nicht durch sein Exempel

beſtändigen. Er erfordert eine Klugheit gegen die Widerſacher ihnen das Maul zu ſtopffen/ ſtellt das Exempel Amphilochii zur Nachfolge für/ der mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit den Käyſer Theodoſ. dahin gebracht/ daß er Chriſti GOttheit geglaubet. Vide. Theodoret. l. 5. c. 15. Von Athanaſii und Attici Klugheit itzt nicht zu gedencken; Inſonderheit iſts eine Ambts-Klugheit/ daß man die Caſus Conſcientiæ klüglich zu entſcheiden und bey ſchweren Fragen die Gewißen zu tranqvilliren wiße/ daß ein Lehrer circumſtantias bey jeden facto, das ſubjectum, locum, tempus modum, finem &c. wol überlege und kan ein Lehrer viel Klugheit lernen aus der Theologia morali, aus der Kirchen Hiſtorie, eadem enim hodie fabula luditur, aus den Caſuiſten und aus den Conſiliis Theologicis des Dedekenni, darinnen/ viele Caſus zu finden/ wie ein Prediger klüglich in Amts-Sachen verfahre. So viel Caſuiſten ich nun geleſen/ ſo ſtimmen ſie darinn überein/ daß ein Theologus, wenn er will klüglich handeln/ nicht in die Caſus prohibitos freye. Was die Klugheit eines Predigers im Leben und Wandel anbelanget/ habe ich immer dafür gehalten/ daß die am wenigſten klug ſeyn/ die ſich deßen ohne Noth rühmen/ und aus Hochmuth andere für inſanos halten. Hingegen halte ich den für klug/ der in allen was er thut bedencket das Ende/ damit er nimmermehr übels thut/ der ſein Symbolum ſeyn läßet/ nec timide nec tumide, der ſeine affecten beherrſchen kan/ der ſchnell iſt zu hören und langſam zu Zorn/ der in Glück nicht ſtoltz/ in Unglück nicht kleinmüthig/ der die Verläumbdung durch ein tugendhafft Leben tödtet/ der nicht gar zu klug ſeyn will/ der ſich in die Gemüther ſchickt/ ſo viel ohn abbrechung Göttlicher Ehre und ohn Verletzung des Gewiſſens geſchehen kan/ der wenigen trauet/ nach Syrachs Regel/ halts mit jedermann freundlich &c. Weiß nun jemand unter ſo viel factionen und zertheilungen der Gemüther ſich klüger auf zu führen/ von den will ich allezeit gerne lernen. Wenn nun diejenigen den Verſtand verpacht haben/ die ſolche Ehe für unzuläßig halten/ ſo hätten die Käyſer/ ja der meiſte Theil der Lutheriſchen Kirche/ und ſo viel löbliche Regenten den Verſtand verpachtet. Es greift mich nicht ſo wol am judicio an/ als die Kirche/ das gantze Römiſche Reich/ es greifft Ihre Majeſtät von Preußen an/ weil Dieſelbe in einen Allergnädigſten edicto die diſpenſationes ſolcher Ehen aus Göttlichen Eifer für ſubrepticias erkläret.

(4) Wie-

(4) Wieder die Christliche Liebe ist / und läufft auff eine unzuläßige vindictam privatam hinaus / die in Gottl. und weltlichen Rechten verboten / daß er wegen meiner Predigt und Amts Treue mich einen Läſterer / der mit einem K zu bezeichnen / nennet. Ist das theologische Sanfftmuth? Man könte auff seinen und der Helffers Nahmen gnug ersinnen / aber ich wils nicht thun. Er prüffe sich wer das K am meisten verdienet / denn ich bin in terminis defensionis geblieben.

(5) Wieder die Christliche Liebe ist / daß er mir seine recommendation, so schimpfflich vorrücket / er habe an mir eine gifftige Schlange in Busen getragen / GOtt vergebs ihm. Hätte ich nur als Beicht-Vater und Seelsorger solche Ehe gelobet / so wäre ich ein Engel so wäre ich klug gewesen / da wäre ich ein danckbahrer Mann.

(6) Wieder die Christliche Liebe ist / daß er diffamiret / man wolle die hohe Christliche Obrigkeit einer Sünde beschuldigen / welches aber niemanden in die Gedancken kommen. Es ist weder in der Predigt / noch in der Apologia, noch in dieser Schrifft das geringste zu finden und zu beweisen. Ihre Königliche Majestät / vor deren Gesundheit und wohlergehen wir täglich beten / halten selbst solche Ehen nicht für innocent, in ihren Edict, Kirchen und Policeyen Ordnungen. Nicht ich / sondern Ihre Majestät sagen / solche dispens. wären subreptitiæ. Ist eines Laici dispensatio obrepta, vielmehr ist zu vermuthen / daß Dispensatio Clerici sey pro obrepta zu halten. Das Hoch Ehrwürdige Ministerium in Halberstadt hat auch wieder diese Ehe / als eine Sünde / theils geprediget / theils den Herren D. G. Brüderlich davon abgemahnet. Da man den Daniel nicht konte beykommen / sprachen sie er habe Gott und den König geläſtert. Als ich am 19. Trin. Mens. Octobri geprediget habe / war seine dispensation noch nicht publiqv, auch noch nicht von den Hochlöblichen Consistorio ultimata resolutio ertheilet / welches in Nov. erst geschehen. Die ultimata resolutio war damals am 19. Trin. 1706. noch nicht einmal in rerum natura. Wie könte ich also hohe Obrigkeit einer Sünde beschuldiget haben?

(7) Er tadelt eine Phrasin latinam die ich in 8. rationibus sol gesetzet haben / deren ich mich gar nicht erinnere / und vermuthe daß ein Wort

ein-

eingeflicket ſey; Es kommet in dieſer Schrifft nicht auff den ſchönen ſtylum an/ den ich an Orten/ wo er hin gehöret/ von Hertzen liebe/ und mir eine große Freude daraus mache. In fervore diſputandi aber iſt bekand/ daß wir faciles ſind in verbis, modo in rebus conveniamus. Andere Kluge haltens für eine pedanterie, wenn man in diſputiren will durch ſein latein ſich ſehen laßen.

(8) Eine Unwarheit iſts/ daß ich nach den 19. Trin. erſt hätte 8. rationes geſendet. Ich beruffe mich nochmahls auff ſein Gewißen.

(9) Spottet er Freundloß die Redens-Art / einen halben grad weiter/ nennets eine ſubtile Redens-Kunſt/ und was dergleichen nichtswürdige Dinge ſind/ welches doch ſeine Sache nicht gut machet. Ich habe viel Theologos zu Fürgängern/ die dieſe Redens-Arth brauchen. Ein böß Exempel gibt der Herr D. daß wegen meiner Predigt er durch den Druck ſich revangiret / denn ſo könnens nun andere ihm auch machen/ wenn er wieder die Sünden geprediget. Summa/ er hat mich in ſeinen ſcripto recht indigne tractirt, als ob ich der elendeſte Idiot wäre/ umb mich dadurch inſonderheit bey meiner wehrten Gemeinde zu proſtituiren/ als ob ich gantz inhabil ſey: Nun geſtehe ich gantz gerne/ daß ich in der falſchen verbotenen politiqv nicht geübet bin/ auch nicht verlange mich darinnen zu exerciren/ weilen Sie jeden redlichen Chriſten/ am allermeiſten einem Geiſtlichen unanſtändig und ſündlich iſt/ iedoch habe ich absqve jactantia meine biß ins 9te Jahr ſich erſtreckende Academiſchen Jahre alſo angewendet/ daß mich ſelbiger nicht zu ſchämen Urſache habe / ſintemal durch GOttes Gnade ich in Academia Lipſienſi unterſchiedliche Collegia activa gehalten/ 9. mahl publice diſputiret und zwar 5. mahl præſidendo, als de ſtudio novitatis Philoſophico, de Electoratu octavo, de erroribus Pontificum, de Unitariis, de Benedicto Spinoſa & Balthaſare Bekkero, und weder aldar noch bey Annehmung eines gradus ex Tacito reſpondiret. In meinen unterſchiedlichen Aemtern/ welche durch Göttl. rechtmäßige Beruffung an unterſchiedlichen Orten verwaltet/ bin noch nie auch von Feinden / beſchuldiget worden/ daß durch übles ärgerliches Leben deſtruirte, was mit guter Lehre zu erbauen ſuchte. Als ich zweyer Fürſtl. Perſonen Informator war/ habe ich meine wenigen ſtudia nicht liegen laßen/ ſondern den Spruch 1. Joh. V. 7. wieder Rich.

Si-

Simonem, Curcellæum und Sandium gerettet; Die Disp. Inaugur. de gemitu & intercessione Sp. S. habe ich / so viel GOTT Vermögen gegeben / selbst verfertigt. Und obwol meine Exercitationes de Religione Prudentum und Religione eclectica von s. JnCero ab arBore und Osvvaldo Ermeling angegriffen worden / hab ich doch nicht nöthig gehabt mich mit ihnen einzulassen / indem Hr. D. Hartschmied Prof. Theologiæ zu Straßburg / Hr. D. Wernsdorf zu Witteberg / Herr D. Grünenberg zu Rostock / meine Lehre gerettet / und hiedurch mich secundirt haben. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze und mir sehr zuwider / es sagt Paulus / ich rede thörlich / ich will mich nichts als meiner Schwachheit rühmen / ich würde es auch nicht thun / wenn ich nicht dazu genöthigt würde / bevorab da man mich für der Gemeinde gantz inhabil und zu einen idioten und ignoranten sucht zu machen. Es ist ein Betrug des Teufels und der Atheistischen Welt / daß man diejenigen Prediger für klug hält / die brav mitmachen / die mit sausen und schmausen / die da mit singen und springen / hertzen und scherzen / die da mit heucheln und schmeicheln / welche die Charten-Könige mehr lieben als die Bücher der Könige im A. T. / (sind Worte des gelehrten Hrn. Faes im weinenden JEsu / p. 844. &c., deme hierüber das Hertz blutet.) Ach es ist weit besser in Christlicher Einfalt erfunden werden / als in stinckender Philavtie und Hochmuth / da nichts dahinter ist. Ob nun meine Predigt am 19. Trin. 1706. verdient hat / ein so groß Wesen davon in Druck und in der Welt zu machen / lasse ich unpassionirte Christen urtheilen. Christliche Lehrer sind bald beschimpffet und ihre Arbeit verworffen / ob aber das Aergerniß in denen Hertzen der Geärgerten und die Verantwortung für GOTT so bald getilgt sey / weil GOTT sich alles annehmen will / was seinen treuen Knechten wiederfährt / deren aufrichtig Hertz und Kampff des Gewis-

sens in ihrem schweren Amt er siehet / obs GOTT wird wohl aufnehmen an jenem Tage / wenn man ungegründeten Argwohn wider sie heget / wird sich zu seiner Zeit zeigen. Wir sind beyde auf dem Wege zu GOTT / und ist vielleicht unsere Wallfahrt bald geendet / da wird man sehn / ob seine gerettete Ehe für GOTTES Thron ein solch groß Lob findet. Ich hab unter vielen Geschäfften geantwortet nach dem Maaß der Gaben GOttes / hoffe also geantwortet zu haben / daß die Christliche Liebe ungekränckt bleibt.

Th. 91. Schließlich ist zu wissen / daß ich die argumenta, die in der geretteten Ehr der Ehe zu finden / für zu gering befunden habe / sie alleine zu widerlegen / denn es ist crambe centies cocta, ich hab daher die Acta Oetting., Wagenseils und Brückneri Schrifften dazu genommen / und nach meinem wenigen Vermögen die Frage untersucht. Der HERR verbinde auch diese Wunde der Kirchen nach seinem Rath / er reinige den Hrn. Autorem der geretteten Ehe / sammt seinen Helffers-Helffern von allen polemischen Aergernissen / er wehre der distraction der Gemüther / überzeuge die Hertzen von der Göttl. Wahrheit / er gebe / daß wir gleiches Sinnes seyn / nichts thun durch Zanck oder Ehre / daß wir füreinander beten und kämpffen / auf daß an uns gepreiset werde der Name unsers HERRN JESU / dessen ewiger Liebe ich den geneigten Leser empfehle. Quedlinburg / 1707. Mense Junio.

* * * * * * * *

Post scriptum, oder Th. 92. Ich erhalte gleich itzo eine Gegen-Depeche wider den neu-bestellten Agenten über die Frage von der Ehe zweyer Schwestern / und ob wol der Hr. Autor, der diesen Agenten verfertiget / selbst antworten wird / so will doch nur dasjenige / was meinen Argumentis zuwider / kürtzlich ablehnen.

Es

Es iſt ſolch Scriptum, gleichwie auch das vorige/ von keiner gründlichen Wiſſenſchafft. Es beſtehet aus vielen Schmähungen / e.g. vor die Banck führen / die Pritſche geben / und iſt unbillig einen vornehmen Mann alſo zu tractiren. Es ſcheint / daß man durch Injurien die Leute will abſchrecken / daß ſie nichts von ſolcher Ehe ſchreiben / da doch der gantzen Chriſtlichen Kirche daran gelegen / dieſen Caſum gründlich zu unterſuchen. Es iſt das meiſte refugium, daß man geheiligte Majeſtäten wider ihren Willen abermal will zum Schilde brauchen / als wenn ſie auch in foro interno diſpenſirt hätten. Aber es wird unfehlbar Ihrer Majeſt. höchſt zuwider ſeyn/ daß Dero hoher Nahme in ſolchen Schmäh-Schrifften gemißbraucht wird.

1.) Erſtlich ſagt man / des Weibes Schweſter ſey caro carnis carnis, 2. mal caro carnis ſey nur verboten nach unſerer Theologorum Meynung/ nicht aber 3. mal caro carnis carnis. Reſp. Die da ſagen / des Weibes Schweſter ſey caro carnis, rechnen Mann und Weib für ein Fleiſch / für ein corpus, ſtylo Scripturæ, und hoc pacto iſt affinitate prima des Weibes Schweſter caro carnis. Des Bruders Weib wäre auch nach dieſer Objection caro carnis carnis, und iſt doch verboten.

2) Honorius Imperator habe die Ehe mit zwey Schweſtern verboten/ und ſelbſt genommen. Reſp. Non exemplis ſed legibus divinis judicandum.

3) Die vom Hrn. D. Gœtſchio PP. in Hall/ angeführte Conſtitutio Regia könne nicht in andern Provincien præjudiciren/ es könten in unterſchiedlichen Provincien auch unterſchiedliche conſtitutiones ſeyn. Antwort: Ein liebreicher Vater warnet offt nur ein Kind / läßt die andern zuhören / ſagt zu denen andern Kindern nichts / verſteht aber alle / was ich euch ſage / das ſag ich allen: Denn ein Vater hat die Præſumtion, daß alle Kinder ihn gleich

lieben. Ein treuer Vater machts wie der HERR JESUS/ der König aller Könige/ der sprach Marc. 13, 37., was ich euch sage/ das sage ich allen: Wachet. Sonst könte man auch einwenden/ wenn der HErr JEsus spräche: Lasset euer Liecht leuchten für den Menschen/ das gienge nur die Apostel an/ es könte uns nicht præjudiciren. Uber dieses ist ja ante consummationem der Ehe das Königliche edict allhier ruchtbar worden/ denn im Sept. war die Disp. zu Hall/ im Nov. die Consummatio der Ehe. Daß das allegirte Königliche Rescript an das Hertzogthum Magdeburg auch in andern Provincien gelten müsse/ ist daraus zu schliessen/ weils ohn Zweiffel aus dem geheimden Raths-Collegio gekommen/ welches allen Provincien zu befehlen hat/ weil in andern Provintzien paritas religionis, paritas causæ, paritas obligationis & homagii, paritas circumstantiarum, paritas Collegiorum fürhanden/ es kommt von einem Herrn/ der über alle Provincien von GOTT gesetzt ist/ sintemal der grosse und gerechte König in allen Landen dergleichen Gradum ernstlich verboten/ auch wird sonder Zweiffel bey der revision der Magdeburgischen Landes-Ordnung diß Rescript an andere Collegia mit ergangen seyn/ damit jederman sehe/ was Ihro Majest. allergnädigster Wille sey in Matrimonial-Sachen. Wäre auch gleich solch Rescript in andern Provincien nicht publicirt/ so ist doch die Ursach/ welche Ihre Majestät bewogen/ allgemein. Denn was hätte wol sonst Ihre Majestät bewogen/ Sich selbst die hohen Hände zu binden und solche dispensationes subrepritias zu nennen/ wenn nicht aus hocherleuchtetem Verstande sie zuvor gesehen hätten/ daß dergleichen Ehen GOTTES Wort zuwider; ärgerlich und zu bösen Consequentzien Anlaß gäben? Diese Ursach aber ist bey allen Provincien erheblich und allgemein. Chur-Fürst Friedrich Wilhelm der Grosse/ glor-

würdi-

würdigſten Andenckens / ſoll an alle Dero Collegia ernſtlich verordnet haben / daß Falls bedenckliche Reſcripta einlieffen / die Herrn Räthe ſich daran nicht kehren / ſondern zuförderſt Pflicht-mäßigen Bericht abſtatten ſollten. Es hat auch für gewiß verlautet / daß als Hr. D. G. ſein Reſcriptum Diſpenſationis produciret / einige von denen Herrn Conſiſtorial-Räthen die Verfügung an Hr. M. S. nicht unterſchrieben / ſondern davor gehalten / wie höchſt-nöthig ſey an Königl. Majeſt. zuförderſt in dieſem wichtigen caſu, einen Doct. Theologiæ betreffend / ausführlichen Bericht abzuſtatten. Ja das geſammte Königliche Conſiſtorium zu Halberſtad mag an dieſer Heyrath keinen Gefallen haben / Geſtalt ſie Sie Hr. D. G. Scriptum, worinnen er ſeine Heyrath defendiren / und ſeine Zuhörer quaſi re bene geſta informiren / und noch eine Ehre draus machen wollen / aus der Druckerey wegnehmen und confiſciren laſſen.

4.) Es wäre Herr Doctor Spener in einem Conſiſtorio geſeſſen / da vielfältig wäre ſolche Ehe diſpenſirt worden. Ich ſtelle dahin / ob der Exempel ſo viel ſeyn. Von Geiſtlichen und Doctoribus Theologiæ iſt noch kein Exempel verhanden / von Weltlichen ſind etwa zwey von Adel und ein Bürgerlicher mir bekandt / wie wenn es Herr Doctor Spener gemacht hätte / wie die Theologi im Conſiſtorio zu Halberſtad / und hätte nicht ſubſcribirt?

5.) Der Jud in Hildesheim habe nur deswegen geſündigt / weil er nicht Rückfrage gehalten bey der Obrigkeit. Aber das Rev. Miniſterium zu Hildesheim / wie aus den Beylagen zu erſehn p. 57., bezeugt / daß der Jud nicht allein deswegen geſündigt / ſondern weils inceſtus iſt / und iſt das itzige Pl. Rev. Miniſt. noch derſelben Meynung.

6.) Will man den Autorem des Agentens aus Bechmanni Logica, die Erklärung Levitic. XVIII, 18. lehren / da doch Bechmann, der seine Logic und den Stahlium am besten wuste / in Casibus Conscientiæ diesen Spruch exaggerative verstanden.

7.) Man solte beweisen / daß vitio Conjugii Unglück aus der Ehe mit des Weibes Schwester entstehe / es wären diejenigen unter GOTTES Fluch und Gericht / die solches sagten: Es ist aber liebloß / daß man in fine GOTTES Gerichte / denen / die für unglücklichem Eventu warnen / ankündigt / und zwar in der Stunde des Todes. Man beschuldigt andere des Eingriffs in GOTTES Gericht / und thuts selber. Es ist gnug / daß man bekennt / es sey incestus secundum quid. Diejenigen / die da sagen / solche Ehe sey vitio Conjugii unglücklich / beweisen es / weil bey des Bruders Weibe steht / sie sollen ohne Kinder seyn / es ist eine schändliche That / und bey weiteren Gradibus, sie sollen ihre Missethat tragen. Die Missethat tanquam causa ponitur pro effectu pro pœna, als wie Genes. IV, 7. Hiob. XXXV, 2. und verstehen sie ignominiam und andere Dinge. Läßt man Paritatem gradus nicht gelten / so muß doch paritas rationis bey des Weibes Schwester gültig seyn / denn der Schwester Schaam ist der Schwester Mannes Schaam. Es haben zwar viele das Wort Lev. XX, 21. עֲרִירִים vertirt / steriles ohne Kinder / weil im Alten Testament sterilitas vel physica vel civilis, (da in genealogien solche Kinder nicht annotirt wurden/) eine Schmach war / und meynen sie / es sey mitior pœna, als in denen vorigen Versen / um dessentwillen solche Ehe nicht zu trennen sey. Es kömmt das Wort vor / von Abraham / Genes. XV, 2., er gehe dahin ohne Kinder / und daß es bey dieser Bedeutung bleiben müsse / will man

in

in Actis Oettingenſibus p. 286. ſeqq. beweiſen. Andere meynen / es ſey nicht ſterilitas omnimoda, ſondern ſecundum quid, das Geſchlecht würde bald vergehn. Weil aber in dergleichen Ehen offt Kinder genug gezeuget werden / und alſo der eventus nicht mit der commination überein kommt / auch piiſſimi ohne Kinder ſeyn können / ſo beweiſen andere / daß עֲרִירִי ſo viel heißt als deſtructus, miſer, ignominia affectus, abjectus, ein verdorbener Mann / von ערר, in Piel עֵרֵר deſolatus eſt, diruit, deſtruxit, und kommt für von Jechonia. Jer. 22, 30., ſchreibe mir dieſen Mann an als einen Verdorbenen / wie es Lutherus vertirt / deſſen zeitlich Glück verdorben iſt. Dieſer Jechonias hatte viel Kinder / und heißt doch deſtructus, wie aus 1. Chron. III. v. 17. zu erſehn. Vid. Sebaſtian. Schmid. in Jerem. cap. 22. p. 792., Johannem Clericum in Levit. 20. p. 261., Calovium in Levit. 20. v. 21. Wenn in 18. Vers Levitic. 18. v. 18. die Worte ſie zu ängſtigen / eine ratio prohibitionis ſind / ſo folgt auch vitio conjugii infelicitas oder Gewiſſens-Angſt. Wahr iſt / die allerfrömmſten Eltern und Eheleute können unglücklich ſeyn / Unglück kömmt nicht allzeit her von einer Special-Sünde / Joh. IX., 3. weder er noch ſeine Eltern haben geſündiget / hier aber heiſſen ſolche Perſonen deſtructi, עֲרִירִים Vid. Dn. Niemeieri Diſp. V. § XI. Er nennt die Verſion eines verdorbenen Mannes non ineruditam conjecturam.

8.) Der Wertheimiſchen Kirchen-Ordnung kan man 100. andere entgegen ſetzen.

9.) Es ſoll D. Lutherus ſagen / des Weibes Schweſter dürffe man nehmen / nicht aber ihre Mutter und Töchter. Man könte antworten / unter der Mutter Töchter gehört die Schwe-

Schweſter / verſteht mans aber von der Frauen Schweſter Töchtern / ſo folget: ſind die Töchter verboten / wie vielmehr die Mutter?

So viel für dißmal. GOTT der HERR ſey des geehrten Leſers Sonn und Schild. Er laſſe kein Gutes mangeln dem Frommen! HERR GOTT Zebaoth! Wohl dem Menſchen / der ſich auf dich verläßt.

Neh. XIII. v. 31.

זְכְרָה־לִּי אֱלֹהַי לְטוֹבָה׃

Erste Beylage.

Aufrichtige Antwort auf das Bitt-Schreiben eines guten Freundes / darinn die neue Schluß-Kette eines gewissen Predigers zergliedert wird/ welche er bey einer vornehmen Verheyrahtung geschmiedet.

Monsieur.

ES ist dessen sonst gewöhnliche Confidence gegen meine Wenigkeit anitzo so groß/ daß er von mir eine Sache zu wissen verlanget/ davon auch ein bekanter vornehmer Theologus nicht recht instruiret zu seyn scheinet. Und da nun dessen Erudition in Gedancken sehr hoch veneriret wird; so scheue ich mich fast/ die Feder dagegen zu rühren/ weil dieselbe sich im ersten Ansatz gar leicht entsetzen möchte. Inzwischen soll ich dessen Befehl gehorsamen/ und dasjenige/ was mir hievon deucht/ der Warheit gemäß/dreist entdecken. Denn Mſ. berichtet/ wie der bekante Mann an heil. Stelle aus gar zu heiligen Eyfer entbrennt/ diejenigen Ehe-Verbindungen einäschern wollen/ welche unter nahen Verwandten so wol insgemein/ als auch solchen gestifftet würden/ da jemand die Schwester seines verstorbenen Weibes nachmahls wieder ihm anvertrauen liesse. Ich gestehe zwar/ der gute Mann legt uns allhie eine Kette vor/ welche dem äußerlichen Ansehen nach von Stahl und Eisen verfertiget; Inmittelst glaube ich/ daß sie bey den ersten Angriff doch leichter als Stroh und Stoppeln zerge-

hen werde. Denn wenn wir anſehen/ diejenigen Ehe-Pacta, welche in ſocietatibus verboten; ſo müſſen wir dieſelbe nothwendig betrachten/ quatenus ſunt vel jure divino, vel etiam poſitivo humano prohibita. Jene/ wie ſie nebſt denen Geſetzen der Natur von GOtt ſelbſt gegeben/ verbinden alle und jede/ Hohe und Niedrige: dieſe aber/da ſie um guter Ordnung wegen geſetzet/ obligiren zwar auch alle die in demjenigen Gebiete wohnen/denen der ſummus imperans ſelbige gegeben hat; inzwiſchen leyden ſie in außerordentlichen Fällen doch jederzeit eine beliebige Diſpenſation wie dieſes Mſ. ſchon von ſelbſt weiß/ und es nicht nöthig iſt/ weitläufftig hierin zu ſeyn. Nun aber entſtehet dieſe Frage: Ob dasjenige Pactum, welches geſchiehet/ wenn jemand nach dem Tode der erſten Schweſter die andere heyrathet/ verbothen ſey von Göttlichen Geſetzen/ oder ob es nur à magiſtratu civili dependire? Und dieſes um deſto beſſer zu unterſuchen/ müſſen wir billig die gradus recht gegen einander halten und computiren. Wie aber dieſelbe in conſanguinitate und affinitate uns können vorgeſchrieben werden: als iſt conſanguinitas ein ſolches Band/ ſo diejenigen verbindet/ welche von einer Perſohn herſtammen. Und in dieſer Bluts-Freundſchafft werden uns gewiſſe lineæ und gradus zu beobachten vorgelegt. Dein da in linea diejenigen Perſohnen vorkommen/ welche in unterſchiedlichen graden der Bluts-Freundſchafft verwand ſind: So iſt der Unterſchied inter lineam & gradum gantz handgreiflich/ da gradus diejenige diſtance iſt/ derer Perſohnen/ welche auf ſolche Weiſe verwandt ſind. Inzwiſchen weil man die lineam theilt in rectam aſcendentem deſcendentem, & collateralem æqualem & inæqualem, ſo giebt eine jedwede gantz unterſchiedene Arten und Regeln/ welche Mſ. ohne Zweiffel werden bekant ſeyn/ und wir vielleicht unten auf einige uns beziehen möchten. Denn hie müſſen wir zuerſt die affinitatem, welche oben zurück gelaſſen mit nehmen/ und da dieſe gantz anders beſchrieben wird/ als conſanguinitas, nemlich/ daß es ein Band derer jenigen Perſohnen ſey/ welche Mañ

und

und Weib zugleich mit andern durch heyrathen verbindet: als wird uns niemand auf die Gedancken bringen/ daß wir diejenigen Reguln vor unbetrieglich passiren lassen/ welche die Bluts-Freunde nebst denen Verwandten in gleicher Ordnung setzet. Denn wie der blosse Nahme uns schon einigen Unterschied weiset/ so kommen diese ja nicht per sanguinem sondern bloß durch eheliche Verbindung/ nicht per propagationem sondern durch eine Neben-Verwandschafft her/ welches von jenen zu sagen ihnen höchst-nachtheilig seyn würde. Und wenn wir nun also dasjenige Pactum ansehen/ welches von jemand mit zween Schwestern successive gemacht wird; so fället dererjenigen Meinung von selbst hin/ welche dieses ad lineas consanguinitatis wollen referiren weil es weder nach der auf- noch niedersteigenden Linie kan abgemessen werden. Und wie wir nun in consanguinitate solche Reguln gelten lassen/ welche nach gewissen gradibus diese Pacte wollen determiniren/ nemlich; daß in linea ascendente & descendente in infinitum, in collaterali æquali im anderen gradu nach Göttl. Gesetze nicht concediret werde/ sich zu verheyrathen: So lasse ich einen jeden noch über/reiflich zu erwegen; Ob in linea collaterali in æquali nach Göttlichen Rechten die Verbindungen gäntzlich in andern gradu verbothen seyn? doch hiervon nichts gewisses zu melden/ es dienet vielmehr zur Nachricht/ daß diese erwehnte gradus nur eigentlich zu reden ad consanguinitatem gehören/ und proprie nicht in affinitate vorkom̃n. Da wir aber nach denenselben allhie auch computiren müssen: Als ist zwar gewiß daß dieser ad primum gradum affinitatis gehöre: Inzwischen haben wir schon oben voraus gesetzet/ daß diejenigen gradus, die in consanguinitate prohibiti, nicht zu ziehen wären auf diese/ welche man in affinitate will benennen/ weder in primo, secundo, noch tertio gradu: weil dieser und jener nicht eadem ratio ist/ da jene jure divino, diese aber nur humano verbothen sind. Und also sieht Mſ. leicht/ wohin ich bißher mit dieser Weitläufftigkeit gezielt/ nemlich zu wissen/ wohin dieser vorgefallene casus eigente-

gentlich gehöre. Denn daß derselbe nicht vermöge Göttlicher/ sondern nur weltlicher Rechte unzuläßig/ wird er mir bald von selbst zugeben/ wenn er ansiehet/ daß diejenigen Schrifft-Stellen/ worauf wir uns in solchen Fällen beziehen/ nicht das geringste hievon haben. Der haupt sedes Levit. XVIII. v. 18. soll den Grund zu unseren Beweiß legen/ wenn er befiehlet; Du solt deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr/ ihr zu wider/ wenn sie noch lebet. Nun mag ich mich zwar nicht mit Philologis noch Theologis einlossen ob derselbe Locus mit denen Juden müsse verstanden werden/ von der polygamia simultanea insgemein/ gnug/ wenn ich bey den Wort-Verstande bleibe/ so finde ich nichts/ als daß zwey Schwestern auf einmahl zu heyrathen ihnen nicht solle concedirt seyn. Und dieses erhellet aus der bey denen Juden bekanten Härtigkeit des Hertzens/ welche da sie offt um einer liederlichen Ursach willen gewohnet waren ihre Weiber mit einem Scheide-Briefe von sich zu lassen/ auch wol eine Frau/ um ihre Schwester zu bekommen/ diese nebst der ersten ihr zu wider solten genommen haben. Weil nun aber GOtt sahe/ was hieraus vor gefährliche Unordnungen bey einem so harten Volck kommen würden/ ließ er zwar geschehen/ daß man zwey oder mehr Weiber so nicht Schwestern waren nehmen konte/ will aber in diesem loco durch Mosen durchaus verbothen haben/ zu Verhütung vieles Ubels zwo Schwestern zugleich im Ehe-Bette zu besitzen. Und wenn wir denn ein jedes Gesetz nicht besser verstehen können/ als aus den Munde dererjenigen/ welchen es am ersten gegeben/ und die dasselbe stets exerciret haben/ so mögen es die Jüdischen Lehrer selbst wieder ihren Gegenpart verstreiten/ was der berühmte Philo in seinen tractat de legibus specialibus angezogen. Da nun ein jeder gar leicht siehet/ daß hie nicht die Rede sey von zwey Schwestern successive zu nehmen; als erwege man anbey/ ob auch dasjenige alles/ bevorab in legibus latis, in der Schrifft verboten sey/ welchen man könte eine wahrscheinlige Farbe anlegen. Denn so würde ich alle diejenigen gradus, welche ein

Ma-

stratus zulässet/mit der Schrifft umstossen. Nun aber lässet uns
: das 20. cap. Levit. in allen daselbst erzehlten Fällen/noch an-
Schrift-Stellen/ nehmlich das 27. Devt. als in den wiederhol-
iesetze/ etwas von zwey Schwestern lesen/ welches ohne Zweif-
ien Fluch auch hierunter würde angehänget haben/ wenn es
öge den Willen GOttes nicht zugelassen sich dieses Stückes zu
ien Ich lasse hie aber keine gar zu grosse libertät zu philosophi-
lten/welche in der unumgeschränckten LICENTIA qvid pro qvo
und den gemeinen Mann leicht überreden kan/ daß ihre auto-
über anderer gelte. Dem ohn angesehen dieselbe öfters aus einer
irten superstition und übereileten Eyfer fließet; so wird die-
adurch doch nicht excusiret/ weñ man nach angemasseter Frey-
lche Straffen auf zugelassene Dinge setzet/ die denen gröbesten
rechen beygelegt/ und von Mosi in den 28. cap. Devt. aufge-
et sind. Denn wenn dieses vergönnet wäre/ könte ich nach eige-
Gutdüncken was böses gut/ oder was gut und zugelassen ist/
bahr heissen. Und wenn man gleich einige probabilität
hierunter suchen / so ist dieses doch lange nicht apodictice
kräfftigen / oder für Glaubens-Articul zu halten/ daß etwas
scheinliches bey sich heget. Solte es aber auch zugelassen seyn/
inen piam fraudem bey den gemeinen Manne zu begehen/ daß
hn sonst nicht zu einigen Unordnungen Anlaß gebe: So wird
einem Verständigen dieses zu überreden/ vielweniger von ei-
rossen Theologo dieses zu vermuthen seyn/ daß er auf gewisse
al casus mit einigen anzüglichen Straffen reflectire/ oder wol
espectus humanos hierunter suche. Und wie mir Ms. berich-
aß an ihren Orte würcklich solche specialia vorgefallen/ da man
allein die grausamsten Straffen auf solches Verheyrathen hat
wollen/ aus den berührten 28. Devt. sondern auch gar das
pel eines Grafen angeführet/ der vielleicht aus einen Zufall/
Menschen begegnen können/ bald nach einer solchen Copulation
ben: so möchte wünschen zu wissen/ ob der gute Mann etwa

allzu fleißig die antecedentia in 27ten Cap. Deut. nach geleſen / daß er ſich in 23. v. zu ſehr vertieffet und das Wort Schwieger vor einer Frauen Schweſter erkläret? oder ob er die Gerichte GOttes ſo accurat, und deren Urſachen in menſchlichen Fällen weiß zu beſtimmen/ welches aber im N. T. hin und wieder verbothen iſt. Freylich iſt die Urſache aller Straffen die Sünde/ und hat derſelbe hier gantz recht/ daß der vorhero/ von ihm beſchriebene Eichtbrüchtige deswegen ſeine Kranckheit bekommen: Inzwiſchen ſähe ich gerne daß dieſer Patiente damahls ſelbſt wäre zugegen geweſen/ und allen Anweſenden deutlich gezeuget hätte/ ob eine gröſſere convenience mit ihn/ und denen auf ſolche weiſe verheyratheten Perſohnen/ oder mit den beſagten Herren wäre/ und ob jener ſo ſehr einer Straffe GOttes/ als dieſer eines Artztes bedürffe? deñ ſo würde jederman geſehen haben/ daß dieſe conſequence aus einen morbo mentis als einer neuen Logica hergefloſſen/ wobey billig eine kräfftige medicina mentis aus alten Logicis als approbirten Apothecken müſte hergeholet und gebrauchet werden. Wiewol Mſ. möchte mir meine Freyheit in Schreiben verdencken/ wenn ich nicht die anderen argumenta contraria mit erwege/ denn da wird eadem ratio derer Brüder mit denen Schweſtern mir entgegen geſetzet/ und daß jene gleichwol alhie erzehlet würde: Ingleichen würden in dieſen cap. Lev. nicht bloß diejenigen zu verſtehen welche explicitè benennet/ als auch dieſe/ ſo man dahin reduciren konte. Allein auf beydes dienet der mehr als zu bekante Canon. Theolog. daß man von den ſenſu literali in geringſten nicht abweichen müſſe/ wo nicht die unumgängliche Nothwendigkeit dieſes erfodere; welche ich alhie nicht errathen kan/ ſondern einen neuen ſcepticum dieſelbe ausgrübeln laſſe: der mir aber hiebey dieſen dennoch herausflieſſenden Nutzen nicht wird umſtoßen können/ daß eine ſolche Heyrath nicht offt die favorabelſten Wirckungen habe/ ſo wohl auf Seiten derer contrahenten als derer Kinder und Nachkommen/ bevorab in vornehmen und berühmten familien, da ſo wol die Güter beyſammen und unzertheilt blieben/

ja

ol vermehret werden/ als auch eine deſto gröſſere Auffſicht auf
lauerzogenen gewand wird. Zu dem zwang jaim A. T. das Jus
iratus die Juden/ die hinterbliebene Wittwe des wiewol ohne
der verſtorbenen Bruders zu heyrathen: was nun in uno homi-
n angehet/ daß kan auch in den andern nicht ſchlechterdings ge-
net werden. Ich will nicht weitläufftig berühren/ die erſten Fort-
nzungen menſchliches Geſchlechts/ welche auch durch Brüder
Schweſtern geſchahe/ weil dieſes jemand vielleicht unnöthig zu
ntworten ſchiene: Ich mag mich auch nicht aufhalten in Auffüh-
g derer Ertz-Väter in dieſen Stücke: ſondern will nur die praxin
r Chriſten erwehnen/ welche nicht allein heut zu Tage/ ſo leicht
t jemanden dieſes verſagen werden/ wo nicht die beſondern Um-
de es verhindern ſolten; ſondern auch vor alten Zeiten die erſte
he dieſen caſum concedirete, wie in concilio Elibertino oder
eritano in Spanien ex Can. 61. erhellet daß ſie nehmlich/nur we-
er damahls offt mehr als zu rigoreuſen diſciplin, welche heute
len Ständen ziemlich gemindert iſt/eine ſo verheyrathete auf we-
Zeit aus der communion geſchloſſen/ uñ ſo dañ bald wieder ein-
mẽen haben/ſi dari pacem neceſſitas coegerit infirmitatis (ſind
te dieſes Canonis) wie nun in dieſen allen wircklich keiner Tren-
g erwehnet wird/welches doch ſonſt geſchehen müſte in inceſtu od
o illegitimo; ſo wird mich auch der Roman. Epiſcopus als ge-
liſſ. Superintendens nicht dahin bewegen/ daß ich ihm zugefal-
laubte/ wie dieſer geſchehene caſus noch göttl. Rechte verboten/
alſo nicht auf einige weiſe könne diſpenſiret werden. Er möchte
noch vorwerffen/ daß gleichwol insgemein v. 6. Lev. 18. ſtehe:
nand ſolle ſich zu ſeiner nähеſten Bluts-Freundſchafft/ꝛc. allein
id er belieben dieſe da berührte theſin per inductionem ausge-
et zu leſen in denen nachfolgenden Verſen/ und hierüber keine
re gloſſen zu machen/bevorab aber in den 18. v. die Worte nicht
uloſſen: Neben ihr/ Ihr zu wieder/ weil ſie noch lebet Denn ſo
er geſtehen/ daß ein jedweder ſummus imperans, der poteſta-

tem

tẽ hat leges ferendi & abrogandi, in ſolcher Begebenheit von dem Geſetze jemand freyſprechen könne/ welches er / auch dieſe Sachen betreffend/ aus guter Abſicht gegeben hat. Denn es iſt zwar wahr/ es werden jure civili & canonico die pacta matrimonii in primo gradu verboten: wie deñ in jure ſax. in tertio gradu lineæ collateralis inæqvalis noch unzuläßig in Jur. Can. ad qvartum usqve gradum extendiret werden. Allein wer Menſchen nicht vor Götter / und ihren Ausſpruch nicht vor unwiederrufflich hält / der wird ihn leicht überreden laſſen/ daß eine eintzige Perſon bey dasjenige/ was ſie heute in genere geredet/ morgen wol bald exceptiones ſetzen könne / weil keine Regel ſo genau eingeſchräncket werden kan/ die nicht einige Ausnahmen unter ſich müſſe ſtehen laſſen. Ich beziehe mich auf alle Geſetze in einer Provintz/ und laſſe mir diejenigen/ welche ohne Diſputation ſind zeigen. Denn wie ein ſouverainer Fürſt vor ſich ſelbſt an keine Geſetz gebunden iſt/ ſo kan er auch andere davon loß und frey ſprechen. Es mag ſeyn/ daß ſie dieſe poteſtatem nicht gar zu offt exerciren, weil ſonſt einige Unordnungen müſten concediret werden/ ſo folget doch noch nicht/ daß ihnen dieſes von jemand könne verſagt werden/ ſie bezeugen das contrarium mit ihren ſelbſt eigenen Exempeln/ da ſie nicht allein in Perſohn die näheſten Anverwanten und Bluts-Freunde aus etats raiſon ihnen wehlen; ſondern auch ihren weltlichen und geiſtlichen Gerichten die Gewalt ertheilen hierin nach gut befinden zu diſpenſiren. Und dieſe/ wie ſie nichts ohne gewiſſen und ſicheren Grund thun/ alſo laſſen ſie ſich nicht durch einige præjudicia, eines und anderen wiedrig geſinneten hier vorſchreiben. Gewiß/ die reſponſa in den volumine actorum Ottingenſium weiſen es aus/ was die weltberühmten Facultäten derer Academien Königsberg/ Helmſtädt/ und Altorff ꝛc. hierin decretiret haben. Wer ſich nun dieſen aus ſeiner eigenen authorität wiederſetzen wolte/ der würde entweder ſeinen Hochmuth hierin verrathen/ daß er mehr als ſeine eigene hohe Obrigkeit wolte gelten/ oder er würde ſeine ignorance bloß geben/ weil er in ſeiner erudition weiter als

ſol-

solche lumina mundi gekommen/ und in seiner schlechten Würde hö-
her wolte gestiegen seyn/ als alle auff solchen hohen Schulen lebende
Lehrer. So weit aber dieser ihr Catheder der niedrigen Cantzel ü-
bergehet; so weit entfernen sich auch andere in diesen letzten statu es-
benfals lebende Personen mit ihren reifferen judicio von dem/ was
Monſ. von ihren unreiffen und fast noch blühenden Herren mir be-
richtet. Deñ der Doctor Doctorum Lutheranorum Lutherus selbst/
der zu seiner Zeit fast allein sahe/ da die andern alle blind wa-
ren/ gestehet in seinem Buche von Ehelichen Leben/ mit ausdrückli-
chen Worten/ daß seiner Meinung nach nichts wieder diesen casum
schnur stracks lauffen könne. Die andere sprichter/ mag ich haben/
nehmlich meiner Braut oder meines Weibes Schwester;
vid. Tom. 2. Jen. & Tom 6. Wittenberg. da er sich gründet auff
die Worte Levit. 18. Und will man zwar beweisen aus dem Tom. 5.
Jen. f. 257. daß er dieses erstere aus Ubereilung gesetzet/ und nachge-
hends die Sache besser untersuchet hätte. So wäre doch vermuth-
lich/ daß er bey seiner letztern Durchsehung der Bibel diesen Fehler
auch/ wo nicht würcklich in der version geändert/ wie bey andern ge-
schehen/ dennoch dabey eine kleine Rand-Glosse angehänget hätte.
Und da dieses nicht geschehen/ so hat er vielen so wol aus der Eccles.
Pontific. als unserer selbst die Augen hiemit geöffnet. Bellarminus,
Cornelius Lapide, &c. und andere mehr mögen hierin Zeugen seyn.
Brentius, Fagius &c. beweisen es auch mit ihren Exempeln/ und da-
her wundere ich mich billig/ wie ihres Ortes der Ehrliebende Mann
allein sey blind gelassen worden. Und dennoch bey seinen Zustande
meine/ er sehe allein/ und wolle diese itzt berührte scharffsichtige Au-
gen mit neuen Ketten zu fesseln/ welche doch leichter als Sim-
sons Stricke zerreissen. Wo sonst keine totalis privatio visus (a qva
ad habitum non datur regressus naturaliter Arist. cap. 10. categ. §.
26.) bey ihm ist/ so lese er den zu seiner Zeit höchst berühmten D.
Hoffmann P. Theol. in Helmst. der in einer weitläufftigen Schrift
sattsam genung erwiesen/ schon in vorigten Seculis, wie weit er sein

Digitized by Google

gründliches Deciſum in dieſen caſu matrimonii gebe/ und auf was für Grund er ſeine Meinung gebauet/ welche er wieder ſeine Antagoniſten damahls rühmlich verdefendirete: Solte dieſer zu alt/ ſeine Tinte ſchon gar zu bleich / und die Buchſtaben nicht grob genug ſeyn; oder würde derſelbe allzuviel Zeit erfodern durch zu leſen/ ſo iſt der berühmte D. Joh. Chriſtoph Wagenſeil Prof. Altorff. etwas kleiner/weil er in einem tractat, das kaum 2. Bogen ausmachet/mit nicht geringer aſſeveration darthut / wie die negativa ſententia dieſes caſus könne ſehr recht affirmative expliciret werden; Er nennt es: Bedencken ob ein Chriſt mit guten Gewiſſen ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter Tochter nehmen könne/ und iſt gedruckt 1705. Es wird zwar im Titel von einem andern gradu geredet / im Wercke ſelbſt aber wird dargethan / was wir allhie verlangen; wobey zugleich anzutreffen des vornehmen Altorfiſchen Theol. D. Michael Langens approbation hierüber. Ich achte vor unnöthig einen GOttes-Mann mit vielen weltlichen und Juridiſchen Doctoribus zu überweiſen / weil dieſe vielleicht nicht wichtig gnug wären ihm zu convinciren / und er ohne dem jene dieſen vorziehen möchte/ und da ich von ihm ſelbſt ſchon verſichert bin / daß er mehrere Autores in dieſer Sache wird collationiren: ſo laſſe man ihm nachmahls unpartheiiſch urtheilen/ob er in ſeinen pronunciato ſich nicht übereilet habe? Bleibt er aber wieder alles vermuthen auff der gefaßten Meinung (wie es denn ſchwer iſt / anſehnliche und groſſe Leute zur revocation zu bewegen/) ſo wünſchet man ihm / daß er bald ſolche caſus in ſeiner Gemeine bey denen vornehmſten und reichſten Leuten erleben möge/ wobey er mit weiſſen ſchönen Pferden gehohlet werde dieſe zu copuliren, denn ſo möchte ihm vielleicht dasjenige begegnen/ was er bey den Exempel des oberwehnten Grafen vor Straff-Gerichte GOttes angeführet/ nehmlich daß ſo wohl der Graf/ als der ihn alſo getrauet/ gar bald eines ſchlemnigen Todes darauff geſtorben/ und ſo denn würden die guten Leute dieſes inutilis terræ ponderis

ris (ist fast zu hart!) loß. Ich aber warne ihm wolmeinend/ daß er bey seinen vielleicht betrachteten humanis repertibus forthin in Erwehlung dererselben behutsamer gehe/ ja nicht die Besten und gewissesten vergesse/ und nach Art gewisser Thiere auff die Wohlthäter selbst einschlage/ oder mit einigen anderen das jenige zu Nacht Zeit vergebens ausschreye/ wovon sie doch ihren Einfluß haben. Denn ob ein jedes unter diesen schon den ohngeachtet in seinen estime bleibet; so meinet doch Gegenpart den respect derjenigen hiedurch zu krämcken / welche aus grosser Unvermögenheit nur mit Undanck bezahlen können. Dieses wenige ists/ was Ms. von mir verlanget hat: Ich habe darin offenhertzig und meinen Gedancken nach gründlich entdeckt/ was von mir gefodert. Daher ich nicht zweiffele/ wenn alle præjudicia authoritatis & præcipitantiæ weggeschaffet/ so werde sein warhafftes Judicium auff meine Seite fallen. Ubrigens erwarte dessen Befehl wie ich mich in andern Stücken auch aufführen soll. en qvalität als

Harburg d. 19. Novembr.
Anno 1706.

Monsieur

tres humble serviteur

IRENEUS FRIDLIBIUS Gutfreundt. J. U. C.

II.

Die aus GOttes Wort/ denen Geist- und Weltlichen Rechten / auch Christl. Regenten Löbl. Verordnung fest geschmiedete/ von einen Grob-Schmiede unter dem Nahmen Irenæi Friedlibii Gutfreundes/ zwar plump zerhämmerte/ aber noch unzergliederte Schluß-Kette / daß zwo Schwestern zu heyrathen/ dem Göttlichen Worte / auch denen Geist- und Weltlichen Rechten zu wider sey.

Digitized by Google

§. 1.

EIn Hochmüthiger / ſich über-Klug dünckender/ durch ſeine Actiones und Pralereyen aber bey allen Klugen ſich ſelbſt proſtituirender/ in Schimpf/ Schand uñ Schaden bringender Kopff/ den man aus der Schreib-Art gnug kennet / hat für wenig Wochen ein Pasquill ediret/ unter den Titel: Antwort auf das Bitt-Schreiben eines guten Freundes / darinnen die neue Schluß-Kette eines gewißen Predigers zergliedert wird / welche er bey einer vornehmen Verheyrathung geſchmiedet. Nun iſt zwar ſolche keiner Beantwortung würdig/ denn ſie iſt voll Verleumdung Hoffart / Einfalt und Lügen/ daher ſie auch ein gewißer Prediger/ der darinnen ehrenrührig angeſtichelt wird/ nicht ſelbſt widerlegen wird/ weil es ihm nicht anſtändig und ſeine Zeit zu edel iſt mit Calumnianten zu ſtreiten/ er ſtellet es alles dem heim/ der da recht richtet/ und bleiben ſeine Predigten in Seegen/ ob gleich eine giftige Spinne/ weil ſie gifftiger Natur iſt/ böſes aus den beſten Blumen ſaugen wolte. Damit aber der verlarvte Gut Freund ſeiner Unwißenheit/ Boßheit und Falſchheit über zeigt werde/ ſo ſoll aus Göttlichen/ Geiſtlichen und Weltlichen Rechten auf ſeine Zunöthigung ihm eine Augen-Salb und Medicina mentis zubereitet und klärlich gezeiget werden/ daß des angeſtichelten Predigers Schluß-Kette ſehr feſt geſchmiedet/ hingegen die tentirte Zerhämmerung vergeblich und boßhafftig geweſen.

§. 2. Der Autor nennt ſich Irenæus und Fridlibius, iſt aber ein Friedens Störer/ der ehrliche Leute unter verdeckten Nahmen blamiret, er heißt ſich nach den Nahmen Gut Freund/ aus den Wercken aber blickt der falſche Judas vor. Er iſt ein Freund wie Machiavellus die Freundſchafft beſchreibt/ der andere will in ein ander hetzen/ und beſchimpffen/ unter den Schein der Freundſchaft oder wie Syrach ſagt/ ein offenbahrer Feind iſt beßer als ein falſcher

Freund.

Freund. Er will Göttliche Rationes, die er spöttisch Ketten nennet/ zergliedern und wie Simsons Stricke zerreissen/ nach Art des Höllischen Leviathans/ Hiob. 41. der achtet Eisen wie Stroh/ und Ertz wie faul Holtz/ Ketten wie Stoppeln. Alleine Pralerey/ Injurien und Ehren-rührige Worte sind die Waffen/ damit er streitet/ und der schwache Hammer/ damit er die Schluß-Kette will zerpochen.

§. 3. Der erste Schlag/ womit er die Kette will zerhämmern/ ist die differentz zwischen der consanguinität und affinität/ weil diese anders beschrieben wird als jene/ dabey er denn von Lineis allerhand unnöthig/ gemeines und zur Sache nicht dienendes Zeug einmischt und meinet er/ es sey nur jure humano, nicht Divino verboten des Weibes Schwester zu nehmen. Alleine der sich klug-dünckende Mann hat den 6ten Vers Lev. 18. nicht verstanden/ darinnen in fontibus reliquiæ Carnis verboten werden/ und ist dieser Vers die General-Regul; aus welchem hernach die andern fliessen. Ist nun gleich des Weibes Schwester nicht caro Carnis per propagationem, so ist sie doch caro carnis per affinitatem proximam & primi generis: Es wird aber des Fleisches Fleisch von Theologis & JCtis genennet/ erstlich/ was aus meinem Fleisch ist gebohren/ als Kinder/ oder die mit mir aus einem Fleisch gebohren sind/ als Brüder/ oder aus deren Fleisch ich gebohren bin/ als Vater/ Mutter/ oder die meines Weibes/ als meines Fleisches/ nächste Bluts-Freunde sind. Will man das Letzte läugnen/ so spricht Christus selbst Matth. 19 Sie werden seyn ein Fleisch/ welche Worte Gerhardus erkläret/ daß Eheleute ein Fleisch würden per indissolubile vinculum conjugii, per copulam conjugalem carnis, per generationem unius carnis seu prolis. Wenn derjenige/ der an der Huren hängt/ ein Fleisch und ein Leib mit ihr wird/ 1. Cor. 6/5. so sind vielmehr Eheleute ein Leib/ die nach GOttes Ordnung und Befehl beysammen wohnen/ niemand hat iemals sein eigen Fleisch gehaßet/ Eph. 5. daraus folget/ daß des Weibes Schwester ist caro carnis, weil sie aus einem Fleisch der Eltern mit meinem Weibe ge-

boren iſt. Falſch und irrig iſt daher/ daß GOtt die Gradus ffinitatis nicht habe verboten/ denn nachdem er die allgemeine Eh-Regul im 6ten Verß zum Grund gelegt/ du ſolt dich nicht zu deines Fleiſches Fleiſch thun/ ſetzt GOtt darauff etliche ſpeciale Caſus conſanguinitatis & affinitatis und handelt von der affinität expreſſe v. 14. Du ſolt deines Vaters Bruders Weib nicht nehmen/ v. 15. du ſolt nicht des Sohnes Weib nehmen/ und v. 16. nicht des Bruders Weib.

Præterea vox אשׁה in v. 6. occurrens ad affinitatem extenditur Lev. 25. 49, & conſanguineis opponitur. Da nun GOtt ſelbſt die Affinitates in etlichen Verſen verboten hat/ wie itzige Dicta klar beweiſen/ ſo iſt ja des Pasquillantens erſtes Argument von keiner Importantz; Es gilt auch nicht die Conſequentz, weil GOtt des Bruders Weib nicht ſimpliciter verboten hätte/ ſondern ſo der Bruder Kinder verließ/ ergo hätte GOtt auch nicht ſimpliciter des Weibes Schweſter verboten/ ſondern nur bey ihrem Leben/ denn ſpecialem illum Caſum hat GOtt Deut. 25. ſelbſt excipirt/ den Unterſcheid der Stämme zu behalten/ die Chriſten aber verbindet nicht das Geſetz des Leviratus. Uber dis iſt des Weibes Schweſter als caro carnis v. 6. ſchon verboten/ und aus dem 6ten klaren Verß iſt der dunckele 18. Verß zu erläutern/ weil der ſchwere Spruch mit dem klaren zu conciliiren iſt. Mandatum Levirationis hatte nur ſtatt in certo populo, certis perſonis, certas ob cauſas, propter non confundendas familias usque ad Adventum Salvatoris, qui ex certa familia erat oriturus, & ad exprimendam primogenituræ nobilitatem, quæ ipſius etiam Salvatoris clarum habuit typum.

§. 5. Zerhämmern will der falſche Freund die Göttliche Schluß-Kette durch den bekandten Verß Lev. 18, 18. Du ſolt deines Weibes Schweſter nicht nehmen/ ihr zuwider/ weil ſie noch lebet. Nun kan zwar nicht geläugnet werden/ daß die Ausleger nicht eines Sinnes ſind. Man hält es aber billig mit denen/

nen/ welche ihre Entscheidung aus der Grund-Sprache nehmen; die eigentliche Uberſetzung iſt

אשה אל אחותה לא תקח

Mulierem ad ſororem, id eſt, ſociam unam ad alteram non accipias, du ſolt zu einem Weibe nicht das andere nehmen. Es kan ja nicht geläugnet werden/ daß das Wort Schweſter nicht allzeit von einer leiblichen Schweſter gebrauchet werde/ ſondern die phraſis heiſt offt una ad alteram, ja es wird אחות von lebloſen Dingen gebraucht/ evolvatur Arnoldi Lux in tenebr. item Ex. 26, 3. 5. 6. Gen. 26, 31. c. 42, 21. 28. Ex. 16, 15. Num. 14. 4. Jerem. 23, 35. Daher Matth. Flacius in clave ſagt/ Vox ſororis habet easdem catachreſes, quas Frater. Vide Gen. 37. 19. Ez. 1, 9. Ez. 2, 23. Hr. D. Schertzer hat dieſen Locum vindicirt wider Hackſpan. Antiſocin. Fol. 390. und mit andern Theologis de Polygamia erkläret. Die beygeſetzten Worte / ſo lange ſie lebet / ſind keine limitation oder Bedingung/ zu dencken/ ob wäre hiedurch zugelaſſen/ daß nach dem Tode man der Ehfrauen Schweſter heyrathe/ denn das iſt in den allgemeinen Eh-Geſetzen v. 6. klar genug verboten / ſondern das pronomen Sie/ weil Sie lebt/ wird nicht von deiner Frauen/ ſondern von deiner Frauen Schweſter geſaget/ nemlich du ſolt des Weibes Schweſter nicht nehmen/ weil ſie/ des Weibes Schweſter lebt/ oder du ſolt ſie gar nicht nehmen; In ſcripturis certe non infrequens eſt, ut pronomen relativum ad remotius referatur. Vid. Glaſſ. Grammat. ſ. p. 189. Can. X. Gen. 10. 12. Gen 19, 15. 2. Sam. 15, 4 2. Sam. 20, 6. &c. und im neuen Teſtament Act. 4, 11. 1. Joh. 2. 22. 2. Joh. 7. Es folget nicht / du ſolt ſie nicht nehmen weil ſie lebet / ergo ſolt du ſie nach dem Todte nehmen. Nam argumentum à contrario non ſemper procedit in diſpoſitione negative concepta, Vid. Dn. D. Labor. in Armamentario juris, imprimis, ſi alibis dictis ſcripturæ repugnet. Es folget nicht/ ein tugendſam Weib thut ihrem Mann kein Leid ihr Lebenlang/ Prov. 31. ergo thut ſie es nach dem Tode? 2. Sam. 6, 23.

Mi-

Michal gebar kein Kind bis an den Tag des Todes/ ergo gebar sie nach dem Todte? item Maria ward nicht erkandt / biß sie ihren ersten Sohn gebar / ergo hat sie Joseph nach der Zeit erkandt. Matth. 1. Particulæ usque, donec, in vita ejus, non statim ponunt consequens dum negant antecedens. Es folget nicht/wenn ein Vater zu seinen Sohn spricht/hüte dich/daß du nicht stielest bey meinem Leben/ oder/ so lang ich lebe/ solst du mir nicht diese Person heyrathen/ ergo will er es nach dem Todte? Aus diesen folgt/ daß niemals des Weibes Schwester/ so lang Sie die Schwester lebt/ zur Eh zu nehmen ist/ und wird so wol die Anverwandschafft als auch polygamie verboten. Auch die Reformirten Theologi erklären diesen Spruch de Polygamia.

§. 6. Fest geschmiedet ist die neue Schluß-Kette / in denen Geistlichen und Weltlichen Rechten. Denn in Jure Canonico ist die Affinität biß in 4ten Grad verboten. Vid. Jus Can. Quædam. 19. Caul. 32. Quæst. 7. Clarius autem Can. siquis 20. eod. In Concilio Eliberitano ist der 61. Canon also gemachet. Siquis post obitum uxoris sororem duxerit & ipsa fuerit fidelis, quinquennio debet communione abstinere. Unnöthig ist anzuführen/ was in Concilio Aurelianensi, Avernensi, Arelatensi, Antisiodorensi und Moguntino für Decreta publiciret worden. Die Christlichen Käyser Valentinus, Theodosius, Arcadius lege Fratris de incestu & inutilibus nuptiis verbieten dieselbe und nennen Sie Blut-Schande. Vid. Harprechtum ad d. Affinitatis 6. n. 4. & alios.

So ist auch dieser Casus in der Sächs. Kirchen-Ordnung Rubr. von Ehsachen / item in Constitut. provincial. expresse verboten/ worüber so fest gehalten worden / daß offt solche Personen auch nach der Copulation sind wieder geschieden worden. Die Welt ist groß / der Weibes-Personen sind mehr als zu Cains Zeiten / da Cain aus Mangel der Personen die Schwester geheyrathet. Man lese nur die Magdeburgische / Lüneburgische/ Wolffenbüttelische /

Cel-

lliſche/ Grubenhagiſche/ Würtenbergiſche Mecklinburgiſche und dere Kirch- und Eh-Ordnungen/ ja man bedencke/ was ein be- hmter Profeſſor juris Extraordinarius zu Halle / Anno 1706. enſe Sept. Hr. D. Andreas Gœtchius in Diſputatione de con-“ gio per affinitatem turpi von des Weibes Schweſter aus der“ agdeburgiſchen Ordinatione politica c. 37. §. 37. anführet/ wel-“ der Gerechtigkeit liebende groſſe König Friederich mit einem“ ien Reſcript an das Conſiſtorium Hallenſe confirmiret hat/“ ß keinem einigen Menſchen Hoffnung zur Diſpenſation in die-“ n Caſu zu machen ſey. Solte ſichs aber zutragen/ daß eine“ che Diſpenſation produciret würde/ ſo ſolte ſie für ſubreptitia“ halten und niemals die Ehe vollzogen werden. Id quod probe tandum.

§. 7. Feſt ſtehet die neue ja vielmehr alte Schluß-Kette/ aus n Conſenſu ſo vieler alten und neuen Theologen und obgleich in Gall getunckte Feder des verlarvten Gut Freunds die Welt- ühmten Univerſitäten/als Königsberg/ Helmſtädt/Altdorff an- rt/ welche man auch in billigem Wehrte und æſtim läſſet/ſo kön- doch im Gegentheil weit mehr angeführet werden / die des ibes Schweſter nicht zulaſſen/ als die Jeniſche/Erfurtiſche/Leip- ſche/ Wittenbergiſche/Roſtockiſche / Straßburgiſche/ Coppen- giſche/ und alle Schwediſche Univerſitäten. Darzu kommt Con- ſus Tarnovii Scherzeri, Calovii, Varenii, Balduini, Haveman- Dedekenni, Haſtenrefferi, Strauchii. Inſonderheit meritirt . D. Ittigs Diſp. de ſynodo Pictavienſi geleſen zu werden/ der e Materie gründlich ausgeführet. Die Herrn Reformirten en uns bey und behaupten/ daß des Weibes Schweſter verbo- ſey / man leſe des berühmten Theol. in der Schweitz Heideg- i T. 1. Diſp, D. Marckii exercit. V. in Holland/ Chamierum in ſtratia, Coccejum ad Lev. 18, Arnoldi lucem in tenebris ad 18.

Es fehlet überdiß nicht an vieler herrlichen Juriſten Conſens,

als Carpzovii in Jurispr. p. 142, Struvii, Nicolai, Brunnemanni in jure Eccleſ, Schilteri in Jure Canon, Zigleri in Lancelloti jus Canon. und unzehlig andere.

§. 7. Wir ſetzen den Fall/ daß Lutherus im Anfang ſeiner ſeparation vom Papſtthum des Weibes Schweſter für diſpenſabel gehalten/ weil im Papſtthum man gar leichte diſpenſiret und es auff die taxam peccatorum ankommen läßt/ ſo kan es doch nicht præjudiciren/ denn er auch anfänglich viel vom Fegfeuer gehalten/ er bittet in der Vorrede ſeiner Schrifften/ daß man ſie cum venia leſe. Hr. D. Olear. zu Halle in Reſponſo de eodem caſu ans Miniſterium zu Hildesheim/ hat dieſen Zweiffel gründlich beantwortet/ auf den wir uns beziehen.

§ 8. In der Heiligen Schrifft finden wir nur das eintzige Exempel Jacobs/ der 2. Schweſtern genommen/ denn vor dem 18. Cap. Lev. war dieſer Caſus noch frey und nicht per aliquam legem poſitivam reſtringirt. Es hat Jacob bey dieſen 2. Ehen viel Ungelück erlebt/ maſſen offt leibliche Brüder und Schweſtern/ wie auch Schweſter- und Bruder-Kinder ſchwerer zu verſöhnen ſind/ als Fremde/ Prov. 18. v. 10 & 24. Ein verletzter Bruder hält härter/ denn eine feſte Stadt. Ein treuer Freund liebet mehr und ſtehet feſter bey als ein Bruder. Wurde nicht der gute Joſeph von ſeiner Mutter Schweſter Kindern in eine Grube geworffen/ geneidet/ verkaufft. Hat nun Jacob bey ſolcher Ehe viel Verdruß erlitten/ der doch wider ſeinen Willen durch Labans Betrug dazu bewogen worden/ ſo iſt nicht unmöglich/ daß ebenmäßig heut zu Tag Ehen in verbotenem Grad einen unglücklichen Ausgang nehmen/ oder offt ungeſunde unglückliche Kinder folgen/ oder Zwiſtigkeit/ Kranckheiten/ Tod und Verachtung/ welches man niemanden wünſchet/ man will auch nicht in GOttes unerforſchlich Gericht einen Eingriff thun und ſie beſtimmen/ ſondern GOtt ſelbſt hat ſolche Drohung dem Pentateucho annectiret/ wie der Pasquillante Deut. 27. & 28. geſtehet/ und iſt eine Lügen und Boßheit/ daß er meynet/ man habe

Digitized by Google

be Schwieger für des Weibes Schwester geleſen / und diß Capitel allegiret.

§. 9. Man hat Hr. D. Wagenſeils Reſponſum ſo wohl geleſen als Pasquillant, welches er einem Saltzbachiſchen Rath zu Gefallen aufgeſetzet / er iſt aber viel zu beſcheiden geweſen / ſeine Meynung andern aufzudringen / und iſt gleich darauf geſtorben. Man leugnet indeß nicht / daß Ehleute aus andern Urſachen in Unglück gerathen können / wenn gleich ein Mann nicht zwey Schweſtern nacheinander nehme / unius enim rei plures poſſunt eſſe cauſæ, es iſt aber auch gewiß / daß GOtt ſelbſt zeitliche Straffen auf die allzunahen Heyrathen gelegt hat / und hat er his Argumentis, (licet ſecundariis,) die Menſchen wollen abhalten / Lev. 18. Darum haltet meine Satzungen und Rechte / und thut dieſe Greuel nicht / weder die Einheimiſchen noch auch die Fremdlinge unter euch v. 26. Geſetzt / es hätte Emmanuel / König in Portugall mit ſeiner Frauen Schweſter Maria 17. Jahr in voller Zufriedenheit gelebt / wie Hr. Wagenſeil in contrarium anführet / ingleichen Sigismundus 3. König in Pohlen mit des Weibes Schweſter Conſtantia etliche 20. Jahr / ſo iſt doch nicht exemplis ſed legibus zu urtheilen / denn durch wahre Buſſe werden zuweilen die göttlichen Straffen gemindert / oder aus GOtt bekannten Urſachen differiret. Herodes lebte viel Jahr mit ſeines Bruders Weibe in Zufriedenheit / wer wolte aber deswegen ſeine Heyrath juſtificiren? Lebte nicht Salomon lange Zeit mit ſeinen 700. Weibern in Zufriedenheit / aber war es drum recht? Ob ein Sünder 100. mal lang lebt / ſo weiß ich doch / daß es wohl gehen wird / denen die GOtt fürchten und ſein Angeſicht ſcheuen. Weil nicht bald geſchichet ein Urtheil über die böſen Wercke / ſo werden die Menſchen voll böſes zuthun / Cohel. 8. v. 11. 12.

§. 10. Aus dieſen Urſachen kan einem gewiſſen Prediger nicht verarget werden / daß er nicht allein als Beicht-Vater / privatim ſolche Heyrathen diſſuadiret / ſondern auch / daß er publice re adhuc

integra mit allem Glimpff/ wiewol brevibus am 19. Trin. nach dem Exempel wichtiger Theologorum gezeiget hat/ daß solche Ehen offt infaustum exitum nehmen/ weil ein gewisser Handwercks-Mann/ der sein Beicht-Kind ist/ in dieser Gemeinde/ sich auf einige Exempel beruffen/ und an Nachfolgern es nicht fehlet/ sintemal ja alle Casuisten dahin gehen/ auch Helmstadienses einrathen/ daß re adhuc integra ein Seelsorger alle diensame Mittel gebrauchen soll/ die Interessenten davon abzuhalten. Die Hoch-Ehrw. Theol. Facultät zu Helmstädt hat Anno 1697. einen Wertheimischen Medico solchen Casum widerrathen/ und folgendes Responsum an Ihr. Hochgräfl. Gnaden überschrieben. So viel den Casum indivi-
„duo belangt/ so möchten wir wünschen/ daß Supplicant bey der „gefaßten Resolution sein Leben lieber auſſer-ehlich fortzusetzen ge-„blieben wäre/ weil in dergleichen Casu ohne wichtige nothdringen-„de Ursachen zu dispensiren/ und solche Ehen zu verstatten/ sehr be-„denclich fällt und allemal dahin zu rathen/ daß solche pacta con-„nubialia in Zeiten dum res adhuc est integra möchten unterbro-„chen und rückgängig gemachet werden/ ja sie nennens ein Aergerniß in sequentibus verbis, vide §. 93. Disp. VII. des hochberühmten Hr. D. Niemeiers. Als dergleichen Casus in Hildesheim nicht mit einem Christen/ sondern welches uns Christen noch weniger angeht/ nur mit dem Juden Nathan passirt war/ und die Christen es wolten nachthun/ hat der Super. D. Heshusius und das gantze Ministerium zu Hildesheim/ als M. Beler/ Schrader/ Stumer/ Becker/ Mencius, Jessen/ Hilkenius, Siegfried/ Eberh. Schröder/ Vrsinus, solche Ehe auff der Cantzel und in Schrifften einen incestum genennt/ welches die Wittenbergische Academie approbirt hat. Es hat zwar D. Hoffmann zu Helmstädt das contrarium statuiret/ aber D. Heshusius Super. zu Hildesheim/ der doch D. Hoffmanni naher Blut- und Hertzens-Freund war/ hat Hoffmanni Gutachten widerlegt/ und sind Heshusio die Wittenbergische/ Rostockische/ Jenische Universität/ das Cellische/ Lübeckische/

Ham-

Hamburgiſche/ Hannoveriſche/ Wolffenbütteliſche und Wolfenhauſiſche Miniſterium beygefallen/wie in ſupplementis des hochgelehrten Hrn. D. Niemeiers. p. 58. ſeqq. zu erſehen. Es iſt kein Undanck/ ſeine Wohlthäter und Wohlthäterinnen/ da man inſonderheit ratione officii dazu verbunden iſt/ aus GOttes Wort abzumahnen/ daß ſie des Weibes Schweſter oder der Schweſter Mann nicht nehmen/ denn die Tabula prima und die Liebe GOttes muß gröſſer ſeyn/als die Liebe der Wohlthäter und Wohlthäterinnen/als welches zur andern Taffel der zehn Gebote gehöret. Es iſt groſſe Differentz zwiſchen der erſten und andern Tafel/ und iſt die andere Tafel ratione objecti, geringer. Die Danckbarkeit erfordert nicht/ daß man die Caſus prohibitos billige und wider GOtt ſündige. Wer Vater und Mutter/ Wohlthäter und Wohlthäterinnen mehr liebt als GOtt/ der iſt ſein nicht wehrt/ Matth. X, 37. Der Autor der Schmäh-Schrifft ſehe nur ſelbſt zu/ daß er nicht nach Art gewiſſer Thiere auff ſeine Wohlthäter/Beſoderer und Herrſchafft einſchlage und Gutes mit Böſem vergelte. Die andern vielen Läſterungen übergehet man mit Stillſchweigen/ ſie ſchicken ſich beſſer auf den Autorem und könte man es leicht auf ihn und deſſen Freunde appliciren/ auch ihm anwünſchen/ daß er mit weiſen Pferden an einen andern Ort geholet werde/ man will aber nicht Böſes mit Böſem vergelten und ſeiner Licentiæ Machiavellicæ nachfolgen. Der angeſtichelte Prediger/ der durch GOttes Gnade in erwünſchter Geſundheit lebet/ vermeynet des Pasquillanten grobe Injurien und Perſonalien am bündigſten und unauflöſlichſten durch gute Thaten zu widerlegen/ indem er durch GOttes Hülffe ſeines Amts ferner treulich abwarten/ und nicht nur ſeinen Zuhörern GOttes Wort und Willen von der Cantzel und ſonſt verkündigen/ ſondern auch ſeine Lehr ferner durch ein Chriſtlich Leben beſtätigen/ durch Mitmachen ſeinen Zuhörern kein Aergerniß geben/ nicht als ein inutile ja damnoſum terræ pondus anders lehren und anders leben will/ wie ihm denn citra iactantiam niemand mit Wahrheit wird

beſchuldigen können/ daß er jemals affectiret in pralenden Kutſchen mit weiſen oder ander farbichten Pferden zu fahren/ hat vielmehr die offt offerirte geziemend depreciret/ daher auch niemals eine Vorſpann am Schloß-Berge gebrauchet/ jemand darum anſprechen/ oder ſich durch ſein Fuhrwerck proſtituiren dürffen/ er befleiſſigt ſich billig/ gern und willig der ſeinem Stande convenablen Demuth/ und weil es Prieſter-Feinden nicht gelungen/ wie Alexander Pauli Feind erfahren/ 2. Tim. 4. v. 14. 15. als will man den Pasquillanten præviis gradibus billig warnen/ wird aber er die Sache ferner rege machen/ wie er bisher gethan/ und weiter diſputiren/ ſo tractire er cauſam & momenta cauſæ ohne ſchimpffliche Ehren-Kränckung/ ohne hitzige Zänckerey und bittere Wort/ das erfodert die Chriſtliche Art zu diſputiren/ man wird ſich nicht ſcheuen/ und wenn die gantze Gilde Alexanders die Schluß-Kette zerhämmern wolten. Es können ja wol Chriſtliche Lehrer und Juriſten in manchen Fragen differente Meynungen haben/ man muß aber deswegen nicht Pasquinaden machen. Der HERR aber leite uns in alle Wahrheit/ Demuth/ Sanfftmuth und Frieden.

Wahrburg/ den 8. Dec. 1706.

C. P.

Diener des Göttlichen Worts.

III.

Erkäntniß/ da einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter beſchlaffen/ und ſie hernach zu ehlichen begehret/ zu D. Luthers Lebzeiten/ unterſchrieben von D. Juſto Jona, Luthero und Melanchthone.

Gna-

Gnade und Friede durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ würdiger und lieber Herr Paſtor, wir haben euer Schrifft empfangen/ darinnen ihr anzeiget/ daß einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter beſchlaffen habe/ und dieſelbe zu ehlichen ehre/ ſo es mit GOtt geſchehen möchte/ und ihm zugelaſſen ſey. Darauf fügen wir euch zu wiſſen/ daß wir untereinander zugleich halten und ſchlieſſen/ daß in gedachtem Falle die Ehe gantz nicht zugelaſſen ſey. Denn erſtlich iſts wahr/ wie ihr wiſſet/ daß es GOttes Gebot iſt/ daß man in den nahen gradibus nicht heyrathen ſoll/ und daß GOtt ſolche unartige Vermiſchung ſtraffen will/ wie denn klar zeuget der Text Levit. 18. Nun iſt in dem Fall zwey Schweſtern zu freyen/ in gradu primo affin. Denn Mann und Weib ein Fleiſch ſeyn/ wird des Weibes Schweſter ihm gehalten/ als ſey ſie des Mannes Schweſter/ derohalben auch weltliche Rechte dieſen Fall verbieten C. de inceſtis & inutilibus teſtiis. Wir achten auch/ wo dieſe Perſonen zuſammen kämen/ daß ſie doch ihr Lebenlang ein unfriedlich Gewiſſen haben werden/ des Falls halben an ihm ſelbſt/ dazu von wegen der Aergerniß/ ſie werden aber ohn Zweiffel viel beſſer zum friedlichen Gewiſſen kommen/ ſo ſie ſich voneinander thun. So denn GOtt ſelbſt in Moſe hernach ſolche Ehe/ daß einer des verſtorbenen Weibes Schweſter möge freyen/ verboten/ und iſt auch klar in Moſe ausgedruckt. Auch hat man deſſen kein alt Exempel. Und ob ich Behelff dazu aus Moſe geſucht würde/ ſo ſeyn ſolche Heyrathen dennoch von Natur und durch die Obrigkeiten verboten/ mag allezeit der Spruch darwider geführet werden/ Quod Deus conjunxit, &c.

Uber das alles wiſſet ihr/ daß ſolche Exempel ſehr ärgerlich ſind/ und ruchloſe Leute leicht Urſache davon nehmen zur Blutſchande/ wie man denn leider in etlichen Fällen befindet/ daß ſolche Leute ſich haben wollen mit vorigen ärgerlichen Exempeln ent-

entschuldigen. Aus diesen Ursachen schliessen wir / daß in gemeldtem Fall keine Ehe zugelassen sey / und wo die Leute an diesem unsern Bedencken nicht zufrieden seyn / müget ihr sie gegen Hoff weisen.

Daß aber die Leute grossen Schmertzen haben von wegen der grossen Sünde und Schande auch Fahr von der Freundschafft / hierinnen wollet sie mit dem Evangelio trösten. Und insonderheit das anzeigen / daß sie doch unfriedliche Gewissen in der Ehe haben würden / aus Ursachen droben vermeldet / so ist auch die Obrigkeit schuldig Friede zwischen der Freundschafft zu machen. Das wollen wir euch auf euere Schrifft freundlicher Meynung nicht bergen. Witteberg / Anno 1535. Montags nach Antonii.

Es ist zu finden in T. II. Operum Luther. Islebiens. fol. 348. 349. und beym Dedekinno p. 365. Volum. III. Consiliorum. Tom. VI. Alteburg. p. 467. Vid. Seckendorff. Lutheranismum L. III. p. 121.

IV.

Eh-Scheidung durch die Commissarien des Consistorii zu Witteberg pronuncirt / da einer seiner verstorbenen Haußfrauen Schwester gefreyet / beym Dedekinno verbotenus zu finden. Volum. III. p. 364.

WIr die verordneten Commissarii des Consistorii zu Wittenberg / urkunden hiermit öffentlich / daß glaubwürdig an uns gelanget / wie Clemens N. und Margaretha N. sich miteinander in Ehstand begeben / so doch derselbige Clemens vormals Margarethen leibliche Schwester zur Ehe gehabt / und wie-

wiewol ſie auf unſer Erfordern vor uns im Gerichte erſchienen und fürgewandt/ als ob ihnen beyderſeits zu ſolcher Verehligung durch Wentzeln N. Pfarrherrn zu N. gerathen / welchen wir denn derowegen für uns geladen/ und ſolches faſt nicht in Abrede geweſen; Dieweil wir aber befunden/ daß berührte beyde Perſonen/ in verbotenen Graden der Schwägerſchafft/ keine Ehe beſitzen mögen/ noch beyeinander dermaſſen als Eheleute zu gedulden/ haben wir ſie durch unſer rechtlich Erkäntniß voneinander getheilet/ und die fürgenommene Ehe nichtig geſprochen / ihnen beyden/ und ihren jeden beſonder im Namen GOttes erlaubet und nachgelaſſen/ ſich nach Gelegenheit anderweit zu verehlichen. Des zu uhrkund dieſe unſere offene Kundſchafft/ mit dem Conſiſtorial-Inſiegel hierunten aufgedruckt/ verſiegelt.

V.

Reſponſum Witteberg.

Ob einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter zur Ehe nehmen könne/ in D. Ægidii Strauchs Schrifft/ daß das Geſetz Moſis von des Weibes Schweſter noch feſte ſtehe/ p. 43. zu finden.

EUer Schreiben / Ehren-veſter / wohlweiſer Herr Burgemeiſter / haben wir wohl empfangen / und daraus vernommen / daß bey euch über hernach geſetzte Frage Diſputation eingefallen ſey; Nemlich wenn ein Jude ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter wiederum zur Ehe genommen / ob dieſelbe vollzogene Ehe für eine Blut-Schande und Greuel zu achten/ derowegen als ärgerlich zu ſcheiden / zu trennen/ oder aber/ ob ſolche Ehe/ vermöge des 18. Cap. Levit: und des Herrn Lutheri Ver-

dolmetschung Resolution und Meynung zuläßig / bündig und keinesweges zu verdammen noch zu rescindiren?

Hierauff können wir E. W. nicht verhalten / daß die vorgelegte Frage nicht einerley ist / sondern etliche Stücke in sich begreiffet / welche auch unterschiedlich müssen erkläret werden.

Und erstlich zwar ist die Verdolmetschung des Ehrwürdigen Vaters D. Luthers über das 18 Cap. Levit. durch und durch recht / und dem Hebräischen gleichförmig / wie sie denn auch gleichfalls mit dem Griechischen überein kömmt / und ist die Meynung in gegenwärtigem Punct / daß GOtt durch Mosen den Jüden befehle und spricht / du solt deines Weibes Schwester nicht nehmen / ihr ihre Scham zu blößen / ihr zuwider / weil sie noch lebet / das ist eines.

Fürs andere / was die Erklärung dieser Worte betrifft / begreiffen sie in sich ein ausdrückliches Verboth / welches hierinnen stehet / daß kein Mann zwo Schwestern zugleich ehlichen / oder von der einen Schwester durch einen Scheidebrieff sich sondern / und die andere an ihre Statt zum Weibe nehmen solle / mit angehängter Ursach / als nemlich / daß nicht zu Zanck / Hader und Uneinigkeit zwischen Schwestern / Mann und Weib / Kindern / Eltern und Geschwister-Kindern Anlaß und Gelegenheit gegeben würde.

Und obwol diese Worte des Verbots fast also scheinen / als wenn GOtt allein das wehrete / daß keiner zugleich und auf einmal zwo Schwestern zu Weibern haben solte / sonsten aber wäre die Ehe in solchem Grad nicht verboten / wie denn auch der Ehrwürdige Herr und Vater D. Lutherus, in seinem Büchlein von dem ehlichen Leben / Anno 22 und von Ehsachen Anno 30 geschrieben / der Meynung gewesen / daß einer seines Weibes Schwester nach ihrem Tode und seines Bruders Tochter zum Weibe haben könte / und daß dannenhero / dieweil er damals den Text von den Personen allein und nicht von den Graden verstanden / welches er doch nachmals geändert hat. Jedoch so kan aus nachfolgendem gewissen

Grund

and unwidersprechlich dargethan und erwiesen werden/ daß die
e zwischen einem Mann und seines Weibes Schwester/
ey bey ihrem Leben oder darnach/ von GOtt ernstlich
boten sey.

Denn einmal ist gewiß/ daß in dem 18. Cap. Lutheri nicht
Personen allein/ sondern die Grade gezehlet werden/ das ist/
nicht allein zwischen denjenigen Personen/ die daselbst aus-
cklich genennet werden/ sondern zwischen allen und jeden/die
leichem Grad der Blutsfreundschafft oder Schwägerschafft ein-
er verwand seyn/ es sey Weib oder Mann/ die Ehe simpli-
r von GOtt verboten werde. Inmassen denn/ so dem nicht
seyn solte/ erfolgen würde/ daß zwischen der Groß-Mutter
ihres Sohns Sohn eine rechtmäßige und von GOtt zugelas-
Ehe könte gestifftet werden; dieweil diese Personen/ in ange-
nem Capitel/ mit Namen nicht genennet werden/ und allein
lbst gedacht wird/ daß zwischen dem Groß-Vater und seines
hns oder Tochter Tochter keine Heyrath geschehen soll. Dies
denn nun im 18. Cap. Levit. die Grade gemeynet/ so ist auch
gewiß und offenbar/ daß der Mann mit seines Weibes Schwe-
ja so nahe verwand sey/ als das Weib mit ihres Mannes
ader verwand ist/ welches die Juristen primum gradum affi-
tis lineæ collateralis heissen; Nun aber hat GOtt eben diesen
ad ernstlich verboten/ einmal in diesem 18. Cap. da er spricht:
solt deines Bruders Weibes Scham nicht blössen/ denn sie
eines Bruders Scham; Und abermal im 20. Capitel: Wenn
and seines Bruders Weib nimmt/ das ist eine schändliche That/
ollen ohne Kinder seyn/ darum/ daß er hat seines Bruders
)am geblösset.

Und lieget nicht daran/ obschon unser HErre GOtt nachmals
gewisser Ursachen willen/ den Jüden hat aufferleget/ daß
in ein Bruder ohne Erben stürbe/ sein Bruder seine ohne Kin-
verlassene Wittwe nehmen/ und seinem Bruder Saamen er-

wecken solte/ Deut. 25. sintemal ausser diesen Fall niemanden hat sollen gestattet werden/ sich mit seines Bruders Weib einzulassen.

Aus diesem folget nun/daß dieser Grad in GOttes Gebot ernstlich ausgesetzet/ daß die Christlichen Käyser recht und wohl gethan/ daß sie auch in dem Römischen Reiche solche Grade verboten haben. Wie denn gleicher Gestalt in aller Reformirten Kirchen Kirchen-Ordnungen nicht gestattet wird/ daß jemand seines Weibes Schwester/ oder daß eine ihres Mannes Bruder zur Ehe nehmen dörffte: Und wenn schon solche Copulationen geschehen/ so vermögen Käyserliche Rechte/Chur- und Fürstliche Ordnungen/ daß sie nicht allein getrennet/ sondern auch die Personen nach Gelegenheit in billige Straffe genommen werden/ und so viel vom andern.

Zum dritten: Was belanget diese Worte/ da GOtt in angezogenem Gesetze Levit. 18. ferner also spricht: Keiner solle seines Weibes Schwester nehmen/ neben ihr/ weil sie noch lebet/ ist uns unverborgen/ was etwan andere hierüber disputiren/ und besonders/ daß der alte Kirchenlehrer Basilius in einer Epistel an Diodorum schreibt/ daß die Jüden aus diesen Worten nicht möchten erzwingen/ daß ihnen solche Ehe von GOtt zugelassen sey: Jedoch halten wir es dafür/ daß angezogene Worte/ weil sie noch lebet/ nicht vergebens gesetzet/ sondern eine tacitam permissionem und Zulassung bedeuten/ daß nemlich einer nach seines Weibes Tode ihre Schwester ehelichen möchte/ doch also und mit dem Bescheide/ daß solche Nachgebung und tolerantia sich weiter nicht denn bey währender Jüdischer Policey erstrecket/ auch kein Recht daraus gemacht/ sondern dafür gehalten würde/ daß GOtt aus grosser Langmüthigkeit des halsstarrigen und üppigen Volcks Weise geduldet habe/ wie S. Paulus redet/ Actor. 13. und wie GOtt an den Patriarchen Abraham und Jacob solche Ehe geduldet/ die er doch nachmals in seinem Gesetz ernstlich

Digitized by Google

h verboten. Wie denn gleichergeſtalt unſer HErr GOtt den üden nicht von Rechtswegen/ und daß er es gebilliget hätte/ ſon- rn um ihres Hertzens Härtigkeit willen/ hatte nachgegeben/ daß ier ſeinem Weibe einen Scheidebrieff geben/ ſich von ihr ſondern öchte/ damit nicht etwas ärgers/ als Todtſchlag oder dergleichen/ us widriger Ehe erfolgete/ Levit. 24. welchem aber der HErr hriſtus widerſpricht und aufhebet.

Aus dieſem Bericht und Grunde folget nun zum vierdten/ weil die Ehe zwiſchen einem Mann und ſeines Weibes Schwe- r von GOtt ſelbſt und alſo lege divina verbothen/ ſo hat auch weltliche Obrigkeit in GOttes Geſetze nicht zu diſpenſiren/ daß ſolche Ehe könte jemanden/ er ſey Chriſt oder Jüde geſtatten d nachgeben. Beſonders/ weil die angehängte Permiſſion nmehr nach des HErrn Chriſti Gebuhrt/ und nachdem das cepter von Juda entwandt/ gantz und gar aufgehoben. Gebüh- derowegen Chriſtlichen Regenten/ daß ſie über dieſem Geſetze Ottes/ mit Ernſt halten/ damit nicht durch der Juden Unzucht/ Chriſten geärgert/ das Land mit Blutſchulden überhäuffet/ die hriſten fremder Sünden theilhafftig gemachet werden/ und alſo Straffen über uns kommen/ welche GOtt in angezogenem 18. p. Levit: den Cananitern und allen Ubertretern derſelben Ge- he dräuet. Denn die von GOtt verbotene Gradus ſind nicht ges ceremoniales oder forenſes, welche nunmehro aufgehoben/ dern ſie gehören in das ſechſte Gebot/ und gehen alle Menſchen

Derowegen auch weltliche Obrigkeit hierinnen nicht ihrem fallen nach zu ändern ſich unterſtehen darff. Und was dem- h von offtgedachtem Gradu der Ehrwürdige ſel. D. Lutherus lich gehalten/ das hat E. W. aus der Inlage zu vernehmen. as ſonſten diejenigen Gradus belanget/ welche nicht von GOtt/ dern in Käyſerlichen und weltlichen Rechten allein verboten ſind/ kan Chriſtliche Obrigkeit nach Gelegenheit der Sachen mit gu-

tem Gewiſſen / als in ihren eigenen Satzungen / doch mit Vorſichtigkeit / wohl inne mitteln.

Wie denn in ſecundo Gradu conſanguinitatis lineæ æqualis, das iſt / daß Geſchwiſter-Kinder einander ehlichen / bisweilen diſpenſiret und etwas nachgegeben wird / dieweil ſolches nicht von GOtt verbothen / ſondern allein um der Zucht willen / von der weltlichen Obrigkeit doch recht und wohl angeordnet iſt. Und das haben wir E. W. zur freundlichen Antwort etwas ausführlicher nicht verhalten ſollen. Wittenberg / 1596.

VI.

Erkäntniß der Theologiſchen Facultät zu Roſtock / befindlich in dem offtgerühmten Dedekenno Vol. III. p. 349.

GOttes Gnade durch unſern Heyland / ſammt unſerm freundwilligen Dienſt zuvor. Ehrwürdiger / Achtbarer / Hochgelahrter Herr Superintendens, günſtiger Freund. E. E. Schreiben haben wir neben dem überſchickten Eh-Fall und E. E. ſchrifftlichen Bericht davon / darüber auch unſer Bedencken euch mitzutheilen freundlich begehret / wohl empfangen. Sollen E. Ehrw. hiemit zu begehrter Antwort wiederum nicht unvermeldet laſſen / daß wir von dem Fall / ob einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter zur Ehe nehmen möge / euren Chriſtlichen ausführlichen Bericht auf GOttes Wort gegründet / und mit Käyſerlichen und andern Chriſtlichen Herrſchafften / Satzungen und den meiſten Chriſtlichen Kirchen und Conſiſtorii Ordnungen befeſtigten und bekräfftigten Bericht mit Fleiß durchgeleſen und erwogen / und dem Göttlichen / natürlichen / Käyſerlichen und anderer Völcker / auch aller Chriſtlichen Conſiſtorien Augſpurgi-

gischer Confession zugethanen Kirchen-Rechten gemäß und übereinstimmend/ und also durchaus Christlich/ recht und unsträfflich befunden. Derohalben wir auch dieses Zeugniß E. Ew. mit zu theilen keinen Scheu noch Bedencken getragen. Denn einmal öffentlich und gewiß/ daß GOtt den Ehstand also in seinem Wort geordnet hat/ daß die Menschen nicht wie das Vieh irre lauffen/ sondern ein Mann und eine Frau/ welchen GOtt die Beywohnung zugelassen/ ehelich beysammen leben/ und alle Vermischungen/ die GOtt in seinem Worte verboten hat/ und von denen auch die Natur/ als die von GOtt erschaffen/ ein Abscheu und Greuel trägt/ fliehen und meiden sollen. Nun sind diese verbotene Beywohnungen und Blut-Schanden von unserm HErrn GOtt Levit. 18. v. 20. öffentlich ausgedrückt/ und sind dieselbigen Gesetze von den verbotenen gradibus der Blutfreundschafft und Schwägerschafft nicht allein vergängliche oder Bürgerliche Gesetze/ die den Jüden gegeben sind und uns Heyden nicht angehen/ wie die andern Ceremonialia und Judicialia Moisis, sondern wie die zehen Gebote/ ob sie wohl durch Mosen erst gegeben/ dennoch ewig und unwandelbar sind/ und alle Menschen/ Jüden und Heyden binden: Also sind diese Gesetze Levit: 18. v. 20. allen Menschen fürgeschrieben/ dadurch GOtt diese Tugend so Keuschheit heisset/ im menschlichen Geschlecht regieren und erhalten will/ und gebeut allen Menschen/ daß sie sich darnach halten/ oder aber grausame Straffe von GOtt erwarten sollen/ wie der Text am selben Orte klar spricht/ daß auch die Heyden/ nemlich die Egypter und Cananäer um derselben Blut-Schande willen gestrafft seyn/ und beschleust dasselbige Gesetz mit diesen Worten: Ihr sollet euch in dieser Stücke keinem verunreinigen: Denn in diesen allen haben sich verunreiniget die Heyden/ die ich vor euch will heraus stossen/ und das Land ist dadurch verunreiniget/ und ich will ihre Missethat an ihnen heimsuchen/ daß das Land seine Einwohner ausspeye. Darum haltet meine Rechte/ und thut nicht einen dieser Greuel/ auf

daß

daß euch das Land auch nicht ausspeye/ wenn ihr es verunreiniget/ alle Menschen/ die dieser Greuel einen thun/ sollen aus dem Volcke vertilget werden. Nun sind in denselbigen Göttlichen Gesetzen die Vermischung und Beyliegen zwischen Blutfreunden und in der Schwägerschafft/ nicht allein in der rechten Linien auf und nieder/ sondern auch in der Seit-warts Linien bis an den andern Grad ungleicher Linien ausdrücklich verboten mit seines Vaters Bruders Weib/ mit seines Oheims oder Mutter Bruders Weib/ mit seines Schwähers Schwester/ mit seines Brudern Sohns Weib/ seines Weibes Brudern Tochter (denn diese Personen alle in gleichem Gradu und Verwandtniß seyn) wie hiergegen auch die Frau nicht soll nehmen/ ihren Basen oder Vaters Schwester Mann/ ihres Mannes Vatern Bruder/ ihres Mannes Mutter Bruder/ ihres Mannes Brudern Sohn/ vielweniger soll sie in nähern Grad ihres verstorbenen Mannes Bruder/ oder ihrer verstorbenen Schwester Mann/ wie auch niemand seines verstorbenen Brudern Weib zur Ehe nehmen/ davon der Text spricht: Wer seines Brudern Weib nimmt/ das ist eine schändliche That/ denn er hat seines Brudern Scham entblösset. Derohalben es auch eine schändliche That und Blut-Schande ist/ seines verstorbenen Weibes Schwester zu nehmen/ wie denn diese Ehe mit seines Weibes Schwester ausdrücklich im Text verboten ist/ und ob wohl die angehängte Limitation und D. Luthers Zulassung und Erklärung in seinen ersten Schrifften eingewendet wird/ so ist doch öffentlich/ daß Lutherus, wie er etliche andere Dinge/ so er im ersten Streit mit dem Pabst frey gelassen/ nach fleißiger Erwegung der Sachen wiederum eingezogen hat/ also auch diesen Fall seines Weibes Schwester zu freyen/ nimmer zugelassen/ sondern für eine Blut-Schande gehalten habe/ wie seine Responsa und Rechts-Belehrung auf dergleichen Fall/ und die Urtheil im Consistorio zu Wittenberg/ eben von diesem Fall/ da einer seines Weibes

Schwe-

Digitized by Google

Schweſter zur Ehe genommen/ bey Lutheri Lebens-Zeiten geſprochen/ öffentlich und klar ausweiſen. Desgleichen auch Philippus nebſt Luthero die Ehe mit ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter niemals gebilliget/ und die Göttlichen Verbote im dritten Buch Moſis nicht allein von denen im Text ausgedruckten Perſonen/ ſondern von den gradibus und alſo von allen Perſonen/ ſo in dergleichen Grade verwandt ſeyn/ verſtanden und erkläret haben. So nun die weitern Gradus mit ſeines Vatern oder Mutter Bruders Weib und mit ſeines Weibes Brudern oder Schweſter Tochter verboten/ viel weniger kan in dieſem viel nähern Gradu die Ehe mit ſeines Weibes Schweſter zugelaſſen oder darinnen diſpenſiret werden/ wie denn auch die Käyſer aus dem Lichte der Natur/ welche für ſolchen Blut-Schanden einen Abſcheu und Greuel trägt/ ſolchen Gradum verboten/ welcher Ehr- und Zucht-liebenden Käyſer Satzungen/ wir nicht allein wegen der Straffe/ ſondern auch um des Gewiſſens willen/ zu gehorſamen ſchuldig ſind. So werden auch billig ſo viel Chriſtliche Chur- und Fürſten der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Ständen/ mit dem Göttlichen Verbot übereinſtimmende Conſiſtorien-Ordnungen höher in acht genommen/ und mit beſſerm Gewiſſen gefolget/ als andere ſingulares opiniones. Achten davon weiter Ausführung zu thun allhie unvonnöthen zu ſeyn. Haben ſolchen E. Ew. auf ihr Begehren unſer Conſens und Willen zu bezeugen/ wiederum freundlich antworten ſollen. Und ſind E. Ew. jederzeit angenehmen Dienſt zu erzeigen willig. Datum Roſtock/ d. 13. Martii, A. 1597.

VII.

Judicium D. Johannis Gerhardi, Quedlinburgenſis, an quis defunctæ uxoris ſororem in matrimonium ducere poſſit? quod reperitur Volumine III. Dedekinni p. 360. ſeqq.

Hildeſiæ quidam Judæus Nathan dictus Anno 95. in primo hoc affinitatis gradu contraxit, ratiocinatione uſus ejusmodi: In Levitico prohibitum eſt ſororem uxoris ducere ad eam affligendam ipſa adhuc vivente. Ergo à contrario ſenſu permiſſum intelligitur defunctæ uxoris ſororem ducere. Exemplum illius Judæi ſequi voluerunt quidam è Chriſtianis, qui ad Danielem Hoffmannum Theologum Helmſtadianum, hujus Quæſtionis deciſionem retulerunt. Is prolixo reſponſo demonſtrare conatus eſt, tales nuptias, nec jure Divino nec naturali prohibitas eſſe, id quod ante ipſum non ſolum quidam ex Rabbinis, ſed etiam ex recentioribus ſcriptoribus præſertim Pontificiis aſſeruerunt. Fagius in Annotat. ad Paraphr. Chaldaic: Levit. 18. Etſi in Lege Moſaica polygamia fuit conceſſa, tamen non licuit duabus ſimul uxoribus (ſororibus) conjungi, ne videl. altera alteram perpetuo affligeret, quod in conjugio Jacobi Patriarchæ factum. Eſt igitur ſenſus, ne accipias mulierem aliquam pro uxore cum ſorore ejus, ut affligas eam concumbendo cum ſorore ejus præſente ſive vivente ea uxoris ſorore: nam demortuæ uxoris ſororem ducere licebat, quaſi dicat, duas ſorores ſimul non ducas in uxores, uxore tamen tua mortua ſororem ejus ducere poteris. Bellarm: de Matrim. c. 27. Arg. 3.

Moſes in Levitico quædam conjugia prohibuit, & quædam permiſit in eodem gradu. Prohibuit enim conjugium cum uxore fratris etiam defuncti, & non prohibuit conjugium cum ſorore uxoris, niſi ea vivente ac proinde non prohibuit cum ſorore uxoris jam defunctæ & tamen eſt idem prorſus gradus affinitatis cum ſorore uxoris & cum uxore fratris Cornel. à Lapid. in Comm. Levit. 18 p. 704. Uxore mortua potes accipere ejus ſororem in conjugem: hoc enim lege veteri licuit. Sed huic Hoffmannianæ cenſuræ D. Henricus Heshuſius Superintendens & reliqui Eccleſiæ Hildeſianæ miniſtri contrarium

ſcri-

Digitized by Google

ſcriptum oppoſuerunt, in quo demonſtrant, nemini omnino licere defunctæ uxoris ſuæ ſororem in uxorem per ſecunda vota ducere. Tandem igitur judicium ad Anteceſſores noſtros in Theologica Facultate Jenenſi delatum, qui die 26. Febr. Anno 97. improbata Hoffmanni cenſura & approbato Hildeſianorum ſcripto recte judicarunt ejusmodi nuptias jure divino, civili canonico & municipali eſſe prohibitas. De Jure Canonico dubitatio eſſe nequit, quippe quod prohibitionem usque ad quartum gradum in conſanguinitate & affinitate extendit. Jam vero Conjugium cum defunctæ ſororis uxore, in primo affinitatis gradu contrahitur. In jure Civili expreſſa exſtat prohibitio, I fratris 5 C de Inceſt. & inut. nupt. In jure provinciali Saxonico extenditur prohibitio usque ad tertium gradum lineæ inæqualis, non in Conſanguinitate tantum, ſed etiam in affinitate. Ergo multo magis prohibetur primus lineæ æqualis gradus. Jure divino nuptias cum defunctæ ſororis uxore prohibitas eſſe demonſtramus ſequentibus fundamentis.

1) Ex diſerta prohibitone, Levit. 18, 18. Sororem uxoris tuæ non accipies. Quid de adjecta clauſula, ipſa vivente, ſtatuendum ſit, poſtea monetur. Nulla in toto illo capite habetur conceſſio, ſed meræ prohibitiones, ad quas etiam pertinet hæc ipſa de non ducenda uxoris ſorore.

2) Ex Hypotheſi illa, quod in Levitico non tantum perſonæ nominatim expreſſæ, ſed etiam æque diſtantes gradus ſint prohibiti, ut comprobatum fuit ſuperius. Jam vero non licet ducere fratris defuncti uxorem, Lev. 18, 16. Ergo nec defunctæ uxoris ſororem, cum ſint in eodem, primo ſcilicet æqualis lineæ gradu in affinitate conſtituti. Excipiunt eſſe hic diſparem rationem (1) Fœminæ non permittitur duobus fratribus ſucceſſive nubere propter confuſionem ſeminum cognatorum in uno ſubjecto, & ſic propter inceſtum. At Mari permiſſum eſt duas ſorores ſucceſſive ducere, cum in diverſis per-

ſonis nonconfundantur ſemina. Reſpondeo prohibitio graduum non pendet â confuſione ſeminum (alias quis poſſet matrem &filiam ſucceſſive ducere, quod expreſſe prohibetur) ſed â propinquitate carnis, quæ in uxore fratris, & in uxoris ſorore eſt omnino eadam. Quod ſi ergo fœminæ non licet nubere defuncti mariti fratri ob proximam affinitatem, utique nec mari licitum erit ducere defunctæ uxoris ſororem ob eandem affinitatis propinquitatem. Qui ducit uxorem fratris ſui rem fœdam & nefariam operatur Levit. 20. v. 21. Ergo qui nubit ſororis marito, itidem rem fœdam & nefariam operatur. (2) Prohibitioni de non ducenda fratria additur ratio â carnis propinquitate, quia eſt nuditas fratris tui ; ſed prohibitioni de non ducenda ſorore uxoris additur ratio â conſequente incommodo ad affligendum eam. Reſp. Prior ratio locum habet etiam in caſu poſteriore, ideo in prohibitione de non ducenda uxoris ſorore eadem non reperitur, ſed alia quædam additur in conjugio cum uxoris adhuc viventis ſorore locum obtinens, quæ priorem non excludit nec abolet. (3) Ex Regula ſuperius tradita & comprobata, quod ut conſanguinitas, ſic etiam affinitas ſemel contracta perſiſtat immota, nec per mortem illius, ex qua contracta eſt tollatur vel aboleatur, cum ſit ex claſſe illorum effectorum, qui ſublatis etiam cauſis perſiſtunt, ſicut ædificium mortuo architecto. Quemadmodum igitur lex de non ducenda fratria excludit conjugium cum uxore fratris, ſive frater in vivis adhuc ſuperſtes ſit, ſive defunctus eam reliquerit viduam: ſic lex de non ducenda uxoris ſorore conjugium cum ea penitus excludit, ſive adhuc viva uxor, ſive ſit defuncta. Quæ enim poſſet dari ratio quod prohibitiones reliquæ ſint generales, hoc eſt, pertineant non ſolum ad eos caſus, quando adhuc in vivis ſunt perſonæ, per quas conſanguinitas vel affinitas fuit contracta, ſed etiam ad eos, quando perſonæ inter mediæ in vivis eſſe deſierunt. Contra vero hæc prohibitio

de

de non ducenda uxoris ſorore ſit ſpecialis, eum duntaxat caſum concernens, quando uxor adhuc in vivis eſt ſuperſtes. (4) Ex Regula generali Levit. 18. v. 6. Nullus accedat ad proximam carnis ſuæ. Jam vero maritus & uxor per conjugium ſiunt una caro, Gen. 2. v. 24. Matth. 19. v. 5. Ergo ſorot uxoris redditur proxima carnis & per conſequens ab ejus matrimonio debet abſtinere. Frater, ſoror, ac proinde etiam duæ ſorores ſunt una caro, Gen. 37. v. 27. Ergo maritus, qui cum ſorore una factus eſt una caro per conjugalem copulationem, non poteſt ſibi conjungere uxorem alteram, quæ cum priore fuit una caro per proximam conſanguinitatem, & carnis conjunctionem. (5) à majore, Si gradus remotior eſt prohibitus utique multo magis propinquior cenſendus eſt prohibitus. Sed Jure divino prohibitum eſt, ducere filiam ex defunctæ uxoris ſorore natam, ut paulo poſt demonſtrabimus. Ergo multo magis prohibitum eſt ducere, defunctæ uxoris ſororem, filia ex defunctæ uxoris ſorore nata, ſecundo lineæ inæqualis, gradu me attingit. Sed defunctæ uxoris ſoror primo lineæ æqualis gradu mihi conjuncta eſt. Si ergo illam remotiore gradu mihi conjunctam ducere prohibeor, multo magis propius me attingentem. Item non licet ducere uxorem patrui, nec filiam privigni, nec privignæ. Ergo multo minus licebit ducere; cum uxor patrui in ſecundo gradu lineæ collateralis inæqualis, filia privigni in ſecundo gradu lineæ rectæ ſit conjuncta, ſoror autem uxoris in gradu primo lineæ collateralis æqualis. (6) A Deductione ad abſurdum. Ambroſius Lib. 8. Epiſt. 66. monet, cavenda eſſe talia conjugia ex quibus confuſiones appellationum oriuntur. Jam vero negari nequit, ex conjugio cum duabus ſororibus ſucceſſive inito turbationem graduum & appellationum cognationis oriri: idem enim erit filiorum pater & matertera & maritus, ſicque avunculi loco; eadem filiis ex præ defuncta uxore natis erit matertera & noverca, filiis ex ſe

natis erit Mater & avunculi uxor, iidem filii erunt fratres & consobrini. (7) Ex defectu probati alicujus exempli. Neque enim in populo Israelitico, nec in antiquis Patribus, qui amabant de suo genere uxores ducere; sicque propinquitatem non dum longe positam rursus matrimonii vinculo colligare & quodammodo revocare fugientem, ne se paulatim propaginum ordinibus dirimens longius abiret, & propinquitas esse desisteret, ut loquitur, Aug. Lib. 15. de Civitate Dei cap. 16., probatum aliquod exemplum occurrit ejusmodi nuptiarum. Non est quod Jacobi Patriarchæ factum afferatur, quia is duabus sororibus adhuc viventibus consociatus fuit, quod illicitum esse ipsimet fatentur, qui successive duas sorores ducere licitum esse contendunt. (8) Ex Autoritate Theologorum veterum & recentiorum, quotquot leges in Levitico latas, non forenses nec ceremoniales, sed morales esse agnoscunt, quotquot etiam non personas tantum diserte nominatas, sed etiam gradus æquidistantes prohibitos esse statuunt, agnoscunt conjugium cum defunctæ uxoris sorore esse prohibitum, ut colligitur ex ratione secunda. Concilium Eliberinum seculo quarto celebratum Canone 61. Si quis post obitum uuoris suæ sororem ejus duxerit, & ipsa sit fidelis, quinquennio à Communione placuit abstinere, nisi forte velocius dari pacem necessitas coëgerit infirmitatis. Concilium Antisiodorense seculo septimo celebratum Can. 30. Non licet duas sorores si una mortua fuerit, alteram in conjugium accipere. Cumque ad Lutheri Autoritatem provocent, qui à nobis hic dissentiunt, notandum est, quod in Literis ad Spalatinum 3. Martii A. 1539. datis diserte improbet conjugium cum uxore Patrui, quæ in secundo gradu lineæ inæqualis in affinitate est conjuncta; multo magis prohibitum esse judicavit conjugium cum sorore uxoris defunctæ, quæ in primo gradu lineæ æqualis in affinitate mihi juncta est. *In Colloq. mens. exstat rescriptum Consistorii Witeb.* Consensu & suffragio

Theo-

Theologorum, ſicque ipſius etiam Lutheri comprobatum quod ſic habet: Unſere freundliche Dienſte zuvorn / Erbar / beſonders guter Freund / wir haben euren ungeſchickten ärgerlichen Fall / nemlich / daß ein Bauers-Mann ſeines verſtorbenen Weibes rechte leibliche Schweſter geſchwängert und folgends auf Weiſung des Pfarrherrn zur Ehe genommen / die auch itzo mit dem Kinde in Wochen liegen ſoll. Dieweil ihr denn nun aus Befehl unſers gnädigſten Herrn des Churfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg hierauff und ſonderlich der Straffe halben in Rechten begehret berichtet zu ſeyn. So berichten wir als die geiſtlichen Richter / nach gehabten Rath der Herren Theologen / nach Erwegung des Falls / daß die Ehe in dieſem Fall gar nicht zuläßlich noch zu dulden. Derowegen wird ſolche Ehſtifftung für unbündig erkennt / und ſollen ſolche Perſonen voneinander geſetzt / auch wegen ihrer geübten Unzucht halben / und zum Abſcheu anderer gefänglich eingezogen / und willkührlich im Gefängniß etliche Wochen enthalten / und das erzeugete Kind von beyden Eltern alimentiret und ernehret werden. Dieweil aber der Pfarrherr daſelbſt ohne Noth und Belehrung ſeiner gebührlichen Obrigkeit und Superintendenten die Ehe in ſolchem verbotenen Grad gerathen und nachgelaſſen / ſo ſoll ihm auch die Straffe des Kerckers acht Tage auferlegt werden / von Rechts wegen. *Baſilius Monnerus* in tract. de Matrimonio part. 4. cap 2. Etſi Lutherus olim Anno 1522 ſenſerit Jure Divino licere ducere uxoris vel ſponſæ defunctæ ſororem: poſtea tamen ſententiam iſtam merito correxit. Cum Henricus VIII. Angliæ Rex Catharinam fratris ſui Arturi viduam duceret, Philippus Melanchthon hoſce in eum ſcripſit verſiculos:

Dum laudandus erat, Regem laudabimus Anglum.
Aſt ubi culpandus, Regem culpabimus ipſum.

Atqui eodem gradu defuncti fratris & defunctæ uxoris ſoror

Reſponſum von des Weibes Schweſter / aus D. Luth. Tiſch-Reden / p. 407. b.

me attingunt. Idem in Ethicis tit. Non quælibet exempla Patrum imitari licere. Non concedendum eſt, ut aliquis ducat uxorem mortuæ uxoris, nec licet allegari poſt promulgatam legem, & contra verbum Dei jam nobis propoſitum piorum patrum facta: nam propter exempla non eſt diſcedendum ab expreſſo Dei verbo. Idem ſtatuunt Heshuſius in tract. de gradibus Conſang. & affinit. Chemnit. in locis communibus cap. de Conjugio, Chytræus in Comm. c. 18. Levit: Bidembach. de cauſis matrimonialibus p. 51. & alii complures.

In Contrarium urgentur verba Legis Levit. 18. v. 18. Sorörem uxoris tuæ non accipies ad affligendam eam, ad revelandam nuditatem ejus illa adhuc vivente. Inde colligunt: ergo defuncta uxore licitum eſt ejus ſororem ducere. Reſp. Concedimus prohiberi hoc loco, ne quis ſorore in vivis adhuc exiſtente ſororem ejus ſuperinducat, id quod manifeſtum ex ipſis prohibitionis verbis & ratione eidem addita. Non accipies ſororem uxoris לְצָרֳרָ ad laceſſendum, affligendum anguſtiandum eam, quia ſcil. ex ſimultanea duarum ſororum polygamia perpetuæ lites, odia ac diſſidia oriuntur, ut ex Rachelis & Leæ exemplo manifeſtum. Quin imo ſi vel maxime non ſint germanæ ſorores, quæ in uno maritali thoro collocantur, nihilo tamen minus altera dicitur alterius anguſtiatrix, ſicut de Pheninna & Hanna Helcenæ uxoribus hæc appellatio uſurpatur, 1. Sam. 1. v. 6. Vide ſuperius §. 2. 17. in arg. 6. contra polygam. (2) בְּחַיֶּיהָ in vivis ejus, Chald. dum illa adhuc vivi LXX ἐτι αὐτῆς ζώσης Vulg. adhuc illa vivente, Luth. weil ſie noch lebet. Negari ergo nequit, hanc prohibitionem pertinere ad uxoris adhuc viventis ſororem. *Sed ex eo* colligi nequit defuncta uxore permiſſum intelligi ſororem ejus ducere. (1) Quia ex eo, quod ſcriptum eſt, non eſt temere colligendum, quod non ſcriptum eſt ut recte monet Baſilius. (2) Quia Argumentum à contrario ſenſu eſt infirmum ac imbecille ut JCti monent. (3.)

quod

Digitized by Google

Cum ex aliis legibus contrarium colligitur, vel abſurdum aliquod ex eo ſequitur, non licet huic argumentandi generi inſiſtere. Jam vero in propoſito caſu id contingit; ex lege enim de non ducenda fratria contrarium manifeſte colligitur, quod videlicet non liceat defunctæ uxoris ſororem ducere, & ex hypotheſi adverſariorum ſequitur hoc abſurdum, quod in eodem affinitatis gradu Deus nuptias prohibuerit & permiſerit.

Regerunt. I. Ceſſante prohibitionis ratione ceſſat ipſa prohibitio. Sed defuncta jam uxore, ceſſat prohibitionis ratio, quod non ſit ducenda ejus ſoror ad eam anguſtiandam. Ergo ceſſat etiam ipſa prohibitio. Reſp. Sane in conjugio cum uxoris defunctæ ſorore ceſſat una illa ratio in ſpeciali prohibitione expreſſa, ſed non ceſſat altera ratio in prohibitione generali v. 6. nemo accedat ad propinquam carnis ſuæ & prohibitione ſpeciali ejusdem omnino gradus de non ducenda fratria v. 16., addita propinquitas affinitatis utrobique eadem eſt, ſive quis fratris defuncti uxorem ſive uxoris defunctæ ſororem ducat; illa vera ratio ſemper durat nec cum uxore commoritur ut probat regula §. 2. It. Interpretatio quæ mutat textum non eſt admittenda, ſed interpretatio eorum, qui defunctæ uxoris ſororem ducere prohibitum eſſe ſtatuunt mutat textum; quia prohibitioni limitatæ tale quid addit, quod limitationem penitus abolet. Ergo. Reſp. Negamus hanc clauſulam eſſe ejusmodi limitationem ac reſtrictionem, ex qua inferre liceat, ſublata iſta conditione licitum eſſe, uxoris ſororem ducere, ſed dicimus eam eſſe clauſulam exaggerantem, qua in ſpecie & maxime prohibetur ſimultanea cum duabus ſororibus polygamia; interim vero eadem non conceditur ſucceſſive duas ſorores ducere. Quamvis enim is, qui tales parat nuptias non agat contra ſpecialem hanc prohibitionem de non ducenda uxoris ſorore ipſa adhuc vivente, tamen agit contra generalem prohibitionem de non ducenda propinqua carnis, & contra ſpecialem

Digitized by Google

prohibitionem de non ducenda fratria, quæ in eodem affinitatis gradu, quo uxoris ſoror ipſi eſt conjuncta.

At inquis; quænam poteſt dari ratio, quod clauſulam illam ſpecialem Deus huic prohibitioni voluit adjectam, ſi non eſt limitativa & reſtrictiva? Reſp. (1) Quidam nomen Sororis accipiunt generaliter & modificate pro quavis fœmina, ut ſic polygamiæ ſimultaneæ hæc prohibitio ſit oppoſita. Non accipies ſororem uxorem ſororis tuæ ad affligendum eam ipſa adhuc vivente, id eſt nullam omnino fœminam uxori tuæ adhuc vivæ ſuperinducas, ex eo enim perpetuæ lites & jurgia orientur, quam interpretationem non ſolum Junius in Schol. Levit. 18. & Beza in libr. de divort. p. 49, ſed etiam quidam ex noſtris Theologis approbant. Sed cum in reliquis ſpecialibus prohibitionis legibus appellationes cognationum ſpecialiter & proprie accipiantur, nulla apparet evidens neceſſitas, propter quam in hac prohibitionis lege à proprietate literæ diſcedere velimus; Addo argumentum evidens, de ſenſu legis ſpecialis recte judicium fertur ex lege generali, cui eadem ſubjungitur. At hæc lex ſpecialis de non ducenda uxoris ſorore ſubjungitur legi generali de non accedendo ad propinquam carnis. E. ex illa lege generali de eadem recte judicium fertur & per conſequens propter carnis propinquitatem, hoc eſt proximam affinitatem uxoris ſoror prohibetur; at hæc ratio ceſſat, niſi ſororis nomen proprie accipiatur. (2) Quidam hanc clauſulam בחייה referendam cenſent non ad uxorem, ſed ad illius ſororem, Non accipies uxorem ad ſororem ejus ad laceſſendum, ad revelandum nuditatem ejus ſuper eam in vita ejus ſcil. ſororis ſive quamdiu illa vivit, hoc eſt nunquam. Et ſane in ſcripturis non eſt infrequens pronomen relativum quandoque ad remotius referri, ſed tamen videtur in hoc loco paulo coactius. (3) Quidam confugiunt ad vulgatam Regulam. Excluſiva temporis antecedentis non ſemper infert incluſivam temporis ſequentis, ſed adje-

Digitized by Google

cta illa excluſiva ſæpius ſimplicem negationem continet. Sic 2. Sam. 6. v. 22. Michal filiæ Saulis non fuit natus עַד יוֹם מוֹתָהּ usque ad diem quo mortua eſt, id eſt, nunquam, ubi nemo ſuſpicari poteſt, clauſulam illam eſſe reſtrictivam, quaſi ſcil. in vita quidem Michal non ſit natus ei filius, poſt mortem autem pepererit, Matth. 2, 25. Joſeph non cognoſcebat Mariam, ἕως οὗ donec peperit filium ſuum primogenitum: nec tamen inferre licebit poſt editum primogenitum Mariam à Joſepho fuiſſe cognitam, ut contra Helvidium Hieronymus pluribus oſtendit. Sic & hoc loco non accipies ſororem uxoris tuæ ipſa adhuc vivente, nec tamen ex eo inferre licebit poſt mortem uxoris id eſſe licitum. (4) Nos ſimpliciſſime reſpondemus; præter prohibitionem de non ducenda fratria, quæ re ipſa complectitur prohibitionem de non ducenda uxoris adhuc viventis ſorore, Deum voluiſſe ſubjungere propter tres cauſas (1) Ob exemplum Jacobi duas ſorores ſimul in matrimonio habentis, ne quis ob Patriarchæ ſanctitatem eo abuteretur. (2) ob effrenem Judæorum in repudiandis uxoribus libidinem, unde Rex Salomon hunc locum ſic accipit, ne forore una ſuperſtite ac repudiata altera ſuperinducatur (3) ob ſpecialem legem de ducenda fratris ſine liberis defuncti vidua, Deut. 25. v. 6., ne quis eam univerſaliter ac ſimpliciter acciperet cum limitate ac determinate ab ipſo Deo ſit poſita.

VIII.

Hrn. D. Olearii zu Hall Judicium, in des hochberühmten Hrn. D. Niemeieri Supplementis zu finden.

Offenbar iſts / daß etliche gradus conſanguinitatis und affinitatis ſind von GOtt ſelbſt verboten / etliche von Men-

Digitized by Google

ſchen alleine / als von Käyſern und Biſchöffen / offenbar iſts auch / daß prohibitiones humani juris können aufgehoben werden / aber was von GOtt verboten / durch keiner Obrigkeit diſpenſation könne dermaſſen nachgegeben werden / daß einer mit unverletztem Gewiſſen in ſolchem gradu könne ehelich werden oder bleiben. Ob nun wol von etlichen dieſer Fall unter die prohibitiones humanas wird gezehlet / welche ihre ſonderliche Urſachen und Bedencken haben / fürnemlich auch diß / daß der Herr D. Lutherus im Büchlein vom ehelichen Leben der Meynung iſt / dennoch haben wir dieſe Gründe und Urſachen / daß es billig für einen in GOttes Wort ausdrücklich verbotenen Fall zu halten / da einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter wolte ehelichen. Derowegen keinem / er ſey hohes oder niedriges Standes / weder durch Conſiſtorial-Diſpenſation, noch weltlicher Regenten reſcripta, dermaſſen könne nachgelaſſen werden / daß ſein Gewiſſen für GOttes Gericht könne oder möge befriediget oder ruhig ſeyn.

Erſtlich ſtehet da GOttes ausdrücklich Verbot / Levit. XIIX, 18. Du ſolt deines Weibes Schweſter nicht nehmen / ihre Scham zu blöſſen / ihr zuwider / weil ſie noch lebet. In welchen Worten ſolcher Fall gezehlet wird unter die Greuel / die GOtt auch an denen heydniſchen Cananitern und Egyptiern nicht hat ungeſtrafft gelaſſen / wie der Text deutlich zeuget / damit ſo wol die Chriſten / als die Jüden ſich verpflichtet ſollen wiſſen zu gehorſamen. Denn ſo ſpricht GOtt insgemein von allen dieſen verbotenen gradibus bald am Ende des 18. Cap. welche dieſe Greuel thun / derer Seelen ſollen ausgerottet werden von ihrem Volck. Daß aber etliche meynen / es werde hier nur digamia zweyer Schweſtern verboten / nicht aber / daß man die andere Schweſter nach der erſten Todte eheliche / und wollen dieſen Fall durch dieſen Bund zuläſſig machen / ſolches beſtehet gar nicht / und zwar aus folgenden Urſachen. Denn auch die Juden und ihre Rabbinen müſſen

ge-

geſtändig ſeyn / daß nicht allein Perſonen/ ſondern Gradus hie zu verſtehen ſind / wie Seb. Münſter ſolches in Levit. 18. zeuget/ und Verwandniſſen ſetzet / deren Vereheligung auch bey denen Jüden verboten / obgleich Moſes derſelben mit Namen nicht gedencket/ nun aber verbeut auch Moſes ſolche Grad / die weiter ſind denn dieſer; als daß einer ſeines Brudern Weib nicht mag ehelichen/ oder ſeines Vatern Bruders Weib. Derowegen offenbar / daß vielmehr dieſer Fall iſt verboten / in Betrachtung/ man nenne es gleich Gradus oder Genera affinitatis , oder wie mans aufs ſubtileſte tauffen will / ſo iſt ja in allen Rechnungen der Sipſchafften/ und nach aller vernünfftiger ehrliebenden Menſchen Erkäntniß eines mehr/ denn das andere; Derowegen ſo eines verboten wird/ wird vielmehr das andere auch verbothen ſeyn. Was aber den Fund anlanget von dreyerley Urſachen des Verbots / ſtehet davon nichts in GOttes Wort / und kan ſo leicht verworffen / als hoch aufgeworffen worden/ wie hernach ſoll geſaget werden. Daß aber auch im Text ſtehet: in vitis ejus; בחיה erzwingt eben ſo wenig / daß es nach ihrem Todte geſchehen möge/ als daß etliche aus denen Wörtlein/ welche Geneſ. 18. ſtehen/ vita comite, Caeth Chajah, folgern wollen / die Engel/ oder GOtt ſelbſt ſey ſterblich/ ſintemal es von Menſchen dubitative pfleget gebraucht zu werden: übers Jahr/ ſo ich lebe / ꝛc. Denn ſolche appendices werden in Göttlicher Schrifft dermaſſen offtmals funden / da keines weges alſo kan oder mag à contrario ſenſu gefolgert werden / ſondern wird deſto kräfftiger damit das Nein ausgeſprochen / Gen. 8, 7. ſtehet: Der Rabe kam nicht wieder/ bis das Gewäſſer vertrocknet war/ das iſt/ er kam gar nicht wieder / Matth. 1,25. ſtehet alſo: Joſeph erkannte Mariam nicht/ bis ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn; das iſt/ er erkannte ſie nimmer. Iſt alſo der Text Lev. 18. in dem Verſtande zu leſen / und kan ſalvis regulis Grammat. alſo geleſen werden; Du ſolt deines Weibes Schweſter nicht nehmen/

men/ ihre Scham zu blössen/ ihr zuwider/ oder über sie ihr Lebenlang/ das ist/ so lange sie und ihre Schwester lebet/ das ist/ nimmermehr: Das Wörtlein im Hebr. Lizeror wird auch mancherley gegeben/ ist aber ohne Zweiffel dis der beste Verstand/ der übereinstimmet mit der subjecta materia, davon zum Theil gesaget/ und weiter folgen wird/ wie denn der Hr. D. Luther offt lehret/ daß man in denen æquivocationibus Hebræorum den Verstand nehmen und erwehlen soll/ der mit der Schrifft des Neuen Testaments übereinstimmet/ und den Rabbinischen Verstand lassen fahren. Dieweil nun der Täuffer Johannes im neuen Testament an König Herode auch ernstlich gestrafft hat/ daß er seines Bruders Weib genommen/ ist offenbar/ daß auch bey ihm würde ja so sträfflich gehalten seyn/ so Herodes seines Weibes Schwester oder Bruders Tochter geeheliget hätte/ als daran er wider GOttes Wort/ und wider das Gesetz der Natur/ auch aller erbaren Heyden Gewohnheit/ in reverentia sanguinis violanda, gehandelt hätte/ wie Suetonius spricht von Tiberio, nullo exemplo deducta in domum patrui fratris filia. Denn wie es zu Rom die erbaren Heyden für eine Blut-Schande geachtet/ daß der reiche Wucherer und Geitzhalß M. Crassus seines Brudern Weib geeheliget/ also hätten sie es auch für eine Blut-Schande gehalten/ so er seines Weibes Schwester würde geeheliget haben. Und ist also dieser Verstand des Göttlichen Gesetzes von denen heil. Altvätern, Sem und Japhet/ bey denen Ehrliebenden Völckern/ Griechen/ Römern und andern fortgepflantzt/ welche auch der Persen/ als Cambysis der Egypter/ und anderer Heyden Blut-Schande haben verdammet/ obs wol von etlichen grossen Herren bisweilen übertreten ist. In der Christenheit aber haben nach der Apostel Zeit die heil. Väter auch über dieser Lehre, von verbotenen Gradibus, gehalten/ und die lieben Alten in Concilio Aurelianensi & aliis, auch der heil. Basilius und Augustinus solcher Vermischung/ da einer

ner ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter ehelichen wolte / für Blut-Schande gehalten / wie auch die Chriſtlichen Käyſer in Cod. de inceſtis & inutilibus nuptiis, dahin weiſen / und ſolches von unſern Kirchen Auſpurgiſcher Confeſſion, und Chriſtl. Concordien-Buche zugethauen / ſo wol Agenden als gedruckten Büchern der Conſiſtorial-Perſonen / und Juriſten wird angezogen / wie auch bey fürnehmen hohen Perſonen in erſuchten conſiliis und reſcriptis zu befinden. Denn in der Sächſiſchen und Mecklenburgiſchen Kirchen-Ordnung oder Agenda Anno 1565 titulo vom Eheſtande R. III. fol. 67. iſt dieſer Fall unter die verbotene gradus geſetzet / mit dieſen Worten: In gemeinen Land-Rechten iſt aus gutem Grunde die Vermiſchung verboten zwiſchen dir / und deines Weibes Schweſter ꝛc. und / der Text im Moſe verbeut ausdrücklich die Vermiſchung zwiſchen dir und deines Weibes Schweſter / ꝛc.

Der weyland Ehrwürdige und hochgelahrte D. Tilem. Herhuſius, Biſchoff auf Samland in Preuſſen / der zwiſchen Göttl. und Menſchlichen Satzungen wohl hat wiſſen zunterſcheiden / hat in der zu Königsberg Anno 1574. mit Berathſchlagung und Bewilligung vieler fürnehmen Theologen und Fürſtl. Preußiſchen Conſiſtorial Räthen und Juriſten / ausgegangene Schrifft alſo geſetzt / iſt offtmals in Deutſchland ohn des Auctoris Aenderung nachgedruckt. Desgleichen in des Ehrwürdigen / hochgelahrten Hrn. D. Chytræi (der nunmehr faſt 46 Jahr bey Conſiſtorial-Händeln geweſen) comm. Levit. 18. und Deut. 25. iſt ſolcher Fall aus gutem Grund verworffen / und unter die Blut-Schande gezehlet / decem rationibus adductis. So wiſſen wir noch heutiges Tages kein Conſiſtorium, Cantzley / oder Schöppen-Stuhl / darinn ſolcher Fall jemals wäre recht geſprochen / oder gebilliget ſine contradictione magnorum Auctorum. Derowegen / ob wol D. Luther in denen erſten Schrifften vom Eheſtand / da er des Pabſts und etlicher neulichen Concilien muthwillige / zum theil auch lä-

cher-

cherliche Gebot und Verbot/ biß in 3 oder 4. 5. 6. Grad / auch die geiſtliche Gevatterſchafft der Tauffe und Firmelung aus gutem Grunde Göttl. Worts widerleget / und viele unbillige Stricke des Gewiſſens mit löblichem Eiffer zerriſſen / auch dieſen Fall/nach gemeinem Wahn etlicher Jüden und Papiſten mit aufgerafft und gebilliget. So iſt doch ſolches bald hernach in öffentlicher Viſitation und Kirchen-Ordnung nicht gebilliget/ noch demſelben/ wie andere Päbſtliche Fälle einverleibet / ſondern bey Käyſerlichen Rechten/ und derer heil. alten Väter Verſtand die Worte des Göttl. Verbots/ Lev. XIIX, 18. angenommen und erkläret worden. Weil nun der ſelige/ hocherleuchtete theure Mann ohn Zweiffel mit dabey geweſen/ da die publicirte Viſitation und Kirchen-Ordnung gemacht ſind/ und nicht widerſprochen / ja weil in denen Tiſch-Reden Lutheri, und anderswo zu ſehen/ was er von des Königs in Engelland Hochzeit/ und etlicher andern groſſen Herren Fürnehmen gehalten/ die mit etlichen ſeinen Schrifften ſich vermeynten zu behelffen/ und verbotene Perſonen zu freyen. So ſoll uns derer gottloſen ausgeſchämten Eſaviten und Läſterer/ Bellarmini und Piſtorii, calumnia nicht ſo ſehr irren/ daß wir dem ausdrücklichen Worte GOttes zuwider handeln/ und was dem Herren D. Luthero im Anfang unſäglichen groſſen Streits und Kampffs wider den Römiſchen Antichriſt ungefähr aus groſſer Liebe des ausdrücklichen Worts GOttes und heiligen Eiffer des Hauſes GOttes/ wider menſchliche Aufſätze entwiſchet / wider ſeine und ſeiner getreuen Gehülffen beſtändige Meynung und publicirte Kirchen- und Conſiſtorials-Urtheile wolten verfechten. Erinnern uns vielmehr/ daß er in der Vorrede ſeiner Bücher bittet / ſeine erſte Schrifften cum venia und groſſem Mitleiden zu leſen. Dieſes ſind die fürnehmſten Gründe / darauf unſer Gewiſſen ſehen ſolte. Erſtlich zwar GOttes Wort/ welches allein gnug iſt/ wenn es hell und klar für Augen ſtehet / und das Gewiſſen muß

regi-

Digitized by Google

regieren. Fürs ander / weil das Wort etwas dunckel scheinet / der Recht-gläubigen Kirchen-Urtheil und Erklärung / dieweil wir glauben an GOtt Vater / Sohn und heiligen Geist / darnach auch eine heilige Christliche Kirche / Gemeine der Heiligen / in welcher immer sind etliche gewesen / die den Unterscheid zwischen Keuschheit ausser oder im Ehestande / und Unreinigkeit oder Blut-Schande recht verstanden haben / sonderlich zu der Zeit Basilii, Ambrosii, Aurelianensis Concilii, da noch kein Anti-christisch Pabstthum / aber grosser Ernst und Eiffer über wahrer Gottseligkeit gewesen / da viel Märtyrer ihr Blut wegen reiner Lehre täglich gewaget. Weil nun damit unserer Kirchen Lehre zugleich stimmet / machts uns desto gewisser / nach dem Spruche Samsonis: nisi arassetis vitula mea, non invenissetis propositionem meam. Können damit unser Gewissen besser verwahren / denn so wir auf D. Lutheri erste Gedancken allein sehen / und so viel tausend Lehrer geistlicher und weltlicher Rechte in Universitäten / Consistorien / Cantzeleyen / welche auch GOttes Wort und D. Luthers Schrifft gelesen / bey Seite setzen solten. Hat doch D. Luther etliche Jahr nach diesem Büchlein vom ehelichen Leben seine Irrthume vom Fegfeuer / von Anruffung der Heiligen / und andere mehr öffentlich wiederruffen / und in der Vorrede seines Tom. I. gebeten / man wolle in solchen ersten Schrifften mit ihm Gedult haben / stehen auch im Tom. I. Isleb. Præfat. viel andere Sphalmata. Auch in seinem herrlichen Genesi bekennet er / was ihm anno 1540 zu Schmalkalden begegnet sey / weiset uns derowegen auf GOttes Wort allein / nicht auf seinen Ausspruch und Ansehen. Was der Papisten Gespött anlanget / das verachtet D. Luther daselbst / fragt nichts darnach / weiset uns allein auf den rechten Grund Göttl. Worts in schweren Religions- und Gewissens-Sachen / wenn das die Papisten und Jesuiter thäten / ihre vorige Fehler auch / wie D. Luther / erkenneten / wolten wir leicht mit ihnen eins werden.

Endlich wie wolte doch eines Christen Gewissen sich zufrieden geben / da es nicht mehr hätte / denn was D. Luther im Anfang seiner Streite / da er fast allein war / etwa gesetzt? da seine Collegæ und Discipuli neben ihm in allen Fürstenthümern und Consistorien bald dawider gesprochen und noch sprechen? ꝛc.

IX.

Des Königlich Preussischen Theologi, Probsts und Consistorial-Raths / Hr. D. Speners Responsum, darinnen zu finden / daß die Oettingischen Responsa ihm nicht Genüge thun. 1682. Vid. Brukneri Decisiones. p. 279.

Casum propositum in timore Domini expendens, ita de eo sentio.

§. I.

SI de contrahendo matrimonio demum ageretur, nunquam illud admissurus essem. Rationes sunt. (1) Conjugium cum uxoris sorore hactenus etiamsi non universali omnium, saltem plerorumque nostræ Confessionis Doctorum sententia, habitum est divina lege prohibitum. Etsi expendamus Levitici 18. v. 6. regulam generalem, & conferamus casus generales in sequentibus expressos potius, quam v. 18. locum a reliquis avulsum, consequentiæ, quas nostri ex illa generali regula ducunt, ejus roboris sunt, ut, si non plenissime conscientiam convincant de prohibitione divina, saltem conscientiæ, quæ hoc sibi licere vellet, vix tranquillitatem relinquant. Unde licet inprimis ex occasione matrimonii, quod Augustus Dux Holsatiæ cum duabus sororibus Germanis successive iniit nostra

me-

memoria controverſia illa acriter fuerit agitata à D. Bucholzero JCto, cum quotamen etiam Theologi fecere licentiam ejus matrimonii contra D. Havemannum magno niſu defendente. Hactenus tamen potiores Theologorum noſtrorum in priſtina ſententia perrexere. Eadem diſputatio hoc ipſo anno repetita eſt, cum quidam Princeps ſimili modo uxoris defunctæ ſororem in thorum adſciſcere meditetur, qua cauſa plures Theologorum & JCtorum ſententiæ ſunt exquiſitæ, ſucceſſus ille fuit, ut jam matrimonium decretum ſit, quod ſponſi exiſtiment, conſcientiis ſatisfactum autoritate & rationibus illorum, qui ſententias rogati ad votum ipſorum reſponderunt. Ego tamen fateor, cum pleraque ſcripta in illa cauſa vidiſſe exiſtimem, mihi nondum ſatisfactum ut permiſſioni ſubſcribere auderem, licetnon eam inficias, ſcrupulos conſcientiæ injectos eſſe, ut non nihil à priori certitudine deflexerit. Ubi vero vel metus ſubeſt divinæ prohibitionis, & quidem rationibus gravibus ſuffultus, abſtinendum ab ea re eſt, in qua peccatum ſubeſſe poteſt. (2) Scandali metus, quod non ſolum datur Papæis, quibus hactenus noſtri ſæpius objecere Pontificis ſui diſpenſationes, has adverſus divinam prohibitionem datas cauſati, nunc vero paria aut graviora ab iſtis audienda erunt, ſed & infirmioribus in noſtra Eccleſia quibus utique parcendum eſt. (3) Juſta formido, ut conſcientia, quæ in contrahendo matrimonio cœco affectu ſopita erat, aliquando, inprimis caſu triſtiore ſuperveniente, evigilet, & valde angat conjuges, qui divina fide de conjugii ſui juſtitia in conſcientia non ſatis convicti ſunt. Qui angores ſæpe plura poſt ſe trahunt incommoda. (4) Ex fornicatione æque ac legitimo conjugio affinitatem conjugii impeditricem oriri, iterum conſtans fere noſtrorum fuit hactenus ſententia. Ita Gerhardus, Menzerus & alii: atque ex JCtis unus loco omnium Benedictus Carpzovius Jur. pr. Conſiſt. L. 2. tit. 5. Def. 82. 92. & 118. Et quidem ſententia ea neutiquam ſuis deſtituitur ra-

tionibus, quas hic adducere neceſſe non eſt. Omnimu loco illa eſſe poteſt, quod qui fornicantur, æque ac qui legitime junguntur, Stylo Scripturæ dicuntur una caro fieri, 1.Cor.6. v.16. Quando ergo hoc fundamentum prohibitionis eſt, quod abſtinendum ſit à carne carnis ſuæ, non minus abſtinendum fuerit ab illa, quæ illicito, quam quæ licito modo carnis meæ caro ſit aut facta ſit.

Quia vero jam non agitur de contrahendo matrimonio, ſed tantum de eo, ut qui hactenus ut conjuges vixere, & ita vivere perſeverabunt benedictionem ſacerdotalem nanciſcantur & in communionem Eccleſiæ recipiantur, utrumque hoc rerum ſtatu, illis indulgendum exiſtimo. (1) Quia alias etiam, quæ contra leges coierunt matrimonia, (exceptis illis, quæ inter aſcendentes & deſcendentes centracta eſſent, utpote jure naturali & immutabili nulla,) valida ſunt, poſtquam conſummata fuerint. Ita generalis eſt regula JCtorum: Multa impedire matrimonium contrahendum, quæ contractum non diſſolvunt. Ita cum conſenſus Parentum, non de honeſtate ſolum, ſed etiam de neceſſitate ſit conjugii, ut ob hujus defectum ſponſalia talia etiam reſcindantur, initum tamen matrimonium non diſſolvitur (Conf. Dedekennum Deciſ. Vol.3. L. 4. p. 436.) quod etiam à plerisque ſtatuitur, ſi copula carnalis interceſſerit, & ita ſancita lex eſt, ſuis tamen cautelis circumſcripta in Conſiſtoriis Saxonicis obſervanda apud Carpz Jur. pr. Conſ. L. 2. Tit. 2. Def. 60. n. 21. p. 95.) Ita alibi etiam noſtri Theologi inter ea diſtinguunt quæ rata & quæ recta ſunt, cum aliqua rata eſſe poſſunt quæ recta tamen non ſunt. (2) In ſpecie, quod vetitos attinet gradus (ſemper excipiatur linea aſcendens) quæ etiam contra divinam ſanctionem contrahuntur matrimonia non dirimuntur ap. Carpz Jur. pr. Conſ. l. 2. tit. 5. Def. 13. & 99. ubi refertur ſententia Scabinorum Lipſienſium, qui ita pronunciaverint, in caſu, quo quis cum defunctæ conjugis ſororis filia nuptias

ptias celebraverat 1634. & rursus, quando quis avunculi viduam duxerat 1634. quod etiam statuit Bidenbachius de matrim. c. 3. p. 5. p. 45. Non ignoro magnos Theologos D. Gerhardum, Danhauerum, Havemannum, Brochmannum & alios contrariam sententiam propugnare, sed rationibus aliquibus, dubiis nisi hypothesibus, non videntur rem omnem expedire aut efficere, ut dirimenda sint talia conjugia. Nostram sententiam pluribus etiam deductam licet videre apud Dedeken. Vol. 3. Sect. 1. Tit. 2. ex Consultatione Consist. Saxonici, adeoque nunquam dispensabilis, sed moralis positivæ, quam quidem nemo hominum, sine transgressione gravi, violare potest, ubi vero violata fuerit, quod exinde modo non recto contractum est vinculum, ratum haberi potest. Et bene notant sententiæ hujus mitioris patroni, Mosen vetuisse gradus non diremisse contra illos contracta conjugia, ex collatione Levit. 18. v. 14. & 20. v. 20. Ita Davidis cum Bathseba initum matrimonium rectum non fuit, sed deinceps ratum, nec à Nathane diremtum. (4) Quamvis hæc præcipue afferatur ab autoribus in eo casu, ubi per benedictionem sacerdotalem firmata fuerit cohabitatio, non tamen existimarim, in hac potissimum residere vim veniæ, cum benedictio sacerdotalis non constituat matrimonium, sed ejus tantum publica aliqua declaratio & confirmatio sit adeoque verum jus, quod non fuisset, neutiquam tribuat: Sed omnis vis in eo est, quia contractum jam est matrimonium hoc, utpote quod consensus facit, copula & cohabitatio consummat, unde ipse Carpz. l. 1. Def 33. sponsalia copula carnali confirmata, ex causa proximitatis matrimonio adversæ, rescindi non vult, licet addat: In Electoratu benedictionem talibus nuptiis non concedi, nec domicilium, sed aliorsum, haud dubie exempli causa, amandari tales scandalosos. (5) Itaque hisce etiam conjugibus, qui integro Sexennio jam cohabitarunt, liberos genuerunt, & se iterum invicem separandi religione tenentur, illa conscientiæ

perſuaſione ut ne quidem in lethali morbo maritus uxorem dimittere voluerit, benedictionem ſacerdotalem nunc demum concedi non diſſuadeo. Neque rationes poſitioni primæ objectæ huic etiam obſtant.

1. Divinæ legis transgreſſionem fateor, & illos etiam fateri atque agnoſcere neceſſe eſt, aſt quæ prohibet conjugium lex, non illico ſolvit contractum vinculum. Uti lex, quæ per falſos Deos concepta juramenta damnat, non etiam ſolvit obligationem ex illis natam.

2. Scandali ratio omnino habenda, verum etiam diſpiciendum eſt, utro ex latere gravius hoc ſit, ſi continuetur ſine confirmatione Eccleſiaſtica matrimonium, vel hoc ſolatium pœnitenti indulgeatur; Si demum à Pontificiis (qui adeo, quod nobis deinceps objiciant, non habebunt) tolerantiam hanc offerentibus, ſeduci ſe & liberos ſuos in eorum poteſtatem redigi maritus patiatur, aut ſi ſervetur membrum infirmum, paulatim magis magisque ſanandum. Ubi ſi poſterius eligamus, non certe novum ſcandalum, ſed potius prioris aliqua correctio cenſendum eſt; inprimis ſi modo tali, qui Eccleſiæ apud ipſos recepto mori congruus ſit, adigantur conjuges deprecatione publica offenſæ Eccleſiæ ſatisfacere & omnia ita inſtituantur, ut omnes â ſequela abſterreantur, potius quam licentia data videatur; Unde etiam benedictio non ſolenni aliquo actu, ſed privatim impertienda fuerit, quod alibi quoque uſu venire ſolet, ubi non quo decuit modo conjugium initum fuerit.

3. Cum conſcientiæ tranquillitati conſulendum ſit, hoc multo efficacius fiet iſta conceſſione, quam per ſeparationem, â qua conjugum conſcientia tam vehementer abhoret, ulterius urgendo. Inprimis ubi acceſſerit publica offenſæ condonatio.

4. Affinitatem ex ſcortatione oriri non nego, quamvis forte non defuturæ ſint aliquibus rationes, ut hujus generis affinitas matrimonio non opponatur, quas vero meas non facio.

Non

Digitized by Google

Non tamen plus hæc etiam affinitas efficere poterit, quam ut prohibeat, non etiam ut dirimat.

5. Sicuti vero non obstant adductæ hæ rationes, quod modo vidimus: ita ut quod licere audivimus, hic fiat, suadent circumstantiæ pleræque; quæ ex superioribus colliguntur, quibus ratio liberorum ex hoc conjugio susceptorum accedit, ne tanquam illegitimi tota vita maculam Parentum multo suo incommodo portare cogantur, sed hæc cum ea benedictione Conjugium Calculo Ecclesiæ ex postfacto, ut loquuntur, probatum fuerit, non nihil temperetur. Sicuti in proli favorem non pauca in similibus casibus, ipsa caritate ita jubente, extra communes regulas statui solent.

6. Sicuti benedictionem Sacerdotalem non amplius illis negaverim, ita etiam in gremium Ecclesiæ & ad sanctam communionem recipi posse non pugno; ita tamen, ut seriæ suæ pœnitentiæ de admissis & scandalo Ecclesiæ dato editis signis satisfaciant, & quod contra leges inito conjugio damnum infligere Ecclesiæ ejus sanctiori continuatione, & vita ad aliorum exemplum pie ducta resarcire studeant, atque ad hoc novo promisso se adstringant, ita Ecclesia restabitur; potestatem sibi à Deo concessam esse, non ad destructionem, sed ad ædificationem filiorum suorum, ubi hac lege ista utetur, & aliqua indulgentia eos, tanquam mater pia & misericors, feret, qui paulatim ad meliorem frugem reduci possunt, rigore nimio in desperationem præcipitandi, aut in alia extrema, ex quibus non æque facile eluctentur. Deus Spiritu omnes, quorum muneris est, de hac etiam causa cognoscendi, impleat, ut quid ipsius nomini gloriosum; Ecclesiæ proficuum & lapsis peccatoribus salutare sit, recte agnoscant, atque in timore ejus effectui dent, universam vero Ecclesiam suam scandalis omnibus paulatim liberet, &c. Hæc verbotenus insignis ille Theologus D. Philippus Jacob Spenerus. Dn. D. Richardus his

Digitized by Google

acceptis & ponderatis calculum quoque ſuum adjecit, & priorem ſuam ſententiam lubens mutavit.

X.

Des auf der Königl. Preuß. Univerſität zu Hall/ erſten Pro-Rectoris Hr. D. Joh. Wilhelm Beyers Judicium in Theol. poſitiva p. 1103. ſeqq.

IN Linea collaterali æquali jure divino & naturali prohibentur à nuptiis affines in gradu primo. Nempe in Conjugio cum fratria transfundit frater defuncti ſanguinem ſuum in eam, quæ una caro eſt cum eo, cum quo ipſe carnem ſuam ab uno genitore accepit, ita illa ei jam eſt loco ſororis. Muſ. l. c. §. 104. 62. Quo pertinet etiam conjugium cum defunctæ uxoris Sorore, quod Levit. 18. v. 18. prohibetur, non ſolum quando accedunt circumſtantiæ crimen augentes v. g. polygamiæ ſimultaneæ, & quando repugnat uxor prius ducta, verum etiam quatenus æque atque illud Conjugium quod cum fratris defuncti vidua initur, ad generalem legem pertinet, qua prohibetur ne quis ad ullam propinquam accedat. Et p. 1107. Tolerantia autem illa ex parte Eccleſiæ & Magiſtratus non idem erit ac diſpenſatio in Legibus Lev. 18. & 20. prohibitis, proprie quidem loquendo. Nam diſpenſatio proprie eſt legis quoad vim obligandi relaxatio in his quæ præcipit aut prohibet. Eccleſia autem & Magiſtratus, qui Conjugia illa, quæ Deus dirimere non juſſit, tolerant ſeu non dirimunt, non ideo legem prohibentem conjugia illa relaxant, ſed ſuo vigori relinquunt. Conf. Diſp. Dn. Beyeri de differentia Dispensationis & Tolerantiæ in cauſis præſertim Matrimonialibus anno 1688. habitam.

Digitized by Google

XI.

Des Miniſterii zu Hildesheim Judicium,

Anno 1596, das D. Heshuſius Sup. verfertigt.

DUrch was Urſachen bey uns allhier zu Hildesheim erreget ſey die Frage: Ob einer nach Abſterben ſeines Eheweibes/ derſelben verſtorbenen Frauen leibliche Schweſter zur Ehe nehmen möge oder nicht? iſt männiglichen kund/ als daß derer Juden/ ſo eine Zeithero allhier auf gewiſſe Conditiones und Verpflichtung in der Stadt unter denen Bürgern gewöhnet/ einer ungeachtet der hohen Obrigkeit/ als des Hrn. Bürgermeiſters Hennings Arnekenn Verwarnung zugefahren / und ſeines Weibes Schweſter bald nach der erſten Tode gehelichet hat. Da nun ſolches kund und ruchtbar iſt worden / er auch noch darinn wohl gethan haben/ und unſer/ derer Prediger/ ſpotten wollen/ alſo möchte er wohl wiſſen / was wir davon hielten / haben wir es einmüthig geſtrafft in unſern Predigten/ und für eine Blut-Schande erkläret/ und unſere Pfarr-Kinder dafür gewarnet / auch die Obrigkeit vermahnet/ ſolches/ das man an denen Chriſten zu ſtraffen pfleget/ denen Jüden nicht ungeſtrafft paſſiren zu laſſen. Worüber GOtt ſeine Gnade gegeben / daß die Jüden um dieſer/ und anderer ihrer Gotteslästerung und Wucher-Händel willen / der Stadt verwieſen ſind. Da wir nun dieſes Handels halben / daß wir ſolches geübten/ billigen und ſchuldigen Eiffers ferner unangefochten bleiben möchten / alldieweil wir ja hierinn nichts neues für uns attentiret / ſondern GOttes Wort und unſerer lieben Vorfahren und Præceptorum, ja aller wohlbeſtellten Conſiſtorien Ordnung und Unterricht gefolget/ wohl verhoffet hätten/ daß uns in re tam plana, nicht leicht zugeſetzet werden könte / ſo begibt ſichs doch über Zuverſicht/ daß ſich andere mehr unter uns Chriſten gleicher That gelüſten/ und als ſie ſolches Fürhabens per tertium un-

ſern Bericht von den getaufften Juden mit etlichen andern Beylagen überſchickt / und bey etlichen ſich belehren laſſen: ob dieſer Caſus nicht möchte zugelaſſen werden / darüber unſerer cenſuræ, darinn wir es für eine Blut-Schande geachtet / klärlich widerſprochen wird / und das mit dem Schein / als ſey von dieſem caſu Levit. 18. eine ſolche Limitation zu finden / die da erzwinge / daß es zugelaſſen ſey / nach des Weibes Tod ihre Schweſter zu ehlichen. Item: daß es D. Luther zugelaſſen / welchem man keinen Wiederruff aufdringen ſoll / und wo man dieſes alſo fechte / ſo gebe man denen Jeſuitern das Schwerdt in die Hand / auch müſſe man zuſehen / daß man die Gewiſſen nicht betrübe / oder irre mache / und was demſelben mehr anhängig. Weil wir uns nun viel mehr Beyſtandes und Hülffe in hoc tam plano caſu zu denen / von welchen uns dieſes begegnet / verſehen / ſo wollen ſie uns auch nicht verdencken / ſo wir ihrem Fürgeben nicht unterſchreiben können / ſondern bey unſerer Meynung verharren und ſolches aus folgenden Gründen.

Erſtlich / ſo iſt der Text klar / Levit. 18. daß es mit nichten erlaubt wird / ſeines Weibes Schweſter zu nehmen / ſo die eine geſtorben / ſondern es werden in dem Capitel eitel verbotene gradus und caſus erzehlet / und unter dieſen auch ſeines Weibes Schweſter zu nehmen. So nun einer die affirmativam, daß es erlaubet ſey / ſetzen will / der hat freylich zu bedencken / ob er nicht der Schrifft dreiſt etwas zuſetze / und möchte dieſelben der H. Baſilius warnen / da er eben über dieſem caſu, davon wir reden / ſagt: Non temere ex eo, quod ſcriptum eſt, colligendum eſſe, quod ſcriptum non eſt.

Das Verbot iſt klar / und wird mit unter die Greuel der Heyden geſetzet. Sagen: die Conceſſio ſey auch in der limitation; das heiſſet Baſilius temere gehandelt. So viel denn die Clauſulam belanget: weil ſie noch lebet; kan dieſelbe billig und füglich alſo verſtan-

ſtan-

ſtanden werden / daß ſie auf das Exempel Jacobi weiſe / welchen Eiffer / Zanck und Uneinigkeit es bringe / zwey Schweſtern zugleich zu ehelichen / welches auch der Text giebt / und daß ſie auf die Polygamiam ſehen / die GOttes Wort nie billiget / auch leyden dieſelben nicht weniger den Verſtand / welchen die Worte: Und Maria / ꝛc. Matth. c. 1. leiden / da geſagt wird: Joſeph erkannte ſie nicht / bis ſie ihren erſten Sohn gebahr ; daß / wie daraus nicht folget: Ergo, hat er ſie hernach erkannt; Alſo folget aus dieſer clauſula auch nicht die Conceſſio, daß es nach der erſten Todt erlaubet ſey / dergleichen Reden die Schrifft mehr führet.

Darnach iſt bey dieſem Verbot in Levitico wohl zu mercken / daß der Text klar ſaget: Ihr ſolt euch in dieſer keinem verunreinigen / denn in dieſen allen haben ſich verunreiniget die Heyden / die ich für euch her will ausſtoſſen und das Land dadurch verunreiniget iſt / und ich will ihre Miſſethat an ihnen heimſuchen / daß das Land ſeine Einwohner ausſpeye; darum haltet meine Satzung und Rechte / und thut dieſer Greuel keinen / denn alle dieſe Greuel haben die Leute dieſes Landes gethan / und haben das Land dadurch verunreiniget. Unter dieſen Greueln zehlet ja GOtt auch ſeines Weibes Schweſter zu nehmen. Dergleichen Ernſt wird cap. 20. wiederholet. Zudem iſt derer bewehrteſten Rabbinen Meynung als auch Münſterus in ſeinen Animadverſionibus über die Bibel und andere unſerer Zeit bewährte Theologen zeugen / daß dieſelben Verboth Levit. 18 v. 20. nicht nur auf die Perſonen zu ziehen / die daſelbſt benennet werden / ſondern auch auf die gradus, ſonſt wo die prohibitiones nicht von dergleichen Fällen gelten ſolten / ſo wolte folgen / daß ein Neff ſeine Groß-Mutter ehelichen möchte / weil deſſen daſelbſt nicht gedacht wird. Sind ſie aber von denen gradibus zu verſtehen / und von allen / die in gleichem Grad und Verwandniß ſind / ſo iſt es klar / daß / gleichwie klärlich verboten wird des Vatern Brudern Weib zu ehelichen / alſo iſt gleichfalls verbo-

ten/ ſeiner Mutter Schweſter Mann zur Ehe zu nehmen. Item: wie verboten iſt/ des Mannes Bruder zu ehelichen/ alſo iſt auch gäntzlich verboten/ des Weibes Schweſter zu nehmen. Und was Levit. 20. geſaget wird/ ſeines Bruders Weib nehmen/ ſey eine ſchändliche That/ desgleichen iſt auch eine ſchändliche That ſeines Weibes Schweſter nehmen/ und ſetzet GOtt die Straffe: Sie ſollen ohne Kinder ſeyn/ das iſt/ ob ſie gleich Kinder in ſolcher Unzucht zeugen/ ſo ſollen doch dieſelben nicht für ehelich geacht werden/ ſondern für Hur-Kinder. Dahin auch Lutherus zielet in ſeinem Judicio ad Spalatinum Anno 1520. geſchrieben/ als folgends zu ſehen. Und iſt in dieſen prohibitionibus kein Unterſcheid unter Mannes und Weibes Geſchlecht zu ſetzen/ wie auch D. Chemnitius erinnert.

Dieſes erſcheinet ferner aus dem/ daß auch weitere Gradus in demſelben Text verboten worden/ ſo müſſen ja die da näher verwandt ſind/ vielmehr verboten ſeyn. Nun iſt aber unläugbar/ daß ferner/ denn des Weibes Schweſter iſt des Vatern Bruders Weib/ item ſeines Weibes Tochter Tochter. So denn die zu ehelichen verboten ſind/ und ſolche Ehe für eine Blut-Schande und Greuel zu achten/ wie vielmehr dieſes? Und über das beſtätiget dieſes klare Verbot auch die allgemeine Rede/ ſo in Levit. gleich oben an ſtehet: Niemand ſoll ſich zu ſeiner nächſten Blutsfreundin thun. In welchen die Emphaſis zu mercken der Worte שאר בשרו Levit. 18. reliquiæ carnis, als daß man ſich ja enthalten ſoll von denen/ die unſerm Fleiſch und Blut am nächſten verwand ſind/ und am genaueſten uns zugehören. Weil nun Mann und Weib ein Fleiſch ſind/ ſo muß ja der Mann ſeines Weibes Schweſter für ſeines Fleiſches und Bluts nächſte Angehörige achten; ja etlicher maſſen für ſein Fleiſch und Blut/ alldieweil durch ſeine Ehe auch ſeines Weibes Bluts-Freunde worden ſind/ und muß er billig ſeines Weibes Schweſter für ſeine eigene Schweſter achten. Bruder und Schweſter

ſter aber ſind auch ein Fleiſch/ Geneſ. 37. v. 27. Er iſt unſer Bruder und unſer Fleiſch. Alſo auch das Weib muß wieder dafür halten/ daß ihres Mannes Blut Freunde שאר reliquia carnis ſuæ, ihres Fleiſches Angewandte/ und die gleich wegen ihrer Ehegatten mit ihnen ſelbſt nach dem Fleiſch verwand ſeyn. Und daher kommen die prohibitiones in affinitate, weil affinitas copula duarum cognationum eine Verbündniß zweyer Freundſchafften iſt/ da eine mit der andern ſich einläſt/ und wie nun daher der Ehegatten/ ein jedes ſeines Ehegenoſſen Blutfreunde ſeine Schwäger achtet/ alſo erkennet er ja die nächſten Blutsfreunde ſeines Ehegattens/ der mit ihm ein Fleiſch geworden iſt; auch für ſeines Fleiſches näheſte Anverwandte. Item/ gleichwie er ſeines Weibes Eltern achtet für ſeine eigene Eltern/ und ſich von ihnen enthalten muß nach Abſterben ſeines Weibes/ wegen ſeines gepflogenen Eheſtandes/ alſo muß er ſich auch enthalten von ſeines Weibes nächſten Blutfreunden/ auch in linea collaterali aſcendente & deſcendente: als von ſeines Weibes Vater oder Mutter Schweſter. Item/ das Weib muß ſich enthalten von ihres Mannes Vaters oder Mutter Bruder/ item/ der Mann muß ſich enthalten von ſeines Weibes Bruders oder Schweſter Tochter/ das Weib hinwieder von ihres Mannes Bruders oder Schweſter Sohn. Wie denn ſolches alle Agenden und Conſiſtorial-Ordnungen oder Tractate von verbotenen gradibus optima conſequentia diſponiren/ nach Anleitung derer Greuel/ ſo GOtt Levit. XIIX. ausſetzet/ alſo iſt dieſer Fall vielmehr ſträfflich und gantz verboten/ und gibt zumalen wenig beſtändiges Grundes/ was de commixtione ſeminum in uno ſubjecto, wenn zwey Brüder einem Weibe vermählet werden/ diſputiret wird. Darüber dieſe Betrachtung/ daß Mann und Weib ein Leib ſind/ und alſo die Blutsfreunde ſeines Weibes auch ſeines Fleiſches nächſte Anverwandten ſeyn/ nicht allein hindan geſetzt und annihiliret wird/ ſondern auch an-

dere greuliche abſurda konten colligiret werden / davon man ſonderlich für denen Läyen / denen dieſe Schrifften auch in die Hände kommen / beſſer ſchweiget / denn acutè diſputirt. Aus welchen offenbar / daß nach Anleitung GOttes Worts billig für Blut-Schande zu achten / ſo einer ſeines Weibes Schweſter ehelichen würde. Demnächſt iſt unläugbar / daß es die löblichen Käyſer in ihren Geſetzen expreſſe als eine Blut-Schande / und nicht nur als inutiles nuptias verboten haben zwo Schweſtern zu nehmen.

Leges Salicæ nennens ſceleratas nuptias, ſchandloſe Hochzeiten / Leges Alemannorum ſagen: Nuptias prohibemus inceſtas, fratris uxorem, uxoris ſororem ducere. Wir verbieten als Blut-Schande des Brudern Weib / oder des Weibes Schweſter zur Ehe zu nehmen. Es ſey auch die Ehe zu trennen / auf was Weiſe ſolches geſchehen könne / und ſetzen im Titul: von verbotener Ehe / ſo als Blut-Schande zu achten. Und dieſe löbliche Geſetze derer Käyſer bezeugen klar neben denen augenſcheinlichen Straffen / ſo GOtt über die Heyden / ehe denn er die Verbote durch Moſen gegeben / und hernach hat ergehen laſſen / daß nemlich die Erde und die Länder ſolche Leute haben ausſpeyen müſſen / daß die Natur ſelbſt dis für Blut-Schande achte. Und auch dieſe prohibitiones alle / ſo in Moſe ſtehen / nicht ceremoniales leges ſind zu achten / die nun aufgehoben / oder für ſolche Conſilia, darinn die Obrigkeit zu diſpenſiren Macht hätte / wie von dieſer Prohibition wegen der klaren hellen Käyſerlichen Rechten auch fürgegeben wird / ſondern warhafftig GOttes / und natürliche Rechte ſind / welche alle Menſchen / Jüden und Heyden angehen / und zum Gehorſam ernſtlich verbinden / wie ſolches Chemnitius herrlich ausführet. Zu geſchweigen / daß die Natur in eines jeden Hertz dictiret Ehrerbietung gegen der Verwandniß des Geblüts. Daher Auguſtinus ſaget: Ineſt naturæ verecundiæ laudabile quiddam. Solchem löblichen Urtheil der Vernunfft ſoll man ja nicht

ohn

ohn Urſach widerſprechen / vielmehr achten / daß wir dieſen löblichen Ordnungen der Ehr-liebenden Käyſer / auch um des Gewiſſens willen / zu folgen und zu gehorſamen ſchuldig ſeyn / wenn wir auch gleich das Verbot nicht allbereit alſo deutlich in GOttes Wort hätten / darüber wirs nun deſto mehr zu thun ſchuldig ſind. Erſcheinet alſo hieraus ferner / daß zu unſern Zeiten die löbliche Churfürſten / Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs / ſo viel derſelben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwand ſind / nach Anleitung GOttes Worts / der löblichen Käyſern Geſetzen / auch nach der Natur ſelbſt Urtheil in ihren Kirchen- und Conſiſtorial-Ordnungen löblich verſehen / daß gleich denen andern dieſer Caſus ſeines Weibes Schweſter zu nehmen / gäntzlich verboten ſey / und ſtracks für eine Blut-Schande gehalten werden ſoll / wie denn ſolches die Agenden-Bücher uns weiſen / deren die fürnehmſten alſo diſponiren:

Des Churfürſten / Pfaltzgrafen beym Rhein / Hertzog Ottenreichs / hochlöblicher Gedächtniß Kirchen-Ordnung anno 1556 zu Neubruck gedruckt / ſetzt titulo von Ehe-Sachen und ſonderlich von Schwägerſchafften in linea collaterali: Auf der Seiten iſt verboten meines Weibes Schweſter / meines Bruders Weib. Auf dieſe Verordnung wird auch geſehen in der Agenda der Fürſtenthümer Neubrück und Zweybrück anno 1557. 1566 und 1570 gedruckt / darinn dieſe Worte ſtehen / titulo von Ehe-Gelübden / und folgends von Schwägerſchafften / die dritte Regul: Es iſt aus gutem Grunde verboten die Vermiſchung zwiſchen dir und deines verſtorbenen Weibes Schweſter. Item / zwiſchen einer Frauen und ihres Mannes Bruder. Ein Mann ſoll nicht zwey Schweſtern nehmen. Item / ein Weib ſoll nicht zweene Brüder nehmen. Und der Text in Moſe verbeut ausdrücklich die Vermiſchung zwiſchen dir / und deines Weibes Schweſter oder Brudern Tochter.

Die Churfürſtliche Sächſiſche Agenda Anno 1580. gedruckte titulo

titulo von Ehe-Sachen: wie nun denen Personen wegen der Blutsfreundschafft sich in Ehegelübde einzulassen/ verboten/ also sollen auch die/ welche Schwägerschafft halben einander ebenmäßig verwandt/ sich in Ehegelöbnis nicht einzulassen. Denn so nahe der verstorbene Ehegatte seinem eigenen Blutsfreunde zugethan/ so nahe ist auch demselben sein hinterlassener Ehegatte Schwägerschaffts halben verwand. Derowegen/ wo sich solche nahe beschwägerte Personen in Ehegelübde einlassen würden/ sollen sie im Lande nicht getrauet/ noch wesentlich geduldet/ und da sie sich hierüber fleischlich vermischet/ des Landes ewig verwiesen werden/ auch nach Gelegenheit der Verwandniß/ als da sich eine Person mit zweyen Brüdern fleischlich eingelassen hätte/ zugleich der Verweisung zur Staupe geschlagen werden. Neben dem soll auch das XIIX. cap. Levitici von denen Cantzeln abgelesen werden/ damit das Volck unterrichtet werde/ welche Personen in Göttlicher Schrifft zu ehelichen verboten.

In der Fürstl. Braunschweigischen Agenda Anno 1569. zu Wolffenbüttel gedruckt/ nach welcher sich alle Prediger/ auch die Theologen der Julius-Universität richten müssen/ und darauf angelobt haben/ ist in Titulo von Ehe-Sachen also versehen: Personen/ so wegen der Schwägerschafft in der Seitwärts-Linien zu ehelichen verboten. Die Schwester soll nicht nehmen hinabwärts ihrer verstorbenen Schwester Mann/ ihres verstorbenen Mannes Bruder. Und zuletzt wird die Erinnerung gesetzt. Dieweil Mann und Weib ein Fleisch durch die Ehe worden/ soll ein jegliches Theil sich von des andern Blutsfreunde enthalten. Es werden aber nicht allein Blutfreunde genannt/ welche von gantzer Gebuhrt/ als von einem Vater und von einer Mutter/ sondern auch/ welche von halber Gebuhrt/ als von dieser einem/ ja auch/ welche etwan ausserhalb der Ehe gezeuget/ und des Geblüts halben durch das natürliche Recht miteinander verwand sind/ unter welchen Personen

sonen keine Ehe-Verbindung noch Vermischung geschehen soll/ wie denn im 3. Buch Mos. 18. Cap. verboten wird. Und wer dieser Personen eine / so ihm mit Blut verwand und verboten/ berühret/ der hat eine Blut-Schande begangen. Bey diesem ist abermal sonderlich zu mercken/ daß die Fürstl. Braunschw. Kirchen-Ordnung diesen verbotenen Gradum in der Schwägerschafft eine Blut-Schande heisset/ und zugleich auch in das 18. Cap. Lev. weiset/ daß er mit andern Casibus daselbst verboten werde/ darum/ daß des verstorbenen Weibes Schwester/ihrer Schwester Mann wegen gepflogenen Ehestandes/ als sein eigen Fleisch zum nächsten gehöre. Ob denn wol diese Agenden-Bücher mit Rath der fürnehmsten Theologen Teutschlandes / so zu unsern Zeiten gelebet haben / gefasset sind/ daß wir also wol geübrigt seyn könten derselben Censuras von diesem klaren Handel einzuführen / so müssen wir uns doch mit ihren Testimoniis hie ferner schützen. Unläugbar ist/ daß Basilius in epistola ad Diodorum schreibet: Illud: non ingredieris ad ullum consanguineum carnis tuæ; hoc quoque consanguinitatis genus (sc. de quo quæritur) comprehendit. Das ist: dasselbe / das gesagt ist: Du solt dich nicht zu deiner nächsten Blutsfreundin thun; dieses begreifft auch diesen Fall der Blutfreundschafft/ davon gefragt wird/ und handelt daselbst Basilius eben auch von diesem / daß einer wegen dieses Verbots im Levitico seines verstorbenen Weibes Schwester nicht ehelichen könne. Chrysostomus Homil. 49. in Cap. 14. Matth. Si quis absque liberis obierit, fratri ejus uxor sua detur. Cum vero liberi erant defuncti, nullo modo tale matrimonium procedebat. Sed curnam ita, inquies? Nam si alii uxorem defuncti ducere licebat, nonne multo magis fratri? Minime. Voluit enim latius affinitates evagari, ut in multis modis inter se homines vincirentur. Das ist: Das Gesetze sagt / so einer ohne Kinder stürbe/ soll des Verstorbenen Bruder die Witwe ehelichen. Wenn aber Kinder vorhanden wären / so möchte solche Ehe keine statt haben.

Sprichſt du: warum nicht? wenn ein Fremder die verlaſſene Witwe ehelichen möchte / ſo iſts ja des Verſtorbenen Bruder auch erlaubet? mit nichten / denn GOtt will / daß die Verwandniß und Schwägerſchafft weiter geſucht werde / und daß alſo auf vielerley Weiſe die Menſchen untereinander verbunden würden.

Was D. Lutherus, lumen Germaniæ, in ſeinen erſten Schrifften wegen dieſes Caſus nachgegeben / ſetze ich an ſeinen Ort / und laſſe es in ſeinen Würden beruhen. Daß aber ich oder jemand neben mir ſolten Luthero einen Wiederruff auforingen wollen / dazu achte ich mich viel zu geringe. Es ſcheut ſich aber Lutherus ſelbſt des nicht / daß er etliche derer Puncten / ſo er fleißiger erwogen / verdammet haben will. Und ſolches mag ihm von denen / ſo da recht urtheilen / als Chriſten nicht verkehret werden. Es ſagt D. Chemnitius in ſeinen Locis communibus. Et quidem Lutherus in primo Scripto de Conjugio idem concedit, ſcilicet non gradus, ſed perſonas in Levitico prohiberi: poſt aliquot tamen annos illud revocat, & reducit has prohibitiones ad certos gradus. Das iſt: Und zwar Lutherus in ſeiner erſten Schrifft vom Ehelichen Leben / gibt es zu / daß nemlich die Verbote in Levit. auf die Perſonen / und nicht auf die gradus zu ziehen: aber etzliche Jahr hernach / hat er ſolche ſeine Meynung geändert / und zeucht die prohibitiones an auf gewiſſe gradus. Daß aber Lutherus in ſeinen letzten Schrifften für Blut-Schande geachtet / und ſolche Sünde / die keinesweges zu entſchuldigen / oder darinn zu diſpenſiren / wenn einer ſeines Weibes Schweſter ehelichen wolte / iſt offenbar aus dem / daß D. Lutherus an Spalatinum ſchreibet: Anno 1530:

Gnade und Friede in Chriſto; Ich halte / mein lieber Spalatine, ihr werdet euch noch wol wiſſen zu erinnern / daß ich euch mein Bedencken allbereit angezeigt habe in der Sache / da einer ſeines Vettern Eheweib gefreyet. Nemlich / daß ich ſolche Ehe mit

gutem

gutem Gewissen nicht könte billigen als recht / weil sie ausdrücklich nicht allein wider Mosis Gesetze / (welches nicht Mosis Gesetze / sondern ein recht natürlich Gesetz wird angesehen) sondern auch wider beschriebene Käyserliche Rechte und Ordnung ist; so wisset ihr / daß Unwissenheit und Betrug nicht entschuldiget / dergleichen / daß sie lang beyeinander gewesen und zu Hause gesessen sind / ist nicht genug / daß ich mein Gewissen mit solchem Fürnehmen und That wolte beschweren. Er thue / was er meynet / frage mich aber nicht darum / noch nehme mich zu Rath. Mich bewegt der Spruch S. Pauli 1. Cor. 5. der um des willen / daß einer seine Stieff-Mutter gefreyet hatte / so erbrünst und zornig ist / daß er das beywohnen und schlaffen bey den Christen auch nicht für ehelich will genennet haben / das auch bey denen Heiden für keine Ehe gehalten ist. Und heists eine solche Hurerey / die da gröſſer ist denn heydnisch / und scheidets voneinander. Dergleichen und also würde er auch in diesem Fall gethan / und es mehr denn eine heydnische Hurerey geheissen haben / weil es im Brauch und in Rechten unserer Völcker auch kein Exempel nicht ist / und ein lauter Mißbrauch Evangelischer Freyheit erscheinet. Ich zwar wolte diesem guten Manne gerne und mit Willen dienen und zu gefallen seyn / daß ich dieser gemeinen Regul folgte: Viel taugt nicht / noch ist recht / daß doch wenn es geschehen ist / gehalten und geduldet wird. Aber das Gewissen / und die Unthat läst mich ungewiß stecken. Habt also mein Bedencken und endliche Meynung davon. Gehabt euch wohl im HErren / und betet für uns / den 3. Maji, 1530.

Hat nun Lutherus nicht können in seinem Gewissen finden / wie man einen bey seines verstorbenen Vetters Weib könne wohnen lassen / so will ja Lutherus vielweniger auf sein Gewissen nehmen / zu entschuldigen / daß einer seines Weibes Schwester nehme. Auch ist diese Meynung Luthers klar aus dem Urtheil / so zu Witten-

tenberg gesprochen ist/ mit Rath derer Herren Theologen/ als in den Tisch-Reden Lutheri zu finden. Ingleichen ist bekannt/ daß der Herr Philippus eben über dergleichen Casu des Königs in Engelland Henrici IIX, der seines verstorbenen Bruders Arturi Wittwe zur Ehe genommen/ und darnach repudiirt/ diese Verse gemacht:

Dum laudandus erat, Regem laudabimus Anglum,
Ast ubi culpandus, Regem culpabimus ipsum.

Und daß der Herr Philippus diese Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester gantz unter die verbotenen gradus setze/ siehet man in seinen Ethicis Præceptis: Titulo. Non quælibet exempla Patrum imitari licere, da sagt er also: Nec concedendum est, ut aliquis ducat uxoris mortuæ sororem, nec licet allegare post promulgatam legem & contra Verbum Dei jam nobis propositum piorum Patrum facta. Nam proptet exempla non est discedendum ab expresso Dei verbo. Das ist: Und kan mit nichten zugelassen werden/ daß einer zur Ehe nehme seines verstorbenen Weibes Schwester. So will sichs auch nicht leiden/ daß man nu/ nachdem das Gesetz gegeben ist/ wider GOttes ausdrückliches Wort die Exempel der Väter im alten Testament anziehen wolte. Denn um der Exempel willen mag man nicht vom hellen klaren Worte GOttes abweichen. Und weiset auch daselbst der Herr Philippus, wie man Jacobs Exempel entschuldigen oder ansehen könne/ damit aber mit nichten sich behelffen möge/ als sey dergleichen That für keine Blut-Schande zu achten. Von diesen Gradibus Consanguinitatis und affinitatis, hat auch mein lieber Vater seliger in Preussen einen Unterricht drucken lassen/ welchen er erst mit vielen fürnehmen Leuten communiciret/ und derselbe ist oben gedachten Consistorial-Ordnungen einstimmig/ bisher auch noch ungetadelt blieben/ als darinnen dieser casus expresse unter die verbotene gradus gezehlet wird. Hoffe auch/ es

wer-

werde daſſelbe nütze Büchlein / als auch andere ſeine Schrifften wohl fortan in ſeinen Würden bey frommen Hertzen bleiben. Wie denn unläugbar / daß wo dieſes neue bisher unerhörte Fürgeben ſtatt haben ſolte / und des Weibes Schweſter ehelichen / ſolte können entſchuldiget werden / nicht allein daſſelbe Büchlein / ſondern auch alle Chur- und Fürſtl. Agenden-Bücher einen groſſen Stoß und Abbruch leiden / welches doch wol verbleiben wird.

Vor vieler andern Theologen Conſens in dieſen Punct / beruffe ich mich allein auf derer Herren Chemnitii und Selnecceri Unterricht / ſo ſie hievon thun in ihren locis communibus, und Explicat. Examinis Philippi, da ſie unter andern von dem 18. Cap. Levit. anziehen die Verſe / darinn die verbotenen gradus erzehlet werden / und aber in Moſe mehr zu finden.

Nata, ſoror, neptis, matertera, fratris & uxor
Et Patrui Conjunx, mater, privigna, noverca
Uxorisque Soror, privigni nata, nurusque
Atque Soror Patris conjungi lege vetantur.

Und führet ſonderlich Chemnitius alle die Gründe herrlich ein / deren über dieſen Caſu allbereit iſt gedacht worden / und ſetzt auch dieſes: In prohibitione non attenditur diſcrimen Sexus. Das iſt: In dem Verbot wird kein Unterſcheid gehalten unter Mannes und Weibes-Bildern / ſondern was dem Mann verboten wird / das wird ingleichen der Frauen auch verboten. Ich beruffe mich hiemit auf die Explication des XIIX. Cap. Levit. des Hrn. D. Chytræi, meines lieben Herrn Præceptoris und Tauff-Zeugen / darinn er von dieſem Caſu auch herrlich redet / und ſine omni exceptione ſetzet unter die Blut-Schanden / ſo GOtt beym Moſe ausdrücklich verboten. 4. Regula. In linea collaterali conjugia jure divino & naturali inter affines primo gradu & usque ad ſecundum gradum in linea inæquali prohibita & inceſta ſunt. Nemo igitur mortui fratris uxorem vel mortuæ uxoris ſororem

ducere poteſt. Et paulo poſt: Quæ prohibitio in perſonis maſculini ſexus facta eſt, eadem etiam in muliebri ſexu conſtituta intelligi debet. Das iſt: In der Seitwärts-Linien wird aus Göttlichen und Natürlichen Rechten verboten / und für Blut-Schande geachtet / die Ehe / ſo fürgenommen wird zwiſchen den Schwägern / die einander im erſten Grad / und auch im andern Grad ungleicher Linie zugethan ſind / darum kan niemand zur Ehe nehmen ſeines verſtorbenen Bruders Weib / oder ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter / ꝛc. Und bald hernach: Welch Verbot denen Manns-Perſonen gegeben iſt / daſſelbe iſt auch alſo zu verſtehen / daß es ingleichen denen Weibs-Perſonen gegeben ſey. Und daſelbſt zeucht D. Chytræus unter die verbotene Gradus an Henrici IIX. Regis Angliæ und anderer groſſen Potentaten Exempla. Denn geiſſer Herren Exempla, wo ſie wider die Schrifft ſind / laſſen ſich nicht wegen des Päpſtlichen Zulaß oder Indulgentz entſchuldigen / können auch nicht GOttes und der Natur Geſetze aufheben. Wo man aber denen zu Gefallen Feigen-Blätter ertichten will / da thut man eben ſo weislich / wie Cambyſis Räthe thaten / da ſie ihrem Herrn auf ſeine Frage / ob er nach der Perſer Geſetze ſeine Schweſter ehelichen möchte / antworteten: ſie fünden nirgends / daß es erlaubt ſey ſeine Schweſter zu ehelichen / ſie fünden aber ein ander Geſetze / das da ſage / dem Könige in Perſien ſtehe alles frey zu thun / was er wolle.

Zu geſchweigen / was allhie aus deren fürtrefflichen Juriſten / D. Joachim Beuſt, D. Cling, D. Johann Schneidvvin und anderer nützlichen tractatibus von dieſen Fällen könte angezogen werden / will ſolches denen Juriſten befehlen. Schneidvvin ſagt klar: Sicut inter conſanguineos, ita quoque inter affines primus gradus in linea collaterali æquali & ſecundus gradus in linea inæquali de jure naturæ & divino eſt prohibitus, unde non licet tibi ducere uxoris Sororem. Wie will ſich denn das entſchuldigen laſ-

ſen /

ſen/ daß man zutritt und ſaget/ dieſer Fall ſey in GOttes Geſetz nicht ausdrücklich verboten.

Wie aber unſere Theologi mehrentheils aus dem Eiffer GOttes/ den GOtt hat ſehen laſſen an denen greulichen Straffen über die Heyden/ ſo diß Geſetz Moſis nicht gehabt haben/ und ſie doch um ſolcher geübten Blut-Schande willen das Land haben ausſpeyen müſſen/ erweiſen/ daß dieſe Geſetze natürliche Rechte ſeyn/ daher ſich auch die Heyden offt über ſolchen Thaten entſetzt haben. Als über Oedipi, Thyeſtis, Neronis, Cambyſis greulichen Unthaten/ daß auch Lucanus ſaget:

Nupſit Soror impia fratri
Degener inceſtæ ſceptris ceſſere ſororis.

Plato dieſe Leges νόμον ἄγραφον nennet. Cicero prò Cluent. ſaget: Quæ nuptiæ diuturnæ non fuerunt: erant enim non matrimonii dignitate, ſed ſcelerum ſocietate conjunctæ. Als auch Valer. Max. von Neuſimanis Weibe ſaget/ da ſie ihre Kinder in ſolcher Schande betroffen / inopinati monſtri conſpectu perculſa in præſens ad indignandum, in poſterum, ad loquendum obmutuit, daß ſie bald gantz erſtummet ſey / ihr Lebenlang nicht mehr reden können. Und Agathias von denen Græcis meldet/ daß ſie einen Todten am Wege gefunden und begraben wollen / von einem Geſpenſte ſind abgeſchrecket worden / das geſagt habe / die Natur achte den nicht werth eines Begräbniſſes/ der ſeine Mutter beſudelt habe. Deſſen mehr auch nach dieſem caſu aus Tiraquello in legem 7 connubialem von Hypemneſtera und andern können angezogen werden/ wenns nothwendig. Alſo ſieht man an den täglichen Exempeln der Straffe ſo GOtt ergehen laſſen über die Heyden/ ſo ihrer nahen Blut-Freunde ſich nicht enthalten/ wie GOtt über dieſen ſeinen Geboten halte/ und ſie nicht nur für Menſchen-Satzung/ darinn man diſpenſiren könne/ wolle angeſehen haben/ will deſſen ein einig Exempel anziehen.

Es

Es iſt im Biſchthum Halle geweſen einer / mit Namen Zaſſewitſch / der hatte ſich zur Ehe geben laſſen ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter Tochter / als aber ſolches die Evangeliſchen Prediger zu Halle inne worden / und er allda wohnen wolte / haben ſie ihn vermahnet / daß er dieſelbe Perſon / bey der er mit gutem Gewiſſen nicht wohnen konte / von ſich thun wolte / vor deſſen könten ſie ihn zur communion nicht geſtatten. Der Zaſſewitſch aber ſich nicht will weiſen laſſen / zeucht nach Wittenberg / und erlanget von etlichen eine cenſur, daß man ihn nun / weil er eine Zeitlang mit ſeiner Freundin im Eheſtande gelebet / nicht ſcheiden ſolte. Mit demſelbigen Beyfall hat er dem Herrn Boëtio, Superintendenten zu Hall und ſeinen Collegis viel zu ſchaffen gemacht / wie man denn mit ſolchen unzeitigen cenſuris bald eine Verwirrung in groſſen Gemeinen urſachen kan. Als aber die Prediger bey ihrer Meynung verharren / will der Zaſchewitſch noch nicht feyren / und vermeynet zu Leipzig noch mehr Beyfalls zu erlangen / zeucht er daſelbſt hin / und unterwegen ſtürtzt er mit dem Wagen / und bricht den Halß / ꝛc. da hatte die Diſputation ein Ende. Alſo läſt ſich ja GOtt nicht ſpotten / und weiß die redlich zu finden / die treuen Predigern ohne Urſach zuſetzen / Mühe machen / und Einfältige verwirren. Was aber endlich von den ſchwachen Gewiſſen eingeführet wird / da wiſſen wir uns wohl zu erinnern / was Paulus ſagt. Wenn man aber GOttes klares Wort für ſich hat / und dem folget / hat man ſich für der Einfältigen Anſtoß nicht zu fürchten. Derer Betrübten und Geängſteten Gewiſſen aber laſſen ſich anders nicht / denn alſo zufrieden ſprechen / daß man ihnen weiſe / wie ſie ohne einige Wieder-Rede GOttes Wort und Befehl folgen und gehorſamen müſſen. Da man ſie aber in ihrem ſündhafften Vornehmen ſtärcken / und ihnen liebkoſen will / führt man ſie aus dem Reiffen in den Schnee / und aus dem Regen in die Trauffen. Achten alſo nochmals beſtändiglich dafür / daß

daß wir vor einem Jahr des Juden Nathans That/ daß er seines verstorbenen Weibes Schwester zu der Ehe genommen mit billigen Eiffer aus Grund GOttes Worts/ und derer natürlichen und Käyserlichen Rechten/ auch nach Anleitung des Hrn. D. Lutheri und aller löblichen Kirchen-Ordnung Aussage/ auch aller bewährten Theologen Anleitung für Blut-Schande gestrafft haben/ sind auch dessen im gantzen Ministerio allhier einhellig entschlossen/ bey dieser Meynung mit GOttes Hülffe zu verharren/ und keinem bey uns solche Heyrathen anzurichten/ zu gestatten. GOtt vom Himmel wolle sich unsere Kirchen befohlen seyn lassen/ und ferner/ wie er bishero gethan/ in unserm hohen schweren Amte mit seinem Geist und Gnade beystehen/ und vertreten/ um Christi seines Sohnes unsers einigen Erlösers willen/ Amen.

Hildesheim den 12. Nov. 1596.

Heinr. Heshusius, D. Superint.
M. Jodocus Belerus,
Barvvardus Schraderus,
M. Arnoldus Sturmerus,
M. Johannes Beccerus,
Albertus Mencius,
M. Joh. Hessen,
Joh. Hilkenius,
M. Nicol. Siegfried,
Heinricus Everhardi,
M. Georg. Schroeter,
M. David Ursinus.

XII.

Responsum Altorfinum,

So in denen gedruckten Consiliis Altorfiensibus befindlich/ wordurch behauptet wird/ daß zwo Schwestern zu heyrathen dem Göttlichen Worte/ auch geist- und weltlichen Rechten zuwider sey.

NAchgesetzter Fall: Ob einer nach seines Ehe-Weibes tödtlichen Abgang / deren leibliche Schwester zur Ehe nehmen möge? ist Uns Decano und andern Doctoribus der Juristen-Facultät bey Nürnbergischer Universität zu Altdorff zur Erörterung übergeben worden; Dieserwegen wir nicht ermangelt / denselben in unserm Collegio wohl zu überlegen.

Nachdem er aber in zwey absonderlichen Puncten bestehet; Erstlich zwar:

Ob selbige Ehe verboten? Und da sie ja verboten/
Ob sie nichts desto minder per dispensationem vergönnet werden möchte?

Als haben wir über beyde Puncta unsere in Rechten und Göttlichen Satzungen gegründete Meynung folgender Gestalt kürtzlich eröffnen wollen.

1. Daß nemlich / so viel den ersten Punct betrifft / solch matrimonium cum defunctæ uxoris sorore in allen Rechten verboten / massen selbiges ex Jure Civili, Canonico, Canonibus S. Apostolorum, Conciliis, Ordinationibus Ecclesiasticis, Jure denique Divino & Naturali zu Gnüge erscheinet.

2. Denn nur mit wenigen zu berühren / so ist die Sanctio Juris Civilis in l. fratris uxorem. 5. C. de incest. & inut. nupt. offenbar / dum Imper. ita rescripserunt: Fratris uxorem ducendi vel duabus sororibus conjungendi penitus licentiam submovemus, nec dissoluto quocunque modo conjugio. Add. l. 8. & ult. C. eod.

3. Welcher Prohibition das Jus Canonicum nichts minder beypflichtet Hoc siquidem matrimonium usque ad quartum gradum tam consanguinitatis quam affinitatis interdicit, per c. ex literis 1. & c. non debet. 8. ※. de consanguin. & affin. quorsum absque ullo dubio defunctæ uxoris soror spectat, quippe quæ primo affinitatis genere ac gradu marito sororis defunctæ conjuncta est. Dedekenn. Consil. Theolog. vol. 3. lib. 3. Sect. 2. n. 9.

4. Des-

Digitized by Google

4. Desgleichen geben die Canones S. Apostol. Beyfall / massen in denenselben und zwar c. 18. enthalten / quod Clericus esse nequeat, qui duas sorores duxit, aut consobrinam, wie nichts weniger die Statuta Conciliorum & quidem Eliberini, Antisiodorensis & Turonensis, teste Gerhard. in Loco de Conjug §. 347. Dedekenn. d. Sect. 2. num. 9. atque Chemnit. Exam. Concil. Trident p. 2. de matrimon. can. 3.

5. Hierüber ist auch ferner solch Matrimonium in den Provincial- und Kirchen-Ordnungen aller Evangelischen Orten ausdrücklich verboten / als welche guten Theils in diesen Fällen dem Juri Canonico beypflichten / vid Ordin. Eccles. Elect. Saxon. sub tit. von Ehe-Sachen / Rubr. Welche Personen. It. die Gothaische Kirchen-Ordnung / c. 8 §. Welche Personen zusammen zu heyrathen / Blutfreundschafft oder Schwägerschafft halben / &c. verboten / Beust. de Matrim. c. 51. & Bucholz. in Resp. Jur. pro Matrim. Princ. &c. n. 23.

6. Ja es hat der Allerhöchste selbst durch Mosen die Ehe mit des Weibes Schwester in seinem allerheiligsten Gesetze ausdrücklich verboten / wie zu sehen ex text. Lev 18. v. 18. cujus verba ita se habent: Sororem uxoris tuæ in pellicatum non accipies, nec revelabis turpitudinem ejus, illa adhuc vivente, quæ Lutherus ita reddidit: Du solt auch deines Weibes Schwester nicht nehmen / neben ihr / ihre Schaam zu blössen / ihr zuwider / weil sie noch lebet / zu geschweigen der General-Prohibition:

7. Nullus accedat ad proximam carnis suæ, welche cit. c. 18. v. 6. enthalten / und zugleich dieser Prohibition præmittiret ist / weswegen nunmehro fernerweit zu schliessen / daß diese Verordnung ex Jure Naturæ herrühre / und ad leges morales gehöre. Morale siquidem esse tot. c. 18. Levit. contra Pontificios nostrates recte tenent Theologi, vid. Gerhard. in loc. de Conjug. §. 290. & seq. præcip. §. 294. quos ex JCtis recentioribus Carpzov. lib 2. Ju-

rispr. Consist. def. 109. num. 12, & seq. ad §. 6. Inst. de Nupt. num. 6. aliique sequuntur.

8. Da nun solch Matrimonium oberzehlter Massen in allen Rechten verboten / so waltet endlich kein Zweiffel / daß dergleichen Ehe keinesweges admittiret und zugelassen werden könne.

9. Und erlanget aus solchen der andere Punct: Ob diese Ehe per dispensationem vergönnet werden könne / mithin seine sattsame Richtigkeit / daß nemlich hierunter contra disertam Juris Divini & Naturalis prohibitionem keine Dispensation zu verstatten / præprimis cum juxta antea dicta, nostrates Theologi omnes ac singulas graduum prohibitiones Lev. 18. expressas pro Jure morali, quod Christianos etiam in Novo Testamento stringit, habeant, sicque dispensationi humanæ nullum concedant locum. Id quod per varias rationes, præcipue per generalem LL. Mosaicarum de prohibitis gradibus obligationem, earum cum moralibus connexionem, pœnam in transgressores harum legum statutam, clausulæ Mosaicæ adjectionem, propheticam harum legum de prohibitis gradibus explicationem, earundem denique in N. T. tum à Joh. Baptist. Matth. 14. v. 4. tum etiam à Paulo factam repetitionem aliaque plura argumenta confirmant, ut latius deducit B. Gerhard. in loc. de Conjug. §. 294. & seqq. usque ad §. 303. quam sententiam quoque ipse Innoc III. Pontifex approbasse videtur, prout apparet ex c. literas. 13 X. de restitut. spol. in verbis:

10. Opinioni ultimæ videtur non incongrue adaptari, ut in gradibus consanguinitatis divina lege prohibitis restitutioni aditus præcludatur, sed constitutione interdictis humana, restitutio locum habeat, cum in illis dispensari non possit &c. Imo multi è Pontificiis præcipue Scholastici gradus Lev. 18. interdictos, tanquam lege naturæ vetitos, obligare asserunt. Prolixum horum catalogum recenset Sanchez. de Matrim. lib. 7. Disp. 52. n. 5.

11. Aus welchem General-Concluso allerdings folget / quod nuptia-

Digitized by Google

ptiarum cum uxoris ſorore prohibitio, non civilis, forenſis & poſitiva, ſed naturalis potius atque moralis ſit, cujus nec Princeps nec Papa gratiam facere poteſt. Alber. Gentil. de Nupt. lib. 5. c. 9. atque Wiſſenb. ad l. 5. C. de inceſt. & inutil. Nupt. Unde & Conſiſtor. Witteberg. ejusmodi nuptias jam contractas potius diſſolvendas, quam tolerandas eſſe cenſuit, teſte Dedekenn. cit. Sect. 2. num. 10.

12. Rem quidem vel ipſum Jus divinum dubiam facere videtur, præcipue quod Deus prohibeat uxoris ſororem, illa adhuc vivente in matrimonium ducere, Levit. 18. v. 18. Dannenhero es à contrario ſenſu das Anſehen gewinnen will / defuncta uxore nuptias cum illius ſorore ſuperſtite pro illicitis non haberi, ut pluribus evincere conatus eſt Bucholz. cit. Reſp. n. 160. & mult. ſeq. cui ſuffragari videtur Richard. vol 2. Conſil. 68. in med. atque Hofmann. Theolog. Helmſtad. qui prolixo reſponſo demonſtravit, tales nuptias nec Jure Divino, nec naturali prohibitas eſſe, id quod ante ipſum non ſolum quidam ex Rabbinis, ſed etiam Pontificii, præcipue Bellarm. Corn. à Lap. aliique teſte Dedek. vol. 3. Sect. 2. n. 9. aſſeruerunt.

13. Gleichwie aber ſolche von Hofmanno behauptete Opinion von dem Miniſterio Hildeſiano nicht unbillich widerleget / und dieſerwegen der Theologiſchen Facultät zu Jena Approbation erhalten worden / alſo läſſet ſich allhier contra regulam generalem, quæ in d. c. 18. Lev. v. 6. habetur, kein Argumentum à contrario ſenſu formiren / quod mortua uxore ejusdem ſororem quis ducere poſſit. Neque enim argumentum à contrario ſenſu procedit, quoties exinde abſurdum aut intellectus juri ſive rationi contrarius reſultat, per l. 2. C. de cond. inſert. &c. Everhard. in Top. loc. 82 82. num. 6. Abſurdum autem imo plane contra naturam foret, ſi quis duabus ſororibus jungi poſſet, cum tamen una duobus fratribus, ubi paritas eſt gradus ac rationis, nubere non poſſit. Beuſt. de Matrim. d. c. 51. §. in ſecundo vero &c.

14. Viel weniger wird durch dieſe Worte: Neben ihr/ ihr zuwider/ weil ſie noch lebet/ eine Limitativa prohibitio gemachet/ daß man alſo nach des Weibes Tode deren Schweſter heyrathen könne. Hoc namque Moſes non aſſerit, ergo nec noſtrum eſt dicere, Beuſt. cit. c. 51. ibique alleg. Baill. Deus ſiquidem ſpecialem hanc prohibitonem, de non ducenda uxoris adhuc viventis ſorore non ob iſtam rationem appoſuit, ac ſi ea mortua ſoror duci poſſit, ſed partim propter exemplum Jacobi duas ſorores ſimul in matrimonio habentis, ne quis ob Patriarchæ ſanctitatem eo abuteretur, partim propter effrenem Judæorum in repudiandis uxoribus libidinem, partim etiam ob ſpecialem legem de ducenda fratria, ſive fratris ſine liberis defuncti vidua, Deut. 25. v. 5. ne quis eam univerſaliter ac ſimpliciter acciperet, cum limitate ac determinate ab ipſo Deo poſita ſit, prout fuſius deducit Gerhard. cit. loc. de Conjug. num. 350. Add. Dedek. vol. 3. Conſil. Theolog. lib. 3. Sect. 2. num. 6. atque 9.

Quemadmodum ergo lex de non ducenda fratria excludit conjugium cum uxore fratris, ſive frater adhuc ſuperſtes ſit, ſive defunctus eam reliquerit viduam: Sic lex de non ducenda uxoris ſorore conjugium cum ea penitus excludit, ſive adhuc vivat uxor, ſive etiam defuncta ſit. Nulla enim dari poteſt ratio, quod prohibitiones reliquæ ſint generales atque pertineant non ſolum ad eos Caſus, quando adhuc invivis ſunt perſonæ, per quas conſanguinitas fuit contracta, ſed etiam ad eos, quando perſonæ intermediæ in vivis eſſe deſierunt. Contra vero hæc prohibitio de non deducenda uxoris ſorore ſit ſpecialis, eum duntaxat, caſum concernens, quando uxor adhuc in vivis eſt ſuperſtes. Gerhard cit. loc. de Conjug. §. 347.

16. Es hat zwar die Juriſtiſche Facultät zu Rinteln in hypotheſi: Vtrum Princeps in matrimonio cum defunctæ uxoris ſorore jam contracto, ſalva conſcientia perſiſtere queat? darvor gehalten/ daß ſelbiges wol beſtehen könte/ partim quod agatur de matrimonio

non

non primum contrahendo, sed dudum contracto rescindendo ubi falicius dispensatio impetratur, quia multa sæpius facta tenent, quæ ab initio fieri prohibentur, partim quod personæ contrahentes illustri dignitate ac honore præfulgeant, quæ facilius præ plebeiis dispensationem impetrare possunt, partim etiam, quod ex dissolutione hujus matrimonii oriturum sit maximum dissidium inter Principem Maritum ejusque Cognatos ex una, & inter Principis Vxoris Cognatos ex altera parte, quæ res ingentium in toto Imperio motuum fomes & causa esse possit, præprimis si uxor illustris ex cohabatione Principis forsitan gravida & mox mater ejicienda foret cum sobole, quo casu dispensationem & utilem & necessariam imo debitam esse putarunt, per jura & Bucholz. cit. Respons. n. 618. adducta.

17. Dieweil sie aber solcher massen in hypothesi auf viele circumstantias reflectiret/ quibus secundum Marciani effatum in l. 57. §. 1. de rit. nupt. in matrimonii & legitimationis causa movemur, in thesi aber contra receptam eamque veriorem Theologorum nostrorum sententiam der Gebühr nach nicht erhärtet/ daß in Jure Divino das Matrimonium cum uxoris defunctæ sorore verstattet und zugelassen sey/ als bleiben wir billich dabey/ daß disfalls/ utpote contra Juris Divini prohibitionem, keine Dispensation statt haben könne/ V. R. W.

XIII.

Des vornemsten Chur-Sächsischen Theologi Responsum. Anno 1706.

Demnach über drey Fragen ein in GOttes Wort gegründetes Bedencken verlanget wird/ so ist auf die erste Frage:

Ob

Ob die Ehe zwiſchen einem Manne und ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter nach Göttlichen Rechten zuläßig/ und darinnen einem Handwercks-Mann diſpenſiret werden könne?

Zuförderſt (1) zu wiſſen/ daß man keinesweges in Sinn nimmet/ hohe Obrigkeiten/ ſo in ſolchen Fällen diſpenſiret haben/ zu richten/ als welche GOtt allein ihres Verfahrens halber Rechenſchafft zu geben. Wenn aber gefraget wird/ was man gewiſſenhafft nach GOttes Worte thun köune? ſo iſt zwar (2) nicht zu leugnen/ daß einige Juriſten und Theologi dergleichen Ehe für diſpenſabel gehalten/ jedoch die meiſten einen Unterſcheid machen/ zwiſchen dem Caſu, da noch res integra, und derjenigen/ da entweder ſolche Ehe ſchon conſummirt/ oder doch die Gewiſſen per Sponſalia beſtricket ſeyn. Wiewol auch in dem letztern Fall die promiſſio etiam jurata, kein vinculum iniquitatis ſeyn ſoll/ ſondern vielmehr zu revociren/ und publica autoritate zu reſcindiren. Sonderlich iſt (3) bekannt/ was in favorem einiger Fürſtl. Perſonen disfalls geſprochen worden/ als da Hertzog Auguſtus Philippus in Holſtein nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin/ einer gebohrnen Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt Fr. Schweſter/ Abbatißin zu Hervord heyrathete/ für welche Heyrath D. Bucholtzer/ ein Juriſt zu Rinteln ein Reſponſum ertheilte/ darüber Hr. Havemannus und D. Ægidius Strauch in harten Schrifft-Wechſel mit ihm gerathen/ ingleichen da der letzt-verſtorbene Fürſt zu Oettingen ſeiner verſtorbenen erſten Gemahlin Schweſter heyrathete/ wovon die gewechſelte Schrifften und widerwärtige Judicia in einem beſondern opere in Druck gegeben ſind: Es iſt aber auch (4) nicht zu attendiren/ was hohe Fürſtl. Perſonen gethan/ ſondern was nach GOttes Wort zu thun? wie ja auch/ wenn von hohen Perſonen einige ungerechte Dinge oder Laſter begangen würden/ daraus ſich nicht würde ſchlieſſen laſ-

ſen/

Digitized by Google

sen / daß dergleichen an ihm selbst recht sey / oder auch solches Exempels halber andern privatis zu verstatten. Und wie viel Exempel hat man Päpstlicher Dispensationen in solchen gradibus, die unstreitig wider das Göttliche Gesetz geschehen / die doch keinesweges solche Ehe nach Göttlichen Gesetz zuläßig machen? Nun wird zwar (5) von dieser Ehe mit des vorigen Weibes Schwester ingemein aus Lev. XIIX, 18. judiciret / allwo des Weibes Schwester in Göttlichem Gesetz ausdrücklich verboten wird. Weil aber aus der hinzu gesetzten limiration, ihr zuwider / weil sie noch lebet / geschlossen werden will / daß / wenn das Weib verstorben / solches nicht verboten sey / cessante enim ratione legis, cessare legem ipsam, so wissen doch / die solchen Beweiß führen / darauf zu antworten / daß dieser Beysatz keine ampliationem Juris inferire / sondern eine restrictionem causæ specialis, wie Danhauer, T. I. Theol. Confc. p. 782. redet / deme Gerhardus, Brochmandus, Bechmannus und andere beystimmig / welches sie so erklären: daß / da den Jüden nachgesehen worden / mehr als ein Weib zu nehmen / man doch nicht die Schwester des Weibes ihr zuwider nehmen solte / entweder nach Jacobs Exempel / sie beyde in der Ehe zu behalten / oder wenn man auch dem Weibe (welches Moses um des Hertzens Härtigkeit willen erlaubet) einen Scheide-Brieff gegeben / die Schwester dem ersten Weibe zuwider und zu ihrer Bekränckung / an ihre statt zu nehmen: Wodurch aber so wenig erlaubet werde / sie nach dem Tode des ersten Weibes zu heyrathen / als wenn ich schliessen wolte: Ein tugendsam Weib thut ihrem Manne kein Leides sein Lebenlang / Prov. XXXI, 12. Ergo thut sie ihm Leides nach seinem Tode: Oder: Joseph erkannte Mariam nicht / bis sie Christum gebahr / Matth. I. ult. Ergo erkannte er sie hernachmals. Dem Josua solte niemand zuwider seyn / so lange er lebete / Jos. I, 5. Ergo solte es nach seinem Tode geschehen. Michal gebahr nicht bis an den Tag ihres

Todes/ 2. Sam. VI, 23. Ergo gebahr ſie nach ihrem Tode. Derhalben auch Hülſemannus Breviar. c. XXI. §3. p. 484. erweiſet/ eos, qui illud (in vita ipſius) exponunt tanquam limitationem interdicti, non intelligere phraſin Ebræam &c. Nachdem aber doch (6) einige Theologi dieſes Geſetz Lev. XIIX, 18. als ein Verbot der Polygamie / nicht eines gewiſſen Gradus der Schwägerſchafft annehmen/ und die Schweſter nicht ſowohl von der Verwandniß/ als der Religion erklären: (Ita Scherzer Antiſoc. p. 550 & Syſt. p. 777. Calov. Bibl. illuſtr. V. T. T. I. f. 492. Danhaueri Deuteron. p 773. Fechtius Theſ. ex Theol Bibl §. 26. Marckius Exerc. textual. V. p. 26. Conf. & Oettingiſche Schrifften p. 115. ſeqq. 309. ſeqq.) So findet man doch dieſe Ehe ausdrücklich verboten Levit. XVIII, 16. da dem Mann unterſaget wird ſeines Bruders Weib zu nehmeu. Denn ſo nahe einem Weibe ihres Mannes Bruder iſt/ ſo nahe iſt dem Manne ſeines Weibes Schweſter. Man ſetzet hierbey voraus zum Grunde/ was in allen Evangeliſchen Kirchen für bekannt angenommen wird/ daß nicht nur die benannten Perſonen/ ſondern auch die gleiche Gradus angedeutet werden/ weil widrigen Falls viel Arten der Blut-Schande würden Jure divino zuläßig ſeyn. Uber alles (7) findet hier Platz die gemeine Regul des Göttlichen Ehe-Rechts/ Lev. XVIII, 6. Vir ad carnem carnis ſuæ non accedat ad revelandam nuditatem ejus. Denn weil der Mann und das Weib ein Fleiſch ſind/ Gen. II, 24. 1. Cor. VI, 16. Eph. V, 31 ſo iſt des Weibes Schweſter caro carnis mariti, und demnach ſo wohl dem Manne in affinitate verboten/ als ſeine eigene Schweſter in conſanguinitate. Wenn denn (8) dieſer Grad ex deductis nach Göttlichem Geſetz in Heyrathen verboten/ würde man ſich durch diſpenſation deſſen unternehmen/ was wir dem Papſt mit allem Recht vorwerffen/ daß er ſich erhebe über alles/ was GOtt und Gottesdienſt iſt/ 1. Theſſ. II, 4. indem er wider GOttes Geſetz frey zu geben ſich unterſtehet/ was GOtt

verboten hat. (9) D. Spener ſelbſt hat in einem Bedencken/ das Brucknerus ſeinen zwar gröſten theils ſeltzamen Deciſionibus Juris matrimonialis c. 8. p. 359. inſeriret hat/ dieſen gradum pro indiſpenſabili gehalten/ ob er wol der Gedancken iſt/ daß ein conjugium hujusmodi illegitimum, & contra jus divinum contractum, non fiat irritum, ſondern wenn der durch ſolche unrechtmäßige Ehe geärgerten Kirche Satisfaction geſchicht/ ſeyn ſie conjugati beyeinander zu laſſen. Dagegen wir bey unſerm Ober-Conſiſtorio bisher der beſtändigen Meynung mit Hulſemanno breviarii c. 21. th. 9. 12, Dannhauero T. I. Theol. Conſc. p. 782. ſeq. Paulo Tarnovio L. II. de conjug. c. 34. p. 697. Balduino Caſ. Conſc. L. 4. c. 13. Caſ. 9. p. 1216. Brunnemanno & Stryckio Jur. Eccleſ. L. II. c. 16. p. 27. Ziglero in Lancellotti Jus Canon. p. 461. ſeq. Calovio T. VIII. Syſt. p. 540 & Bibl. illuſtr. N. T. in 1. Cor. V, 1. f. 289. Walther. quadragen. miſcell. c. 23. p. 620. Havemann Ganolog. L. II. tit. 1. reg. 16. p. 281. & tit. 7. reg. 2. p. 334. ſeqq. Nicolai de divortiis c. 3. §. 30. p. 175 und reſolut. caſ. dub. caſ. 3. n. 151. ſeqq. und vielen andern geweſen/ daß die in von GOtt verbotenem Grad vollzogene Heyrathen keine Ehe werden können/ ſondern Blut-Schande bleiben/ und demnach ſolche Perſonen nicht beyſammen zu laſſen/ weil man durch ſündigen kein Recht wider GOttes Geſetz acquiriren kan/ zumal bey einem ſolchen Fehler/ der die Ehe intrinſecus afficirt/ und die Perſonen nach GOttes Geſetz nicht capable ſind ehelich zu leben/ ob ſchon andere von GOtt erforderte äuſerliche Umſtände/ als der Eltern Conſens iſt/ die unrechtmäßig-vollzogene Ehe nicht invalidiren: es wolte ſonſt folgen/ daß wo auch die Obrigkeit nicht diſpenſiren kan/ der delinquent ſelbſt per ipſum delictum zu diſpenſiren vermögend wäre. Bey dieſer Hypotheſi nun wäre die diſpenſation oder Verſtattung einer Blut-Schande/ die auch nach der Vollziehung vor null und nichtig zu erklären wäre/ vielweniger zu admittiren/ weil

denn (10) über dis alles ſolche diſpenſation der Kirche ärgerlich / auch niemals ihres Orts geſchehen / und der intereſſenten Gewiſſen anſtößig und höchſt-ſchädlich / ſo iſt billig davon zu abſtrahiren. Da nun dieſem alſo / ſo ergibt ſich die Antwort auf die andere und dritte Frage von ſich ſelbſt / nemlich auf

Die andere Frage

Ob und wie die Proclamation vorzunehmen / wenn wider Verhoffen die Diſpenſation erfolgete?

Wenn die diſpenſation wider das Gewiſſen / deſſen man bey ſich überzeuget / ſo kan man ſalva conſcientia die proclamation gar nicht verrichten / denn durch die Proclamation wird der Gemeine die Verehlichung kund gemachet / und angedeutet / daß man auch zur Zeit keine Hinderniß wiſſe / ſey aber der Gemeine / oder einem oder andern Mitgliede derſelben etwas hinterliches wiſſend / der ſoll es in Zeiten melden / übrigens wird die vorhabende Ehe zu der Chriſtlichen Gemeine Vorbitte recommendiret. Eine Blut-Schande aber GOtt zu geſegneter Beförderung zu verbitten / wäre an ſich ſelbſt ſündlich / Auf die dritte Frage

Ob nicht wohl gethan / daß derjenige Prediger / der in ſeinem Hertzen convinciret iſt / daß es contra Jus divinum, ſie nicht copulire /

Iſt die Antwort: So man ſchwerlich ſündiget / wenn man mit zweiffelhafftigem Gewiſſen etwas thut / Rom. XIV, 23. ſo iſt leicht zu erachten / daß die Sünde viel ſchwerer / wenn man contra conſcientiam, und zwar ex verbo Dei recte informatam etwas begehet. Vielmehr hat der Geiſtliche Urſache / dem Theil / welcher ſein Kirch- und Beicht-Kind iſt / mit nöthiger Vorſtellung von ſolcher ſündlichen Ehe abzumahnen / ſo aber ſolches nicht helffen will / ſich fremder Sünden nicht theilhafftig zu machen / ſondern ihn zu andern auf ſeine Gefahr gehen zu laſſen / die über Sünde ſich kein

Ge-

Gewiſſen machen; Es iſt auch nicht zu vermuthen / daß Chriſtliche Obrigkeit einen gewiſſenhafften Seelſorger zu einer Sache zwingen werden wollen / ſo ſelbiger wider ſein Gewiſſen zu ſeyn / nach GOttes Wort findet. GOtt regiere ſeine Kirche allenthalben und bewahre ſie vor allen Aergerniſſen um Chriſti willen

Geſchehen zu N N. / den 4ten Nov. 1706.

XIV.

Reſponſum der HochEhrwürdigen Theologiſchen Facultät zu Jena / anno currente, 1707. ertheilt.

HochEhrwürdiger
wehrteſter Freund und Gönner.

ES hat derſelbe uns eine Speciem facti communiciret / und darüber unſer Theologiſches Bedencken verlanget. Es hat nemlich ein vornehmer benachbarter Paſtor ſeiner vorigen Frauen Schweſter / als ihr Fr. Beicht-Tochter / geheyrathet / welche Heyrath primo proclamationis die vollzogen worden; Dieſem Exempel will ein gewiſſer Handwercksmann nachfolgen / daher entſtehen dieſe Fragen /

(1) Ob Jure divino dergleichen Ehe zuläßig / und vom Stiffte zu diſpenſiren.

(2) Ob ein Prediger ohne ſcandalo dergleichen thun kan / und ihm andere darinn nachfolgen ſollen?

Nachdem wir nun dieſe Sache collegialiter überleget / und reifflich erwogen / gehet unſere Meynung / was die erſte Frage anlanget / dahin / daß dergleichen Ehe keinesweges jure divino zuläßig / ſondern vielmehr verboten / und daß keine weltliche Obrigkeit darinne diſpenſiren könne. Dieſes aber gründlich zu erweiſen / wird billig voraus geſetzt / daß Levit. XVIII. in den Legibus matrimonialibus, nicht nur die Perſonen / ſo daſelbſt benennet ſind /

ſondern die gradus ſelbſten/ und alſo auch diejenigen/ ſo zwar nicht benennet/ aber mit den exprimirten eandem rationem proximitatis haben / verboten werden. Und dieſes zwar erhellet (1) daraus/ weil verſic. 6. das Hanpt-Geſetz de gradibus prohibitis, terminis generaliſſimis proponiret wird. Vir, Vir h. e. quilibet ad omnem carnem carnis ſuæ non appropinquabit. Dahero ſo lange noch in einer Anverwandſchafft caro carnis iſt/ iſt ſelbige inter gradus prohibitos zu referiren. Und dieſes iſt das Fundament aller dieſer Geſetze. Denn was die übrigen Leges anlanget/ die in eben dieſem capite XVIII enthalten/ ſo ſind das nur einige Exempel/ darinn Lex univerſalis, theils illuſtriret/ theils pro conditione gentis, ob ejus σκληροκαρδίαν limitiret und reſtringiret wird. Und ob es zwar ſcheinen möchte/ daß in dieſem fundamento nur allein gradus conſanguinitatis, nicht aber gradus affinitatis enthalten/ ſo erhellet doch das Gegentheil aus den Exempeln ſelbſt/ die Moſes hinzu fügt. Denn gleichwie aus dieſem Grunde verſ. 7. die Ehe zwiſchen leiblichen Eltern und Kindern verboten wird/ alſo wird aus eben dieſem Grunde verſ. 8. die Ehe zwiſchen Stieff-Eltern und Stieff-Kindern verboten/ obgleich daſelbſt nur eine affinitas iſt. Und kan nicht anders ſeyn. Denn gleichwie Eheleute durch die Ehe werden ein Fleiſch/ Gen. II, 24: alſo folget/ quod caro mariti ſit etiam caro uxoris & viceverſa, und daß eadem ratio ſey affinium & conſanguineorum. So iſt auch (2) allhier wohl zu beobachten die bekannte Regula Hermenevtica, deren ſich die JureConſulti in legibus interpretandis bedienen/ und die allerdings in der Natur ſelbſt fundiret iſt/ ubi eadem ratio, ibi eadem legis diſpoſitio. Nun iſt ja inter perſonas eodem proximitatis gradu diſtantes eadem ratio, nemlich/ quod una ſit alterius caro, ergo iſt auch daſelbſt eadem legis diſpoſitio, ob ſie gleich nicht mit exprimiret ſeynd. Und würde freylich billig können gefraget werden/ warum GOtt der HErr

etli-

einige personas in hoc gradu distantes ſich zu heyrathen verbo-
ten / andern aber / die in eodem gradu einander verwandt / ſol-
ches zu thun / erlaubet. Davon nur eine wahrſcheinliche Urſache
fürzubringen / denen diſſentientibus ſchwer genug fallen dürffte.

Und kommt noch ferner (3) darzu / daß die Meynung derer /
die nur bloß die exprimirten Perſonen verboten zu ſeyn meynen /
offenbare abſurditäten mit ſich führet. Denn es würde folgen /
quod nuptiæ inter nepotem & aviam licitæ ſint, weil dieſer Ca-
ſus Levit. XVIII nicht exprimiret iſt / ingleichen: nuptiæ inter
avum & proneptem. Ja es würden auf ſolche Art licitæ ſeyn / ra-
tione affinitatis in linea recta, nuptiæ inter privignum & no-
vercam, weil auch dieſer Gradus expreſſe nicht gemeldet wird /
da man doch unanimi conſenſu geſtehet / daß in linea aſcenden-
te & deſcendente nuptiæ in infinitum prohibitæ ſeynd / alſo wer-
den auch in linea collaterali, nuptiæ inter fratrem & ſororem
Germanam, ingleichen inter filiam ſororis & avunculum, ex-
preſſe nicht verboten / da doch wol kein Zweiffel / daß dergleichen
matrimonia nicht können verſtattet werden. Was nun von
den Diſſentientibus wider dieſe von denen bewährteſten Theolo-
gis unſerer Kirchen recipirte Meynung pfleget eingewendet zu wer-
den / iſt von keiner Wichtigkeit / und wird nebſt andern von dem
ſeel. Gerhardo, Chemnitio, ſonderlich aber von unſerm ſeligen Mu-
ſæo in ſeinem Tract. de Conſanguinitate & affinitate p. 55. ſeqq.
gründlich beantwortet. Ja ſelbſt unter den Jüden haben dieſer
Meynung beygepflichtet die Karaiten / als die beſten und gelehrte-
ſten Interpretes Scripturæ, als welche ſtatuiren / daß das Haupt-
Geſetz de prohibitione graduum verſ. 6. enthalten ſey / die übri-
gen aber ſeyn nur exempla und illuſtrationes dieſes Geſetzes /
wie mit mehrern beym Seldeno zu ſehen / de uxore Ebraica lib. I.
Cap. III. Hieraus nun folget unwiderſprechlich / daß ſecun-
dum legem generalem de gradibus prohibitis, auch die Ehe
mit der verſtorbenen Frauen Schweſter verboten ſey. Denn daß

die-

dieſes Geſetz ſo weit zu extendiren ſey/ beweiſen die Exempel de ſimili & ulteriori gradu nicht allein ratione Conſanguinitatis, ſondern auch affinitatis. Sintemal v. 14 ausdrücklich verboten wird/ daß man ſeines Vaters Bruders Frau nicht heyrathen ſolle. Um wie viel weniger alſo wird erlaubet ſeyn/ ſeiner Frauen Schweſter zu heyrathen. Was aber anlanget das dubium, welches einige aus dem 18. Vers moviren / iſt gar leicht darauf zu antworten. Es ſind zwar einige / die daſelbſt per ſororem eine jedwede Weibes-Perſon verſtehen wollen / ſo daß allhier die Polygamia ſimultanea verboten werde. In welcher Meynung Franciſcus Junius ſtehet / und ex noſtratibus Tarnovius in ſeinen Exercitationibus Biblicis. Allein wir geſtehen gar gern / daß dieſe interpretatio gar zu gezwungen ſey/ und nicht ſtatt finden könne/ theils weil man ab ordinaria & propria ſignificatione verborum, ohne erhebliche Urſachen / die ſich allhier nicht befinden/ nicht abweichen muß / theils weil praxis gentis Iſraeliticæ beweiſet / daß ſie nicht geglaubet / daß ihnen die Polygamia ſimultanea, lege ſpeciali verboten ſey. Und gleichwie des Junii rationes Johannes Clericus widerleget / Commentar. ad h. l. alſo hat des Tarnovii dubia B. Muſæus beantwortet / de Conſanguinitate & affinitate p. 30. ſeqq. Es braucht auch ſolcher Weitläufftigkeiten nicht / denn wir mögen nach oben geſetztem Principio ſagen / daß nachdem verſ. 6. Lex generalis war proponiret/ ſo werde ſelbiges in ſequentibus theils mit Exempeln illuſtriret / theils in gewiſſen Caſibus, διὰ τὴν σκληροκαρδίαν gentis Iſraeliticæ etwas reſtringiret und limitiret. Und weil nun bey dem Iſraelitiſchen Volcke ſo wol das Jus leviratus, da einer ſeines verſtorbenen Bruders Frau heyrathete / ſeinem Bruder Saamen zu erwecken / als auch die Heyrath zweyer Schweſtern / nach dem Exempel ihres Vaters Jacobs ſehr gewöhnlich war / und das Volck wegen der Härtigkeit ſeines Hertzens nicht wol davon abzubringen war / alſo hat GOtt der HErr beydes permittiret / doch das letztere mit dieſer

re-

reſtriction, daß keiner ſeiner Frauen Schweſter heyrathen ſolte bey ihrem Leben / aber nach dem Tode möchte es geſchehen. So können wir die Worte in ihrem ordentlichen Verſtande annehmen / und halten doch nichts mehr in ſich als permiſſionem ſingularem Iſraelitis propter duritiem cordis illorum factam. Gleichwie nun GOtt der HErr bey dieſem Volck ſo wol die Polygamiam ſimultáneam, als divortia extra caſum adulterii, tolerirte / und zwar / wegen ihres Hertzens Härtigkeit / wie Chriſtus ausdrücklich ſaget Matth. XIX, 8, und gleichwol kein Menſch ſo unvernünfftig ſeyn / und daraus ſchlieſſen wird / daß auch dieſes heutiges Tages Jure divino erlaubet ſey / alſo kan auch aus dieſer toleranz und permiſſion, die GOtt der HErr dem Iſraelitiſchen Volck verſtattet / keines weges geſchloſſen werden / daß auch heutiges Tages noch erlaubet ſey / ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter zu heyrathen. Wiewohl auch die Meynung derer nicht zu verwerffen iſt / welche den προδιορισμὸν der im Text ſtehet: ſo lange ſie lebet / ſo erklären / ut tantum tempus antecedens neget, non ſtatim ponat conſequens, wie dann die particula, donec, usque denen allhier reſpondiret / in vita ejus, vielfältig alſo genommen werden / daß ſie allein das tempus antecedens negiren / und keinesweges das tempus conſequens inferiren. Dannenhero der Senſus dieſer ſeyn wird: neminem debere uxore vivente ſororem ejus ſuperinducere, non quod uxore demortua ſororem ejus ducere liceat, ſed tantum negatur illud antecedens, nempe uxori non ſuperinducendam eſſe ſororem ad anguſtandum eam in vita ejus, ut tamen conſequens, nempe uxore demortua, ſororem ejus ducere licere minime ponat; wie es Muſæus expliciret / l. c. p. 36. Und auf dieſe Art kan gleichfalls dieſe Schwierigkeit gar leicht gehoben werden. Nun kommen noch viel andere rationes hinzu / die bereits in der communicirten Specie facti, gar wohl ſind angeführet / und welche zu wiederholen nicht nö-

thig iſt. Zuförderſt iſt nicht zu leugnen / daß bey ſolchem Heyrathen wol ſchwerlich rechtmäßige und einem Chriſten geziemende Abſichten ſeynd. Denn ſuchet man nichts als ein tugendſames und Chriſtliches Gemüth / wird ja dergleichen auch noch wol bey andern / als bey unſern Anverwandten anzutreffen ſeyn. Ein Chriſt / abſonderlich aber ein Lehrer muß auch allen Schein des böſen meiden / wennn er nicht andern einen Anſtoß geben / und ſein Amt unkräfftig machen will. Der Apoſtel Paulus wolte lieber nimmermehr Fleiſch eſſen / als ein Aergerniß geben / 1. Cor. VIII, 13. Wie vielmehr nun hat man ſich zu hüten / daß ſolches nicht in einer ſo wichtigen Sache geſchehe. Und mag man ja nicht dieſes pro ſcandalo accepto ausgeben. Denn wenn man andern Gelegenheit zu ſündigen giebet / und zwar durch ſein eigen Exempel / iſt es ein Scandalum datum. Das geſchiehet nun in dieſem Caſu auf zweyerley Art. Einmal / indem man durch ſein Exempel die Menſchen in der Meynung beſtätiget / als wenn dieſe Heyrathen nicht wider GOttes Gebot geſchehen wären / die doch wahrhafftig wider daſſelbige ſtreiten. Dann aber / indem andere verführet werden / bey Heyrathen mehr auf zeitliche Abſichten als auf GOttes Ordnung zu reflectiren. Daß man das Exempel Jacobs einwendet / und das Jus Leviratus im alten Teſtament / iſt vergeblich / und aus obengeſetztem Principio leicht zu beantworten. Denn wenn Jacobs Exempel gelten ſolte / müſte auch heutiges Tages Polygamia verſtattet werden. Wir haben aber eben bereits erwieſen / daß GOtt der HErr im alten Teſtawent vieles toleriret / das desfalls an ſich nicht recht / und mit der Einſetzung des Eheſtandes nicht übereinſtimmet. Wir ſind nunmehro von dem Willen GOttes zur Gnüge unterrichtet / und haben uns ſolcher tolerantz nicht zu getröſten. Darum muß man ſich lediglich haben nach Göttlicher Ordnung und nach ſeinen Geſetzen. Die auctoritas diſſentientium thut nichts zur Sache / und ſind in ſpe-

cie

cie facti derſelben auctoritates aliorum in groſſer Anzahl entgegen geſetzet worden. Es kommt aber allhier nicht auf auctoritatibus, ſondern auf rationibus und gründlicher Erklärung der Heil. Schrifft an. Wann nun ferner gefraget wird / ob hohe Obrigkeit in dergleichen Fällen diſpenſiren könne? ſo wird die Antwort leichtlich aus dem / was bishero angebracht / abzunehmen ſeyn; Sie kan keinesweges diſpenſiren / ejus enim eſt diſpenſare, qui leges tulit. Nun hat die Obrigkeit dieſe Geſetze nicht gegeben / ſo kan ſie auch nicht diſpenſiren / und wann ſie de facto diſpenſiren wolte / bleibet doch in foro divino das Matrimonium illicitum. Ja ſie ſoll und kan auch dergleichen matrimonia nicht toleriren. Denn weil GOtt der HErr ſelbſt dieſe leges matrimoniales gegeben / und alſo bey Chriſten alle matrimonia darnach eingerichtet werden müſſen / iſt hohe Obrigkeit / ex conſcientia verbunden / alle und jede / daß ſie dieſes beobachten / anzuhalten. Denn ſie iſt eine Handhaberin Göttlicher Geſetze. Und ſo erhellet auch zur Gnüge / daß gleichwie dieſes unbillig und höchſt-ärgerlich / wenn Lehrer und Prediger ſelbſt dergleichen matrimonia eingehen / alſo / wenn ja ſolches de facto geſchehen und toleriret wird / ſolches keinesweges zur Conſequentz könne gezogen werden. Denn wir werden dermaleins nicht nach dem Exempel anderer / ſondern nach dem Göttlichen Geſetze gerichtet werden.

Dieſes iſt unſere beſtändige Meynung / die wir im übrigen verbleiben

Ew. HochEhrwürden

unſers wertheſten Freundes und Gönners

bereitwilligſte

Decanus, Senior und Profeſſores Facultatis Theologicæ Jenenſis.

Digitized by Google

XV.

Der HochEhrwürdigen Theologiſchen Facultät auff der Königlichen Preußiſchen Univerſität zu Hall/ Uebereinſtimmung mit dieſem Jeniſchen Reſponſo.

DEmnach uns Decano, Seniori und Profeſſoribus der Theologiſchen Facultät/ obgeſetzte Copia eines Reſponſi Theologici von der hochlöblichen Theologiſchen Facultät zu Jena/ über zwey darinnen exprimirte Fragen communiciret/ und wir über unſern Conſens mit dieſem Reſponſo zugleich befraget worden/ ſo bekräfftigen wir hiemit/ daß allerdings wir in beyden vorgelegten Fragen die Negativam ſtatuiren/ und dergeſtalt mit dieſem Reſponſo Jenenſi einſtimmig ſeyn/ und daß ſolches unſer Collegialiſcher Schluß ſey/ beſtätigen wir mit unſerer Facultät Inſiegel. Uhrkundlich zu Hall/ den 17. Maj. 1707.

Decanus, Senior und Profeſſores der Theol. Facultät hieſelbſt.

XVI.

Der HochEhrwürdigen Theologiſchen Facultät zu Leipzig Reſponſum.

HochEhrwürdiger und Hochgelahrter/

Inſonders hochgeehrter Herr Superintendens, und werthgeſchätzter Bruder in Chriſto/

ES hat uns derſelbige folgende Speciem facti vorgetragen: Cajus bewirbet ſich nach ſeiner Frauen Tode um dero Schweſter Liviam. Titus der Liviæ Beichtvater erinnert ihre Mutter/ daß ſie mit gutem Gewiſſen in dieſe Ehe nicht willigen könne. Acht Tage hernach kömmt Caji Schwager Durandus, und verſichert Titum, daß dieſe Ehe nicht vor ſich gehen wer-

werde / mit Bitte / daß er die Mutter nicht weiter irre mache. Nichts deſtoweniger werden am 3. Oſter-Feyertage vorigen Jahres die Sponſalia contrahiret / dabey Durandus das Wort führet. Titus, welcher gerne geſehen hätte / daß dieſe Sponſalia reſcindiret würden / gehet zu Veronenſem, und verlanget / daß er die Vollziehung dieſer Ehe verhindern ſolte / ſchickt ihm auch bald hernach 8. rationes zu / damit zu erweiſen / daß die Ehe in hoc gradu unzuläßig ſey / mit Bitte / ſolche dem Cajo zu communiciren. Und weil in Titi Gemeine eine andere Perſon / und zwar ein Leinenweber gleicher Geſtalt ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter zu heyrathen ſuchte / wird Titus bewogen / wider dieſe Ehen öffentlich zu predigen / und am 19. Trinitatis verwichenen Jahres dieſe Worte zu gebrauchen: Wir haben auch Caſus, daß manche bald geſtor-“ ben / oder unglücklichen Ausgang erlebet / wenn ſie in verbote-“ ne Gradus geheyrathet. Man erzehlet / daß ein gewiſſer Fürſt / der“ ſeiner Gemahlin Schweſter geheyrathet / ſammt ihr / gar bald nach“ der Copulation geſtorben. Uns gebühret zwar nicht zu richten /“ und können viel Urſachen des Todes ſeyn; Es mercken aber un-“ ſere Lehrer einen unglücklichen Ausgang an in denen verbotenen“ gradibus. Dieſer und andere Caſus laſſen ſich pro und contra“ diſputiren / aber es iſt dem Gewiſſen rathſamer davon abzuſtehen;“ Denn was nicht aus dem Glauben gehet / aus völliger Uberzeu-“ gung und Erkäntniß / was man drauff hin waget / es ſey Sün-“ de oder nicht / das iſt Sünde / Rom. 14.“

Nichts deſtoweniger iſt Domin. XXIII. Trinit. die Copulation Caji und Liviæ vor ſich gegangen. Weil aber Titus ſeiner Predigt wegen in einem gedruckten Pasquill durchgezogen worden / auch hernach Cajus die gerettete Ehe mit des Weibes Schweſter heraus gegeben / darinnen er Titum beſchuldiget / als ob er ihn auf der Cantzel zur Ungebühr mitgenommen / und die gradus admonitionis nicht in acht genommen / will Titus über dreyen gewiſſen Fragen von uns berichtet ſeyn. Und iſt

Digitized by Google

Die erſte Frage:

Ob Titus, als Beichtvater der Liviæ und dero Frau Mutter daran unrecht gethan / daß er / als noch res integra geweſen / er auch die gradus vorher gebührend obſerviret / einen ſo wichtigen Caſum generaliter auf die Cantzel gebracht / und zwar um ſo viel deſto mehr / weil ein gewiſſer Handwercksmann ſich heraus gelaſſen / eben ſolche Heyrath zu treffen / und folglich ſolchem Exempel zu folgen?

Wir antworten darauf mit Nein. Denn ein Diener GOttes ſoll getroſt ruffen / und nicht ſchonen / er ſoll ſeine Stimme erheben wie eine Poſaune / und dem Volcke GOttes ihr Ubertreten verkündigen / Eſa. LVIII, 1. Er ſoll denen / die in ihren Sünden ſchlaffen / zuruffen: Wache auf / der du ſchläffeſt / und ſtehe auf von den Todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten / Eph. V, 14. Die da ſündigen / ſoll er frey für allen ſtraffen / daß ſich auch die andern fürchten / 1. Timoth. V, 20. Er ſoll die Widerſpenſtigen ſtraffen / ob ihnen GOtt dermaleins Buſſe gebe / die Wahrheit zu erkennen / 2. Tim. II, 24. 25. Er ſoll das Wort predigen und anhalten / nicht allein mit Ermahnen und Lehren / ſondern auch mit ſtraffen und Dräuen / 2. Tim. IV, 2. Und ſoll ſolches ſtraffen mit Ernſt oder ſcharff geſchehen / Tit. I, 13. Verrichtet er dieſes Straff-Amt treulich / ſo hat er ſeine Seele gerettet / wenn er aber ſchweiget / wo er ſtraffen ſoll / ſetzet er ſich in groſſe Gefahr. Denn das Blut der Seelen / die durch ſein Stillſchweigen verwarloſet werden / ſoll von ſeiner Hand gefordert werden / Ezech. III, 17. 18 19. & XXIII, 7. 8. 9. Uber welche Worte Proſper libr. I. de vita complativa c. 20. ſchreibet: quis tam ſaxeus, tam ferreus erit, quem ſententia iſta non percellat? Daher auch Origenes in ſeiner 7. homil. über den Joſuam, einem nachläßigen Seelen-Hirten / der das Straff-Amt unterläſt / nachdrücklich zuruffet: Paſtor es, vides oviculas Domi-

mini ignaras periculi ferri ad præcipitia, & per prærupta pendere, nec occurris! non revocas? non saltem voce cohibes, & correptionis clamore deterres? und wenn demnach ein Prediger bedencket/ daß er zu einem geistlichen Wächter von GOtt gesetzet ist/ und für die Seelen der Menschen Rechenschafft geben soll/ Hebr. XIII, 17. wird er billich von seinem Gewissen gedrungen/ daß er in dem Straff-Amte nicht säumig sich erweise/ damit ihn nicht der Fluch treffe/ welchen Jeremias ausgeruffen: Verflucht ist/ wer des HErrn Werck nachläßig thut/ Jer. XLVIII, 10. Es gehören aber zu denen Sünden/ die ein Prediger zu straffen hat/ auch die Ehen in verbotenen Grad/ als welche von GOtt/ Lev. 18. & 20. ernstlich verboten/ und für einen Greuel vor seinem Angesichte gehalten werden/ immassen er solche auch an denen Heyden gestraffet/ und die Cananiter/ da sie mit solchen Greueln das Land verunreiniget/ aus ihrem Lande ausgestossen hat. Wenn nun zu den Ehen in verbotenem Grad nach der gemeinsten Meynung unserer Theologorum, auch die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester gehöret/ so hat Titus nicht unrecht daran gethan/ daß er die Sünde auf der Cantzel gestraffet/ bevoraus/ da auch ein Handwercksman in seiner Gemeine dem Exempel des Caji nachzufolgen sich entschlossen. Und kan dieser usus epanorthoticus dem Tito um so viel weniger verarget werden/ weil er nicht allein als der Liviæ und ihrer Mutter Beicht-Vater die gradus admonitionis zuvor gebraucht/ sondern auch hernach auf der Cantzel nur in generalibus terminis geblieben/ und bey dieser Bestraffung mit aller Bescheidenheit verfahren.

Folget die andere Frage:

Wenn gleich die Prohibitio des Casus nicht so gar deutlich und klar/ nach etlicher Meynung/ aus GOttes Wort bewiesen werden könte/ so man doch nicht einräumet/ ob es dennoch nicht bey einem Priester bedencklich/ und bey einem

nem Doctore ſcandaleus; und ob das nicht ein treues Liebes-Werck ſey / für dergleichen Caſu einen werthen Freund / dum res adhuc eſt integra, warnen / und warnen laſſen?

Und iſt zwar an dem / daß unterſchiedene Theologi und JCti in Zweiffel ziehen / ob die Ehe mit des verſtorbenen Weibes Schweſter in dem Göttlichen Geſetz verboten ſey / weil es ſcheinet / als ob vielmehr Lev. XVIII, 18. dieſe Ehe erlaubet wäre. Denn weil daſelbſt ſtehet: Du ſolt auch deines Weibes Schweſter nicht nehmen neben ihr / ihre Schaam zu blöſſen / ihr zuwider / weil ſie noch lebet / ſo wollen ſie daraus ſchlieſſen / daß man zwar nicht zugleich zwo Schweſtern in der Ehe haben dürffe / weil ſolcher Geſtalt allerley Zanck und Verdruß in der Ehe entſtehen werde / jedoch aber nach des Weibes Tode gar wohl ihre Schweſter zur Ehe genommen werden könne. Allein zu geſchweigen / daß nach der Meynung Hafenrefferi in locis Theol., Tarnovii in exercit. Biblicis, Calovii in Bibl. illuſtr., Scherzeri in Syſtem. & Collegio Anti-Sociniano, Varenii ad Leviticum, Kahleri in Diſput. de gradibus prohibitis, und vieler andern Theologorum in dieſen Worten nicht von zwo leiblichen Schweſtern / ſondern insgemein von zwo Weibern gehandelt und verboten wird / daß einer / dem ſein Weib noch lebet / nicht ſoll אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ oder ein ander Weib zu ſeinem Weibe nehmen / ihr zuwider / weil ſie noch lebet; Deſſen / ſagen wir / anitzo zu geſchweigen / ſo folget nicht / wenn wir dieſe Worte Moſis nach der gemeinen Auslegung von zwo Schweſtern verſtehen: GOtt hat verboten / daß man ſeines Weibes Schweſter nicht nehmen ſoll / ihr zuwider weil ſie noch lebet / darum hat er zugelaſſen / daß man nach ſeines Weibes Tode ihre Schweſter nehmen möge / gleichwie nicht folget: Ein Sohn ſoll ſeine Mutter nicht verachten / wenn ſie alt wird / Proverb. XXIII, 22. darum mag er ſie verachten / ehe ſie alt wird; Oder: ein Jüngling ſoll an ſeinen Schöpffer gedencken in ſeiner Jugend /

Digitized by Google

gend Cohel XII, 1. darum darf er in seinem Alter an seinen Schöpffer nicht gedencken. Vielmehr aber hat GOtt der HERR so viel sagen wollen: Du solt deines Weibes Schwester nicht zur Ehe nehmen/ am allerwenigsten aber soll dieses geschehen/ wenn dein Weib noch lebet. Denn daß GOtt des Weibes Schwester zu nehmen schlechterdings verbothen habe/ ist daraus abzunehmen/ weil Er v. 16. des Bruders Weib zu nehmen verbothen. Denn es werden in diesen Gesetzen Lev. XVIII, v. 6. seqq. nicht allein diejenigen Ehen verboten/ die ausdrücklich benennet sind/ sondern auch diejenigen/ die in gleichen gradu sind. Und wie demnach aus dem 8. v. da die Ehe eines Stieff-Vaters mit seiner Stieff-Tochter untersaget wird/ gar recht geschloßen wird/ daß auch die Ehe einer Stieff-Mutter mit ihrem Stieff-Sohn verboten sey/ ob gleich daßelbige nicht ausdrücklich verboten wird; Oder/ wie aus v. 10. da die Ehe eines Groß-Vaters mit seiner Enckelin verboten wird / gar wol geschloßen werden kan / daß auch die Ehe einer Groß-Mutter mit ihrem Enckel verboten sey/ ob gleich dieselbige nicht ausdrücklich verboten ist: Also wird auch in den 16. v. wenn die Ehe mit des Bruders Weibe verboten wird / welche Levit. XX, 21. eine schändliche That genennet wird / zu gleich die Ehe mit des Weibes Schwester/ welche in gleichen gradu affinitatis ist/ verboten. Ja es wird auch in der allgemeinen Regel Levit XVIII, 6. **Niemand sol sich zu seiner nähesten Blutsfreundin thun**/ die Ehe mit des Weibes Schwester verboten. Denn wie Mann und Weib ein Fleisch sind / also ist des Weibes Schwester eine propinqva carnis, und eine nahe Anverwandtin des Mannes / zu welcher er sich nicht nahen sol. Es heisset: אִישׁ אִישׁ quisquis virorum fuerit, ad carnem carnis suæ non appropinqvabit, in welchem Gesetze / wie Basilius M. in seiner 197. Epist. nicht ohne Grund dafür hält/ absonderlich auch die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester verboten wird. Und ob wol der Herr Lutherus A. 1522. in seinem Büchlein von Ehesachen dafür gehalten hat / daß man seiner verstorbenen Frauen Schwester nehmen möge/ hat er doch hernach A. 1534. in einen Theologischen Bedencken/ das er zugleich mit D. Jona, und Philippo Melanchthone unterschrieben Tom. II. Isleb. Fol. 348. 349. dafür gehalten/ daß die Ehe mit des Weibes Schwester unzulässig

ſey/ weil Mann und Weib ein Fleiſch ſind/ und daher des Weibes Schweſter gleich als des Mannes Schweſter gehalten wird/ und die Perſonen/ die in ſolcher Ehe leben/ ihr Lebenlang ein unfriedlich Gewißen haben. Umb welcher und andern Urſachen willen die meiſten Chriſtliche Obrigkeiten keine diſpenſation in dieſem Fall verſtatten. Geſetzt aber/ daß die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter nicht ſo klar und deutlich in GOttes Wort verboten wäre/ wie etliche vorgeben/ denen ſolches keines weges einzuräumen iſt/ ſo iſt es doch bedencklich/ wenn ein Prieſter eine ſolche Heyrath thut/ wie denn auch nicht leichtlich ein Exempel eines Prieſters zu finden ſeyn wird/ der eine ſolche Ehe geſuchet/ und erlanget hätte/ ohne daß vor etlichen Jahren in dem Biſtumb Hildesheim ein Prieſter auf dem Lande zu Schladen nach approbation einer gewißen Juriſtiſchen Facultät/ und darauf erfolgten diſpenſation des Conſiſtorii zu Hildesheim, ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter geheyrathet/ ob wol in derſelbigen dispenſation abſonderlich hinzu geſetzet worden/ daß ſolches zu keinen Exempel gezogen werden ſolte. Iſt es aber nicht ein gemeiner Prieſter/ ſondern gar ein Doctor Theologiæ, ſo iſt das Aergerniß deſto gröſſer/ daher zu wünſchen wäre/ daß fürnemlich ſolche Perſonen von dergleichen Ehen ſich enthalten möchten/ weil ja ſonſt in der Welt Jungfrauen und Witwen genug zu finden/ mit denen ſie mit gröſſerer Freudigkeit des Gewiſſens und verſicherung des Göttlichen Seegens/ ſich verheyrathen können. Daher auch Titus allerdings ein treues Liebes-Werck gethan/ wenn er Cajum und Liviam für dieſer Ehe treulich gewarnet/ und durch andere warnen laßen.

Iſt noch übrig die dritte Frage:

Ob es nicht ein Scandalum datum, und alſo nicht ein acceptum ſey?

Darauf kürtzlich unſere Meinung iſt/ daß es allerdings ein Scandalum datum ſey/ wenn jemand/ und ſonderlich ein Prediger und Doctor Theologiæ ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter nimmt. Denn dadurch wird andern ein böſes Exempel gegeben/ daß ſie auch dergleichen vorzunehmen ſich belieben laßen/ wie alſo Cajus mit ſeinem Exempel einen Handwercksmann in Tito Gemeine geärgert/ daß er ſich eingebildet/ als ob es gar recht wäre/ wenn jemand ſeiner Frauen

Digitized by Google

en Schweſter nehme/ weil ein vornehmer Paſtor und Theologiæ Doctor ſolches gethan. Daher auch der Herr Lutherus und ſeine Collegen in dem vorangeführten Reſponſo ſchreiben: über das alles wißet ihr / daß ſolche Exempel wenn nemlich einer ſeiner Frauen Schweſter zur Ehe nimbt/) ärgerlich ſind/ und ruchloſe Leute Urſach darumb nehmen zur Blutſchande/ wie man denn leider in etlichen Fällen befunden / daß ſolche Leute ſich haben wollen mit vorigen ärgerlichen Exempeln entſchuldigen. Ein mehrers von dem Aergerniß / daß durch die Ehen mit des Weibes Schweſter gegeben wird/ kan geleſen werden bey HErrn D. Spenern Part. II. theolog. Bedencken p. 542.

Solches haben wir auf die vorgelegte drey Fragen kürtzlich antworten wollen/ und verbleiben

Ew. Hoch Ehrwürden

Leipzig den 17. Junii
A. C. 1707.

Gebet und dienſtw.
Decanus, Senior und andere Doctores
und Profeſſores der Theologiſchen Facultät auf der Univerſität Leipzig.

XVII.

Des vornehmſten Theologi zu Roſtock judicium 1707.

Mit Warheit kan bezeugen / daß ich derjenigen lehre / die aus unwiedertreiblichen argumenten verſichert iſt/ daß Lev. 18. nicht die Perſonen allein ſondern die gradus durch ein moral und unwandelbares Geſetz von GOtt verboten ſey / aus Uberzeugung meines Gemüthes jederzeit bey gethan geweſen und davon wol nimmermehr abweichen werde. Es würde gantz vergeblich ſeyn/ die Sache ſelbſten/ die ſo viel vornehme Theologi und JCti tractirt/ in ihren Fundamenten und Umbſtänden von neuen zu erwegen. Gewiß iſt es / daß es die älteſte und allgemeinſte Lehre unſerer Kirchen ſey und ob wol auch ſchon hiebevor einige obſcure Lehrer von den von GOtt verbotenen gradibus etwas hinweg zu zwacken unterſtanden

den haben/ so judiciren jedoch unser selige Vorfahren bey hiesiger Theologischen Facultät in dem beym Dedekinno befindlichen Responso mit höchsten Recht: Daß so viel Christliche Chur- und Fürsten der Augspurgischen Confession zugethanen Ständen mit den Göttlichen Wort übereinstimmende Consistorien-Ordnungen höher in acht zu nehmen/ und mit bessern Gewissen zu folgen seyn/ als andere singulare Opiniones. Ich meines Orts der ich meines Alters wegen eine ziemliche Zeit zurück dencken kan/ betrübe mich nicht wenig/ wenn ich erwege/ wie man heut zu Tag nicht nur in den Lehren unserer Christl. Religion die gröste Freyheit zu behaupten/ was man nur immer will/ nimmet/ und in diesen indifferentischen Libertinismo noch dazu die wahre Pietät und den rechten GOtt gefälligen Dienst setzet/ sondern auch in denen Moral- und practischen Sachen von denen Alten in unserer Kirch durchgehends und beständig behaupteten Meynungen so frey und ungescheut abgehet/ daß wir uns in unserer Kirch fast nicht mehr kennen solten. Und mag solches vornehmlich in der Materie von Eh-Sachen geschehen/ da innerhalb einer kurtzen Zeit man bey nah alle alte Hypotheses, denen sich hiebevor fast kein Mensch widersetzet/ über einen Hauffen schmeisset/ welches zwar fürnehmlich von JCtis geschichet/ die aber nach und nach auch einige politische Theologos an sich gezogen/ die noch dazumahlen als der Oettingische Casus ventiliret worden/ sich geschämet ihren Nahmen zu nennen/ und noch in der Finsterniß verborgen seyn wollen/ seit der Zeit aber behertzter worden/ und wie ich sehe/ der Politicorum von den Theologis abgehende Meynung gar mit ihren Exempel autorisirt haben. Ich dancke meinen GOtt daß Er mich an einen Ort geführet/ da ich dergleichen Abtritt von der alten Religion nicht mit Betrübniß ansehen/ sondern mit Freuden wahrnehmen kan/ daß die beyden Collegia das Theologische und Juristische/ in vollkommener Harmonie und Uebereinstimmung mit einander stehn. Wie dann nunmehro für 8. Jahren/ als dergleichen Casus, da einer seiner verstorbenen Frauen Schwester geheyrathet/ an die beyde Facultäten zur Urthels-stellung gebracht ward/ folgende Sententz gefället worden: Erachten denen Göttlichen und Weltlichen/ auch dieses Landes Hoch-Fürstl. Consistorial-Ordnung nach/ dafür/ daß diese Ehe als denen Göttlichen und Weltl. Rechten zu wider gäntzlich

zu annulliren/ und N.N. nach vorher abgelegter Kirchen-Buß/ bey Straff der relegation und Confiscation aller seiner Güter/ seine Frau von Stund an von sich zu lassen/ und derselben nicht ferner ehelich beyzuwohnen/ sondern ihr an einem ausserhalb Landes abgelegenem Orte/ Wohnung und alimenta für ihr und ihrem Kinde/ da sie/ weil sie schwanger/ lebendig solches zur Welt bringen solte/ zu verschaffen schuldig/ und weiln er ohne vorhergehende Suchung einer Dispensation, heimlich ausserhalb Landes/ diese Frau ihm hat trauen lassen / wird er auch deswegen mit einer ziemlichen Geld-Straffe beleget. A. V. R. W. Und ist die Justiz dieser Sentenz von einem vornehmen hochbegabten JCto per rationes dubitandi & decidendi gantz solide und weitläufftig ausgeführt worden/ dabey sonderlich merckwürdig/ daß in denen beygebrachten Actis & Documentis nicht ein einiger Theologus, der sich bey seinem Namen hätte nennen dürffen/ beygebracht worden/ auch die Theologische Facultät zu Franckfurt an der Oder/ ohngeachtet sie von dem Impetranten nicht weniger als die Juristen Facultät darum begrüßt worden/ doch zu antworten sich geweigert hat. So ist mir nicht unbekandt/ daß in der Oettingischen matrimonial-Sache des Fürsten vornehmster Theologus und Hoff-Prediger sich von dem/ deswegen formirten Consistorio abgesondert und darinnen kein Votum geben wollen. Ich setze noch dieses hinzu/ was für 6. Jahren die hiesige Theologische Facult. einem Ministerio, welches sich belehren lassen: an Caja possit nubere materteræ suæ viduo, nachdem in diesem Casu von hoher Obrigkeit dispensation erhalten worden/ geantwortet: Daß man dieses Orts von der sowol von unsern gesammten Vorfahren bey der Theol. Facultät / als von uns selbsten/ da wir in dergleichen casu befragt worden/ aus dem Worte GOttes behaupteten Lehre/ daß Lev. 18. nicht nur die

Personen / sondern auch die gleiche gradus verboten / einfolglich der quæstionirte casus, Gewissens halber nicht abweichen kön̄en/indem es in unserer gantzen Kirche eine ausgemachte Sache ist/ daß die von GOtt selbst im Alten Test. verbotenen gradus auch uns Christen in dem Neuen Test. obligiren/ über das auch unsere Mecklenburgische Kirchen-Ordnung/ an welche wir von der höchsten Landes-Obrigkeit angewiesen worden/ mit klaren Worten bejahet: Im Göttlichen Gesetz ist auch die Vermischung oder das Beyliegen verboten zwischen einer Frauen und ihrer Mutter Schwester Mann / so daß wir nicht nöthig finden/ mehrere Gründe anzuführen/ oder mit iemand uns in weiteres Disputat einzulassen. Und ob es wol uns nicht unbekandt ist / daß von einigen JCtis und etlichen wenigen Theologis eine kurtze Zeit her eine andere Meynung aufgebracht und beliebt worden / so können doch dieselben uns nicht bewegen von der nach unserm Begriff festgesetzten Sentenz abzugehen / und überlassen wir es dero Gewissen / wie sie solches behaupten wollen. Gleichwie wir aber anderst nicht sprechen können / als wir in dem Hertzen glauben / auch leicht zuvor sehen / wohin es endlich mit denen ie mehr und mehr einreisenden Abgängen von denen Göttlichen Gesetzen in matrimonialibus künfftig hinkommen werde/ zu welcher Unordnung wir unsers Orts nicht gantz weiter Anlaß geben wollen / auch uns einige sehr unglückliche eventus, von denen / die in solche Ehe getreten / bekandt sind / vor welchen man aus Christlicher Liebe billig warnen soll / als halten wir dafür / daß man hierinnen von GOttes und der Kirchen-Ordnung Gesetz nicht abgehen könne. Ich wünsche von Hertzen / daß der grosse GOtt denen ie mehr und mehr überhand nehmenden sehr gefährlichen Neue-

rungen / die anders nicht als in eine offenbare Profanität und Verachtung aller göttlichen Sachen ausschlagen können / durch seine Gnade steuren und wehren / sein Wort unter uns unverfälscht erhalten / und diejenigen / die vor dessen Reinigkeit und Lauterkeit gewissenhaffte Sorge tragen / mit Göttlichem Segen und erwünschtem Succeſs segnen wolle!

XVIII.

Des Hrn. Gen. Superint. im Fürstenthum Calenberg / Hannoverischen Kirchen-Raths und Stiffts-Sup. zu Wunstorff / Responsum.

Ob mir beliebig communicirte Speciem facti von einer Ehe / welche Cajus mit seiner verstorbenen Frauen Schwester getroffen und vollzogen / betreffend / solte ich fast entschliessen von derselben zu abstrahiren / nachdem ich wahrnehme / daß es schon zu öffentlichem Schrifft-Wechsel kommen und Cajus in seiner Verantwortung fast ungutig von allen denen / welche dergleichen Ehe mißbilligen / ohne Unterschied urtheilet / daß sie an denen vorgefaßten Meynungen ihrer Præceptorum mehr als an der Schrifft selbst hangen / dazu im Grunde nicht gelehrt und blödes Verstandes und solche Leute seyn / die Mangel am judicio haben / weil daher nicht anders zu vermuthen / als daß noch härtere Invectivæ wider diejenigen / welche seiner Ehe widersprechen / erfolgen dürfften. Alleine weil ein Theologus sich nimmer schämen oder scheuen muß / die nach GOttes Wort und Sinn erkannte Wahrheit zu bekennen und zu verantworten / so trage ich auch kein Bedencken von einer solchen Ehe mein Christ-Theologisches Gutachten zu eröffnen / nachdem ich die speciem facti in heiliger Furcht GOttes gelesen / erwogen / nach allen dabey vorgefallenen Umständen reifflich überleget / beantworte also auf vorher gegangene

sorg-

ſorgfältige Betrachtung die vorgelegten vier Fragen nach dem Maaß der von GOtt verliehenen Erkäntniß folgender maſſen. Und zwar:

Ad Quæſt. I.

Ob eine ſolche Ehe mit ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter jure divino zuläßig und diſpenſabel ſey?

Dieſe Frage recht gründlich zu erörtern / wird nicht undienlich ſeyn / wenn die zwey membra derſelbigen voneinander geſondert werden und der erſtere Theil der Frage: Ob eine ſolche Ehe jure divino zuläßig ſey? vorab ſeine rechtmäßige Entſcheidung erhält / ſintemal deſſen richtig- und wohlgegründete Erörterung hernach ſehr die Beantwortung des andern membri: Ob eine ſolche Ehe diſpenſabel ſey? erleichtern und befördern könte. Wegen des erſteren Membri wird alles völlig / ſo weit ich zu penetriren vermag / abgethan ſeyn / wenn vorher zweyerley / darüber in der Chriſtenheit von undencklichen Zeiten her unter den Lehrern einiger Streit übrig geblieben / nach dem Sinn GOttes deutlich und gründlich ausgemacht worden. 1.) Ob Lev. XIIX, 18. von der Frauen Schweſter alſo gehandelt werde / daß in ſenſu ſpecifico dieſelbige oder vielmehr in ſenſu generico eine iedwede andere Frau zu verſtehen ſey / und ob / da das erſtere am ſicherſten ſtatt findet / deren Ehlichung zwar bey der Frauen Lebzeiten verboten / aber nach dem Tode verſtattet ſeyn ſolle / oder nicht? 2.) Ob der heilige GOtt bey Anordnung ſeines Göttlichen Eh-Gerichtes und publication dieſes Theils ſeiner Kirchen-Ordnung de legibus connubialibus oder von den Eh-Geſetzen alleine die Intention geführet / gewiſſe Perſonen denen zur Ehe ſchreitenden zu unterſagen / oder ob er dabey auf die gradus nach ſeiner Göttlichen Weisheit reflectiret / und die in gleichem Grad und mit ſelbigem Reſpect Verwandte zugleich verbieten wollen?

So

So viel das 1.) betrifft / kan ich nicht in Abrede ſeyn / daß ich vormals der Meynung geweſen / dieſer Ort: Du ſolt auch deines Weibes Schweſter nicht nehmen neben ihr / ihre Schaam zu blöſſen / ihr zuwider / weil ſie noch lebet; ſtreite wider die Polygamiam ſimultaneam und verordne / daß niemand mehr denn eine Frau / ſo lange dieſe eine Frau lebet / zu ehlichen bemächtiget ſeyn ſolle. Daher ich dann auch A. 1685., als im Examine rigoroſo von einem / derer nunmehro ſämmtlich im HERRN ruhenden damaligen Herren Theologorum in Jena mir dieſe Frage vorgeleget worden: An Levit. XIIX, 18. propoſita prohibitio divina tantum reſtringi debeat ad ſororem uxoris vivæ, an etiam extendi ad ſororem uxoris defunctæ? mit wenigem geantwortet: Legem hanc neque de ſorore uxoris vivæ neque de ſorore uxoris mortuæ capi debere, ſed de uxore una & altera ſive de pluribus unà aſſumtis conjugibus, adeoque prohiberi divinitus polygamiam ſimultaneam. Als mir hierauf injungiret wurde / dieſe meine Aſſertion zu behaupten / habe ich mich auf die fontes Hebraicos und auf den Idiotiſmum linguæ ſanctæ bezogen und dargethan / daß wann אִישׁ und אָח, desgleichen אִשָּׁה und אֲחוֹת in einer dergleichen Relation und Conſtruction beyſammen in den Schrifften A. Teſt. gefunden werden / nicht eben leibliche und natürliche Brüder und Schweſtern / von einerley Eltern gezeuget und gebohren / ſondern insgemein einer und der andere / eine und die andere / gar füglich und ohne den Verſtand der Oerter zu verdunckeln / mögen verſtanden werden / ja daß verſchiedene Schrifft-Stellen ohnmöglich von natürlichen Brüdern und Schweſtern ohne Verletzung des richtigen Verſtandes anzunehmen ſeyn. Habe mich daneben auf verſchiedener um die Kirche Chriſti hochverdienter Theologorum orthodoxorum, welche zum Theil damals noch lebeten / Beyſtimmung beruffen / und in ſo weit approbation gefunden / daß dieſe Meynung als tolerabel geachtet worden / weil ſie nichts / dem Sinne des Heiligen

Geistes / anderweit ausgedrucket / der Gottseligkeit und der Erbarkeit entgegen stehendes / in sich hielte.

Alleine / nachdem ich in folgenden Zeiten unter Anruffung Göttliches Namens nebst andern heiligen Kirchen-Gesetzen / welche GOtt selbst gegeben / auch die leges divinas connubiales mit mehrerm Fleiß und Sorgfalt erwogen / welche denn öffter und mühsamer zu erwegen / die nun über 20. Jahr durch Göttliche Providentz führende Functiones mir auferleget / so habe in meinem Gewissen mich genöthiget / wenigstens mehr gesichert / erachtet / von voriger Meynung abzutreten und denen beyzupflichten / welche das erst erwehnte Gesetz des HERRN Lev. XIIX, 18. von zwo leiblichen Schwestern angenommen und erkläret haben. Denn weil der Allerhöchste Gesetzgeber / damit diejenigen / welche er seinen Gesetzen unterwürffig machen wollen / sich mit der Undeutlichkeit des Verbots nicht entschuldigen möchten / vornemlich in diesem Capitel und zwar in denen ordentlich auseinander folgenden Satzungen alles dem erstern Buchstaben nach / auszudrücken sich bemühet / auch v. 16. dergleichen Grad / daß nemlich: einer nicht solle seines Bruders Weibes Schaam blössen / oder / daß eine Witwe an ihres verstorbenen Mannes Bruder sich verheyrathen dürffe / ohnstreitig nach dem Buchstaben haben will / so ist wol das sicherste / auch dieses Gesetz v. 18. / in dem erstern und eigentlichsten Wort-Verstande anzunehmen. Dannenhero ist wol kein Zweifel / es syn die Worte Weib und Schwester / in ihrer ersten und Buchstäblichen Bedeutung / wie in denen vorhergehenden Gesetzen / gebrauchet / und gründe sich dieses Gesetz gleich denen andern auf die nahe Anverwandschafft / also / daß eben um derselben willen GOtt verbiete / des Weibes Schwester zur Ehe zu nehmen. Mann und Weib sind nach dem unwidersprechlichen Ausspruch GOttes / ein Leib und ein Fleisch / Gen. 2, 24 coll. Matth XIX, 5. Eph. V, 31. Wenn nun jemand der Frauen so nahe angehöret / daß sie mit Wahrheit

ca-

caro carnis ejus, oder wie es der sel. Herr Lutherus verdeutschet/ die nächste Blutsfreundin heissen kan/ Levit. XIIX, 6., so gehört sie um des Willen dem Manne/ welcher mit der Frauen ein Leib und ein Fleisch ist/ so nahe an/ daß sie auch seine Blutsfreundin worden/ und er/ vermöge des Göttlichen Gesetzes verbunden ist/ sich aller fleischlichen Vermischung oder ehelichen Vereinigung mit ihr zu enthalten. Nun ist es unstreitig/ daß leibliche Brüder und Schwestern eines Fleisches sind/ und einander als die nächsten Blutsfreunde in der Seiten-Linie verwandt seyn. Der Bruder Josephs/ Juda/ welcher doch nicht mit Joseph von einer Mutter/ sondern alleine von einem Vater gezeuget und gebohren war/ sagte ausdrücklich zu seinen Brüdern: Kommet/ lasset uns ihn denen Ismaelitern verkauffen/ daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreiffen/ denn er ist unser Bruder/ unser Fleisch und Blut/ Genes. XXXVII. v. 27. Demnach wil es sich nicht gebühren/ daß der Mann die Schwester seiner Frauen/ als deren nächste Blutsfreundin eheliche/ woferne anders das Göttliche Gesetz in seinem hohen Werth und Gültigkeit ohngekräncket bleiben soll. Und weil durch den Todt die nahe Anverwand- und Blutfreundschafft keinesweges aufgehoben wird/ als folget unwidertreiblich/ daß wie der Mann sonst die nächsten Blutsfreundinnen seines Weibes/ als die Tochter/ des Sohnes Tochter oder der Tochter Tochter/ nach Inhalt v. 17. so wenig bey des Weibes Leben/ als nach ihrem Tode/ darum nicht nehmen darf/ weil sie des Weibes nächste Blutsfreundinnen sind/ also ihm eben so wenig erlaubet sey/ die Schwester/ welche auch eine ihrer nächsten Blutsfreundinnen ist/ nach des Weibes Tode zum Weibe wieder zu nehmen. Denn obwol dis Gesetz von des Weibes Schwester v. 18. scheinet auf das Leben der ersten Frauen restringiret/ und also als in einer Bedingung beschäncket zu seyn/ so wird dennoch schwer und überschwer fallen/ ein solches

Schrifft-mäßig zu behaupten. Denn 1.) iſt unläugbar / daß in dieſem gantzen Capitel Göttliche Verbote zu finden / und des heiligen GOttes beſtändige Abſicht allhier ſey / in Heyraths-Sachen vorzuſchreiben / was nicht geſchehen ſolle / oder was er unterlaſſen haben wolle. Daß aber auch GOTT zugleich in dieſem Capitel einige Heyrathen / welche de concedendis ſind / vorzutragen gemeynet geweſen / wird leichter geſaget / als mit gnugſamen Grunde dargethan. Es haben ohne dem nach aller Chriſtlichen Ausleger und Moraliſten Gutachten die Göttlichen Verbote eine ſo ſtarcke Verpflichtungs-Krafft / daß nimmer oder nicht leichte von demſelben ohne Beleidigung Göttliches Willens mag abgetreten werden / da hingegen befindenden oder veränderten Umſtänden nach die Gebote / ohne GOTT den allerheiligſten Geſetzgeber zu erzürnen / mögen unterlaſſen werden. In Betrachtung diſſen iſt es gar gefährlich bey einem der Göttlichen Verbote eine beſondere conceſſion oder Diſpenſation in ſeinen Gedancken ſich einzubilden / und ſelbige aus dieſem oder jenem Worte des Verbots zu erzwingen. 2.) Iſt es noch nicht gantz ausgemachet / wenn man die fontes Hebraicos bey dem bewuſten Texte Vers 18. genau annimmet / und dabey lediglich verbleibet / von wem die Sukxa daſelbſt zu verſtehen. Wie / wenn man alles von dem Weibe / welche zu der Schweſter nicht ſoll hinzu genommen werden / verſtünde / und alſo von Wort zu Wort nach dem Buchſtaben dieſes Geſetz verdeutſchete. Und (iſt wohl zu mercken / daß dieſes Geſetz mit dem vorhergehenden / ſo vorhin nicht geſchehen / verknüpffet wird / darum es der ſelige Herr Lutherus auch gegeben) eine Frau ſolſt du nicht nehmen zu ihrer Schweſter / weh zu thun / (feindſelig zu verfahren / wider ihren Willen ſie zu nöthigen) ihre Schaam zu blöſſen über ihr /

Coder

(oder wider ihren Willen) in ihrem Leben. Nach dieſer Buchſtäblichen Uberſetzung würde der Verſtand dieſer ſeyn: Du ſolſt nicht die Schweſter deines Weibes auch zum Weibe nehmen und ſie zur Entblöſſung ihrer Schaam oder zur Ehelichen Beywohnung wider ihren Willen / weil ſie erkennet / daß dieſes dem Göttlichen Geſetz-Willen zuwider ſey / feindſeliger Weiſe nöthigen / ſintemal ihr dieſes alle ihr Lebtage ein groſſes Hertzleid ſeyn würde. Ich bin jedennoch nicht gewillet / dieſe meine interpretation jemand aufzudringen / ſondern will gerne von andern gottſeligen und in dem heiligen Haupt-Texte gegründeten Männern mich eines beſſern belehren laſſen / wenn ſie eine ſo wol dem Buchſtaben nähere / als mit dem gantzen contexte genauere übereinſtimmende Verdeutſchung an die Hand zu geben geruhen. So lange dieſes nicht geſchicht / oder der heilige GOtt mich weiter im Erkäntniß ſeines geoffenbahrten Willens / was dieſe Schrifft-Stelle anbelanget / nicht erleuchtet / werde ich in Chriſt-Theologiſcher Einfalt dabey verbleiben und zwar 3.) darum / weil es in meinem Sinn eine gantz ausgemachte Sache iſt / daß die letztern Worte לצרר לגלות ערותה עליה בחייה rationes legis promulgatæ ſive unam, ſive unas plures in ſich halten / gleichwie in denen vorhergehenden Geſetzen auch allemal die Urſachen / eine oder mehrere angeführet ſind / um welcher willen die darinnen verbotenen Ehen unterbleiben ſollen. Kan nun jemand wichtigere und ſtärckere Warnungs-Gründe aus dieſen Worten heraus ziehen / als welche meine ſchlechte Uberſetzung mit ſich führet / ſo will ich ihm davor groſſen Danck ſagen / und wegen der treuen Information in einem ſo verſchiedentlich bisher erklärtem Göttlichem Eh-Verbot allemahl verpflichtet bleiben. 4.) Düncket es mir gar ungereimt zu ſeyn / die Worte in ihrem Leben / oder weil ſie noch lebet / בחייה

צרר als eine restriction oder Beschränckung des Göttlichen Gesetzes auszulegen. Denn das Göttliche Gesetz ist in den ersten Worten des Versiculs / biß die grosse Distinction mit dem Atnach, welche mitten im Vers die grösseste zu seyn pfleget / gesetzet ist / allerdings zu finden / und gehet so weit: Du solst ein Weib zu ihrer Schwester nicht nehmen. Was hierauf folget / das soll dazu dienen / daß es mit Nachdruck von der Uebertretung dieses Göttlichen Verbots einen jedweden Mann zurück halten solle und könne. Da ist nun / wenn man auf die Accentuation siehet / zweyerley pro avertenda transgressione interdicti divini angeführet / das eine heisset: לצרר, er würde sonst feindselig handeln / eitel Angst und Hertzeleid anrichten / den grossen Gesetz-Geber und Stiffter des Ehestandes unverantwortlich erzürnen / die Schwester / welche er bereits zur Ehe hat / ungebührlich beleidigen und ihr Haß um Liebe beweisen; Die Frau / welche er über die Schwester nehmen will / ungöttlich bekümmern / auch sich selbst in unerträgliche Gewissens-Angst stürtzen. Das andere heisset לגלות ערותה עליה בחייה ihre Schaam zu blössen über ihr in ihrem Leben / das ist: er würde sie sonst wider ihren Willen und zu ihrem grössesten Verdruß auf die gantze Zeit ihres Lebens durch diese zugenöthigte Ehe zu Schanden machen. Will jemand das letzte Wort als eine besondere rationem legis annehmen / und also deren lieber drey als zwey haben / wird uns solches nicht zuwider seyn / weil auch die accentuation nicht widerspricht. Ob aber dieselbe etwa also zu verstehen / am allerwenigsten bey ihrem / der Schwester nemlich / Leben / will ich anderen zu entscheiden anheim geben. 5.) Ist wol gewiß / daß in omni casu das Göttliche Verbot seine Gültigkeit habe / welches gelesen wird Levit. XIIX, 16. du solst deines Bruders Weibes Schaam nicht blössen / denn sie ist deines

Bru-

Bruders Schaam / oder wie es Levit. XX. v. 21. vorgetragen ist: Wenn jemand seines Bruders Weib nimmet / das ist eine schändliche That / sie sollen ohne Kinder seyn / (oder sie sollen als unrein Geachtete von jedermann verlassen / verworffen und gleichsam verbannet / von der Gemeine des HERRN um ihrer Unreinigkeit willen abgesondert seyn / solche Leute / welche ihr Lebtage kein Glück haben werden / wie das im Hebräischen befindliche Wort Jerem. XXII. v. 28. 30. erkläret wird / allwo es auch der selige Herr Lutherus verdorbenen verdeutschet:) darum / daß er hat seines Bruders Schaam geblösset; sintemal weder bey Lebzeiten des Bruders noch nach dessen Tode dieses geschehen dürffen / ob wol nach des heiligen GOTTES selbst eigener Verordnung in einem gewissen Fall / da nemlich der Bruder ohne Erben gestorben / der überlebende Bruder jenes Weib beschlaffen / zum Weibe nehmen und ehlichen sollen / Deut. XXV. v. 5. Vielmehr wird das Verbot / des Weibes Schwester nicht zu ehlichen / seine unverrückte Krafft haben und beständigst gelten / nachdem dieserwegen in denen Göttlichen Rechten nimmer dispensiret worden / auch die von GOtt angeführte Ursache der dispensation bey den Frauen nicht statt hat. Warum will man denn ohne deutliche Anweisung des grossen GOTTES und seines Wortes der Wahrheit / um sich oder andern in seinen Lüsten und Begierden zu fügen / eine dispensation oder limitation bey einem Gesetze erdichten / dabey ratio legis sich weder im Leben noch nach dem Tode ändert? Die Ursache von des Bruders Weibe & idenditate verendorum, quia frater & uxor ejus fuerunt una caro non nisi sibi invicem retegenda, gilt unstreitig auch von der Schwester Manne. Sunt verenda sororis, quæ cum marito fuit una caro, adeoque ea maritum viduum ducendo retegere ac profanare, est nefas. Ich wüste nicht / was hingegen mit Be-

ſtande zu ſagen. Um aber noch deutlicher dieſes zu repræſentiren / ſo will auch kurtzlich meine Gedancken hiervon eröffnen / ob GOTT in den legibus connubialibus Levit. XIIX und XX., alleine auf die / einander mit Blutfreundſchafft zugethane und ausdrücklich an gemeldeten Oertern benennete Perſonen oder zugleich auf die gradus propinquitatis ſein Abſehen gehabt / alſo / daß auſſer denen benenneten nach Göttlichem Willen auch die unbenenneten / aber in gleichem Grad der Blutfreundſchafft dem Manne oder der Frauen Zugehörigen / unter denen Verboten begriffen ſeyn. In meinem Chriſt-Theologiſchen Gewiſſen finde ich mich genöthiget / denenſelben beyzufallen / welche bis hieher darauf beſtanden / daß GOtt auf die gradus propinquitatis oder auf die Naheit der Verwandſchafft und Blutfreundſchafft von dem Manne oder von der Frauen bey Gebung der Eh-Geſetze geſehen. Hierzu veranlaſſen mich nachgeſetzte gar ſtarcke Bewegungs-Gründe. 1.) Müſſen wir ja dem allerhöheſten und gröſſeſten Geſetzgeber uns nicht nur nach ſeiner Gröſſe / Majeſtät und Hoheit vorſtellen / vermöge welcher er thun / gebieten und verbieten kan / was er will / im Himmel und auf Erden / und alſo eine vollkommene und allerdings unbeſchränckete Freyheit hat / ſondern wir müſſen dieſes zugleich erwegen / daß er der alleheiligſte / allerweiſeſte und allergerechteſte Geſetzgeber ſey / deſſen Geſetze / Rechte und Verordnungen ihren Grund in der Weisheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit haben. Denn ſolte wol derjenige / welcher von uns einen vernünfftigen Gottesdienſt fordert / in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihm zu dienen uns auferleget / nicht ſelbſt die gröſſeſte Weisheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit in der Herrſchafft über uns / welche er am meiſten und deutlichſten in der legislatoria offenbahret und zu erkennen giebet / beweiſen? Ich weiß mir dieſen groſſen Geſetzgeber ohnmöglich anders zu concipiren. Moſes leh-

leheet auch dieſes deutlich / wenn er nicht lange vor ſeinem Abſchiede den Kindern Iſrael folgender maßen vor prediget: Das wird eure Weißheit und Verſtand ſeyn bey allen Völckern/ wenn ſie hören werden alle dieſe Gebote/ daß ſie müßen ſagen: Ey welche Weiſe und Verſtändige Leute ſind das/und ein herrlich Volck/zu welchem die Götter alſo nahe ſich thun (ſich ſo deutlich und erkäntlich ihnen/ wie ſie gegen ſie geſinnet ſeyn und was ſie von ihnen gethan oder gelaßen haben wollen/offenbaren)als der HErr unſer Gott ſo ofte wir ihn anrufen? Und wo iſt ein ſo herrlich Volck das ſo gerechte Sitten und Gebote habe/ als NB alle dis Geſetze/ das ich euch Heutstages fürlege? Devt. IV. 6. 7. 8. Ich kan aber nicht abſehen / warum ich ein ſolches nicht abſonderlich von den legibus connubialibus divinis meinen ſolle / ſondern erkenne mich vielmehr in meinem Hertzen verbunden von denſelben eben ſo wol/ ja noch mehr denn von andern dieſe Meinung zu führen/ nach dem durch ſo gar viele ſtarcke und zu allen Zeiten ihre Gültigkeit habende und behaltende Motiven der Heilige GOtt an bewuſten Orte Levit. XIIX. die ſorgfältige Betrachtung ſeiner Eh-Ordnung der rechtgläubigen Kirchen anbefiehlet. Man erwege nur (2) die gar ungemeinen Göttlichen Obteſtationes, mit welchen die leges connubiales ſo wol zum erſten Anfange als zum Beſchluß aufs nachdrücklichſte bekräfftiget und verſiegelt werden: Ich bin der HERR euer GOtt. Ihr ſolt nicht thun nach den Wercken des Landes Egypten/ darinnen ihr gewohnet habet auch nicht nach den des Landes Canaan / darein ich euch führen will : Ihr ſolt euch auch nach ihrer Weiſe nicht halten / ſondern nach meinen Rechten ſolt ihr thun / und meine Satzung ſolt ihr halten / daß ihr darinnen wandelt /denn ich bin der HERR euer GOTT darum ſolt ihr meine Satzung halten und meine Rechte / denn welcher Menſch dieſelben thut / wird dadurch leben / denn ich bin der HERR. Levit. XIIX. 2. 3. 4. 5. Haltet meine Satzungen daß ihr nicht thut nach den greulichen Sitten/ die für euch wohnen/ daß ihr nicht damit verunreiniget werdet/denn ich bin der HErr euer GOtt/ v. ult.. oder 30. Und damit niemand durch die erſten Worte v 2. von GOtt zu Moſe geredet: Rede mit den Kindern Iſrael und ſprich zu ihnen/auf die Gedanken verleitet werde/obgehen ſolche Eh-Gerichte und Kirchen-Verordnungen alleine die Iſraeliten/ oder die Nachkomen Iſrael an/ſo erkläret ſich Gott

der HErr gantz deutlich: darum haltet meine Satzungen und Rechte und thut dieser Greuel keinen weder der Einheimische noch der Fremdeling unter euch. v. 26. So nun auch die Fremblinge unter den Israeliten nicht mehr dürften nach den Greueln und greulichen Sitten der Heyden wandeln/ sondern in ihren Verrichtungen sich den Göttlichen Ehgesetzen unterwerffen und denenselben gemäß bezeigen musten / so will ja vielweniger den Christen frey stehen / von den Kindern Israel sich desfalls zu sondern/ und nach der Heyden Weise zu leben / da sie so viel und mannigfaltig deshalber in den Schrifften N. T. gar ernstlich erinnert/ gewarnet/ und von allem Heydnischem Unwesen aufs treuligste abgehalten werden. Z. E. Ephr. II. 3. 13. IV. 17. 19. 20. 1. Petr. IV. 2. 3. Und wohin war doch das auff dem ersten Concilio wegen der zu Christo bekehrten Heyden unter Belehrung des H. Geistes beschloßene Decret, daß sie sich von der Hurerey enthalten solten Act. XV. 28. 29. anders gemeinet / als daß gleichsahm den unter den Heyden hin und wieder eingeführten unordentlichen und greuelhafften Vermischungen ernstlichst gesteuret / dagegen den Heiligen Ehgesetzen des großen GOttes dem Israelitischem Volck ertheilet / ihre völlige Krafft und Gültigkeit von neuen bestätiget würde? Ich meines wenigen Ortes habe daran nicht den geringsten Zweiffel. (3) Ist nicht zu läugnen / daß Levit. XIIX. 6. ein gantz general und allgemein Ehgesetz vorgetragen werde/ wenn es nemlich heißet: Niemand soll sich zu seiner nähesten Blutfreundin thun / ihre Scham zu blossen. Dieses erhellet auch unter andern aus der hinzu gefügten gantz generalen Ursache: Denn ich bin der HErr/ welcher nemlich an solchen unweisen/ unbedachtsahmen/ unvernünfftigen unordentlichen und unheiligen Vermischungen einen Abscheu hat. Von diesem general Verbot gehet er hernach weiter ad specialia und erhellet von selbsten/ daß darinnen auf das Fundamentum legis connubialis generalis, welches ist die nahe Blutfreundschafft/ immerdar gesehen werde. Denn wäre nicht nach GOttes intention bloß und alleine verboten wäre/ dieselben Personen/ welche deutlich benennet sind/ zu ehlichen / so würde als zum theil GOttseelige Theologi und JCti bereits angemercket haben/ frey seyn/ seines Vaters oder seiner Mutter Mutter/ das ist seine Groß-Mutter / desgleichen seine Leibliche und volle/ gantz von einerley Eltern gebohrnen Schwester/ noch seiner Frauen Mutter zur

Ehe

Ehe zu nehmen/ weil dieſe Perſonen nicht mit klaren Worten unterſaget an angezogenen Orte geleſen werden / da doch dieſe Heyrathen ohne allem Zweiffel und Streit vor Unrecht und unzuläßig bißher gehalten worden/ auch Cajus hoffentlich deßfalls keine andere Meinung hegen wird. Iſt alſo ohnfehlbahr die Anverwandſchafft der Grund aller Göttlichen Eh-Verbote. Und damit man nicht etwa auf die irrige Gedancken verfallen möchte/ ob wäre der ſechſte Verß Levit. XIIX. nur auff des Mannes Blutsfreunde zu ziehen / nicht aber auf die Blutsfreunde des Weibes/ ſo wird einanders v. 17. deutlich dargethan/ wenn daſelbſt/ des Weibes Tochter/ Sohnes Tochter und Tochter Tochter dem Manne unterſaget werden/ um des willen/ daß ſie des Weibes Fleiſch/ oder ihre näheſte Blutfreundinnen ſind. Und dieſe Uhrſache hat auch Grund bey der Frauen Schweſter. v. 18 (4) Bezeuget GOtt der HErr ausdrücklich / es haben ſich und das Land die Heyden in dieſem allem/ was Levit. XIIX. verboten / verunreiniget/ nnd drohet zugleich/ er wolle ſie für den Iſraeliten herausſtoſſen/ ihre Mißethat an ihnen heimſuchen/ daß das Land ſeine Einwohner ausſpeye/ welches denn auch alſo wircklich geſchehen. Darauß iſt zu ſchließen / daß GOtt auch allerdings von den Heyden dieſe ſeine Verbote/ ob ſie gleich darüber keine beſondere ſchrifftliche und öffentlich promulgirte Geſetze gehabt/ gehalten wißen wollen. Vielmehr ſind die Chriſten in ihren Gewißen verbunden/ dieſen ſo herrlichen und Heiligen Verboten GOttes in der Chriſtlichen Kirchen gehorſahmlich nachzuleben / auf daß ſie nicht mit den Heyden in gleiche Sünden / folglich auch in gleiche Straffen/ verfallen. Sie ſollen gedencken und wißen/ daß dieſe Ehgeſetze gar nicht zu dem Joch gehören/ von welchem ſie CHriſtus befreyen wollen und würcklich befreyet hat / und daß ihrer Chriſtlichen Freyheit dadurch / daß ſie es bey ſolchen Verboten/ vor wie nach/ im N. T. verbleiben laßen/ nicht der geringſte Abbruch geſchehe/ eben ſo wenig/als daß ſie nach den Zehen Geboten ihren Lebenswandel einzurichten ſich laßen angelegen ſeyn. Im gantzen Neuen Teſtament wird nicht mit einem Titul erwehnet / daß die Chriſten von Haltung der Ehe-conſtitutionen A. T. frey ſeyn ſollen/ gleich wie darinnen ausdrücklich ſtehet/ daß die Beſchneidnng/ das Oſterlamm/ die Opffer / die mancherley Feſte und Feyertage / die

Neumonden und Jahrzeiten/ die Sabbather/ die Speiſe und Tranck/ die leiblichen Reinigungen &c. ſie nicht weiter verbinden und ſie daher nicht Uhrſache haben ſich darüber von jemand ein Gewißen machen zu laßen. Wenn nun einige/ aber mehrentheils aus fleiſchlichen Abſichten/ oder zum Vortheil ihrer unordentlichen Begierden/ ſo gar ſtrictè haben wollen/ daß man lediglich bey dem/ was Levit. XIIX. ſtehet/ verbleib/ und nichts ex paritate gradus hinzuthue / ſo wolte ich wol/ weil dieſes ihr poſtulatum noch nicht dergeſtalt zu länglich erwieſen iſt/ daß ſie bey allen im Wort der Warheit geübten Sinnen durchgehendts in der Chriſtenheit mit ihren Meinungen Glauben gefunden / daß ſie ſich vielmehr befliſſen ohnwiederleglich dazuthun/ daß das N. T. und die in demſelben ihnen zugeſtandene Chriſtliche Freyheit ſie von Beobachtung der Göttlichen Eh Verbote abſolvire und dispenſation ertheile. So lange ſie dieſes nicht beweiſen/ wie ſie es denn nimmer mit ſatſamen Grunde werden erweiſen können/ wird ihnen auch nicht zugeſtanden werden können/ daß ſie Macht haben in ſolche Ehen ſich einzulaßen/ um welcher willen GOtt die Heyden/ weil ſie damit ſich und das Land verunreiniget / vertrieben/ daß das Land ſeine alten Einwouner ausſpeyen müßen. Zu ſolchen Miſſethaten und greulichen Sitten der Heyden / welche GOtt in dieſen geſtraffet/ bevollmächtiget das Evangelium und deßen Freyheit keines weges. Ich wolte viel lieber davor halten/ es hätten erleuchtete Chriſten eine weit härtere und größere Straffe dieſerwegen zu befürchten/ als die unerleuchteten Heyden / weil jene den geoffenbareten Willen GOttes in den Schrifften A. T. vor ſich haben/ daran es dieſen zu allen Zeiten gefehlet und noch fehlet. Gleich wie auch das Evangelium Hauptſächlich von Geiſtlichen / Himmliſchen und ewigen Gütern redet/ wiewol es auch als eine Neben-Gabe oder Zugabe denen in Gehorſam des Glaubens und in der GOttſeeligkeit wandelnden die leiblichen Wolthaten verſpricht/ alſo drohet es hingegen den Ungläubigen und Ungehorſamen zuförderſt die geiſtlichen und ewigen Straffen/ wenn ſie ſolcher Sünden ſich theilhafftig machen/ welche der heylſamen Lehre des Evangelii zu wider ſind. (5) ſind die Rationes comminatoriæ ac pœnales, welche mit den Göttlichen Ehegeſetzen verknüpffet ſind/ auf daß euch nicht auch das Land ausſpeye/ wenn

ihr

ihr es verunreiniget / gleich wie es die Heyden hat ausgespyet / die für euch waren / denn welche diese Greuel thun / derer Seelen sollen ausgerottet werden von ihrem Volcke. v. 28. 29, also beschaffen / daß man darauß nothwendig den Göttlichen Ernst wegen dieser seiner Verbote erkennen muß. Daß aber heilige / gerechte und vernünfftige Ursachen zu solchem Ernst bewogen / daran ist nicht im geringsten zu zweyfeln. Dann wir hätte sonst GOtt an den Heyden als Uebertretern derselben seine Straff-Gerechtigkeit üben können / wenn nicht seine prohibitiones so gerechten Grund gehabt / daß die wegen deren Ubertretung gestraffete Heyden selbst die Gerechtigkeit Göttlicher Gerichte erkennen und sich darinnen demüthigen müßen? Ob nun nicht vielmehr die Göttliche Straff-Gerechtigkeit und heilige Rach-Ubung dieselbigen zu erwarten / welche des HErrn Willen wißen / aber denselben aus falsch-eingebildeter Freyheit nicht thun / will ich andere entscheiden laßen. Dieses ist gewiß / daß die Israeliten und rechtgläubigen A. T sich gewaltig würden verschuldet und gantz ungöttlich gehandelt haben / wenn sie gegen das ihnen deutlich Kundgemachte Göttliche Ehe-Gerichte in einem oder anderm Falle sich zu setzen und davon mit factis contrariis abzuweichen sich hätten gelüsten laßen? da aber die gläubigen N. T. kein privilegium exemtionis sive dispensationis ab obligatione legum connubialium V. T. vorzeigen können / auch keine Ursache zu ersinnen / warum unter dem HErren Meßia die Göttlichen Ehe-Verbote aufgehoben seyn sollen / sind und bleiben sie in gleicher wo nicht größerer Schuld / und werden dazu von den biß auf diesen Tag verworffenen Jüden sehr beschämet / wenn diese über den Göttlichen Ehe-Verboten / so weit sie dieselben in ihrer Blindheit verstehen / mit allem Ernst noch itzo halten / die Christen aber zum Aergernüß der Jüden dagegen zu verfahren keinen Scheu tragen. (6) Bedencke man noch dieses / daß auch in den Tagen N T. GOTT der HERR seine leges connubiales durchaus nicht wollen aufgehoben und verändert wißen / da er sonst von so vielen Mosaischen Ceremonial und Policey gesetzen allerdings dispensiret Nicht nur der HErr JEsus eyfert wieder die dem Göttlichem Gesetz entgegen stehende Ehescheidungen / und beweiset / wie dieselben gar nicht in denen durch Mosen vorgetragenen Satzungen nach dem Sinn des Allerhei-

ligſten Geſetzgebers/ als alleine um der Hurerey oder Ehebruchswillen / welche an ſich ſelbſt das Eheband auffloͤſen / vergoͤnnet oder gebillichet ſeyn. Matth. V. 32. XIX. 3. ſqq. Er eyfert wieder den Ehebruch und wieder die Hurerey als ſolche Suͤnden/ welche den Menſchen verunreinigen / wenn ſie auch nicht einmahl zur Wircklichkeit ausbrechen Matth. V. 28. XV. 19. 20., ſondern auch deßen Apoſtel und ſeine treue Nachfolger und in dergleichen heiligen und gottſeeligem Eyfer geweſen. Schon Johannes der Taͤuffer des HErrn JEſu ſagte es dem Vier-Fürſten Herodes / welcher ihn ſonſt/ auch vielleicht von dem HErrn Meßia / (ſo lange nicht von der Keuſchheit und Gerechtigkeit geredet ward/) wie Felix/ mit freuden predigen gehöret/ ohngeſcheuet unter die Augen: Es iſt nicht recht (ſo wenig nach dem Geſetz als nach dem Evangelio/ ſintemahl dieſes gar nicht das auf Heiligkeit / Keuſchheit und Reinigkeit abzielende Geſetz aufheben/ ſondern vielmehr aufrichten ſoll und will) daß du deines Bruders Weib habeſt Matth. XIV. 4. Marc. VI. 18. Iſt nach dem Grad eben der Casus, wenn einer ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter ehlichet/und daher kan das Gewißen/aus Gottes Wort gar keine Sicherheit haben/ wenn es unter nichtiger Mißdeutung und Verkehrung der Freyheit / damit uns Chriſtus befreyet hat/ von dem/ was vom neuem im N. T. verboten iſt / abzugehen ſich erkühnet. Daß iſt warhafftig ein Unternehmen von gefährlicher Conſequentz und beſorglicher Verantwortung / darein ſich oder andere ohne Noth (wie iſt es aber bey der Menge der Menſchen beyderley geſchlechtes möglich/ daß ein Nothfall ſich eräugnen könne ? zum wenigſten muß ein jeder ſo lange warten/ biß derſelbe vorfället / will er ſich nicht übereilen und haben / daß ihm ſeine Übereilung dereinſten gereue) niemand ſetzen ſoll. Der Heilige Auguſtinus ſchreibet ſehr wohl und zwar/ wie ich gewiß glauben / nach Göttlichem Sinn/ wann er quæſt. 64. in Leviticum dieſes Axioma vorbringet: In Levitico cap. XIIX talia prohibita ſunt, qvæ etiam tempore N. T. remota umbrarum veterum obſervatione ſine dubio cuſtodienda ſunt. Dieſe ſeine Aſſertion hat ſehr guten Grund und iſt dabey vollkommen ſicher/ daß keiner / welcher ſich darnach richtet/ dadurch in ſeinem Chriſtenthum kan gefähret werden. Ich will aber noch etwas zum beweißthum anführen/ daß die Göttlichen Ehgeſetze

auch

auch im N. T. verbinden. Was Levit XIIX. 8. unterſaget iſt / du ſolſt deines Vaters Weibes Schom nicht blößen/ denn es iſt deines Vaters Scham; Daßelbe wiederhohlet Paulus 1. Cor. V. 1. ſeqq. wenn unter ſelbiger Chriſtlichen Gemeine ſich einer gar unchriſtlicher Weiſe gelüſten laßen/ ſeines Vaters Weib zur Ehe zu nehmen. Will nun nicht hiemit Paulus aufs nachdrücklichſte lehren/ daß dieſes Göttliche Ehverbot nebſt den übrigen in den Schrifften Moſis enthaltnen zur Zeit des neuen Bundes ihre volle Gültigkeit und Anſehen wie vorhin behalten ſollen/ inſonderheit/ weil er einen ſo gar ungewöhnlichen Eifer wieder den Delinquenten ſpüren läßet? Ich glaube es allerdings und bin zugleich der Meinung / welches ich doch nur ohngefehr und gelegentlich will erwehnet haben/ daß eben dieſes Exempel Pauli der alten Chriſtenheit Anlaß gegeben / mit der Kirchen-Buße ſonderlich ſcharff wieder die Uberteter des ſechſten Gebotes zu verfahren / und iſt gar nichts erhebliches dawider einzuwenden/ wenn es hierbey noch heutiges Tages ſein verbleiben in der Evangeliſchen Kirchen an den meiſten Orten behält/ weil doch die in Wolluſt erſoffene und fleiſchliſchen Lüſten allzu ſehr nachhängende unchriſtliche Chriſtenheit dieſe Sünden / welche als peccata in deliciis und ſehr vieler ſo genandte Schooß-Sünden mit Recht anzuſehen/ ſich viel leichter und geringer vorſtellet/ als ſie vor den reinen Augen des Allerheiligſten GOttes geachtet ſind. Unſere GOttſeelige Vorfahren aber haben ohne Zweifel durch ſolchen Göttl. Eyfer und ernſte Beſtraffung der Sünder und Sünden wieder das Sechſte Gebot einen Sanctum horrorem und Heiligen Schauer vor allen Befleckungen des Fleiſches wieder die Göttlichen Ehverbote erwecken und ſolchen denen Chriſtl. geſinneten Hertzen deſto tieffer eingießen wollen. Und ob ich wol (7) nicht gemeinet bin/ auf menſchliche Autorität mich zur Behauptung des Satzes/ welchen zu erweiſen ich itzo beſchäfftiget bin/ zu beziehen/ ſondern durch die Gnade GOttes deßen Heiliges Wort nach ſeinem Buchſtaben oder ungezwungenen anderweit ſich deutlich euſernden und wol bekräfftigten Folgereyen alleine den Ausſchlag gibet/ ſo wird dennoch vielleicht nicht gar ungeräumt ſeyn / wenn ich mit wenigen anzeige/ wie der um die Evangeliſche Chriſtliche Kirche Hochverdiente / dabey aber ſeiner ungemeinen Prudentz und Moderation halber von jedermann

mann Hochgehaltene Weyl. Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Theologus, Oberhoff-Prediger/ Conſiſtorial-Rath und Abt zu Riddageshauſen D. *Brandanus* Dætrius ſeel. d. 1. May. 1677. 4. einen Tractat ediret/ davon der Titul alſo lautet: De personis in certis gradibus matrimonio jungi lege divina prohibitis, ſpeciatim: qvod non liceat viro, Uxoris ſuæ defunctæ ſororis filiam ducere; Et vice versa; Quod non liceat Fœminæ ſeu Filiæ Materteræ ſive Matris ſuæ ſororis viduo nubere; Sicuti non licet filio Patrui ſui viduam ducere; juxta claras et ſeveras ſummi legis latoris prohibitiones Lev. XIIX. & XX. Judicia & Reſponsa B. Lutheri & Philippi Melanthonis aliorumqve prioris & hujus ſeculi, tam Auguſtanæ Confeſſioni, qvam Reformatæ parti addictorum Theologorum ut & JCtorum minimè talium, qvales fuiſſe memorantur, qvi Cambyſi olim de ducenda sorore conſulenti ita reſponderunt, ut ſuis non minus commodis qvam Regis libidinibus inſervierint; Ad majorem in his talibus determinandis ve' dispenſandis cautionem adhibendam, & pium quendam in ſecurius agentium animis Zelum ac horrorem exicitandum, pio ſtudio ex quam plurimis & prolixioribus ſcriptis collecta publicoque obtutui expoſita. Dann in dieſem ſcripto wird deutlich und mit vielen rationibus dargethan / daß GOtt der HErr bey ſeinen Eh-Verboten nicht auf die Perſonen und Glieder geſehen und daß auch die auf dem Titul benahmte Gradus unter die von GOtt im Geſetz verbotenen billich gezehlet werden. Hat dieſes von denen auf eine Perſon oder Glied allemahl noch weitern Gradus ſeine gute Richtigkeit/ wie denn wenigſtens die rationes umzuſtoßen viel Arbeit koſten dürffte / ſo wird es noch mehr Mühe erfordern / ehe ohnwiderleglich die Zuläßigkeit der Ehe mit des verſtorbenen Weibes Schweſter erwieſen wird/ ſo ich nach dem von GOtt verliehenen talent ihn und ſeinen Willen zu erkennen vor ſchlechter Dinge ohnmöglich halte. Und dieſe meine Meinung ſage ich/ als ich Barmhertzigkeit erlanget habe von dem HErrn treu zu ſeyn / und halte ich gäntzlich / ich habe auch den Geiſt GOttes. 1. Cor. VII. 25. 40. alldieweil ich nicht Menſchen zu gefallen / ſondern als Chriſti

Knecht

Knecht bey dem Worte GOttes und Christi zu bleiben mir festiglich vorgenommen. Gesetzt aber / es wären alle die von mir bis anhero angeführten Beweiß-Gründe nicht zureichig genung / die Unzulässigkeit der Ehe mit der verstorbenen Frauen Schwester darauf als unbeweglich zu gründen / indem vielleicht einige ex erronea hypothesi, sie könten GOtt und Christo keinen grössern Dienst thun / als wenn sie die Gräntzen der Christlichen Freyheit von dem Gesetze Mosis / so viel sie nur können / erweitern / denselben kein Gehör geben dürfften / so werden sie doch schwerlich dagegen etwas gründliches beyzubringen vermögen / wenn davor gehalten wird / es sey am sichersten / von denen in den Mosaischen Gesetzen verbotenen Ehen so wol nach den Personen / als nach den Gliedern sich zu enthalten / denn hiermit können sie ohnmöglich auch nach den widrig gesinneten principiis sündigen / sintemal sie dasjenige unterlassen / was sie aus Christlicher Freyheit zu thun oder zu lassen vollkommen befuget sind. Jedoch bin ich nicht gemeynet / es bis dahin kommen zu lassen / vielmehr glaube ich / daß aus dem bisher von mir geschriebenem von selbsten / erhelle / welcher Gestalt die Ehe mit seiner verstorbenen Frauen Schwester nach den Göttlichen Rechten nicht zuläßig / sondern allerdings verboten sey / also / daß in keinem Fall / er habe Namen wie er wolle / jemand frey stehen mag / solchem Göttlichen Verbote entgegen zu wandeln / so lange er nicht mit unwiderleglichen Gründen dargethan / daß GOtt selbst wegen dieser seine Ehe-Ordnungen dispensiret und die Christen N. T. von deren Observantz befreyet. Wir haben oben mit mehr denn einem argumento erwiesen / daß die Göttlichen Eh-Verbote ohne Unterscheid alle Menschen / sonderlich diejenigen / welche GOTT und dessen Willen aus seinem geoffenbareten Worte erkennen / verpflichten sollen / nicht nur die von der Israelitischen Kirchen / in welcher damals GOTT / als in seinem Königlichen Priester-

thum und bey dem Volcke des Eigenthums seine Gesetze promulgiret / und wie andere Jura Majestatis , also auch das jus Episcopale circa matrimonialia und die Legislatoriam ohnmittelbar exerciret / sondern auch die Heyden / und ausser der Kirchen GOTTES sich befindenden. Denn gleichwie auch die Moral-Gesetze / das in der Heyden Hertzen und Gewissen beschriebene Gesetz / alleine in Israel von GOTTES wegen durch Mosen publiciret worden / also sind auf gleiche Weise die Göttlichen Eh-Verbote / welche mit Recht als ein ausführlicher und von GOTT selbst vorgeschriebener Commentarius über das sechste Gebot zu halten / zwar alleine unter den Israeliten öffentlich ausgeruffen und zu mehrerer Festhaltung ihrem Corpori Juris divini oder Tabulis Legum wircklich einverleibet worden / iedoch in der intention , daß alle den wahren lebendigen GOTT Israelis recht erkennende / fürchtende / liebende und ehrende mit den Israeliten verpflichtet seyn sollen / in heiligem Gehorsam denselben nachzuleben / was GOtt desfalls den Israeliten gesaget und vorgeschrieben / das hat er zugleich allen gesaget und vorgeschrieben. Will man diß nicht annehmen / so zeige man mir Disparitates rationis. So lange mir solche nicht gezeiget werden / kan ich die Eh-Verbote unter die Schatten-Gesetze / welche auf CHRISTUM den Cörper gesehen / und nach der Ankunfft CHRISTI ihre Endschafft erreichen sollen / nicht zehlen / sondern bin des beständigen davor haltens / daß sie unter CHRISTO nicht weniger als unter Mose gehalten werden müssen. Ist aber die Ehe mit seiner verstorbenen Frauen Schwester nach denen Göttlichen Rechten nicht zuläßig / so folget von selbsten / daß sie unter denen Menschen keine dispensation leide / sondern indispensabel sey. Diese meine abermalige Negativa hat gar nicht die Absicht / denen Gewaltigen der

Er-

Erden / von welchen GOTT ſelber geſagt: Ihr ſeyd Götter; Ihre von dem allerhöchſten GOTT habende Macht und Gewalt auf einigerley Art und Weiſe zu beſchräncken / als der ich nächſt der ſchuldigen Ehre gegen GOTT die den Obrigkeiten zuſtehende Schuldigkeiten von Rechtswegen bey mir und andern treu-eyfrigſt ſuche. Ich bin aber verſichert / daß kein Chriſtlicher Regente / welcher erkennet von GOTTES Gnaden zu ſeyn / das Er iſt / Sich mit dem Antichriſt über das / das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / zu überheben gedencke / oder einer Diſpenſation über die Göttlichen Verbote ſich anmaſſe. Am wenigſten ſind Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen / mein allergnädigſter König und Herr / dem höheſten Intereſſe des Allmächtigen Geſetzgebers durch Diſpenſationen einigen Abbruch zu thun gemeynet / nachdem Sie Sich ja ſelbſt in einem allergnädigſten Reſcripto dero Königliche Gewalt beſchräncket / dero hohe Hände gebunden / und eben in dem itzo ſtreitigen Caſu niemahls zu diſpenſiren / ſich allergnädigſt erkläret. Daß aber Cajus, welchem dieſes alles nicht verborgen ſeyn können / die Königliche Diſpenſation dem ohngeachtet erhalten / iſt gar nicht Seiner Königlichen Majeſtät / ſondern lediglich andern beyzumeſſen. Es haben bekandter maſſen Seine Königliche Majeſtät bey dero hochwichtigen Königlichen Würde / und davon dependirenden unſäglichen Menge derer gröſſeſten Angelegenheiten und Bemühungen unmöglich die Muſſe / alles ſelbſt zulänglich zu erforſchen / zu unterſuchen / zu erwegen / und zu entſcheiden. Sie haben / damit unter ihnen ein jedweder ein geruhiges und ſtilles Leben in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit führen möchte / alle in Dero Dienſte und Beſtallung ſtehende Räthe / geheimte / geiſtliche und weltliche / darum mit Eyden und Pflichten bele-

get / daß Sie zuförderſt / und vor allen Dingen GOTTES Intereſſe ſollen beſorgen / nimmer etwas dagegen ſtreitendes rathen / ſondern in allen Ihren Conſiliis einen heiligen Gehorſam dem Könige aller Könige erweiſen / und alſo GOTT geben was GOTTES iſt. Sr. Königlichen Majeſtät allergnädigſter Wille iſt dieſer / daß alle / die Gewalt zu rathen oder zu ſchlieſſen / von Ihnen haben / das Wort des Königes und den Eyd GOTTES halten / Eccl. IIX. v. 2., und leben Sie dannenhero zu denen Ihnen mit Eyd und Pflicht Verwandten ſammt und ſonders des allergnädigſten Vertrauens / ſie werden dieſem ihren Königlichen Willen in erſinnlichſter Devotion nachleben. Geſchiehet es nun gegen ihre allergnädigſte Intention, daß ihre Räthe in conſiliis irren (welches / daß es bono animo und aus menſchlicher Schwachheit / nicht aus Vorſatz geſchehe / die Chriſtliche Liebe hoffen und glauben machet /) und etwas als in Göttlichen Rechten zuläßiges Sr. Majeſtät repræſentiren / ſo doch unzuläßig iſt / weil ſie etwa nicht genug den Sinn GOTTES einſehen / oder von andern gelehrten Theologis und Politicis der Zuläßigkeit überredet / Sr. Königlichen Majeſtät hohen Gerechtſamen etwas zu vergeben bedencklich achten / ſo iſt Sr. Königlichen Majeſtät itzt höchſtgedacht hierunter gar nichts beyzumeſſen. Es ſind auch in dergleichen Begebenheiten Dero Räthe zu entſchuldigen / daß ſie die Diſpenſation vor zuläßig gehalten / theils aus vorangezogenen motiven, theils / weil Sie vielleicht geglaubet / es ſey das ſicherſte / ſententiam mitiorem in dubiis & controverſis zu erwehlen und anzunehmen. In dieſer Meynung halte ich noch überdis davor / daß / ſo viel den gegenwärtigen Caſum betrifft / die Königlichen Räthe dadurch am meiſten bewogen worden / die diſpenſabilitatem einer ſolchen Heyrath mit der Frauen Schweſter einzurathen / weil ſie geurtheilet / es würde ein Do-

ctor

ctor Theologiæ Evangelisch-Lutherischer Religion / (nach deren Gründen nicht leicht einem zuviel Freyheit eingeräumet wird/) als der in ifiiusmodi casibus dubiis vor andern Lehrern eine gründliche Erörterung und gewissenhaffte Entscheidung geben zu können / geschickt seyn soll / und wie sonst / also auch durch sein juramentum Doctorale dazu verpflichtet ist / die dispensation nimmer vor sich verlangen / wenn nicht die Ehe in denen Göttlichen Rechten freygegeben und zuläßig / folglich dispensabel wäre. Wird also hauptsächlich alles / was hierunter versehen / Cajum als Imploranten graviren. Nun bin ich derjenige gar nicht / welcher über anderer Verstand und Willen zu herrschen / oder ihre Christ-Theologische Gewissen zu beschräncken / sich unternimmet / sondern gönne mit der gröfsesten Facilität und vom innersten Gründe meiner Seelen einem jedwedern seine völlige Freyheit / will auch keinem jemals wegen eines reichern Erkäntnisses in Göttlichen Dingen / oder daß er sich nicht so leichte ein Gewissen worüber machet / und in freudiger Gewißheit annimmet / was andern bedencklich ist und bleibet / neiden / vielweniger anfeinden. Cajus hat von mir am wenigsten dergleichen zu befahren / weil er auf einer Universität mit mir Gradum Doctoralem erhalten / ich auch bißher von ihm / als einem unbekandten / ungütig zu urtheilen / mich nicht berechtiget erkenne. Alleine dieses muß ich billig insgemein ohne aller Personen Ansehen ex regulis prudentiæ & Charitatis Christianæ davor halten / daß ein Theologus in seinen Consiliis und Actionibus, vornemlich welche seine eigene Person angehen / und also am allerehesten etwas menschliches und nach verkehrter Eigen-Liebe schmeckendes mit sich führen können / nicht leichte anderer Gutachten und Widerrathung so gar hindan setzen solle / bevorab wenn die Unterlassung des Widerrathenen sicherer / niemand ärgerlich oder anstößig / auch dem

Gewiſſen des Unterlaſſenden ſelbſt nicht verfänglich iſt. Ob aber eine ſolche Chriſt-Theologiſch- mit aufrichtiger Liebe des in Gewiſſens-Sachen ſchwachen Bruders / vergeſellſchaffrete Vorſichtigkeit / welche Paulus Rom. XIV. 1. Cor. IIX. & X. mit mehrerm erfordert / in der anderweiten Verheyrathung von Cajo gebrauchet worden / will ich ihm ſelber zu bedencken und beurtheilen überlaſſen. Denn ich ſolte beynahe ſchon itzo aus verſchiedenen Umſtänden ſchlieſſen / Cajus ſey nicht allerdings ſeiner Meynung / daß die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter eine vor GOTT und Menſchen innocente und indifferente Sache ſey / welche weder denen Göttlichen noch natürlichen Rechten entgegen / vor ſich ſelbſten gewiß indem er nicht vorher / welches doch um der ſchwachen Gewiſſen willen nöthig und nützlich geweſen / juſtitiam faciendi, zulänglich demonſtriret / und ſein Vorhaben von denen dagegen vorlängſt eingeworffenen und erheblich geachteten rationibus dubitandi befreyet / indem / ſo bald er contradiction verſpüret / ſeine habende Intention verborgen / durch andere / daß die Ehe vor ſich gehen würde / verneinet / die wohlmeynentlich und nach ihrem Chriſt-Theologiſchen Wiſſen und Gewiſſen Widerſprechenden / als ob man ſich des Werckes begeben / beredet worden / in der allerunterthänigſten Supplication an Se. Königliche Majeſtät keine im Gewiſſen einen Chriſtlichen Theologum dringende oder eines andern ſchwaches Gewiſſen ſtärckende Urſachen ſeines Vornehmens angezeiget / in der Schrifft / welche er unter dem Titul: Die gerettete Ehre der Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter aus Göttlichen und natürlichen Rechten behauptet / ziemlich ſchwache Gründe / mehrentheils von ſeinem eigenen Davorhalten / welche allzuſehr von Affecten und Eigen-Liebe zeugen / und daher deſto ſchwerer bey andern Glau-

ben

ben finden / angeführet / ſich ſelbſt und diejenigen / welche nach ſeinem Sinn urtheilen / als Saniores gerühmet / folglich per indirectum dieſelbe / welche ohne alle menſchliche Abſicht auf ſich ſelbſt / oder auf andere / bloß die Ehre GOTTES und deſſen unveränderlich hohe Verbote zu retten / ihre Meynung geſchrieben / tanquam minus ſanos richtet / über dem er ſich gewaltig wendet und windet / um zu erweiſen / daß die Göttlichen Ehe-Verbote juris divini particularis ſeyn / und alleine die Jüdiſche Republiqv verpflichten ſollen / da er doch ſelber geſtehen muß / daß ſolches weisliche Geſetze und alſo auf die Weisheit des allerhöchſten Geſetzgebers / welche alle Menſchen Göttlich verbindet / ſo ferne ſie in deutlicher Offenbahrung / daß es GOTTES Wille an Gläubige und Ungläubige ſey / ſich äuſert / feſt und unbeweglich gegründet ſeyn / mit Lutheri autorität ſich zu helffen gedencket / daß GOTT nicht wolle nach Gliedern und Gradibus, ſondern nach Perſonen / die Ehe-Verbote gerechnet wiſſen / da ihm doch nicht unbewuſt ſeyn können / wie Lutherus dieſe ſeine in den erſten Schrifften nach angefangener Reformation vorgetragene Meynung hernach verſchiedentlich retractiret / ſintemal ſolches eben in dieſem Caſu viele gottſelige Theologi und JCti vorlängſt angemercket haben / ꝛc. Wie iſt es denn möglich / daß dieſes einem andern völlige Gewißheit von der Zuläſſigkeit und Diſpenſabilität einer ſolchen Ehe geben könne? Und wäre es bey der Bewandniß nicht weit ſicherer geweſen / daß ein Theologus dergleichen zweiffelhaffte Ehe ſich nimmer in die Gedancken kommen laſſen / vielweniger Diſpenſation geſuchet und ſeine Intention zu Wercke gerichtet? Ich kan nach der Lehre GOTTES und unſers Heylandes nicht anders gedencken noch urtheilen. Und daß ſolches in Chriſt-Theologiſcher Sanfftmuth ohne Vorſatz jemand zu touchiren geſchehe / deſſen iſt mein Zeuge

ge im Himmel / und der mich kennet iſt in der Höhe. Mir hat ſonderlich wol gefallen / was der ſel. D. Brandanus Dætrius in der / denen obenerwehnten Reſponſis vorgeſetzten Præfation ſchreibet: Hæc reſponſa & judicia ſufficere poſſe ac debere, ad ſufflaminandum tantisper eorum impetum, qui multitudini non ſolum & ex vulgo hominibus ſed ſummis quoque Magiſtratibus ita blandiri ac lenocinari non erubeſcunt, in gradibus & caſibus ita appellatis matrimonialibus non expreſſe à Moſe prohibitis Principem ut ſummum Epiſcopum non dubia fide ac conſcientia intrepide diſpenſare poſſe, apud infimæ etiam plebis & craſſioris farinæ homines. A quorum quidem ſeorſim ad iſtum modum ſentientium judiciis ac dictatis totum me diverſum eſſe contrariumque ſemper pia ſollicitudine aliis, piis cumprimis Magiſtratibus, ex officii regula ſuaſiſſe, ſuaſurumque deinceps, quamdiu id Bonus Dominus ſervo ſuo ætate jam declivi porro dederit, lubens fateor polliceorque. Daß dieſes in recht Theologiſcher und Göttl. geſinneter Aufrichtigkeit geſchrieben ſey / wird ein jeder unpartheiſcher und Cajus ſelbſt bekennen müſſen. Und ob denn ja Cajus, als ich doch nicht gewiß ſetzen kan / dieſes und anderer rechtgläubiger Theologorum Gutachten keinen Ingreſs in dem mit Vor-Urtheil und nach eignem Wunſch und Willen gefaſſeten Gedancken erfülletem Gemüthe dürffe finden laſſen / ſo wird er dennoch hoffentlich vor ſeinem allergnädigſten Könige und Herrn / wie auch vor andere hohe Häupter der Evangeliſch-Lutheriſch- und Reformirten Kirchen mehr Conſideration und Veneration haben / wenn dieſelben aus Trieb wahrer Gottſeligkeit ſelbſt öffentlich bezeuget / daß Sie die Ehen mit der verſtorbenen Frauen Schweſter / ja ſo gar noch weiter mit der verſtorbenen Frauen Schweſter Tochter / oder mit der verſtorbenen Frauen Bruders Tochter vor verboten in heiliger Göttlicher Schrifft achten / und davor von andern geachtet wiſſen wollen. Ich glaube nicht / daß er dieſelben

aus

aus der Zahl der Saniorum zu werffen sich unterstehen werde. Und was solte doch wol Christ-Evangelische Herrschafften bewegen / dergleichen Ehe vor unzuläßig und indispensabel öffentlich zu declariren wenn sie nicht ein heiliger Eyfer für die Ehre GOttes regierete? finden sie in ihren Gewißen sich anders gelehret und überzeuget/ so würden sie die Gelegenheit nicht vorbey gehen laßen/ durch ihre Dispensationen Gnade zu erzeigen und die dabey gewöhnlichen Gaben ad pias causas mercklich zu befordern. In diesen Churfürstl. Landen ist die Constitution wieder des vorigen Weibes Schwester in beständiger observantz, welche vormahls A. 167[5] unter hochlöbl. Regierung eines Römischen Cathol. Regenten Herrn Hertzogen Johann Friedrichs glorwürdigsten Andencken publiciret worden. Wie gleicher Gestalt andere hohe Christliche Herrschafften / wenn sie in denen vormehrgedachten Casibus, sonderlich wegen Ehligung der verstorbenen Frauen Schwester / supplicando angeflehet worden zu dispensiren / sich solcher dispensation ausdrücklich gewegert und dagegen das gesuchte als in Göttlicher Heil. Schrift/ in den gemeinen Rechten/ in den publicirten Kirchen und Landes-Ordnungen verboten/ mit klaren Worten und daher als unzuläßig und indispensabel bezeuget / davon könte viel angeführet werden/ wenn es nöthig wäre oder annoch res integra wäre/ daß es also den auff eine solche Ehe gedenckenden zum Unterricht und zur Warnung dienen könte. Alleine weil es leider geschehen / wird solches schwerlich sonst zu etwas dienen können / als daß hinführo nicht so leichte Christlich-gesinnete Gemüther bewogen werden / dergleichen Gedancken zu faßen/ selbigen zu folgen/ oder also nachzuhängen/ daß sie solche/ es komme wie es wolle/ zur Wircklichkeit zubringen sich euserstes Fleißes bearbeiten. Denn daß Caji Exempel den sonst in der Christenheit wider dergleichen Ehen vorlängst gebrauchten und noch itzo vieler Orten gebräuchlichen Ernst aufzuheben alleine vermögend seyn solte/ will ich nicht glauben. Vielmehr glaube ich/ Göttliche Direction, welche alles zum besten wendete/ werde es dazu dienen laßen/ daß die warhafftige Moralität und Besorglichkeit einer solchen Ehe desto klärer den Unwißenden vorgestellet auch die schon vorhin mit Erkäntniß begnadeten Gemüther in solcher ihrer Erkäntniß heylsamlich gestärcket werden.

p. 43.

Ad qv. II.

Ob Titus als Beicht-Vater Liviä und dero Fr. Mutter daran unrecht gethan / daß er als noch res integra geweſen / er auch die gradus vorher gebührend obſerviret, den Caſum generaliter auf die Cantzel gebracht / und zwar um deſto mehr / da noch ein gewißer Handwercks-Mann ſich heraus gelaßen / eben dergleichen Heyrath zu treffen und ſolchem Exempel zu folgen? Antworte ich kürtzlich / daß ich nicht finden könne / wie etwas an Titi Seiten verſehen ſey / daferne alles alſo ergangen / wie in ſpecie facti angeführet iſt / ohne daß etwa bey den angezogenen rationibus diſſvadendi etwas weniges erinnert werden könte. Titus hat / da er eine ſolche Heyrath nach ſeinem Chriſt Theologiſchem Erkäntniß vor unzuläßig / in Göttlichen Rechten verboten und unter Menſchen allerdings indispenſabel gehalten / Ambts- und gewißens wegen ſich nicht entbrechen können / öffentlich und ſonderlich alles dagegen zuthun / was zu hintertreibung derſelben er ſeines theils dienſam erachtet. Er hat dazu eine gedoppelte Obligation gehabt / nicht nur weil er ſein geliebtes Beicht-Kind vor dieſer Ubertretung Göttliches verbotes / wie er dieſe Sache hat angeſehen / beſt möglichſt zu verwahren verlanget / ſondern auch weil er gewahr worden / wie nur das bloße Gerichte bey einem unverſtändigen Layen in ſeiner Gemeine anſtößig geweſen und derſelbige gemeinet / was ein Doctor Theologiæ, unſerer Evangeliſchen Kirchen ſuchete und thäte / das könte er als ein in der Schrifft unerfahrnes Kind / als ein gemeiner Menſch ſicher nachthun. Getrauete es ſich ein ſolcher Hochgelahrter Theologus, von welchem unſtreitig eine gründliche Wißenſchafft Göttlicher Rechte erfordert würde / zu verantworten / ſo würde er bey ſeinem geringen Maß Göttlicher Weißheit nicht zu verdencken ſeyn / wenn er ein ſolch Exempel eines großen Lehrers ſeiner Kirchen zu Hülffe nähme und demſelben nachwandelte. Denn ſo ſchlieſſet mehrentheils der gemeine Hauffe / und läßet ſich viel geſchwinder durch Exempel als durch die allerdeutlichſten und kräfftigſten Lehren lencken und leiten. Nachdem nun Tito ſolches nicht unbewuſt geweſen / hat er daran gantz nicht unrecht / ſondern recht Chriſtlich und gewiß-

wißenhafft gethan/ wenn er dieſen Stein des Anſtoßens hinweg zu räumen / ſo wol ratione præſentis als ratione futuri, beſorget geweſen. Ja er würde mit bloßen Stillſchweigen ſich ſchwerlich verſündiget haben / wenn er das im Gewißen verworffene zu rügen ſich geſcheuet und dadurch andere zu den Gedancken veranlaßet/ ob hielte er eine ſolche Ehe nicht vor unrecht / oder trüge vor Menſchen Scheu/ die Warheit zu reden und zu verthädigen. Zwar will Tito dieſes von Cajo zum Undanck ausgeleget werden / weil dieſer redliche Mühwaltung und Sorge angewendet / jenen an itzigem Orte zur Stelle zu bringen/ und ſchreibet/ es ſey Tito nur darum zu thun geweſen/ alle redliche Treue mit Undanck zu belegen. Alleine ich kan ſolches bißher nicht finden. Die Reguln des wahren Chriſtenthums heißen mich gläuben/ Titus habe alles in Erwegung der theuren Pflicht gegen ſeinen GOtt / dißen heiligen in ſeinem Worte geoffenbaretem Willen und Rechte gethan / damit nicht durch ſein Stillſchweigen andere veranlaßet ſolche verächtlich zu halten und was unzuläßig iſt als zuläßig ſich vorzuſtellen bewogen würden. Könnte daher Titus Cajo gar füglich zurück geben/ was vormahls Petrus und Johannes antworteten/ als die Prieſter und Oberſten und Schrifftgelehrten und Elteſten ihnen geboten/ (ſo lieb ihnen ihre Freundſchafft und die Vermeidung ernſtlichen Einſehens) ſich allerdings nicht hören zu laßen / noch zu reden in dem Nahmen JEſu Chriſti; Richtet ihr ſelbſt/obs für GOtt recht ſey/ daß wir euch mehr gehorchen denn GOtt? wir können ja nicht laßen/ daß wir nicht reden ſolten/ was wir geſehen und gehöret haben. Act. IV. 19. 20. Und als nochmals in dem Jüdiſchen Rath dieſe Apoſtel von dem Hohen-Prieſter eines Ungehorſams beſchuldiget wurden: haben wir euch nicht mit Ernſt geboten/ daß ihr nicht ſoltet lehren in dieſem Nahmen? antwortete Petrus und die Apoſtel/ und ſprachen: Man muß GOtt mehr gehorchen denn den Menſchen. Act. V. 28. 29. Ich kan in dieſem Betracht es am ſeiten Caji nicht anders als vor einen Miß-Verſtand halten/ wenn er Titum eines Undancks beſchuldiget/ darum das er gegen diß factum Caji, welches er vor unrecht gehalten und dabey er wegen ſeiner Pfarr- und Beicht-Kinder ſehr intereſſiret geweſen/ in einem Göttlichem Eyfer geeyfert. Die Welt fordert wol ſolche Freundſchafft von denen/

welchen ſie Gutes gethan/ dadurch GOttes Freundſchafft auffgehoben wird oder Abbruch leidet. Alleine Chriſtlich geſinnete Theologi welche dißmal auch von einander in Meinungen ſich trennen und unterſchieden ſind/ prætendiren einer von dem andern keine Freundſchaft als welche mit dem ſchuldigem Gehorſam gegen GOtt und mit der Freundſchafft Chriſti beſtehen kan. Dieſe aber ſind Chriſti Freunde/ welche thun/ was er ihnen gebeut oder verbeut/ wie er ſelbſt bezeuget. Joh. XV. 14. Es kan Cajus deſto weniger ſich über Titum beſchweren/ weil dieſer bezeuget die gradus admonitionis treulich obſerviret zu haben/ Liviam, dero Frau Mutter mit Vorſtellung ſeiner habenden Theologiſchen und das Gewißen verbindenden Uhrſachen gewarnet/ ex compromiſſo mit Jhnen von derſelben Theologiſchen Facultät/ welche Cajum in Doctorem promvoiret/ ſich belehren laßen/ von Durando verſichert worden/ es würde nicht geſchehen/ aber bald hernach ein anders erfahren müßen/ in dem die Verlöbniß zwiſchen Cajo und Livia und zwar in Beyſeyn einiger aus der Gemeine Titi öffentlich gehalten worden &c., wie kunte doch hiebey Titus umhin/ wieder eine Ehe/ welche zu allen Zeiten in der Chriſtenheit von den meiſten vor unzuläßig gehalten worden/ und worüber in Titi Gemeine ohne Zweiffel ſich nicht wenige geärgert/ öffentlich zu reden/ und mit ſeinen Theologiſchen Vorſtellungen weiter bevorſtehendes Aergerniß abzuwenden/ ſintemal noch ein ander Pfarr Kind Titi dem Exempel zu folgen ſich ſchon würcklich verlauten laßen / wenigſtens wird gegen die Worte Titi: Es iſt dem Gewißen ratſahmer/ von einer ſolchen Ehe abzuſtehen/auch Cajus ſelbſt nicht erhebliches aufbringen können. Denn geſetzt/ es ſey dieſelbe indifferent, ſo iſt doch ſolches noch nicht ſo deutlich dargethan/ daß niemand etwas dagegen einwenden oder die rationes pro indifferentia in Zweiffel ziehen möge/ und wird alſo am allergewißeſtem nicht geſündiget/wenn man es unterläßet. Weil aber über dem die Indifferentz ſo klar noch nicht iſt / ſo iſt und bleibet es Sünde/ in dieſer Ungewißheit ſich affirmative entſchließen. Die certitudo conſcientiæ, welche etwa bey dem in eine ſolche Ehe tretendem ſich findet/ will ſelbige gar nicht gewiß machen. Denn auch ein irrendes Gewißen kan in ſolchem ſeinem Jrthum aus heiligen Verhängniß GOttes durch Verſuchung des Satans / Liebkoſung der

Welt /

Welt und Reitzung des Fleiſches ſo gewiß ſeyn/ daß es noch dazu meynet/ es thue GOtt einen Dienſt daran. Alleine dieſe Gewißheit machet es nicht richtig und GOtt gefällig. Wie wenn es nur eine falſche Einbildung des verdunckelten Verſtandes wäre/ und das Gewiſſen zu der Zeit ſchlieffe? Wenn ſelbiges demnechſt durch allerhand Unglücks-Fälle erwecket überzeugete/ man hätte ſolche mit ſeinen Übertretungen Göttlicher Ehrverboten verſchuldet? wie wenn das Gewiſſen ſich gantz änderte und eben ſo gewiß oder noch gewißer uns nach der That/ daß wir unrecht gethan/ vorſtellete/ als es vorhin die Zuläßigkeit uns vorgetragen? Höchſt-gefährlich iſt es/ ſich ohne Noth doch vorſetzlich in dergleichen Beſorglichkeiten zu ſtürtzen und wofür ich eine ſolche Sache aufs wenigſte anſehe/ GOtt ſeinem HErrn zu verſuchen/ oder es darauf zu wagen/ ob es unter deßen Direction wol oder übel/ glücklich oder unglücklich abgehen werde. Solte nun in Ewegung deßen allen nicht ein Chriſtlicher Lehrer mehr zu loben als zu ſtraffen ſeyn/ wenn er vor dergleichen Gefährlichkeiten ſeinen Ambts-Bruder in Chriſto oder ſeinen Neben-Chriſten/ ſonderlich diejenigen über deren Seelen zu wachen ihm von GOttes wegen anbefohlen iſt/ zu warnen ſich angelegen ſeyn läßet? Ich kan nach der von dem Allerhöheſtem mir aus Gnaden verliehnen Erkäntniß nichts ſtraffbares in Titi verfahren erkennen/ wenn ich ſolches auch auf das genaueſte examinire, wie ſolches bey der itzt folgenden Frage noch klärer wird zu Tage geleget werden. Auf die dritte Frage:

III.

Wenn gleich die prohibitio des Caſus nicht ſo gar deutlich und klar (nach etlicher Meinung) aus GOttes Wort bewieſen werden könte/ ob es dennoch nicht bey einem Prieſter ſehr bedencklich ſey und ſcandaleus, und ob das nicht ein treues Liebes-Werck ſey/ für dergleichen Caſu einen wehrten Freund/ dum res ad huc eſt integra, warnen und warnen laßen? iſt zum theil bey vorigen Fragen bereits incidenter geantwortet worden. Ich will aber noch etwas weniges hinzu thun/ die Sache deſto mehr zu erläutern. Allerdings iſt

und ſoll es einem Prediger bedencklich ſeyn / etwas zu unternehmen und zu vollbringen / was er weiß / daß es nicht gantz klar und deutlich in GOttes Wort entweder geboten oder doch / ohne daß jemand mit Recht dawider ſtreiten könne / zu gelaßen ſey. Ein Prediger muß vor allen andern ein Fürbild der Glaubigen ſeyn im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geiſt / im Glauben / in der Keuſchheit. 1. Tim. IV. 12., zu dieſem letztem gehöret auch ohn allem Zweiffel / daß er ſich in keine Ehe einlaße / welche nicht den Göttlichen Rechten gemäß iſt / oder von welcher er nicht aus heiliger Schrifft gantz deutlich und unwiederſprechlich verſichert ſeyn kan / ſie ſey alſo beſchaffen / daß von denjenigen / ſo ſich alſo verheyrathen / alles in dem HErrn geſchehe. 1. Cor. VII. 39. Alſo muß ein Prediger ſeinen Ambts- und Chriſtenthums-Wandel führen / daß er der Gemeine GOttes nicht ärgerlich ſey / daß er nicht ſuche was ihm ſelbſt ſondern was vielen frommet. Cor. X. 32. 33. ſo kan er denn auch mit Paulo fortfahren : Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Chriſti : 1. Cor. XI. 1. Er muß niemand irgend ein Aergerniß geben / auf das ſein Ambt nicht verläſtert werde / ſondern in allen Dingen ſich beweiſen als einen Diener GOttes (welcher nicht ſeinen ſondern ſeines HErrn und GOttes Willen zu thun ſo willig als ſchuldig iſt /) unter andern in der Keuſchheit oder in beſtändiger obſervantz der Ehverordnungen 2. Cor. VI. 3 4. 6. Er muß ſein gantzes Weſen alſo einrichten / daß er getroſt zu ſeinen Seelen Kindern ſagen könne : Folget mir / lieben Brüder / und ſehet auf die / die alſo wandeln / wie ihr uns habet zum Fürbilde Phil. III, 17. Wie kan aber ein Prediger bey ſothaner Beſchaffenheit mit Recht Nachfolge von der Chriſtlichen Gemeine fordern / oder von derſelben ſich alſo abſondern / daß er die Nachfolge zu ſuchen nicht mehr berechtiget ſey : Nach denen in meinem Chriſt-Theologiſchem Hertzen durch die Gnade GOttes feſtgeſetzten Principiis muß ein Prediger gar nichts thun / als worzu ihn die Liebe GOttes und des Nechſten verbindet / wozu die Liebe Chriſti ihn dringet und nöthiget / oder was in der gantzen Chriſtenheit vor recht / GOtt gefällig und gut oder wenigſtens vor gantz unverboten und unter Chriſten ohngezweiffelt zuläßig geachtet wird. Wo keine rationes Theologicæ von der Ehre GOttes / Erbauung des Nechſten / Vollbringung Göttliches Wil-

lens

lens und dergleichen den Grund legen / iſt es beſorglich / etwas vorzunehmen. Zwar ſcheinet die von Cajo in der allerunterthänigſten Supplique an Sr. Königl. Maj. von Preußen angeführte Urſache / daß er ſeinen Kindern zu deren ſorgfältigen Erziehung nicht beßer gerathen ſähe / als wenn er ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter heyrathen dürffte / allerdings / gut Chriſtlich und unverwerflich / ſintemal er als ein Chriſtlicher Vater beſtmöglichſt die Erziehung ſeiner Kinder / bevorab da er durch ſeine ſchwere Ambts-Verrichtungen davon ſich täglich und ſtündlich abgezogen weiß / mittelſt Erwehlung einer treuen Ehe-Gattinn und gegen ſeine Kinder erſter Ehe Mütterlich / ſo weit unſere Menſchlichen Abſichten zu erkennen vermögen / geſinneten Stief-Mutter / zu beſorgen ſich verpflichtet findet. Alleine es iſt gleichwol hiebey noch viel zu erinnern. Dann (1) ſollen Chriſten nach Pauli treugemeinter Warnung nicht übel thun / auff daß gutes daraus komme. Rom. III. 8. Sie ſind ſchuldig alſo alles zu prüffen / daß ſie nur das Gute behalten und auch allen böſen Schein meiden 1. Theſſ. V. 21. 22. Daß aber die Ehe mit der Frauen Schweſter böſe ſey / wie allerdings die meiſten GOttes Gelehrten beſtändig urtheilen / oder wenigſtens den Schein des böſen in der Evangeliſchen Chriſtenheit habe und vorſtreitend mit der wahren GOttſeeligkeit in vieler Hertzen geachtet werdet / iſt bey vorigen Fragen mit mehrerm dargethan. Wenn nun gleichwol eine ſolche Ehe vollzogen wird / was kan daraus anders folgen / denn daß vieler Gewißen verunruhiget / allerhand Beurtheilungen veranlaßet / zwiſchen den Zuhörern Unfriede und Unruhe angerichtet wird / ärgerliche Spaltungen und Trennungen eingeführet werden / indem einige ihres Predigers factum approbiren / andere daßelbe vor verwerflich halten / dadurch ein Mißtrauen in ihn und ſein Ambt ſetzen / folglich davon ſich wenig oder gar nicht hernach erbauen. (2) Iſt es zwar gut / ſeiner Kinder bey anderweitiger Verehlichung warzunehmen / es iſt aber auch nöthig / daß man ſeine anvertraueten Seelen-Kinder nicht dabey gar aus den Augen ſetze / ſondern Hauptſächlich auf dieſelbigen ſehe / ſonderlich wenn gleichwol den Kindern nechſt GOTT und unter deßen Gnaden-voller Regierung / wie denn in dieſem Fall ſich gantz keine Unmöglichkeit hervor thut / kan anders gerathen und geholffen werden. Alsdenn aber ſorget ein Prediger vor ſeine gantze Gemei-

ne am sicherstem/ wenn er in allen seinen Actionen Warheit und Frieden liebet Zach. IIX. 19. und nichts wieder den Frieden mit allen Gliedmaßen der Christlichen Gemeine vornimmet/ es sey denn/ daß die ohnumgängliche Rettung der Warheit solches erfordere; wenn er nichts thut/ was in seiner anvertraueten Heerde Unruhe erwecken oder nur einigen derselben anstößig seyn kan; wenn er allezeit das erwehlet was gewiß andern frommet oder keinem nachtheilig ist / auch niemand zu unnöthigen Beurtheiluugen Anlaß giebet; wenn er auff solchen Wegen einher gehet/ auf welchen er und ein jedweder ohne sich oder andere in Gefahr der Seelen zubringen gantz sicher / ungescheuet und untadelich wandeln kan. Cajus gibet sich selbst zimlich bloß/ daß er auff seine Gemeine vor Vollziehung der neuen Ehe nicht nach Nothdurfft reflectiret, indem er erst hernach / wie der Titul seiner Schrifft lautet/ seiner Christlichen Gemeine zum Unterricht die gerettete Ehre der Ehe mit der verstorbenen Frauen Schwester entworffen. Nun aber urtheilen/ weil diese Ehe eine geschehene Sache ist/ davon auch die Einfältigen: es wolle Cajus nicht geirret haben/ und suche/ nachdem geschehen was nicht geschehen sollen/sich wieder in guten Credit zu setzen. Und eben dieses machet sie auch nicht ohne Uhrsache bedencklich/ deßen Unterricht und Meinung als ohnparteyisch anzunehmen. (3) Ist es gar mißlich/ auf Menschen sein Vertrauen zu setzen/ und will ich alleine mir selbst und denen / welche etwa diese Schrifft zu ihrer Erbauung mit gutem Hertzen lesen werden/ hiebey zu Gemüthe führen/ was David schreibet: Es ist gut auff den HErrn vertrauen und sich nicht verlaßen auff Menschen. Psalm CXIIX. v. 8. Verlaßet euch nicht auf Menschen/ die können ja nicht helffen. Denn des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/ alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge / wol dem/ des Hülffe der GOtt Jacob ist/ des Hoffnung auf den HErrn seinen GOtt stehet. Psalm CXLVI. 3. 4. 5. Solte des HErrn Hand also verkürtzet seyn/ das er nicht ein liebreich und Mütterlich gesinntes Hertz so wol unter frembden als unter nahen Bluts-Verwandten erwehlen und anweisen könte? Ich meine es nicht. Andere vieler Besorglichkeiten/ welche eben so bald / und offters noch eher als durch Fremde/ durch die näheſten Anverwandten erwecket werden können/anitzo

zu

zu geſchweigen / desgleichen der vielen Zufälle / welche ſich gegen alles unſer Gedencken in ſolchen Ehen ereignen mögen / nicht zu erwehnen. 4.) Kan durch eine ſolche Ehe bey denen Kindern mehr Nachtheiliges als Gutes geſtifftet werden. Es kan ſich zutragen / daß die Kinder / wenn ſie zu ihren Jahren und mehrerer Erkäntniß Göttliches Willens gelangen / nicht mit denen Eltern gleiche Meynung führen / eine ſolche Ehe pro divinitus prohibito & inceſtuoſo matrimonio halten / vor denen Eltern darüber eine alienationem animi haben / die aus der letztern Ehe gezeugeten um des willen haſſen / was etwa ihnen oder denen Eltern unglückliches begegnet / dieſer Urſache beylegen / in die Eltern ein Mißtrauen ſetzen / in Zweiffelmuth gerathen / und was des Unraths mehr iſt / ſo daraus erwachſen kan / da ſie hingegen / im Fall ja die mit einer andern / ohne daß Verwand- und Schwägerſchafft im Wege geweſen / getroffene nuptiæ ſecundæ vor ſie nicht allzuglücklich ausfielen / ſich viel eher zufrieden geben / wenn ſie vollkommen verſichert ſind / daß nichts wider GOTT und deſſen heilige Ordnungen ſtreitendes dabey unternommen worden. 5.) Da Livia vorher von ihrem Beicht-Vater / einem treu-erkandten Diener GOTTES / aus aufrichtigem Wohlmeynen / Amts- und Gewiſſens-halben gewarnet worden / ſich in dergleichen Ehe nicht einzulaſſen / iſt gewiß dieſes keine Anzeige / daß ſie von Hertzen GOTT fürchte / und einen ungemeinen Tugend-Wandel führe / wenn ſie ihres treuen Seel-Sorgers hertzliche Ermahnung ſo gantz verachtet und hindan geſetzet. Vielmehr hätte ſie ſollen gedencken an das Wort Chriſti: Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich geſandt hat / Luc. X, 10. Und an das Wort Pauli: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen / als die da wa-

chen über eure Seelen / auf daß ſie das mit Freuden thun / und nicht mit Seufftzen / denn das iſt euch nicht gut / Hebr. XIII. v. 17. Denn Livia hatte ja nicht Urſache zu vermuthen / daß aus fleiſchlichen Abſichten / auf eigenes Intereſſe und dergleichen / ſolches von ihm geſchehe / ſondern kunte ſicherlich glauben / er thäte alles aus einer innocenten Intention, ihre Seele vor aller Gefährlichkeit zu bewahren / und war alſo dem Wächter über ihre Seele in ſeiner Warnungs-Stimme zu gehorchen deſto mehr verbunden. Die Chriſtliche Liebe läſſet mich nicht anders gedencken / denn daß an Titi Seiten es ein treues Liebes-Werck geweſen / wenn er ſo wol Cajum als Liviam vor geſchloſſener und vollzogener Ehe gewarnet und warnen laſſen. Denn warum ſolte er nicht ſeinem werthen Freunde und ſeinem hertzlich-geliebten Beicht-Kinde eine in dieſer Verheyrathung ohne Zweifel geſuchte Glückſeligkeit und Gemüths-Vergnügung mit Freuden gegönnet haben / wenn ſeine Verpflichtung gegen GOTT und der Trieb des Gewiſſens ihm nicht andere Conſilia gegeben / und gleichſam Geſetze vorgeſchrieben ? Wären nicht dieſe Hinderungen in ſeinem Gemüthe eingefallen / er würde gewiß ſelbſt mit dazu beyräthig und auf Verlangen beförderlich geweſen ſeyn.

IV.

Auf die vierdte und letzte Frage: Obs ein bloß ſcandalum acceptum ? Können die Caſuiſten gar leichte das Deciſum geben. Nach denen bisher an- und ausgeführten Momentis wird es ohnmöglich ſeyn / dieſe Ehe davor anzuſehen. Ich glaube auch faſt nicht / daß diejenigen / welche ſonſt mit Cajo die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter als unverboten in Göttlichen und natürlichen Rechten erkennen / die

Voll-

Vollziehung derſelben an Caji Perſon vor ein bloß ſcandalum acceptum annehmen werden. Wäre es eine ungezweiffelt indifferente und von der gantzen Chriſtenheit innocent-erkandte Sache / ſo würde dennoch die Frage übrig bleiben / ob nicht Cajus ſicherer gethan / wenn er davon abſtrahiret hätte / als welches ſo wenig ihm als andern nachtheilig fallen können. Rathen doch die JCti, daß man in Bürgerlich-zweiffelhafften Dingen allemal das ſicherſte erwehlen und demſelben folgen ſolle. Vielmehr und billicher rathen die Theologi, daß man in denen Dingen / welche das Gewiſſen ohnfehlbar und ohnmittelbar / nach der von GOtt ſelbſt geſetzten Ordnung angehen / namentlich in Ehe-Sachen ſich befleißigen ſolle / jedesmal demjenigen nachzuſtreben / welches vor das Gewiſſen das ſicherſte iſt / und ſelbiges weder itzt noch künfftig verunruhigen wird. Es kan in dieſer Stunde mir etwas gefallen und meinem Gewiſſen gantz ſicher und richtig ſcheinen / und gleichwol kan ich ohne mein Wiſſen / ja gegen alle meine Intention und Bemühung / auf dem Irrwege mich befinden. Wenn mir aber demnächſt die Augen ſo zu reden aufgehen / und das Verſtändniß geöffnet wird / ſo kan es leichte kommen / daß mich mein Hertz überzeuget / ich habe nicht wohl gethan / daß ich vorhin auf mich alleine geſehen und anderer Gewiſſen ohne alle Nothwendigkeit verwiret. Wenn vormals bey denen Gemeinen in Galatien einige aus dem Jüdenthum entſproſſene Lehrer die Gewiſſen ohne Göttlichen Befehl feſſeln und in ein Knechtiſches Joch fangen wolten / den Reguln des Chriſtenthums zuwider / ſo ſchreibt Paulus gar ernſtlich: Ihr lieffet fein / wer hat euch aufgehalten / der Wahrheit nicht zu gehorchen? Solch Uberreden iſt nicht von dem / der euch beruffen hat. Ein wenig Sauerteig verſäuret den gantzen Teig. Ich verſehe mich zu euch in dem HErrn / ihr werdet nicht anders geſinnet ſeyn. Wer euch aber irre ma-

chet / der wird ſein Urtheil tragen / er ſey wer er wolle / Gal. v. 7. 8. 9. 10. Gleichwie aber Chriſtliche Lehrer die Gewiſſen nicht gegen GOttes Willen binden und enger einſchräncken müſſen / alſo ſtehet ihnen im Gegentheil auch nicht frey / die Freyheit derſelben mit Lehre und Leben allzuſehr zu erweitern / oder ſie ſichrer zu machen. Und das lehret Paulus bald hernach an eben demſelben Orte: Wolte GOtt / daß ſie auch ausgerottet würden / die euch verſtören. Ihr aber / lieben Brüder / ſeyd zur Freyheit beruffen / alleine ſehet zu / daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet / ſondern durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Geſetze werden in einem Worte erfüllet / in dem: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt / Gal. V. v. 12. 13. 14. Will nicht der heilige Geiſt hiermit lehren / daß in Dingen / welche uns ſelbſt oder den Nächſten angehen / in unſerm Gewiſſen die Regul: Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt / das Directorium führen ſolle? Geſchiehet dieſes / ſo muthet man dem Nächſten nicht mehr zu / und fordert nicht mehr von ihm / als er ſchuldig iſt. Man ärgert ihn auch nicht damit / daß man auf ihn nicht ſiehet / und es verdrieſſe ihn oder nicht / gleichwol alſo fortfähret / wie man es vor ſich alleine gut und zuträglich erkennet. Zwar hat ein Göttlich-geſinneter Lehrer ſich daran nicht zu kehren / wenn ſich andere an der Wahrheit ſeiner Lehre und an der Unſträflichkeit ſeines Lebens ärgern / wie ſie hierunter JESUM Matth. XV, 12. 13. 14., und Johannem Matth. XI, 18. zu Vorgängern haben / und wie die Apoſtel das Aergerniß des Creutzes von der Predigt des gecreutzigten JESU nicht abzuſchrecken vermochte. Alleine in den Dingen / welche andere ärgern und ihre Gewiſſen unruhig machen können / wenn ein Prediger dieſelben thut / iedennoch ihrem Weſen und Eigenſchafften nach alſo beſchaffen ſind / daß ſie von ihm ohne Verletzung ſeines eigenen

Ge-

Gewiſſens unterlaſſen werden mögen / iſt er ſchuldig darauf acht zu haben / daß er ſich wohl beweiſe gegen aller Menſchen Gewiſſen für GOtt / 2. Cor. IV, 2. Daß er auch in dem Gewiſſen anderer als unſträfflich und unanſtößig offenbar werde / und wo nicht die Ehre GOTTES ihm ein anders anbefiehlet / mäßig ſey / 2. Cor. V, 11. 13. und lieber ſich von dem enthalte / was er ſonſt / ohne ſein Gewiſſen zu beſchweren / thun zu können vermeynet / in der Abſicht / daß er niemand mit Wiſſen und Willen ein Aergerniß gebe. Alle unſere Theologi ſind darunter einig / daß die Chriſten / ſonderlich Chriſtliche Lehrer / bey dem Gebrauch ihrer Chriſtlichen Freyheit / auch in denen unverbotenen und wahrhafftig indifferenten Dingen der Schwachen wahrnehmen / und ſorgfältigſt ſich hüten ſollen / ſelbigem kein Aergerniß oder Anſtoß im Gewiſſen zu geben / und habe ich von Cajo nicht anders Urſache zu gedencken / denn daß er dergleichen durchgehends gebilligte und dem Sinn Chriſti gemäße Meynung führe. Mein ſeliger Aelter Vater D. Polycarpus Lyſerus, damals Profeſſor Theologiæ und Superintendens zu Wittenberg / ſchreibet in ſeiner 21ſten Theologiſchen Diſputation de libertate Chriſtiana & Adiaphoris unter andern §. 12. Vere adiaphora & indifferentia ſunt, quæ quidem non expreſſe mandata ſunt in ſacris literis nec tamen iisdem ſunt contraria & diſſentanea: quæ non injiciunt laqueos conſcientiis: quæ nullum infirmis dant ſcandalum, ſed ſerviunt ordini, decoro & ædificationi Eccleſiæ. Hierunter kan nun ohnmöglich die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter gezehlet werden. Iſt dieſelbe nicht ſchlechterdings und klärlich in GOTTES Wort verboten / ſo iſt ſie wenigſtens zweifelhafft und bedencklich / denen Schwachen anſtößig / kan zu ſeiner Zeit das Gewiſſen derer alſo Verehlichten in die gröſſeſte Unruhe ſetzen / bauet nichts bey der Gemeine des HERRN / iſt

guter Ordnung und Christlicher Zucht nach denen bisher unverwerfflich geachteten hypothesibus und Lehr-Sätzen gar nicht behülfflich und beförderlich / ꝛc. Zum Beschluß der vorerwehnten Disputation, schreibet der selige D. Lyserus §. 24. also: Sicut peccant, qui præfractis hostibus & hypocritis de adiaphoris aliquid largiuntur, ita vicissim etiam errant, qui nullam infirmorum habent rationem, sed illos libertate sua periculose offendunt, contra exemplum Pauli, qui propter infirmos Judæos Timotheum circumcidebat; Titum vero non item propter Pseudo-Apostolos præfractos, qui circumcisionem ut necessariam ad salutem urgebant. Würde es also nach dieser hypothesi an Seiten Caji, auf das gelindeste zu reden / ein Irrthum und Versehen / ja ein von unserer Kirchen nicht gebilligtes Verfahren seyn / daß er auf die von schwachem Erkäntniß nicht gesehen und nun mit der sich angemasseten Freyheit dieselben gefährlich geärgert. Wenn eben dieser selige liebe Mann / dessen Gedächtniß bey mir billich vor vielen im Segen bleibet / in der folgenden 32. Disp. §. 18. von dem Scandalo dato diese Beschreibung machet: Datum dicitur scandalum, cum quis aut falsa doctrina & impio facto alios coinquinat, aut saltem non habita ratione infirmorum offendit, aut calumniatoribus maledicendi causam præbet sive id fiat temere sive consulto, quo nomen Domini contumelia afficitur & animæ interitus paratur; So kan ich Gewissens-halber nicht anders urtheilen / es sey Caji Ehe um so viel desto mehr ein scandalum datum, weil nicht nur die Schwachen / sondern auch die meisten der Starcken sich daran ärgern / und in ihrem Gewissen biß itzo nicht finden / wie eine solche Ehe zu rechtfertigen.

Inzwischen protestire ich höchst-feyerlich / daß ich dieses alles nicht schreibe aus einiger menschlicher Absicht / oder daß ich

an

an dem / darüber zwiſchen einigen Lehrern unſerer Kirchen bereits entſtandenem Streit einigen Wohlgefallen habe / oder ſolchen zu vergröſſern ſuche. Keinesweges. Es iſt leider doch des innerlichen Streites in der Evangeliſchen Kirchen ſo viel / daß ſelbigen zu mindern / zu mildern / und weiterem Einbruch zu ſteuren / ein jeder Theologus billig bemühet leben / nicht aber Oel ins Feuer gieſſen muß. Alleine weil der Grund von dieſer gantzen Streitigkeit ein gewiſſer Ort heiliger Göttlicher Schrifft iſt / deſſen Wahrheit und Richtigkeit zu erforſchen allen Lehrern oblieget / ſo habe auf Begehren / davon mein weniges / jedoch gewiſſenhafftes Videtur, nach dem Maaß habender Erleuchtung nicht verwegern können. Wünſche übrigens zum Beſchluß / daß GOtt aller Lehrer und Zuhörer Hertzen in ſeiner Wahrheit (ſein Wort aber iſt die Wahrheit) heiligen / in ſolcher Einigkeit / wie ihnen CHRISTUS Joh. XVII. v. 21. 23. erbittet / aufs feſteſte verbinden und in beſtändiger Liebe der Wahrheit und des Friedens zur ewigen Seligkeit erhalten wolle! AMEN.

XIX.

Des Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn JOHANN FRIEDERICHEN / Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / Conſtitutio und Verordnung / wie es in Sr. Durchl. Fürſtenthümern und Landen / der Diſpenſation halber / in gewiſſen Gradibus, ins künfftige gehalten werden ſoll / ſub dato den 7. Octobr. Anno 1675., deren in dem vorigen Reſponſo p. 129. iſt Meldung geſchehen.

VOn GOTTES Gnaden Wir Johann Friederich / Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg / ꝛc. Fügen allen und jeden unſern Unterthanen und Angehörigen hiemit zu wiſſen; Was Geſtalt Wir eine Zeithero verſchiedentlich in Unterthänigkeit imploriret und angeruffen worden / über einige im andern Grad ungleicher Linie der Schwägerſchafft / vorhabende Verehligungen zu diſpenſiren; Ob wir nun zwar hierinn aus bewegenden Urſachen und in

An-

Ansehung mitunterlauffender Umstände / vordiesem / auch noch neuligst / ein und ander mal in Gnaden gewilliget / und geschehen lassen / daß solche Personen in angeregtem Grad der Schwägerschafft sich ehligen / und ihre angefangene Ehe durch Priesterliche Copulation vollenziehen mögen; So tragen wir doch nicht unbillig Bedencken / hinfüro in solchen und dergleichen Fällen mehr zu dispensiren und Heyrathen zu verstatten / sondern wollen / zu Erhaltung mehrerer Zucht und Erbarkeit / so wol denen Personen / die in des dritten Buchs Mosis 18. und 20. Capiteln erzehlet werden / als denen / die in gleichen gradibus sich befinden / und in specie denen / so im andern Grad ungleicher Linie der Schwägerschafft einander zugethan / ins künfftige keine Dispensation mehr wiederfahren lassen: Gestalt denn nach diesem / wenn von nun an einer seines Vatern / oder seiner Mutter Brudern Frau / oder seines Schwieger-Vatern / oder seiner Schwieger-Mutter Schwester / oder seiner vorigen Frauen Brudern / oder Schwester-Tochter / oder wenn eine ihres Vatern oder ihrer Mutter Schwester Mann / oder ihres Schwieger-Vatern / oder ihrer Schwieger-Mutter Bruder / oder ihres vorigen Mannes Brudern / oder Schwester Sohn / oder auch eine andere / in dergleichen an obangezogenen Orten der heiligen Schrifft / verbotenẽ gradibus, entweder nach der Blutfreund- oder Schwägerschafft / verwandte Personen / von gantzer oder halber Geburt / zu ehligen begehret / und deswegen bey Unserm Consistorio sich supplicando angiebet / der oder dieselbe / obgleich die fleischliche Vermischungen geschehen seyn möchte / nicht gehöret / auch zu Erlangung der dispensation an uns nicht remittiret / sondern mit dem unziemlichen Gesuch so fort abgewiesen / und die muthwillige Verbrechere / so auff beschehene Erinnerung von ihrem unrechtmäßigen Vornehmen abzustehen nicht gemeynet / mit harter Exemplarischer Straffe unverbittlich angesehen werden sollen.

Darnach sich ein jedweder zu achten / und vor Schaden zu hüten: Und damit diese unsere Verordnung jedermänniglichen zur Notitz kommen möge / so soll dieselbe allenthalben in Unsern Fürstenthümern und Landen / öffentlich von den Cantzeln gelesen / und darauff an gewöhnlichen Orten affigiret und angeschlagen werden. Geben in in Unser Residentz-Stadt Hannover / unter Unserm Consistorial-Secret den 7. Octobr. Anno 1675.

Ad Mandatum Sermi.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt.

Th. 1. von den Schwierigkeiten in den erſten 3. Büchern Moſis. p. 1.
Th. 2. von vornehmſten Schrifften wider die Ehe mit des Weibes Schweſter. p. 2.
3. von vornemſten Schrifften vor die Vertheidigung ſolcher Ehe. p. 3.
4. von offtmaligem Streit wegen dieſer Ehe/ und wie durch 2. ſcripta publica dieſe Schrifft abgenöthigt worden. p. 4.
5. von vielen verſionibus des achtzehenden Verſes Lev. 18. p. 7.
6. von Urſachen/ warum dieſer Spruch ſchwer/ p. 10., und von vielerley Meynungen darüber.
7. von nachdrücklichſten Wörtern dieſes Spruches/ p. 12.
8. von der Phraſi אשה אל אחתה p. 15.
9. von tropis in 18. und 20. Cap. Lev. p. 18.
10. von Sebaſt. Schmidts und Noldii Erklärung/ Lev. 18. v. 18. de polygamia. p. 22.
11. von Einwürffen wider die Erklärung de polygamia, p. 22., und von der praxi der Jüden.
12. von den andern Einwurff/ p. 23. 2. Sam. 12, 8. de Polyg. Davidis.
13. vom dritten/ p. 24. Gen. 16, 5. de polygamia Abrahami.
14. vom vierdten/ p. 25. Deut. 21, 15. 16. de polygam. Regum.
15. vom fünfften/ p. 26. de polygamia Salomonis.
16. von Conſenſu einiger Lehrer/ p. 26.
17. von einer andern Objection, wider Lutheri verſion, p. 27.
18. von Hr. D. Kahlers Conſens contra Bucholzerum, p. 28.
19. von der Karaiten als gelehrter Juden conſens, daß de polygamia der Spruch zu verſtehen/ p. 28.
20. von obſtaculis und impedimentis, die der Ehe mit des Weibes Schweſter in genere zuwider/ p. 32.
21. von den Worten/ bey ihrem Leben/ p. 32.
22. von der Conſequentz/ ob im N. T. dasjenige gültig/ was im A T zuläßig/ p. 38.
23. von der exaggeration in dieſem Spruch nach etlicher Theologorum Meynung/ p. 40., und Athnacho.
24. von der Meynung derer/ die eine trajection in dem Spruch ſtatuiren/ p. 44.
25. von der moralität und obligation des 18. c. Lev., welches alle Menſchen angeht/ p. 47.

Th. 26. von der Computatione graduum, p. 51.
27. vom erſten Fundament, darinnen des Weibes Schweſter verboten/ Lev. 18, 6. p. 56.
28. von unterſchiedlichem Gebrauch der Redens-Art: Fleiſches Fleiſch/ p. 57.
29. der 6te Verß Lev. 18. iſt ein Summarium der andern/ p. 58.
30. der 6te Vers gehört auch zur affinität/ p. 59.
31. Die Worte Gen. 2, ſie werden ſeyn zwey ein Fleiſch/ werden erklärt/ p. 59.
32. Des Mannes affinitas mit des Weibes Schweſter iſt keine bloſſe fictio juris und Einbildung. p. 62.
33. p. 65. werden die Objectiones de fictione juris widerlegt.
34. Wenn 2. Brüder verboten/ ſind auch 2. Schweſtern verboten/ p. 68., 21. dubia werden in Act. Oetting. wider diß argument gemacht/und in folgenden Theſibus bis auf Th. 48. widerlegt.
35. Ad I. dubium, ob ſemen unum in diverſa vaſa fuſum, geringere Sünde ſey/als ſemen diverſum in unum vas, p. 71.
36. ob dem männlichen Geſchlecht mehr erlaubt ſey/ in die caſus prohibitos zu freyen/ als dem weiblichen/ p. 72.
37. weil GOtt per Leviratum diſpenſirt habe/ ob des Bruders Weib propter carnem carnis verboten/ oder propter cauſam forenſem. p. 73. von Urſachen/ warum Leviratus verboten/ und daß Leviratus ſich nicht ſchicke auf den caſum mit des Weibes Schweſter.
38. ob des Bruders Weib nur verboten/ damit nicht 2. Erſtgebuhrten ſeyn/ p. 75.
39. ob eine Schweſter der andern Schaam iſt? p. 76.
40. ob des Bruders Weib nehmen nur turpitudo forenſis iſt? p. 76.
41. ob Chriſtus im N. T. den Leviratum Mo[illegible]22 gebilliget habe? p. 77.
42. ob der 18. Vers Lev. 18, 18. forenſis ſey, weil er im N. T. nicht wiederholt wird/ p. 77.
43. ob Herodes nur darinn geſündigt/ daß er des lebenden Bruders Weib nahm? p 78.
44. Wagenſeilii objection, daß ein Levir 2. Schweſtern dürffe nehmen/ p. 78.

46. von

Digitized by Google

Th. 45. von der Gleichheit und Ungleichheit zwischen den 16. und 18. Verß Lev. 18. p. 79.
Th. 46. ob die argumentatio à paritate hujus gradus ein inventum humanum? p. 79.
47. Beantwortung der letzten dubiorum, p. 80.
48. ein neues argument wider die Eh mit des Weibes Schwester aus dem 14. Vers Lev. 18., p. 81.
49. Cains Eh zweyer Schwestern kan nicht zur Nachfolge dienen/ p. 82.
50. auch nicht Abrahams Heyrath mit Sara als seiner Schwester/ p. 83.
51. nicht Jacobs Ehe zweyer Schwestern/ p. 84.
52. Objectiones aus Jacobs Ehe/ p. 86.
53 neue objectiones aus Abrahams Ehe.
54. aus Jacobs Ehe/ p. 87.
55. von eben dieser Ehe.
56. von der Thamar Versprechen ihren Bruder zu nehmen/ p. 89. 1. Sam 13.
57. von unterschiedlichen Arten der verbotenen Ehen/ Lev. 18. p. 89.
58. ob des Weibes Schwester zu nehmen contra jus naturæ, p. 90.
59. obs dem juri gentium gemäß? p. 91.
60. ob des Weibes Schwester nehmen zur Christlichen Freyheit gehöre/ p. 92.
61. ob dadurch das Gewissen beruhigt wird/ wenn man sich kein Gewissen darüber macht/ p. 92.
62. ob wir ein härter Joch haben als die Jüden/ die in solche Ehe durften treten/ p. 92.
63. unterschiedliche dubia aus den Actis Otting., die noch übrig. p. 93.
64. Beantwortung derselben/ ibid. p. 94.
65. ob ein juramentum bey solchen Sponsalibus verbinde/ p. 96.
66. Beweiß/ daß die Unterlassung das sicherste Mittel/ p. 96.
67. Ob die Schwachen damit zu ärgern/ p. 97.
68. Spenerus approbirt solche Ehen nicht/ p. 98.
69. der Oettingische Casus schickt sich nicht auf die privatos. p. 99.
70. von Lutheri Buch vom ehelichen Leben/ anno 1522. p. 100.

Digitized by Google

Th. 71. von Lutheri Responso anno 1535. p. 102.
72. a. Vertheidigung dieses Responsi, p. 104.
72. b. von einem Responso aus den Tisch-Reden / p. 105.
73. von Horbii Rath / Lutheri großmüthiges Abendmahls-Gebet in diesem Casu zu beten / p. 107.
74. Bedencken hierüber / p. 108.
75. ob solche Ehen unglücklichen Ausgang nehmen? p. 110.
76. Objection aus Hrn. Wagenseils Schrifft / p. 110.
77. von einem argumento politico, ob nemlich Strauch mit seiner Lehre der hohen Herrschafft injuriant gewesen / die in hoc casu dispensirt hat / p. 111.
78. von Königl. Maj. in Preussen allergnädigstem Edict. p. 113.
79. von Consensu vieler Lehrer / p. 115.
80. eines Hannoverischen Theologi neue Meynung über Lev. 18, 18. p. 115.
81. von der confusion der Eltern und Schwäger Namen durch diese Ehe / p. 116.
82. Rath bey zweiffelhafften Erklärungen / p. 117.
83. vor tentatos ein Rath / p. 117.
84. Species facti von Abnöthigung dieser Schrifft / und rationibus dissuadendi, p. 117.
85. Rationes decidendi, p. 118.
86. Qu. I. ob ich gradus observirt habe? p. 129.
87. Qu. II. ob ich in der Predigt auf Hr. D. G. auffs hefftigste eingedrungen / obs ein unzeitiger Eifer?
88. Qu. III. obs ein Undanck? p. 126.
89. Qu. IV. ob ich mit der Fr. D. Weißbrodtin nicht davon geredt? p. 129.
90. Widerlegung einiger Injurien / p. 132.
91. Beschluß / p. 138.
92. Postscriptum und Widerlegung der Gegen-Depeche, p. 138.

Ordnung der Beylagen.

Num. I. die erste Satyrische Schrifft Irenæi Fridlibii Gutfreunds / oder Zergliederung der Schluß-Kette / p. 1.
II. Festgeschmiedete Schluß-Kette / wider die Ehe mit 2. Schwestern / p. 11.

Num. III.

Digitized by Google

Num. III. Responsum Lutheri, Jonæ und Melanchthonis wider solche Ehe / Anno 1535. p. 23.
IV. Ehe-Scheidung solcher Ehe / p. 24., zu Witteberg.
V. Responsum aliud Witteberg. a. 1596. p. 25.
VI. Rostockisch Responsum anno 1597. p. 30.
VII. D. Gerhards Responsum, p. 33.
VIII. D. Olearii zu Hall Responsum, p. 43.
IX. D. Speneri Responsum. p. 50.
X. D. Beyeri zu Hall judicium, p. 56.
XI. des Ministerii zu Hildesheim judicium, p. 57.
XII. Responsum Altorfinum, p. 73.
XIII. des vornehmsten Chur-Sächs. Theol. Responsum, p. 79.
XIV. der HochEhrw. Theol. Fac. zu Jena Responsum, p. 85.
XV. Ubereinstimmung der HochEhrw. Theol. Fac. zu Hall mit diesem Responso Jenensi, p. 92.
XVI. der HochEhrw. Theol. Fac. zu Leipzig Responsum, p. 92.
XVII. des vornehmsten Theologi zu Rostock judicium, p. 99.
XVIII. eines Churfürstl. Hannover. Theologi Responsum, p. 103.
XIX. ein Hochfürstl. Hannoverisch Edict. p. 143.

Errata quæ attentionem nostram effugerunt, obiter observata ita corrige.

P. 7. lin. penult. lege Onckelosii, p. 12. lin. 17. lege virago, p. 13. lin. 8. dele neue / p. 22. lin. 1. GOtt / lin. 17 zwar / p. 25. lin. 5. irreconciliabilem, p. 30. lin. 26. loco 18. vers. lege 6. v., p. 42. dele p. in ppronunciavit. p. 47. lin. 16. lege moralem & universalem, p. 48. dele b in abbominatio., p. 50. & p. 55. lege identitate, non itenditate., p. 54. lin. 13. pro filii lege filios, p. 69. lin. 8. adde, des Bruders Weib nehmen / oder welches eben diß ist / p. 74. lege lin. 24. die sind nicht caro carnis und einander verwandt / p. 82. leg. שאר., p. 101. pro Joh. V. lege 1. Joh. V, 7., p. 105. numerus 72. thesees repetitur, p. 113. adde in fine, Th. 78, p. 128. lin. 2. leg. nunc., p. 132. leg. alienam litem suam machen / p. 133. lin. 11 leg. daher ist sie nicht Straff-fällig / p. 139. n. 2. add. zwey Schwestern selbst genommen. In den Brylagen p. 26. lin. antep. loco daß leg. das / p. 40. 42. 45. Jod omissum in ברית supple, p. 67. lin. 22. loco daß / leg. das; p. 107. loco beschäncket / leg. beschräncket / p. 118. lin. 7. und prius dele, p. 130. loco Gerichte leg Gerüchte. Reliqua Lector benevolus advertet facile & emendabit.

Digitized by Google

Digitized by Google